Kinematograph

ERLVERLAG BERLIN S.W.68
ERLIN 3. JANUAR 1926.

20. JAHRGANG: NUMMER 985
PREIS: 50 PFENNIG



Die Stimmen der Presse über
den sensationellen Erfolg

„Die Zirkusprinzessin"

und

Cilly Feindt

Vossische Zeitung vom 24. Dezember 1925.

. . . zeigt sich Cilly Feindt [illegible] einer Erwachsenen mit den erstaunlichen und erfreulichen Künsten der Hohen Schule. [illegible] Eigenschaft sieht man sie dann auf der Leinwand in einem Film „Die Zirkusprinzessin". Wie zierlich und beinahe kindhaft diese vollendete Reitkünstlerin noch ist, enthüllt erst die Projektion des Films. Was hinreißt, ist auch im Film ihre Reitkunst. Wenn sie zum Schreck der gräflichen Verwandten auf ihrem mächtigen Fuchs über den gedeckten Kaffeetisch setzt, wenn sie, um dem jungen Grafen zu Hilfe zu kommen, einen halsbrecherisch steilen Abhang hinabreitet, in Karriere die Chaussee entlang fliegt und kurz vor dem D-Zug die geschlossenen Schranken überspringt, so bricht das Publikum mit Recht in Beifall aus.

B. Z. am Mittag vom 25. Dezember 1925.

Eine volkstümlich gefällig und von Adolf Gärtner mit Humor und [illegible] gemachte Geschichte von einem verlorenen Kind, das in einem Wanderzirkus aufwächst und schließlich wieder mit seiner Mutter vereinigt wird . . . .

. . . Cilly Feindt, die unbestreitbar mindestens zwei Vorzüge ihr eigen nennt: Jugend und Anmut, und die außerdem durch ihre Reitkünste Bewunderung erregt . . . .

Der warme Beifall bewies ihre Popularität. Es gab viel Blumen, Applaus und freundliche Mienen, es war ein netter, gemütlicher Abend.

Film-Kurier vom 23. Dezember 1925.

. . . in diesem Mädchen, das fast noch ein Kind ist, schlummert ein großes und starkes Filmtalent . . . Cilly Feindt hat etwas von dem Liebenswürdigen und Natürlichen der Pickford . . .

Lichtbildbühne vom 23. Dezember 1923

Ihr (Cilly Feindts) erstes Auftreten verspricht eine filmschauspielerische Zukunft. Sie besitzt die natürliche Anmut des Kindes und den sieghaften Reiz ihrer Jugend.

8-Uhr-Abendblatt vom 28. Dezember 1925.

. . . wie Cilly Feindt dies Zirkuskind spielt, in einer ganz selbstverständlichen, leisen, fröhlichen Anmut, wie sie nie ihre natürliche Kindlichkeit verliert, sondern immer schlicht, stark menschlich bleibt, das ist ein Wunder für sich, um dessentwillen allein dieser Film gesehen zu werden verdient . . . Schöne Tierszenen und ein paar tragikomische Bilder aus einer kleinen Wanderzirkuswelt, die echt und gekannt sind und dem Regisseur Adolf Gärtner Ehre machen.

Montag-Morgen vom 28. Dezember 1925.

. . . Obacht, Filmstars: ein neuer Stern im Aufgehen! Cilly Feindt hat die Reitarena mit dem Atelier vertauscht. Ihr Debut ging in dem Feindt-Film „Die Zirkusprinzessin" vor sich. . . . Cilly Feindt, schlank, zierlich, verspricht eine andere Mary Pickford zu werden; nur, daß sie vor der Amerikanerin Tiefe und innere Bewegtheit der Geste voraus hat; sie ist deutscher, möchte man sagen . . .

Tägliche Rundschau vom 25. Dezember 1925.

Den Auftakt bildete das siebenaktige Schauspiel „Die Zirkusprinzessin", das den Werdegang einer kleinen Zirkusreiterin zeigt, die viel Leid erdulden muß, bis sie, ein illegitimes, verlorenes Kind, die gräfliche Mutter wiederfindet. Die jugendliche Cilly Feindt gibt das Zirkuskind mit Anmut und Kindlichkeit, gibt es als wirkliches Zirkuskind, als Kunstreiterin von Beruf und Können. Neben ihr sind Olga Engl, Alexandra Sorina, Rudolf Lettinger und Josefine Dora zu nennen. Die Regie Adolf Gärtners, [illegible] gestaltet das Manuskript Ludwig Hamburgers zu einem sehr guten Unterhaltungsfilm. Alle Darbietungen fanden den starken Beifall des überfüllten Hauses.

Berliner Herold.

. . . stellen wir heute erfreut fest, daß das Apollo-Theater durch das Filmhaus Feindt einen neuen, sicherlich sieghaften künstlerischen Schwung bekommen hat . . . .

Die „Zirkusprinzessin" ist die hübsche Cilly Feindt, eine Schulreiterin jugendlichen Alters, deren gestriger Filmerfolg ein solcher auf der Varieté-Bühne (Skala) voranging. Aber Fräulein Feindt ist auch eine ganz [illegible] Filmspielerin, die nicht nur ein gutes Filmgesicht besitzt, sondern auch das nötige Talent und Temperament, nach einer gewissen Routine zu den größten Hoffnungen unseres Filmnachwuchses zu zählen . . . .

Neue Berliner Zeitung vom 23. Dez. 1925.

. . . Cilly Feindt hat reichlich Gelegenheit, ihre brillante Reitkunst zu zeigen — — — gibt sie das Zirkuskind mit anmutig-blonder, liebenswürdiger, überzeugender Kindlichkeit . . . .

Deutsche Zeitung vom 28 Dezember 1925.

. . . Sie bringt für die Rolle des Waisenkindes, das durch die böse Wirklichkeit des Zirkuslebens gehetzt wird, um dann doch echtes Grafenkind zu werden, ein liebes, frisches Gesichtchen mit und vor allem auch eine fabelhafte Reitkunst. Wie sie doch ihren Nestor . . . in der Gewalt hat! Ein prachtvolles Bild ist es, die zierliche und ebenso graziöse Gestalt auf dem schönen Hengst zu sehen . . . .

Berliner Volks-Zeitung vom 23. Dez. 1925

. . . Eine für eine so junge Darstellerin erstaunliche Leistung. Unter der erprobten Regie von Adolf Gärtner spielt diese künftige Diva mit erfrischender Unaufdringlichkeit und natürlicher Schlichtheit. Deutsche Diven, hier ersteht Euch eine gefährliche Rivalin. Eine Filmschauspielerin, die, wenn sie weiter so sachlich spielen lernt, wie Gärtner es hier von ihr verlangt, der erste weibliche Star sein könnte, der dem internationalen Geschmack entspricht. Sie ist nicht nur von jener so heiß gesuchten frischen Jugendlichkeit, sondern (und das ist nicht minder von Bedeutung) sie hat einen tänzerisch und artistisch geschulten Körper und eine Spezialbegabung (Reiten), wie fast alle Filmschauspielerinnen des Auslandes.

Monopol für die ganze Welt:

Filmhaus Wilhelm Feindt

Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Breslau, München, Königsberg



Abenteuer im Nacht-Expreß

Das große Geschäft im neuen Jahr!

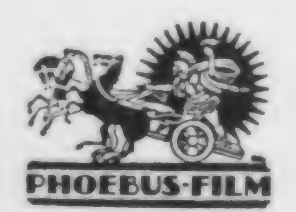
Lesen Sie

die begeisterte Presse

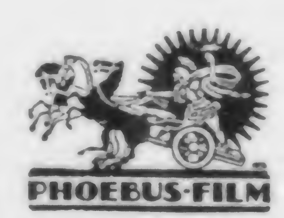
und

terminieren Sie noch heute

bei der



Phoebus Film A.-G.



Abenteuer im Nacht-Expreß

Die begeisterte Presse

ist einmütig in ihrem Urteil über diesen neuen Phoebus-Film:

Lichtbildbühne.

Vor doppelt überfülltem Hause fand zu nächtlicher Stunde die erstmalige Abfahrt des Nachtexpreß statt. Ein echter Harry-Piel-Film — und das sagt alles. Harry Peel, wie er sich echt amerikanisch in diesem Film nennt, besteht auch echt amerikanische Abenteuer unter eigener Regie, fährt auf dem Dach des sausenden Expreßzuges oder unter den Wagen oder gar auf dem Puffer, halb mitgeschleift, klettert an Blitzableitern empor, läßt sich durch einen Fahrstuhlschacht hinunter ... All das macht er nett, geschickt und sympathisch ... Ein Wirbel von Sensationen ... die wirklich hervorragenden Expreßzug-Aufnahmen ... Das Haus gab starken Beifall.

Film-Echo.

... Ein wirklicher Erfolg, rein auf das Publikum gestellt ... Eine ausgesprochene Publikumsangelegenheit, die bei der Premiere lebhaft applaudiert wurde ... die wirklich hervorragenden sehenswerten Aufnahmen unter dem Aufgebot der ganzen modernen Technik fertiggestellt ...

Deutsche Tageszeitung.

... Ein Sensationsfilm, der in acht langen Akten Harry Piel immer wieder Gelegenheit gibt, durch seine tollkühnen Leistungen zu verblüffen. Ein toller Einfall jagt den anderen so, daß der Zuschauer kaum zur Besinnung kommt.

8-Uhr-Abendblatt.

Dieser neue Harry-Piel-Film trägt seinen Namen nicht zu unrecht, er hat das Tempo eines Nachtexpreß, die tollsten und unglaublichsten Situationen, Sprünge, jagen, toben, wirbeln durcheinander, ein Jazzrhythmus im Kilometertempo, bei dem der Zuschauer fast außer Atem kommt ... Harry Piel ist sozusagen die lebendige Säule des Films. Weltenbummler, Kavalier und dabei tollkühn und waghalsig bis zum letzten. Herrlich vor allem seine gefährliche Fahrt unter dem fahrenden Zug, wie überhaupt die Aufnahmen des durch die Nacht sausenden Expreß den Höhepunkt dieses Harry-Piel-Films bedeuten.

Der Montag Morgen.

... Bilder von prachtvollem Tempo, von atemraubenden Sensationen jagen über die Leinwand. Das Schönste an dem Film: die Aufnahmen des fahrenden Zuges, die glänzend gelungen sind. Harry Piel schlägt wieder einmal alle Rekorde ...

Film-Kurier.

... Harry Piel steuert durch alle Abenteuer im gewohnten Harry-Piel-Format. Herrlich, wenn er ums Leben geht. Wenn Blut spritzt, Schweiß trieft und die Funken stieben. Piel ist ein prächtiger Packan, ein Gurgelgreifer, und doch mit dem Zuge zur Monumentalität ... Verkrampfte Energie, letzter Affekt ... Seine Photographen Maschner und Wolf sind fabelhaft bei den Nachtaufnahmen ... Der starke Rhythmus der Nachtexpreßszenen entscheidet den Erfolg dieses Piel-Films und stellt ihn zu seinen besten Leistungen ... Das spannende Werk fand in der nächtlichen Trade-Show stürmischen Beifall, den die große Harry-Piel-Gemeinde überall dem Film spenden wird.



Phoebus Film A.-G.



So urteilt die Presse über



den zweiten Gerhard-Lamprecht-Film des National-Programms 1925/26

GESAMTEINDRUCK:

LICHTBILDBÜHNE:
... Alles in allem ein Prachtwerk, auf das wir Deutschen stolz sein können, das stets volle Häuser volle Kassen und begeisterte Aufnahme finden wird. Der Beifall gestern war selbst für eine Premiere außergewöhnlich stark.

NEUE ZEIT:
...... erzwang einen starken Publikumserfolg ...

NEUE BERLINER (12 UHR) ZTG.:
... einen echten Erfolg und ein **großes Publikumsgeschäft** ...

BERL. VOLKSZEITUNG:
... löste beim Publikum **starken Beifall** aus ...

DER MONTAG (Film-Echo):
... **ein Ehrenabend** für die Nationalfilm A.-G. ...

MANUSKRIPT U. REGIE:

BERL. MORGENPOST:
... Ein neuer Beweis dafür, daß Lamprecht **eine der stärksten Begabungen unter den jungen Regisseuren** ist ...

BERL. VOLKSZEITUNG:
... bewies, daß er wie kaum ein anderer deutscher Regisseur fähig ist, ein episches Werk in ein optisches umzugestalten ...

BERL. BÖRSENZEITUNG:
... Gethard Lamprecht, **wohl der Begabteste unserer jüngeren Filmregisseure**, setzt hier die mit »Buddenbrooks« begonnene Linie fort ...

LICHTBILDBÜHNE:
... hat auch hier seine große Begabung bewiesen .... Aufnahmen waren so geschickt, daß spontaner Beifall einsetzte ...

8-UHR-ABENDBLATT:
... auch hier wieder als der eindringliche Gestalter bildhafter Szenen, er trifft den schlichten, volkstümlichen Tor ...

DARSTELLUNG:

DEUTSCHE ZEITUNG:
... führt auch in diesem Werk junges Blut dem Film zu ... auch sonst steht man hier vor einem Film neuer Gesichter. Endlich einmal, es wirkt überraschend wohltuend.

FILM-KURIER:
... Außer Frieda Richard eigentlich kein einziger berühmter Name ... Das ist schon rein filmpolitisch so etwas wie eine moralische Tat ...

DIE WELT AM MONTAG:
.... die knospenhafte Renate Brausewetter, deren edles, durchseeltes Spiel angenehm auffiel...

DER FILM:
... Tamara Karsawina ein **Erlebnis** — diese Frau mit den gelösten Gliedern und der entfesselten Seele ... Hermine Sterler ... eine ganz große Darstellerin ...

NEUE ZEIT:
... Tamara Karsawina ... **ein Gewinn für die Kunst** ...

DER MONTAG (Film-Echo):
... Tamara Karsawina ... immer interessant ...

8-UHR-ABENDBLATT:
... allen voran die Karsawina: grazil und schmiegsam, mit jener natürlichen Lebendigkeit, die wir von der Tänzerin Karsawina kennen ...

BERL. BÖRSENZEITUNG:
... Von den Darstellern hinterläßt wohl unzweifelhaft Fritz Alberti als Typ des »königlichen Kaufmanns« den stärksten Eindruck ...

NEUE BERL. (12 UHR) ZEITUNG:
...... Ausgezeichnet Aribert Wäscher, manchmal leise an Schünzel erinnernd ...

PHOTOGRAPHIE:

DER REICHSBOTE:
... Bilder ... stellenweise geradezu bezaubernd ...

FILM-R.-Z.:
.... Der starke Beifall .... galt nicht zuletzt der Photographie von Carl Vass. Sie erreicht ihre Höhepunkte in Aufnahmen des Hamburger Hafenlebens.

Haben Sie schon terminiert?

NATIONALFILM A.-G. / BERLIN

Der Film der Zeit!



Hanni Reinwald
Walter Slezak
Frieda Richard
Wilh. Diegelmann
Fritz Kampers
Emil Heyse
Paula Eberty

Manuskript: Max Glaß
Regie: Carl Boese

Der Film für Alle!

Der Film an Alle!

Ein unerhört stark dramatisches Sujet dessen patriotische Tendenz es jedem Theaterbesitzer zur Pflicht macht, diesen Film zu spielen

TERRA-VERLEIH

20. Jahrgang, Nr. 985 Berlin, 3. Januar 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Die Patentlösung

Kritische Randbemerkungen von Aros.

Das Rätselraten hat aufgehört. Die Entscheidung ist gefallen. Mit Herrn Laemmle hat man eine Art Filmlieferungsvertrag geschlossen und mit der Famous Players und Metro einen Kreditvertrag über vier Millionen Dollar. Wie die einzelnen Parteien diese Summe unter sich verteilen und ob Herr Laemmle auch zusteuert, darüber hüllt man sich in ziemliches Dunkel.

Im übrigen ist es auch gleichgültig. Wichtiger ist, daß ein Teil der Ufa-Filme in einer besonderen Vertriebsgemeinschaft mit den Amerikanern in Verkehr gebracht wird. Die Herren aus U. S. A. profitieren also zu fünfzig Prozent an dem Gewinn aus reiner Ufaproduktion, wobei allerdings noch offen ist, ob sie nicht auch an den Herstellungskosten beteiligt sind.

Sollte das nicht der Fall sein, so scheint das eine Art Äquivalent für das Darlehn von vier Millionen Dollar zu sein, das zu 7½ Prozent gewährt wird. Herr von Stauß nennt diesen Prozentsatz sehr niedrig, es dürfte ihm bekannt sein, daß andere Großindustrielle schon mit 6 Prozent abgeschlossen haben. Bei dem verhältnismäßig hohen Betrag machen 1½ Prozent schließlich doch etwas aus.

Erfreulich ist, daß kein amerikanischer Zuwachs in den Aufsichtsrat oder in den Vorstand gekommen ist. Es ist das ein Fortschritt gegenüber dem, was man vom Laemmle-Vertrag hörte.

Wie sich die Angelegenheit auswirken wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Es hat wenig Zweck, sich als Prophet zu gebärden. Man soll das Abkommen sich auswirken lassen und zu gegebener Zeit Stellung nehmen. Nicht mit Unrecht wehrte sich Herr von Stauß gegen Veröffentlichungen, die schon einmal Kreditverhandlungen erschwert haben. Was damals von einzelnen Fachzeitungen geschrieben und von angeblich Wissenden erzählt worden ist, geht auf keine Kuhhaut.

Gewiß wird der eine oder andere in dem Ufavertrag nicht das Ideal sehen. Mancher wird wahrscheinlich den Standpunkt vertreten, daß an Stelle des Kampfs um die Gleichberechtigung mit Amerika eine Art Unterwerfung unter die unbestrittene Filmweltmacht erfolgt sei. Aber darauf kommt es in diesem Augenblick nicht an. Die Hauptsache ist, daß unser größter Filmbetrieb weitergeführt wird, daß sein Besitzstand erhalten wird, und zwar in voller Selbständigkeit, weil das die beste Sicherheit für eine Überflutung des deutschen Marktes ist.

Im übrigen scheint uns, als ob Kombinationen zwischen deutschen und ausländischen Firmen zurzeit das alleinige Aushilfsmittel sind. Innerhalb Deutschlands wird kaum Kapital auf lange Frist für Filmfabrikationszwecke aufzutreiben sein. Auch für reine Theaterprojekte, die sich bis vor kurzem noch leicht finanzieren ließen, wird die Kapitalbeschaffung schwieriger, weil der Ertrag minimaler sein wird. Das ist natürlich nicht Schuld des Kinos, sondern der allgemeinen wirtschaftlichen Situation, die vielleicht erst jetzt anfängt, sich voll auszuwirken, und naturgemäß das Kinotheatergeschäft in Mitleidenschaft zieht, wie alle anderen Vergnügungsstätten.

Jetzt wird sich zeigen, was von dem Problem des Großkinos zu halten ist. Die Erfahrungen, die die Ufa in Frankfurt und in Düsseldorf gemacht hat, mahnen zu größter Zurückhaltung. Es gab eine Zeit, wo man die Kinos nicht groß genug haben konnte. Es hat sich aber an Beispielen gezeigt, daß es auch hier eine Grenze gibt, genau so, wie das



Marion Davies, ein neuer Metro-Star Phot. M-G-M.

Theater der Dreihundert oder Fünfhundert allmählich zu den Dingen gehört, die keine Existenzberechtigung mehr haben.

Der enge Zusammenschluß zwischen Ufa und Famous Players wird nach verschiedener Richtung auf den deutschen Markt wirken. Man will gemeinsam Theater errichten und auf zehn Jahre hinaus gemeinsam verleihen. Damit scheidet eine der größten amerikanischen Gruppen für die Errichtung eines selbständigen Vertriebes in Deutschland aus. Die anderen werden natürlich gedrängt durch diesen Ausschluß der Ufa für ihre Produktion zur Errichtung eigener Unternehmen desto stärker genötigt.

Die erste Firma, die in dieser Richtung vorgehen wird, wird allem Anschein nach First National sein, die bisher ihre Produktion zu einem großen Teil bei der Ufa placieren konnte. Es wird natürlich letzten Endes davon abhängen, wie sich die amerikanischen Firmen unter sich im eigenen Lande verständigen. Etwas was durch das Trustgesetz drüben nicht gerade erleichtert wird.

Die Universal hat zwar zunächst die Möglichkeit, Filme bei der Ufa zu placieren. Sie hat ihren Vertrag mit Bruckmann, aber das allein wird ihr nicht genügen. Sie wird so oder so eine andere Anlehnung in Deutschland suchen müssen und wahrscheinlich auch finden.



»Hanseaten«, der erfolgreiche Nationalfilm — Phot. Nationalfilm — nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog, mit Tamara Karsavina, Frida Richard, Werner Pittschau und Fritz Alberti

Das ist eben der große Einfluß, den der Ufa-Abschluß auf die ganze deutsche Filmindustrie haben wird. Die letzten Hemmungen werden wegfallen, und jeder wird sein Heil in der Anlehnung an das Ausland suchen. Damit wird für viele Angehörige der Industrie auch eine andere Einstellung zur Kontingentsfrage gegeben sein. Nicht etwa weil sie eine Neuregelung für richtig halten, sondern weil sie zu einer anderen Regelung gedrängt werden. Wie das wieder auf eine nationale deutsche Industrie wirken wird, ist im Augenblick nicht zu sagen. Wir haben jetzt augenblicklich eine sogenannte Zweckproduktion, von Ausländern finanziert, nur zu Kompensationszwecken hergestellt. Es ist hier schon oft darauf hingewiesen worden, daß wir darin keinen Gewinn sehen, daß vielmehr die Gefahr besteht, daß diese Bilder, die möglichst billig hergestellt werden müssen, die deutsche Filmindustrie kompromittieren. Wenn diese Art, Bilder herzustellen, verschwindet, ist das nicht weiter wichtig, sondern eher nützlich.

Jetzt, wo die wesentlichen amerikanischen Produktionen auf zehn Jahre fest vergeben sind, hat das Kontingent an Wert und Bedeutung sehr verloren. Ob es ganz überflüssig ist, ist ohne genaue Kenntnis des Vertrages schwer zu sagen. Es war vielleicht nötig, um eine derartige Abmachung zu erreichen. Jetzt, wo sie da ist, bedeutet es vielleicht nur eine Hemmung. Aber das sind Dinge, die erst einmal gründlich im engsten Kreise durchgesprochen werden müssen und die zu einer öffentlichen Erörterung noch nicht reif sind.

Man wird überhaupt die Auswirkungen der neuen deutsch-amerikanischen Gemeinschaft abwarten müssen. Man kann von der Ufa nicht verlangen, daß sie derartig weitgehende und tiefeinschneidende Verträge im Wortlaut publiziert. Es ist nicht alles wortwörtlich zu nehmen, was bei solchen Gelegenheiten an offiziösen Verlautbarungen bekanntgegeben wird. Erst wenn man die Wirkungen der Praxis sieht, wird man Kritik üben können, aber es gibt doch manches, das gesagt werden mußte, nicht um der Ufa, sondern um der deutschen Industrie willen.

Der große deutsche Konzern war bis heute führend und tonangebend in der deutschen Filmpolitik. Mit vollem Recht, denn er vertrat, wenn man alles in allem nimmt, die Majorität aller deutschen Filminteressen in der Fabrikation, im Verleih und im Theaterbetrieb. Es wird sich jetzt herausstellen, ob das nach wie vor der Fall ist. Man wird bei der Ufa peinlich darauf sehen müssen, daß die ausländischen Einflüsse nicht höhergestellt werden wie die deutschen Belange. Wir haben das Vertrauen zu den leitenden Persönlichkeiten, daß das geschehen wird.

Aber es kann auch anders kommen. Die Verhältnisse können stärker sein als die Menschen. Die Macht des Dollars kann sich in einer Weise auswirken, die für Deutschland nicht wünschenswert ist. Aber den Interessen von Famous Players und Metro stehen diejenigen der anderen gegenüber, so daß man auch hier nicht schwarz zu sehen braucht, sondern ruhig abwarten kann.

Wir haben gerade in der Filmindustrie in den letzten zehn Jahren so viel Kombinationen perfekt werden und vergehen sehen, daß man es sich abgewöhnt hat, derartige Dinge allzu tragisch zu nehmen. Man nimmt die Abmachungen der Ufa mit Amerika am besten zur Kenntnis und erinnert sich an den alten Satz, wonach Ruhe die erste Bürgerpflicht ist.

Was von dem Bürger gilt, kann auch auf den Filmpolitiker angewandt werden. Es bleibt also als der Weisheit letzter Schluß nichts anderes übrig als abwarten.

Autorenkrieg gegen Bühne und Film

Von unserem New-Yorker H. R. H.-Korrespondenten.

Erinnern Sie sich noch des köstlichen Reinhardt-Scherzes, der Aufführung der „Revolution in Krähwinkel“, wenn die guten Spießbürger in ihrer Kneipe sich empörten und unter dem ersten Impuls mit erhobener, dann in ängstlicher Vorsicht mit gedämpfter Stimme „Revolution!“ schrien. Eine derartige Revolution haben wir momentan hier, eine Revolution der Bühnenautoren gegen die Theaterdirektoren und Filmfabrikanten.

Die Fox-Film-Gesellschaft hat bekanntgegeben, daß sie mit einer Anzahl führender Theaterdirektoren einen Vertrag abgeschlossen habe, wonach die Filmrechte aller Stücke, die diese Direktoren aufführen, der Fox-Gesellschaft übertragen werden. Die genannte Gesellschaft verpflichtet sich, dem Direktor 30 000 Dollar für die Aufführung jeder Novität vorzuschießen; dafür erhält Fox ein Drittel des Reingewinnes aus der Bühnenaufführung und das Vorkaufsrecht für die Verfilmung zu dem gleichen Betrag, den irgendeine andere Filmgesellschaft bietet. Liegt kein anderes Angebot vor, dann fällt das Verfilmungsrecht der Fox-Companie zu, die dafür wöchentlich 500 Dollar während der ganzen Zeit der Serienvorstellung (run) bis zur Absetzung des Stückes zahlt.

Ein ähnliches Abkommen soll zwischen Famous Players und der Theaterdirektion Frohman bestehen. Alle Stücke, die von Frohman aufgeführt werden, gehören zwecks Verfilmung den Famous Players, die als Gegenleistung die Frohmans finanzieren.

Die Direktoren, die — nach Angabe der Fox-Gesellschaft — an dem Kontrakt beteiligt sind, sind David Belasco, Al. H. Woods, Robert Milton, Sam Harris und John Golden. (Woods und Golden haben das Abkommen in Abrede gestellt.) Da alle diese Theaterdirektoren ein starkes Interesse an europäischen, besonders deutschen und ungarischen Stücken haben, sollte dieses Abkommen auch die deutschen Bühnenautoren interessieren, und der deutsche Autoren- und Komponisten-Verband sollte dem Beispiel der englischen Vereinigung folgen, indem er gemeinsame Sache mit den amerikanischen Autoren und Komponisten macht.

Phot. First National

„Die Tochter aus gutem Hause“ mit Marie Prevost und Ronald Colman (Verleih: Ufa)

Die amerikanischen Bühnenschriftsteller haben sich sofort zusammengetan, um gegen dieses Abkommen zu protestieren, weil sie dadurch mit gebundenen Händen der Gnade und Willkür der Filmmagnaten ausgeliefert werden. Zuerst war die Entrüstung groß . . . „Revolution“ mit erhobener Stimme; es wurden Sitzungen abgehalten, und mit jeder Sitzung flaute die Entrüstung mehr und mehr ab . . . „Revolution“ mit gedämpfter Stimme. Die Theaterdirektoren brauchen das Geld der Filmgesellschaften; die Bühnenschriftsteller brauchten den guten Willen der Theaterdirektoren, brauchen ihn viel mehr als umgekehrt der Direktor den Autor. Die Zahl der Direktoren ist beschränkt, die Zahl der Autoren unbegrenzt — — — wie können da die Autoren gegen die Filmgewaltigen Revolution machen? Vorläufig bestehen die Autoren darauf, daß ihnen ausschließlich und allein die Verfügung über die Filmrechte zusteht und daß der Direktor in dem Punkte nichts zu sagen habe. Sie haben drei mögliche Wege zur Erreichung dieses Zieles: 1. Anschluß an die große Gewerkschaftsvereinigung, der Schauspieler und Musiker bereits angehören; im Anschluß an die Forderung der Autoren könnten dann die Schauspieler, Bühnenarbeiter und Musiker Streikbefehl erhalten und die Direktoren zum Nachgeben gezwungen werden. — 2. Eine Allianz der Autoren mit den Schauspielern zwecks Ausübung eines Druckes auf die Direktoren ohne Streik. — 3. Verhängung des Boykotts über die Direktoren, die den Vertrag mit den Filmgesellschaften geschlossen haben; das würde eine Verringerung des Absatzgebietes bedeuten, die den Autoren nicht vorteilhaft wäre. Es sind da drei Gruppen interessiert, die keine Kampfnaturen sind und die sich voraussichtlich durch diplomatische Schiebungen locarnisieren lassen werden.

*

Die vergangene Woche brachte uns nur zwei Filme von einigem Interesse: der eine war eine Verbrecherkomödie mit Bebe Daniels als Star „The splendid crime“ (Das prächtige Verbrechen), nichts besonderes, Schema F ohne

neue Variante. Der andere interessierte lediglich um der Heldin willen: Pola Negri. Schauspielerisch eine vortreffliche Leistung, mimisch eine ihrer besten; aber Pola Negri steht in Amerika unter keinem guten Stern: Ihre Szenarien sind miserabel, und dieses neueste „A woman of the world" (Eine Frau von Welt) ist das schlimmste dieser Miseräbelchen, es ist der Blödsinn in der höchsten Potenz. Neben dem Negrifilm wurde die Jannings-Episode aus dem „Wachsfigurenkabinett" gezeigt; der ganze Film wurde hier von den Beratern der Filmmagnaten abgelehnt, aber die Episode fand Gnade vor ihren Augen — und wurde vom Publikum mit ersichtlicher Freude aufgenommen. Wahrscheinlich hätten hier auch die anderen Teile gefallen.

Am 15. Dezember ist Dr. Hugo Riesenfeld von der Leitung der Paramount-Theater (Rivoli, Rialto und Criterion) zurückgetreten; der verdienstvolle Direktor, der als feinsinniger Musiker und deutschgeschulter Kunstverständiger ungeheuer viel für die Hebung des Kinos getan hat, wurde durch den Eintritt der „Katz und Balaban" in die Paramount zum Rücktritt bestimmt. Es spricht nicht zugunsten dieser Neuen, daß sie diesen bewährten Künstler ziehen ließen oder richtiger zum Abzug — na sagen wir, veranlaßten; für die Zukunft der amerikanischen Filmbühne ist Riesenfelds Scheiden kein gutes Zeichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Berlin diese hervorragende Kraft bald an wichtiger Stelle sich betätigen sehen wird.

Aus den Randstaaten

Von unserem Rigaer Korrespondenten.

Der Verband der Filmverleiher scheint sich doch nicht mit der gewünschten Einmütigkeit halten zu wollen. Ein bedeutendes Theater in Kowno wurde durch Verbandsbeschluß für weitere Lieferungen gesperrt. Wieweit die Sperre berechtigt war, ist nicht Sache, hier festzustellen. Wenigstens wurde diese mit bedeutender Stimmenmehrheit durchgeführt. Der Filmverleih Kerre macht sich dies sofort zunutze, indem er seinen Vertreter nach Kowno sandte und mit dem Kino einen bedeutenden Abschluß machte. Einige Stunden später meldete er seinen Austritt aus dem Verbande. Auf diese Art wird ein Verleiherverband in den Randstaaten niemals Fuß fassen, und dies wäre nunmehr um so bedauerlicher, als die gesamte Kundschaft eine Zerrissenheit der Verleiher für sich auf unglaublichste Art ausnutzen würde. Die verbleibenden Kontore haben daher beschlossen, auch ohne den Filmverleih Kerre den Verband soweit als möglich aufrechtzuerhalten.

•

Den Vertrieb der Münchener Lichtspielkunst für den Bezirk Estland hat als Untervertreter die Firma von der Ley übernommen. In den nächsten Tagen wird in Finnland ein großer Teil der Produktion der Münchener Lichtspielkunst auf den Markt gebracht werden. Es bestehen günstige Aussichten, daß der Film „Leuchte Asien" demnächst nach Rußland verkauft werden wird.

Herr Rudolf Jellnick aus Prag wurde an Stelle des Herrn Weinstein mit der Leitung der Fox-Film-Corporation for the Baltic States betraut. Herr Jellnick, der die russische Sprache perfekt beherrscht, hat es verstanden, sich in dem kurzen Termin seines hiesigen Aufenthaltes bereits gut bei der Kundschaft einzuführen. Die Fox-Corporation hat sich sicherlich eine tüchtige Arbeitskraft für dieses Gebiet gesichert.

Die Firma Pathé Nord hat den Randstaaten für diese Saison 23 Bilder disponiert, darunter befinden sich einige erstklassige Sachen, die zurzeit in Paris mit großem Erfolge laufen. In dieser Saison ist der Höhepunkt der Filmüberschwemmung in den Randstaaten erreicht worden.

Am 25. Dezember wurde in Kowno ein neues Lichtspielhaus unter dem Namen „Odeon Lichtspiele" eröffnet. Es fasst 1200 Sitzplätze. Die Architektur ist für Kownoer Verhältnisse sehr gut. Die Inneneinrichtung ist mangels an Mitteln sehr einfach, doch hofft die Direktion im Sommer bereits das Theater den Plänen entsprechend einrichten zu können. In Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Lage in Litauen wird daran wohl nicht zu denken sein. Sie hat auch in der Kinobranche seine ersten Opfer gefordert. Das bekannte „Kino-Palast" ist an der Schwelle des Konkurses. Der Hauptleidtragende ist die Firma Royalfilm mit 3500 Dollar für rückständige Leihmieten. Derartige Verluste in diesem verhältnismäßig kleinen Gebiet sind selbst für gut fundierte Firmen schwer überwindbar.

Nach Eingabe der Artistenverbände ist es ihnen in Lettland wiederum gelungen, das Ministerium des Innern zu veranlassen, die Sperre für Artisten in Lichtspielhäusern aufzuheben.

Die First National-Film-Corporation, die anfangs in den Randstaaten eine eigene Niederlassung gründen wollte, hat ihre Produktion für diese Saison wiederum an Royalfilm zu günstigen Bedingungen abgesetzt.

•

Das Theatergeschäft in den Randstaaten ist dieses Jahr sehr schwach gewesen. Die Besucherzahl nimmt ständig ab, und selbst große Uraufführungstheater spielen vor leeren Häusern.

Die Firma Pathé Nord hat bei einer Auktion das Lichtspielhaus Slpendid-Palast in Libau erworben. Das Theater wird zum Film-Revue-Theater umgestellt.

Das neuerbaute Vulcan-Lichtspielhaus (1200 Sitzplätze) ist von der Firma Ars A. G. (früher Royalfilm) für längere Dauer gepachtet worden.

Das neuerbaute Kino Radio (600 Sitzplätze) welches zu Weihnachten seine Pforten öffnen sollte, wird voraussichtlich nicht fertig werden, da der starke Frost in der letzten Zeit die Bautätigkeit stark behindert hat.

Mit bangen Sorgen sehen die Theaterbesitzer dem Januargeschäft entgegen. Während anhaltender Frost und Schnee dem Publikum die Möglichkeit gaben, sich im Freien zu bewegen, so hat das plötzlich eingesetzte Tauwetter die Straßen in Sümpfe verwandelt. Die Wetterprognose zeigt Regen an, so daß man damit rechnet, daß das Unwetter die Aussichten eines flotten Geschäftsganges hindern werden.

In den letzten Wochen sind in den Uraufführungstheatern vorwiegend deutsche Filme gespielt werden, da amerikanische Filme überhaupt keine Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt hatten. An erster Stelle standen Ufa-Filme, die seit einiger Zeit den Rigaischen Spielplan beherrschen. In den letzten Tagen sind in Riga große Filmsendungen eingetroffen. Die Firma Royalfilm hat die Partien der Terra, Ufa usw. empfangen. Die Firma Mintus die letzten Abrufe der Ufa und anderer deutschen Produktionsfirmen. Die Reka-Film-A.-G. hat durch Gillfilm, Paris, etwa 30 Kopien Amerikaner erhalten. Die Münchener Lichtspielkunst hat auch eine größere Sendung nach den Randstaaten gelegt. Es mehren sich daher die Schwierigkeiten, Uraufführungen zu bekommen.

Nach Mitteilungen der Paramount ist es ihrem hiesigen Direktor gelungen, 45 Filme ihrer neuesten Produktion nach Rußland zu verkaufen. Desgleichen hat die Gesellschaft einen bedeutenden Abschluß mit Finnland getätigt.

Verteilung der Kinotheater auf dem Kontinent

(Europäisches Rußland)

Von Dr. jur. Jason

Die Möglichkeiten der Filmindustrie auf dem russischen bzw. baltischen Markte sind gerade für Deutschland von besonderem Interesse und von größter Wichtigkeit; denn es ist das Naheliegende, daß die in diesen Ländern aufblühende Filmindustrie ihren Bedarf bei dem nächsten Nachbar, Deutschland, deckt. Wenn auch die gegenwärtigen Handelsbeziehungen nicht sehr lebhaft sind, so besteht doch kein Zweifel, daß die Zukunft unbegrenzte Möglichkeiten bietet.

Das europäische Rußland.

Mit seinem Flächeninhalt von 4 603 195 Quadratkilometer (Deutschland 470 115 Quadratkilometer) nimmt es nahezu die Hälfte des ganzen Kontinents ein, der eine Ausdehnung von 9 900 000 Quadratkilometer hat. Es hat eine Bevölkerungszahl von 101 409 539, fast soviel wie England und Deutschland zusammen (Deutschland 62 468 762 Einwohner) und umfaßt: Räte-Rußland = R. S. F. S. R., 42 Gouvernements, 2 autonomische Republiken und die Gebiete: Krim, Nordkaukasien und Dongebiet, die Räte-Ukraine = U.S.S.R. und Räte-Weißruthenien = B. S. S. R. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte auf einen Quadratkilometer ist in Rußland rund 23, in Deutschland rund 127, in England rund 187. Diese geringe Bevölkerungsdichte in Rußland sowie die verhältnismäßig kleine Anzahl von Großstädten erhellen die außerordentlich verschwindende Anzahl von ständigen Kinotheatern, abgesehen von allen anderen Hemmungen, die die junge Filmindustrie in diesem Lande nach dem Kriege zu überwinden hatte.

Um ein klares Bild über den Kino-Theaterpark von Rußland zu schaffen, muß die Zeit vor dem Kriege und die Zeit nach dem Kriege gesondert betrachtet werden. Die Entwicklung der Filmindustrie — Kinotheater — in Rußland hat mit derjenigen der anderen Länder des Kontinents eine große Ähnlichkeit. Bereits im Jahre 1896 fand in Südrußland, erstaunlicherweise nicht in Petersburg oder Moskau, die erste Filmvorführung statt. Bis zum Beginn des Weltkrieges ist eine ungeheuer rasche Vermehrung der Kinotheater zu verzeichnen, so daß im Jahre 1914 in Rußland bereits 2000 ständige Kinotheater bestanden.

Der Weltkrieg förderte die Entwicklung der heimischen Produktion, was gleichzeitig eine weitere Vermehrung der Lichtspieltheater mit sich brachte, da gerade sie das gewünschte zeitgemäße Unterhaltungsmittel darstellten. Es gab in dem damaligen Groß-Rußland rund 3500 Kinotheater. In Petersburg (heute Leningrad) waren 184 und in Moskau über 100 Kinotheater. Damals schon, d. h. während des Krieges, gab es in den Großstädten richtige Kinopaläste, die mit denjenigen der anderen Länder des Kontinents durchaus konkurrieren konnten. Sie spielen für die russische Filmindustrie bis heute eine führende Rolle. Im Jahre 1917 hatten die Kinotheater ihren Höchststand erreicht.

Die dann folgende Zeit der Revolution und des Bürgerkrieges brachte auch die Filmindustrie zum Stillstand, und erst vom Jahre 1922 ab kann wieder von einer Filmindustrie in Rußland gesprochen werden. Im Jahre 1917 gab es für das europäische Rußland zirka 2500 Kinotheater, und im Jahre 1922 konnten nur noch zirka 600 Kinotheater gezählt werden. — — — —

Tabelle I.

Länder	Jahre					
	1913	1914	1917	1922	1924	1925
Deutschland	1 500	2 500	3 000	3 650	3 700	3 800
Rußland	1 000	2 000	3 500	600	800	1 000

Tabelle II.

Verteilung der Kinotheater in den Städten mit über 100 000 Einwohnern des europäischen Rußland.

Name	Einwohner in Tausend	Anzahl der Kinos	
1. Moskau	1 508	26	(Hamburg — 49 Kinotheater)
2. Leningrad	706	56	(Cöln — 41 „)
3. Odessa	435	24	(Düsseldorf — 15 „)
4. Kiew	366	18	(Stuttgart — 13 „)
5. Charkow	284	17	(Magdeburg — 18 „)
6. Saratow	190	8	(Halle — 9 „)
7. Rostow	177	7	(Cassel — 6 „)
8. Samara	176	5	(Elberfeld — 5 „)
9. Jekaterinoslaw	164	5	(Augsburg — 7 „)
10. Kasan	146	6	(Karlsruhe — 8 „)
11. Ekaterinodar	[illegible]	6	(Braunschweig — 4 „)
12. Tula	129	4	(Crefeld — 3 „)
13. Astrachan	123	5	(Lübeck — 8 „)
14. Nikolajew	109	3	(Plauen — 8 „)
		233	194

Die von Rußland nach der Revolution abgetrennten Gebiete können auf die ungeheure Verminderung der Kinotheater im Jahre 1922 keinen bedeutenden Einfluß gehabt haben, da die Gesamtanzahl der Kinotheater in diesen Ländern, d. i. Polen, Finnland und die baltischen Staaten, die Zahl 200 nicht überschritten hat. In den dann folgenden zwei Jahren 1922 bis 1924 hatten die Kinotheater in Rußland schwer unter dem Druck der hohen Lustbarkeitssteuer zu leiden. — Bis zur Regelung am 13. Mai 1924 betrug die Lustbarkeitssteuer rund 80 Prozent. Die reine Lustbarkeitssteuer war 30 Prozent, dazu kamen 25 Prozent, die von den Kinotheaterbesitzern für Kriegsbeschädigte erhoben wurden, und weitere, bis 25 Prozent, mußten an die betreffenden Gemeinden abgeführt werden. Die Wirkung dieser ungeheuren Abgaben läßt sich sehr genau an den Zahlen der Kinotheater beobachten. Im Verleihbezirk Samara z. B. gab es: Im Jahre 1917 = 49 Kinotheater, im Jahre 1922 = 35 Kinotheater, Anfang 1924 = 10 Kinotheater, danach Ende 1924 = 17 Kinotheater, d. h. bis zur Steuerregelung, und heute gibt es bereits wieder 39 Kinotheater.

Im Bezirk Saratow z. B. gab es 1917 = 60 Kinotheater, Anfang 1924 = 18 Kinotheater, und heute gibt es bereits wieder 42 Kinotheater.

Desgleichen gab es im Verleihbezirk Leningrad inklusive Leningrad vor der Regelung der Lustbarkeitssteuer 216 und nach derselben 243 Kinotheater.

Am 13. Mai erfolgte die Regelung der Lustbarkeitssteuer in der Form, daß

a) die Reichssteuer	10,8 %
b) die Rote-Kreuz-Steuer	4,6 %
c) Gemeinde- und Programmsteuer	4,4 %
insgesamt	19,8 %

und zwar einheitlich für ganz Sowjet-Rußland beträgt, im Gegensatz zu Deutschland, wo die Erhebung der Lustbarkeitssteuer der Willkür der einzelnen Gemeinden überlassen ist und zwischen 15 und 50 % schwankt.

Um ein richtiges Bild über die Art und Anzahl der Kinotheater in Rußland zu gewinnen, sind folgende Unterscheidungen erforderlich: 1. ständige Kinotheater, 2. sogenannte Klubkinotheater, 3 Wanderkinos. In den Tabellen sind nur die ständiger Kinotheater berücksichtigt, welche die kleinste Anzahl der ganzen Summe vertreten. Am meisten werden die Klubkinotheater gezählt, und dann folgen die Wanderkinos, die aber zurzeit eine bedeutende Rolle spielen und die Klubkinotheater an Anzahl zu überflügeln scheinen. Von der gesamten Anzahl der Kinotheater ist nur 5 Prozent in Privatbesitz, alle anderen sind entweder Staats- oder Klubeigentum. Für Moskau z. B. gibt es 70 ständige Kinotheater, abgesehen von diesen zirka 200 Vorführungsmöglichkeiten in Klubs, Verbänden, Lesesälen usw. mit ständigen Vorführungsapparaten, Leinwand usw. Diese sogenannten Klubkinotheater spielen für Rußland eine große Rolle; sie sind jedoch von den ständigen Kinotheatern streng zu unterscheiden, weil sie nur für Verbandsmitglieder Vorführungen veranstalten. Bei Berücksichtigung dieser Klubkinotheater ist Moskau weit besser mit Kinotheatern versorgt als alle anderen Hauptstädte des Kontinents. Dasselbe gilt für Leningrad, welches rund 50 ständige Kinotheater und mit den Klubkinotheatern rund 150 Theater zählt. Petersburg, heute Leningrad, vor dem Kriege die Hauptstadt Rußlands, zählte damals zirka 2 000 000 Einwohner, war damals in derselben Größe wie Berlin zu jener Zeit. Es zählt heute nach den politischen Umwälzungen und Verlegung der Metropole nach Moskau nur noch 706 000 Einwohner. Von den besten Kinotheatern, die noch aus jener Zeit stammen und vom Privatkapital erbaut wurden, sind auf dem berühmten „Newski-Prospekt", heute „Prospekt vom 25. Oktober" (eine Straße, so breit wie die Linden und 7 Kilometer lang), zu erwähnen: u. a. „Piccadilly, Parisiana, Splendid-Palast, Soleil" usw.

Entwicklung der Kinotheater
in
Deutschland **1912—1925** **Rußland**

1 mm² — 40 Theater

Die Theater gehören jetzt dem Goskino, einer staatlichen Filmorganisation. Die Anzahl der Sitzplätze sämtlicher Kinotheater Leningrads kann auf rund 20 000 geschätzt werden. Moskau, die heutige Metropole Rußlands, hat Leningrad sowohl in der Zahl der Bevölkerung als auch mit seiner Anzahl an Kinotheatern überflügelt. Die besten Kinotheater sind auch hier ebenfalls Eigentum des bereits erwähnten Goskinos. Besonders zu bemerken sind die Kinopaläste: „Künstlerisches Kino, Modern, Balkan, Ars, Kolos" usw. Die Besucherzahl der drei erstgenannten Kinotheater sind im.

Juli	1925	rund	85 000	gewesen
August	1925	„	111 000	„
September	1925	„	122 000	„
Oktober	1925	„	130 000	„

Der Umsatz betrug im Sommer 1925 zirka 50 000 Rubel, das sind = zirka 100 000 Mark, und im Winter bis 95 000 Rubel, das sind = 190 000 Mark. Der durchschnittliche Eintrittspreis beträgt 50 Kopeken = 1 Mark. Es finden durchschnittlich drei Vorstellungen statt, im Gegensatz zu Berlin, wo die meisten Kinotheater täglich zwei Vorstellungen geben und nur Sonn- und Feiertage drei Vorführungen haben.

Ein Bild über die Verteilung der Kinotheater über das europäische Rußland vermittelt Tabelle Nr. II, und zwar durch den Vergleich mit Deutschland. Hierzu ist zu bemerken, daß Rußland das Land der Landwirtschaften ist und nur sehr wenig Konzentrationspunkte, d. h. Großstädte, hat; in Rußland gibt es nur 14 Städte mit über 100 000 Einwohnern im Gegensatz zu dem viel kleineren Deutschland, welches 45 Städte mit über 100 000 Einwohnern zählt. In diesen Großstädten sind aber für die Entwicklung der Kinotheater die besten Vorbedingungen gegeben. Trotzdem aber Rußland nur über sehr wenig Großstädte verfügt, ist doch die Entwicklung der Kinotheater in dem gleichen Tempo vor sich gegangen wie in Deutschland und hat Deutschland im Jahre 1914 sogar mit der Anzahl seiner Kinotheater überflügelt. Während der Zeit der politischen Umwälzungen hat sich naturgemäß auch die Anzahl der Kinotheater bedeutend verringert, so daß, wie bereits erwähnt, im Jahre 1922 nur noch 600 Kinotheater bestanden. Seit dieser Zeit ist aber wieder eine ständige Aufwärtsbewegung zu beobachten, und heute verfügt Rußland bereits wieder über zirka 1000 ständige Kinotheater, abgesehen von den bereits erwähnten, wie die russischen Fachleuchte sagen, 3000 „ständig arbeitenden Projektionsapparaten", die eine ganz bedeutende Rolle spielen.

Das größte Interesse nimmt die russische Regierung an den Wanderkinos, die sich über das ganze Land verbreiten und sich von Tag zu Tag vermehren. Sie sind das stärkste Propagandamittel für Rußland und erfüllen ihren Zweck, indem sie den unzähligen Analphabeten Rußlands durch Anschauung das Gewünschte vermitteln.

Von den 1000 ständigen Kinotheatern entfallen 223 auf die Städte mit über 100 000 Einwohnern, d. h. 18 Prozent von der Gesamtanzahl der Kinotheater, im Gegensatz zu Deutschland, dessen Großstädte 25 Prozent der Gesamtanzahl der Kinotheater für sich in Anspruch nehmen. Es gibt nur 14 Großstädte im europäischen Rußland, auf die sich die Kinotheater laut Tabelle II verteilen:

Zur Veranschaulichung sind den 14 Großstädten des europäischen Rußland entsprechend gleichgroße Städte gegenübergestellt, woraus erhellt, daß in diesen Städten Rußland besser mit Kinotheatern versorgt ist als Deutschland; denn in den 14 Großstädten Rußlands sind 223 Kinotheater zu verzeichnen, während in den gegenübergestellten 14 gleichgroßen Städten Deutschlands nur 192 Lichtspielhäuser gezählt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Lubitschs Idee zum Walzertraum-Film

Es wird nach dem rauschenden Beifall, den Ludwig Bergers neuer Ufa-Film „Ein Walzertraum" fand, gewiß interessieren, einmal jene Fassung des Themas kennenzulernen, die Ernst Lubitsch mit Hanns Kräly nach der Novelle „Nux, der Prinzgemahl" schrieb. Es ergeben sich dabei nicht nur für die zukünftige Filmphilologie [illegible] interessante Vergleiche, wie ein literarischer Stoff durch die Filmdramaturgie so völlig verschiedene [illegible] werden kann. Es bleibt noch nachzutragen, daß das [illegible] von Ernst Lubitsch nur bis zum dritten Akt gediehen und von dem Manuskript nur noch eine in unserem Besitz befindliche Abschrift vorhanden ist. Mit Bergers Besetzung hatte die von Lubitsch im Oktober 1922 geplante nur [illegible] als Herzog gemeinsam. Sonst wollte Lubitsch die Rollen wie folgt besetzen: Prinzessin [illegible]; Mizzi — Liane Haid, Nux — Harry Liedtke, sein Bursche — Hermann Thimig, Hofdamen — Paula Eberty, Elsa Wagner. Wir geben hier ein Fragment aus dem zweiten Akt.

21. Zimmer beim Oberleutnant.

a) Aufblenden. Eine Hand mit einer Rechnung blendet auf: Titel: Herr Oberleutnant von Prein: — 6 Oberhemden gewaschen und geplättet 40 Kr. — Überblenden.

b) Eine fesche Wäscherin zankt sich mit Franz, dem Burschen des Oberleutnants von Prein, und verlangt ihr Geld. Je mehr Franz sich bemüht, sie zu beruhigen, um so aufgeregter wird sie. — Auf des Franz Überredungs - Versuch sagt sie schließlich in höchst aufgebrachter Erregung. Titel: „Alle Tag 's Hemd wechseln und die Wäsch' net zahlen — das ist schmutzig!" —



„Sechs Schüsse in der Nacht" (Verleih Bruckmann) *Phot. Universal.*

c) Sie ergreift die saubere Wäsche und legt sie dann wieder in ihren Korb. —

d) In diesem Moment geht die Tür auf, und der Oberleutnant von Prein kommt herein in höchster Eile.

e) Und die Frau spricht erregt auf ihn ein — sie will ihr Geld haben. —

f) Prein macht gleich eine nicht mißzuverstehende Handbewegung: sie möchte verschwinden, er habe es eilig. — Sie aber schimpft weiter und läßt sich durch den Burschen Franz nicht daran hindern.

g) Der Oberleutnant beginnt einfach sich auszukleiden, ohne sich noch um die Frau zu kümmern. Er legt schnell Käppi und Säbel ab, die Franz beide auffängt und fortlegt, zwischendurch immer mit der Frau sprechend.

h) Der Oberleutnant zieht die Litewka aus, dann knöpft er sich die Hosenträger ab.

i) Die Waschfrau hat seinem Ausziehen einen Moment sprachlos zugesehen. Sie schreit auf und rennt hinaus. —

j) Als sie zur Tür hinausrennt, greift Franz noch schnell nach ihrem Wäschekorb und holt ein Oberhemd heraus. Er schlägt schnell die Tür hinter ihr zu und hält dem Oberleutnant das Hemd strahlend hin: Titel: „Gerettet!" — Der Oberleutnant treibt Franz immer mehr zur Eile. — Überblenden.

k) Der Oberleutnant ist fesch angezogen und vollendet gerade seine Toilette.

l) Franz rast im Zimmer herum und bringt ihm Käppi und Säbel und Handschuhe.

m) Der Oberleutnant will Franz 5 Kronen geben. Er nimmt sie aus der Tasche und sagt ihm: „Hier, Franz, hast du 5 Kronen und lege sie auf den Tisch." Franz bedankt sich gerührt und bedient dann seinen Herrn weiter.

n) Der Oberleutnant sucht noch schnell einige Kleinigkeiten vom Tisch, die Ringe, Tabatiere, Schlüssel etc., nimmt etwas un sich und steckt die 5 Kronen ein.

o) Franz sieht mit langem Gesicht seine 5 Kronen verschwinden.

p) Mit flüchtigem Gruß eilt der Oberleutnant hinaus. —

q) Franz sieht ihm etwas enttäuscht nach und sagt dann resigniert: — Titel: „Ich bin wieder mal reichlich beschenkt!" Dann setzt er sich verpustend auf einen Diwan und rakelt sich, legt sich das Kissen zurecht und zieht sich den einen Stiefel aus.

r) Da fällt ein dienstliches Schreiben, das Franz in seinen Stiefel gesteckt hatte, auf den Boden. — Titel: Dienstschreiben. Eilt. An Oberleutnant Nicolaus von Prein.

s) Franz sieht das Dienstschreiben und springt erschrocken auf. Das hatte er ja ganz vergessen. Er rennt ans Fenster, reißt es auf und schreit hinaus.

22. Blick von oben auf die Straße.

Der Oberleutnant fährt im Fiaker um die Ecke.

23. Fenster von außen.

Franz brüllt hinter Nux her: Herr Oberleutnant, Herr Oberleutnant! Als er sieht, daß jener ihn nicht mehr hört, knallt er das Fenster schnell wieder zu.

24. Vor dem Haus des Oberleutnants Nux.

a) Franz kommt herausgerannt. Er bleibt einen Moment stehen. Besinnt sich und rennt nach rechts. Kehrt aber plötzlich um und rennt nach links. Dann bleibt er wieder stehen, besinnt sich kurz und rennt auf den Apparat zu.

25. Straßenecke.

An der Hausmauer befinden sich verschiedene Plakate. Franz kommt und sieht. Er liest die Plakate mit den Vergnügungsanzeigen. Keins erscheint ihm recht. So geht er lesend um die Ecke.

26. Andere Straßenecke.

Auch sind Reklameplakate angeschlagen.

a) Franz kommt suchend um die Ecke. Er sieht plötzlich ein Plakat. Titel: „Plakat." Donnerstag, den 25. August, Benefizabend für Mizzi Schleger mit ihrer berühmten Damenkapelle „Wiener Schwalben". (In der

Mitte ist Mizzi Schlager groß abgebildet, wie sie mit der Geige in der Hand dasteht.)

b) Franz sieht das Plakat und ruft freudig aus: Da ist er! Er rennt eilig fort. Der Apparat fährt heran, so daß das Bild von Mizzi Schlager groß zu sehen ist. (Überblenden.)

27. Pratergarten.

a) Mizzi Schlager in derselben Pose wie auf dem Plakat dirigiert und spielt einen Straußschen Walzer. (Überblenden.)

b) In das ganze Orchester. Lauter hübsche junge Mädchen in duftigen Kleidern spielen die Instrumente. (Überblenden.)

c) In dem ganzen Garten, der abendlich erleuchtet ist, sitzen eine Menge Menschen an den Tischen. Sie umstehen das Orchester und hören begeistert der Musik zu. Ein kleines Kind drängt sich durch die Menge und dirigiert mit einem Stöckchen, die Kapellmeisterin kopierend.

d) Ein Kellner steht, an eine Laterne gelehnt, und hört der Musik entzückt zu. Als ihn ein Gast diskret heranwinkt, winkt er demselben einfach ab und läßt sich in seinem Genuß gar nicht stören.

e) Der Sallamutschimann will gerade einem Gast eine Wurst anbieten, er läßt aber die Hand mit der Wurst sinken und hört begeistert zu. Ein großer Hund frißt ihm die Wurst aus der Hand und leckt ihm dann noch die Hand ab, ohne daß er es bemerkt.

f) Ein älteres Ehepaar, er dünn und zierlich, sie dick und behäbig, sitzen am Tisch nebeneinander. Er starrt begeistert und verliebt die Mizzi an. Seine dicke Ehehälfte bekommt zärtliche Anwandlungen, schmiegt sich an ihn und streichelt ihm die Hand, er blickt unwillkürlich auf seine Frau und wird so plötzlich aus seinen schönsten Illusionen gerissen, daß er sich leise schüttelt.

28. Vor dem Garten

stehen eine Reihe Fiaker. Die Kutscher stehen alle auf dem Kutschbock und hören der Musik zu, sich fast unmerklich im Takt wiegend.

29. Im Pavillon des Praterkonzertgartens.

Eine Art Séparée.

a) Die Tür wird aufgerissen und ein dienstbeflissener Oberkellner läßt den Oberleutnant von Prein eintreten.

b) Nux, in glänzender Laune, tritt ein. Er nickt, als ihm der etwas eifrige Ober den gedeckten Tisch und den gekühlten Sekt zeigt. Mitten in dem Wortschwall unterbricht er den Ober durch eine nicht mißzuverstehende Kopfbewegung.

c) Der Ober hört mit seiner Beredsamkeit auf und verschwindet diskret.

30. Pratergarten wie 28.

a) Oberleutnant von Prein öffnet vorsichtig das Fenster des Pavillons.

b) Mizzi erkennt freudig den geliebten Nux und grüßt ihn, während sie dirigiert, wieder.

c) Unter dem geöffneten Fenster des Pavillons sitzt ein Spießerehepaar. Er hat Mizzis Gruß auf sich bezogen.

Die Bilanz der Ufa

Am Mittwoch fand in den Räumen der Deutschen Bank unter Leitung des Dr. von Stauß die Generalversammlung der Ufa statt, der die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Mai 1925 vorlag. Auf die Bilanzzahlen näher einzugehen erübrigt sich. Es stehen Beteiligungen an Konzerngesellschaften im In- und Auslande mit rund zweiundfünfzig Millionen zu Buch. Fertige und halbfertige Filme werden mit zweiundzwanzig Millionen ausgewiesen. An Bankschulden werden etwa zwölf Millionen aufgeführt und sonstige Gläubiger mit etwa fünf Millionen ausgewiesen.

Der Betriebsgewinn betrug fast vierzehn Millionen, der Reingewinn nur etwa drei, so daß sich Spesen und Unkosten von mehr als zehn Millionen ergeben.

Aus dem Gewinn wird eine sechsprozentige Dividende gezahlt, die bereits am 2. Januar fällig ist, während der Aufsichtsrat für seine Bemühungen hunderttausend Mark erhält, bei der großen Ausdehnung dieser Körperschaft eine minimale Vergütung für die aufgewendete Arbeit und Verantwortung.

Der Schwerpunkt lag diesmal in den Mitteilungen über die amerikanischen Abmachungen. Man verhandelte bekanntlich seit langer Zeit mit der Universal New York, und hat nun schließlich, wenn man die Sache genau nimmt, mit Famous Players und Metro abgeschlossen. Die Universal hat gewissermaßen als Entschädigung einen größeren Filmlieferungsvertrag erhalten.

Über das Abkommen mit den Amerikanern wird folgendes mitgeteilt:

Famous Players und Metro geben zusammen ein Darlehn auf zehn Jahre in Höhe von vier Millionen Dollar. Als Sicherheit wird eine Hypothek auf das Ufahaus am Potsdamer Platz gewährt.

Gleichzeitig wird für zehn Jahre eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, von der die Ufa fünfzig Prozent Anteil hat, während sich die Amerikaner den Rest teilen. Diese Gemeinschaft vertreibt amerikanische Filme sowie bestimmte Erzeugnisse der Ufa. Damit erhalten die Amerikaner einen Anteil an dem Gewinn der Ufa, über dessen Höhe und Ausdehnung näheres nicht bekanntgegeben wurde.

Gleichzeitig ist vereinbart, daß Theatererwerbungen gemeinschaftlich erfolgen sollen.

Der Vorsitzende bemerkte, daß man den Versuch gemacht habe, zunächst mit neutralen Persönlichkeiten Anleiheverträge zu tätigen. Gewisse Presseveröffentlichungen hätten aber die Durchführung dieser Transaktionen unmöglich gemacht.

Nun sei man zu diesem Abkommen geschritten, das der Ufa vollständig die Selbständigkeit belassen wird.

Es fiel angenehm auf, daß die Amerikaner keine Vertretung im Aufsichtsrat und in der Verwaltung erhalten, im Gegensatz zu dem, was vorher besprochen und verlautbart wurde. Man tut aber gut, wenn man das, was bis jetzt bekanntgegeben worden ist, für unvollständig hält. Es wird wahrscheinlich noch manches zu ergänzen sein und Überraschungen dürften nicht ausbleiben.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung regelten sich glatt. Für zwei verstorbene Aufsichtsratsmitglieder wurde eine Neuwahl vorgenommen. An Stelle des Direktors Dr. Bausback, der Generaldirektor der Ufa wird, wählte man den Direktor Fehr von der Deutschen Bank. Zu Beginn der Versammlung widmete der Vorsitzende den verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedern Bankdirektor Hohenemser und Landrat Gerlach einen warmempfundenen Nachruf, den die Versammlung stehend anhörte.

Wir kommen auf Einzelheiten noch in der nächsten Nummer zurück und verweisen im übrigen auf unseren Leitartikel.

Mitte ist Mizzi Schlager groß abgebildet, wie sie mit der Geige in der Hand dasteht.)

b) Franz sieht das Plakat und ruft freudig aus: Da ist er! Er rennt eilig fort. Der Apparat fährt heran, so daß das Bild von Mizzi Schlager groß zu sehen ist. (Überblenden.)

27. Pratergarten.

a) Mizzi Schlager in derselben Pose wie auf dem Plakat dirigiert und spielt einen Straußschen Walzer. (Überblenden.)

b) In das ganze Orchester. Lauter hübsche junge Mädchen in duftigen Kleidern spielen die Instrumente. (Überblenden.)

c) In dem ganzen Garten, der abendlich erleuchtet ist, sitzen eine Menge Menschen an den Tischen. Sie umstehen das Orchester und hören begeistert der Musik zu. Ein kleines Kind drängt sich durch die Menge und dirigiert mit einem Stöckchen, die Kapellmeisterin kopierend.

d) Ein Kellner steht, an eine Laterne gelehnt, und hört der Musik entzückt zu. Als ihn ein Gast diskret heranwinkt, winkt er demselben einfach ab und läßt sich in seinem Genuß gar nicht stören.

e) Der Sallamutschimann will gerade einem Gast eine Wurst anbieten, er läßt aber die Hand mit der Wurst sinken und hört begeistert zu. Ein großer Hund frißt ihm die Wurst aus der Hand und leckt ihm dann noch die Hand ab, ohne daß er es bemerkt.

f) Ein älteres Ehepaar, er dünn und zierlich, sie dick und behäbig, sitzen am Tisch nebeneinander. Er starrt begeistert und verliebt die Mizzi an. Seine dicke Ehehälfte bekommt zärtliche Anwandlungen, schmiegt sich an ihn und streichelt ihm die Hand, er blickt unwillkürlich auf seine Frau und wird so plötzlich aus seinen schönsten Illusionen gerissen, daß er sich leise schüttelt.

28. Vor dem Garten

stehen eine Reihe Fiaker. Die Kutscher stehen alle auf dem Kutschbock und hören der Musik zu, sich fast unmerklich im Takt wiegend.

29. Im Pavillon des Praterkonzertgartens.

Eine Art Séparée.

a) Die Tür wird aufgerissen und ein dienstbeflissener Oberkellner läßt den Oberleutnant von Prein eintreten.

b) Nux, in glänzender Laune, tritt ein. Er nickt, als ihm der etwas eifrige Ober den gedeckten Tisch und den gekühlten Sekt zeigt. Mitten in dem Wortschwall unterbricht er den Ober durch eine nicht mißzuverstehende Kopfbewegung.

c) Der Ober hört mit seiner Beredsamkeit auf und verschwindet diskret.

30. Pratergarten wie 28.

a) Oberleutnant von Prein öffnet vorsichtig das Fenster des Pavillons.

b) Mizzi erkennt freudig den geliebten Nux und grüßt ihn, während sie dirigiert, wieder.

c) Unter dem geöffneten Fenster des Pavillons sitzt ein Spießerehepaar. Er hat Mizzis Gruß auf sich bezogen.

Die Bilanz der Ufa

Am Mittwoch fand in den Räumen der Deutschen Bank unter Leitung des Dr. von Stauß die Generalversammlung der Ufa statt, der die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Mai 1925 vorlag. Auf die Bilanzzahlen näher einzugehen erübrigt sich. Es stehen Beteiligungen an Konzerngesellschaften im In- und Auslande mit rund zweiundfünfzig Millionen zu Buch. Fertige und halbfertige Filme werden mit zweiundzwanzig Millionen ausgewiesen. An Bankschulden werden etwa zwölf Millionen aufgeführt und sonstige Gläubiger mit etwa fünf Millionen ausgewiesen.

Der Betriebsgewinn betrug fast vierzehn Millionen, der Reingewinn nur etwa drei, so daß sich Spesen und Unkosten von mehr als zehn Millionen ergeben.

Aus dem Gewinn wird eine sechsprozentige Dividende gezahlt, die bereits am 2. Januar fällig ist, während der Aufsichtsrat für seine Bemühungen hunderttausend Mark erhält, bei der großen Ausdehnung dieser Körperschaft eine minimale Vergütung für die aufgewendete Arbeit und Verantwortung.

Der Schwerpunkt lag diesmal in den Mitteilungen über die amerikanischen Abmachungen. Man verhandelte bekanntlich seit langer Zeit mit der Universal New York, und hat nun schließlich, wenn man die Sache genau nimmt, mit Famous Players und Metro abgeschlossen. Die Universal hat gewissermaßen als Entschädigung einen größeren Filmlieferungsvertrag erhalten.

Über das Abkommen mit den Amerikanern wird folgendes mitgeteilt:

Famous Players und Metro geben zusammen ein Darlehn auf zehn Jahre in Höhe von vier Millionen Dollar. Als Sicherheit wird eine Hypothek auf das Ufahaus am Potsdamer Platz gewährt.

Gleichzeitig wird für zehn Jahre eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, von der die Ufa fünfzig Prozent Anteil hat, während sich die Amerikaner den Rest teilen. Diese Gemeinschaft vertreibt amerikanische Filme sowie bestimmte Erzeugnisse der Ufa. Damit erhalten die Amerikaner einen Anteil an dem Gewinn der Ufa, über dessen Höhe und Ausdehnung näheres nicht bekanntgegeben wurde.

Gleichzeitig ist vereinbart, daß Theatererwerbungen gemeinschaftlich erfolgen sollen.

Der Vorsitzende bemerkte, daß man den Versuch gemacht habe, zunächst mit neutralen Persönlichkeiten Anleiheverträge zu tätigen. Gewisse Presseveröffentlichungen hätten aber die Durchführung dieser Transaktionen unmöglich gemacht.

Nun sei man zu diesem Abkommen geschritten, das der Ufa vollständig die Selbständigkeit belassen wird.

Es fiel angenehm auf, daß die Amerikaner keine Vertretung im Aufsichtsrat und in der Verwaltung erhalten, im Gegensatz zu dem, was vorher besprochen und verlautbart wurde. Man tut aber gut, wenn man das, was bis jetzt bekanntgegeben worden ist, für unvollständig hält. Es wird wahrscheinlich noch manches zu ergänzen sein und Überraschungen dürften nicht ausbleiben.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung regelten sich glatt. Für zwei verstorbene Aufsichtsratsmitglieder wurde eine Neuwahl vorgenommen. An Stelle des Direktors Dr. Bausback, der Generaldirektor der Ufa wird, wählte man den Direktor Fehr von der Deutschen Bank. Zu Beginn der Versammlung widmete der Vorsitzende den verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedern Bankdirektor Hohenemser und Landrat Gerlach einen warmempfundenen Nachruf, den die Versammlung stehend anhörte.

Wir kommen auf Einzelheiten noch in der nächsten Nummer zurück und verweisen im übrigen auf unseren Leitartikel.



Der Mann im Sattel

Maxim-Film der Ufa / Nach dem Roman der „Berliner Jllustrirten Zeitung" von WERNER SCHEFF

Regie: MANFRED NOA

In den Hauptrollen:

Colette Darfeuil, Francine Mussey, Ernst Verebes, Paul Graetz

Pressestimmen:

Berliner Börsen-Courier, 25. Dezember 1925:

[illegible]

B. Z. am Mittag, 23. 12. 1925:

[illegible]

Tägliche Rundschau, 24. 12. 1925:

[illegible]

Berliner Montagspost, 28. Dezember 1925:

[illegible]

Montag-Morgen, 28. Dezember 1925:

[illegible]

Steglitzer Anzeiger, 23. 12. 1925:

[illegible]

Film-Echo, 28. 12. 1925:

[illegible]

Neue Berliner vom 23. Dezember 1925:

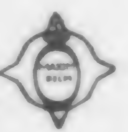
[illegible]



Decla-Bioscop-Verleih G. m. b. H.

Verleihbetrieb der

Universum-Film Aktiengesellschaft




BUSTER KEATON
DER MATROSE
METRO-GOLDWYN-FILM
DER UFA
UFA
UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Filmkritische Rundschau

ABENTEUER IM NACHTEXPRESS

Fabrikat:	Phoebus-Film A.-G.	Regie:	Harry Piel	Länge:	3200 Meter (8 Akte)
Verleih:	Phoebus-Film A.-G.	Hauptrollen:	Harry Piel, Dary Holm	Uraufführung:	Marmorhaus

Harry Piel, dem die Gunst des Publikums seit langen Jahren gehört und der bei einer römischen Premiere das schmeichelhafte Prädikat „der europäische Douglas Fairbanks" einstecken konnte, hat mit seinem ersten Film, der im Rahmen der Phoebus-Produktion erscheint, einen Treffer erzielt. Seine Art, die Sensationen von allem Krampfhaften zu befreien, sie als Höhepunkte einer spannenden Handlung erscheinen zu lassen, hat ihm Freunde und Bewunderer im Publikum verschafft. Er ist als Darsteller gewiß nicht sehr wandlungsfähig, aber gerade das gereicht ihm zum Vorteil, denn die Zuschauer wollen ja nur sehen, wie Harry Piel sich selbst spielt, wodurch die abenteuerlichen Begebenheiten einen Anschein von Wahrheit erhalten.

Von einem Piel-Film verlangt der Zuschauer die bildgewordene Abenteuergeschichte, aber eine solche, die sich in seiner Umgebung ereignet und deren äußeren Verlauf er mit der Erfahrung des großstädtisch geschulten Gehirnes kontrollieren kann. Das „Abenteuer im Nachtexpreß" vereinigt alle Vorzüge der früheren Piel-Filme und fand deshalb rauschenden Beifall. Mit seinem bewährten Mitarbeiter Heuberger schuf der Autor-Darsteller-Regisseur ein Manuskript, aus dessen bunter, in flottem Tempo vorüberziehender Bilderkette sich eine Handlung schält, die etwa folgendes zum Inhalt hat:

Harry Peel (sprich Piel, denn der Film soll irgendwo in Amerika spielen), Weltenbummler und Philanthrop von Beruf, erleidet auf der Landstraße eine Panne. Er hält, als echter Abenteurer, einfach den nächsten Schnellzug an und steigt in ein Abteil. Daselbst sitzen aber bereits mehrere Personen, die Baronesse Myra und die Gräfin Sonja, doch merkt der intelligente Zuschauer bereits nach wenigen Minuten, daß die „Gräfin" nicht echt, sondern eine Hochstaplerin ist. Außerdem ist noch der Minenbesitzer Charles anwesend, der ein versiegeltes Kuvert bei sich führt, das, um ein kühnes Bild zu gebrauchen, was bei einem Sensationsfilm vielleicht angebracht ist, zum Mittelpunkt der Ereignisse wird. Denn mit diesem Kuvert werden die tollsten Dinge angestellt. Es wird ein paarmal gestohlen, ebenso oft wieder herbeigebracht, was aber keineswegs auf eine normale, sondern höchst seltsame und außerordentlich komplizierte Art geschieht. Harry Piel, auch diesmal wieder der Retter und Beschützer der Unschuld, als welche sich die Baronesse Myra entpuppt, findet Gelegenheit, seine artistischen Fähigkeiten in, auf und unter dem Schnellzug, aber auch sonst bei verschiedenen Anlässen zu zeigen. Der Film ist so außerordentlich spannend angelegt, daß es der Zuschauer kaum gewahr wird, wenn der letzte Akt wohl die Lösung des Rätsels, nicht aber einen eigentlichen Abschluß bringt. Wer Harry Piel kennt, merkt bereits, daß Mr. Peel damit andeuten will, daß er neuen Abenteuern entgegenfährt, deren filmische Bewältigung wohl nicht lange auf sich warten lassen wird.



Abenteuer im Nachtexpreß Phot. Phoebus

Partnerin Piels ist diesmal die rassige Dary Holm, die nicht nur im Typ an Marie Prevost erinnert, sondern auch im temperamentvollen Spiel viel Ähnlichkeit mit der Amerikanerin hat. Albert Paulig sorgte in seiner drastischen Art für den Humor, der die Sensationsszenen abwechslungsreich zu unterbrechen hat, während Georg John und der Pariser Joseph Davert hervorragende Charakterstudien boten. Auch ihnen galt der Beifall der verwöhnten Zuschauer im Marmorhaus.

DIE KLEINE VOM BUMMEL

Fabrikat:	Eichberg-Film G. m b. H	Regie:	Richard Eichberg	Länge:	2200 Meter (6 Akte)
Verleih:	Südfilm A.-G.	Hauptrolle:	Lilian Harvey	Uraufführung:	U.-T. Kurfürstendamm

Am Kurfürstendamm zeigt die Ufa den neuen Eichberg-Film, in dem Lilian Harvey, wie immer, die Hauptrolle spielt. Es ist ein echter Eichberg, ganz im Volkston gehalten, ein Bild aus dem Leben, ganz auf den Geschmack des großen Publikums eingestellt.

Der bekannte Herrenreiter lernt auf der Tauentzienstraße ein kleines Mädel kennen, die Tochter des Gerichtsvollziehers Neumann, die voll ist von Hoffnungen und Sehnsucht und die für ihr Leben gern Tänzerin würde, ohne allerdings zu wissen, wie sie jemals das Ziel erreicht.

Zum erstenmal in ihrem Leben kommt die Kleine in ein Café und trifft dort ihre Flurnachbarin, eine junge Dame, die sich als Nachttelephonistin ausgibt, in Wirklichkeit aber ihren „Dienst" in einer Bar ausübt. Die Kleine schüttet ihr ihr Herz aus und läßt sich schließlich überreden, sich auf dem gleichen Wege das Geld zu verschaffen, das sie zu ihrer Ausbildung braucht.

Hier in der Bar trifft unsere Heldin den Herrenreiter wieder, in den sie sich richtig verliebt, ohne zu wissen, daß er verheiratet ist.



Lilian Harvey — Phot. Eichberg

Allerdings lebt er von seiner Frau getrennt und will sich auch scheiden lassen, um das kleine Mädel nachher zu heiraten; aber das geht nicht so einfach, denn seine Frau kommt hinter die Geschichte, macht ihm allerhand Szenen und bringt die beiden schließlich glücklich auseinander.

Das Barmädel ist inzwischen auf einen Schneidergesellen hereingefallen, der in seiner freien Zeit den großen Kavalier spielt. Ein Spielgewinn ermöglicht ihm eine Reise mit seiner Angebeteten ins Seebad, die eigentlich nur zu dem Zweck erfolgt, damit auch der Herrenreiter sein kleines Mädel draußen in der großen Welt treffen kann. Aber mit des Geschickes Mächten ist bekanntlich kein ewiger Bund zu flechten. Das Geld geht aus, und schließlich ist der Mann von der Elle gezwungen, gegen den Herrenreiter und damit gegen seine Freundin zu agieren.

Das Schicksal wirbelt diese beiden Paare kreuz und quer durcheinander, bis schließlich der Onkel des Herrenreiters, der Präsident des Rennklubs, die Barmaid für die Angebetete des Neffen hält, sie für Geld und gute Worte mit ihrem Schneider zusammenbringt und dadurch ganz gegen seinen Willen den Neffen mit dem Gerichtsvollziehertöchterlein zusammenführt.

Diese Handlung, an sich schon publikumswirksam, ist ausgezeichnet inszeniert. Hübsche Bilder vom Turf, gut gesehene Ausschnitte aus dem Barleben, ausgezeichnete Außenaufnahmen und hübsche Interieurs sorgen für einen prächtigen äußeren Rahmen. Die Titel wirken auf die Lachmuskeln der Zuschauer, und das Spiel vor allem von Lilian Harvey und Dina Gralla genügt den strengsten Anforderungen.

Ernest Winar als der Herrenreiter läßt an und für sich etwas gleichgültig, dagegen gefällt ganz außerordentlich der kecke Schneidergeselle des Hans Brausewetter, und vor allem der famose Gerichtsvollzieher Neumann, den Hans Sturm darstellt. In Hans Junkermanns bewährte Hände legte man den alten Präsidenten und Schwerenöter, während als Frau des Herrenreiters Ellen Heel, eine unbekannte Größe, agiert, die sich ziemlich konventionell mit allen Fehlern der Anfängerin gibt.

Alles in allem präsentiert sich dieses neue Werk der Eichberg-Film G. m. b. H. als ein zugkräftiges Filmstück, wie wir sie im Theaterprogramm gerade jetzt gut gebrauchen können. Ein besonderes Lob gebührt Richard Eichberg, der als Regisseur routiniert immer auf Publikumswirksamkeit bedacht, über dem Ganzen schwebt. Es ist ein Film ohne literarische Ambitionen, so gemacht, wie ihn der Theaterbesitzer braucht. Ein Genre, das gerade in dieser Zeit sehr gesucht ist und bei Theaterbesitzer und Publikum verständnisvolle Aufnahme finden dürfte. Die Photographie lag in den Händen von Willy Hameister. Sie ist in Eichberg-Filmen schon besser gewesen, was kein Vorwurf sein soll, sondern lediglich eine Konstatierung. Die musikalische Begleitung, in den Ufa-Theatern immer ein besonderer Faktor, war außerordentlich wirkungsvoll und unterstrich geschickt die Wirkung des Films. Man hatte durchweg populäre deutsche Weisen ausgewählt, ein Beweis, daß gerade die populäre Musik für die Wirkung eines Films von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Im übrigen verfährt Ernö Rapee, wohl der intelligenteste und begabteste Kinokapellmeister bei uns in Deutschland, nach demselben Rezept. Der Theaterbesitzer, der den Film in der Provinz spielt, tut gut, sich die Musikaufstellung des Uraufführungstheaters kommen zu lassen. Die musikalische Begleitung trug wesentlich zum Erfolg bei.

DIE FRAU, DIE DIE MÄNNER BEZAUBERT

Fabrikat:	Metro-Goldwyn Pictures	Regie:	Robert Z. Leonard	Länge:	1894 Meter (6 Akte)
Verleih:	Ufa	Hauptrollen:	Murray, Kickwood	Uraufführung:	Mozartsaal

Der Mozartsaal hat seinen großen Tag gehabt. Mae Murray, der beliebte und populäre amerikanische Star, hat sich den Berlinern bei der Uraufführung des Films „Die Frau, die die Männer bezaubert" persönlich vorgestellt. Man hatte die ganze Sache groß aufgezogen, Ernö Rapée aus dem Ufa-Palast zitiert, der mit dem verstärkten Orchester für einen ausgezeichneten musikalischen Rahmen sorgte. Einleitend die Ouverture aus Orpheus mit außerordentlich viel Tempo und mit allen Finessen musikalischer Wirkung herausgebracht. Dann eine der kleinen Fabeln des Aesop in Trickfilmmanier und schließlich als Überleitung die zweite Rhapsodie von Liszt, für Jazzband bearbeitet.

Dann der Film, eine etwas komplizierte, sentimentale amerikanische Geschichte. Die Hauptperson, Cecile Brune, so eine Art moderner Circe, eine Frau, die die Männer in ihren Bann zieht und ihnen abnimmt, was sie ihnen abnehmen kann. Nebenbei verliebt in einen Arzt, so eine Art moderner Odysseus, der zwar zu ihr kommt, aber nichts von ihr wissen will, weil er mehr für das Gretchen des Faust oder das Kätchen von Heilbronn schwärmt.



Mae Murray — Phot. Metro

Cecile, die die Kunst, wie man Männer fesselt, glänzend beherrscht, versucht ihn an sich zu ziehen. Aber alle Mittel und alle Mätzchen sind zwecklos. Dr. Wesley, der Odysseus, bleibt fest.

Eines Abends verspielt Cecile ihr ganzes Geld, ihren Schmuck, ihr Haus, das ihr der Gewinner natürlich mit Nebenabsichten zu Füßen legt. Sie bekommt das, was man bei uns einen moralischen Kater nennt, verletzt sich schließlich die Hand, und man holt den Dr. Wesley. Es kommt zu einer Schlägerei zwischen den Rivalen, unter denen sich allerdings der Doktor nicht befindet. Cecile weiß schließlich nicht mehr aus noch ein und geht in ein Kloster, aber nicht um Nonne, sondern Kindererzieherin zu werden. Als sie einen ihrer Zöglinge vor einem vorübersausenden Auto retten will, gerät sie unter das Gefährt und behält eine Lähmung zurück.

Inzwischen suchen ihrer Verehrer eifrig nach ihr. Schließlich erfährt der Doktor, wo sie ist, von ihrer Wandlung und kommt gerade zurecht, um sie gewissermaßen von der Lähmung zu retten. — Schlußbild: In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und weinen vor Freude.

Es sei ohne weiteres zugegeben, daß dieses Bild in Deutschland hergestellt und von Deutschen gespielt, ein Schmarren erster Klasse geworden wäre. Die Amerikaner aber machen solche Bilder mit Delikatesse, mit großer Ausstattung und stellen vor allen Dingen ihre Mae Murray mit allen möglichen Toiletten, mit Tanzszenen und anderen Mitteln geschickt so heraus, daß das Publikum an der Sache Interesse findet und im Mozartsaal zum Schluß in großen Beifall ausbrach.

Mae Murray, nicht nur der Stern von Broadway, sondern geliebt in ganz Amerika, zeigte sich in eleganter Aufmachung auf der Bühne und verneigte sich immer wieder vor dem starken Beifall, der durch das Haus ging.

Man erkennt an diesem Bild, daß das Sujet zwar an sich wichtig, aber beim Film nie von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Hier, bei der „Frau, die die Männer bezaubert", ist alles auf das Spiel, zum größten Teil sogar auf das Spiel des Stars gesetzt. Der Erfolg zeigt, daß so etwas geht, daß man dazu noch nicht einmal einen Klasse-Regisseur, sondern nur einen Routinier nötig hat, der allerdings genau wissen muß, was das Publikum verlangt.

Ein Starfilm, bei dem allerdings der Star nicht hervortritt, bei dem der Darsteller des Dr. Wesley eine ebenso große Rolle, genau so wirkungsvoll hat. Das aber macht unserer Mae Murrey nichts aus. Sie holt sich trotz allem und trotz der ausgezeichneten Leistungen ihrer Partner ihren Sondererfolg.

Man wird den Film gern sehen, obwohl es nicht ihr bester ist, und sie wird besonders bald auch hier bei uns an allererster Stelle stehen.

ZIRKUSPRINZESSIN

Fabrikat: Filmhaus Wilhelm Feindt
Verleih: Filmhaus Wilhelm Feindt
Hauptrolle: Cilly Feindt
Regie: Adolf Gärtner
Länge: ca. 2300 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Apollo-Theater

In den Weihnachtsfeiertagen wurde das Apollotheater in der Friedrichstraße seiner neuen Bestimmung als Kino übergeben. Der neue Besitzer Wilhelm Feindt zeigte bei dieser Gelegenheit in Uraufführung seinen neuesten eigenen Film mit dem talentierten Töchterlein Cilly in der Hauptrolle. Der Film, von Adolf Gärtner inszeniert und von Ludwig Hamburger geschrieben, ist ein Volksstück mit allen Fehlern und Vorzügen dieser Gattung. Fehler, wenn man so sagen darf, vor allem vom Standpunkt der Großstadt aus, in der etwas zu breiten und sentimentalen Anlage des Manuskripts. Vorteile, weil das Ganze dem Geschmack des Provinzpublikums entspricht und deshalb in großen und kleinen Provinzstädten ein ausgezeichnetes Geschäft sein wird.

Inhaltlich wird die Geschichte einer kleinen Baronesse erzählt, die durch allerhand Zufälle in das Waisenhaus eines Landstädtchens kommt. Von hier aus kommt sie in die Hände eines Zirkusdirektors, der schließlich aus ihr nach allerhand recht unliebsamen Erlebnissen eine Schulreiterin macht. Ihr einziger Freund in den wandernden Zelten ist der alte Clown.

Den nimmt sie dann auch mit, als sie das Schicksal aus dem Zirkus wieder heimführt in das Grafenschloß, wo sie auch noch allerhand Schwierigkeiten zu überwinden hat, bis aus der kleinen Zirkuskünstlerin die vollberechtigte Gräfin wird.

Der Film ist außerordentlich interessant, zeigt nicht nur das Zirkusmilieu, sondern auch hübsche Bilder aus dem Süden und prächtige Interieurs aus dem gräflichen Milieu.

Im Mittelpunkt des Ganzen steht Cilly Feindt, die nicht nur als Schauspielerin erfolgreich debütiert, sondern auch als Schulreiterin zeigt, daß sie neben schauspielerischen Qualitäten auch über hervorragendes Können in der Reitkunst verfügt.

Neben ihr und um sie herum stehen Alexander Sorina, Angelo Ferrari, Robert Garrison, Rudolf Klein-Rhoden, Bruno Ziener, Rudolf Lettinger und Hans Trautner. Die Leistungen dieser bewährten Kräfte erheben sich über den Durchschnitt. Das Ganze ist geschickt und routiniert inszeniert und dürfte nur noch stark gekürzt werden, um das zu werden, was man einen Schlager nennt. Bei der Uraufführung trat Cilly auf ihrem Hengst persönlich auf und erntete reichen Beifall. Ein Film, der seinen Weg machen wird.



Cilly Feindt in „Zirkusprinzessin" Phot. Feindt

FOX-GROTESKEN

Wolkenkratzerhochzeit
Alles für die Kunst
Bubi als Skifahrer
Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Defa
Uraufführung: Alhambra Kurfürstendamm

Fox hat es ja schon öfters unternommen, aus Grotesken seiner Produktion ein ganzes Programm zu bestreiten. Die Versuche waren geglückt, sogar sehr geglückt; man wird sich noch des unendlichen Gelächters bei Fox im Palmenhaus erinnern. — Diesmal bildeten die Fox-Groteske den Hauptbestandteil des mehr als reichhaltigen Weihnachts-Festprogrammes in der Alhambra am Kurfürstendamm.

„Bunny, der Unglücksrabe", eine echte Foxkomödie mit sich jagenden komischen Einfällen brachte gleich die richtige Stimmung; sehr hübsch und lustig: „Bubi als Skifahrer" mit sportgerechten kühnen Skisprüngen und schönen winterlichen Landschaftsbildern.

Die durch ihre Gelehrigkeit berühmten Fox-Affen zeichneten sich in der Komödie „Alles für die Kunst" aus. Es ist schon fast unglaublich, was diese Tiere leisten. Die Wirkung wäre noch bedeutend stärker, wenn der oder die Manuskriptverfasser sich etwas mehr hätten einfallen lassen.

„Wolkenkratzerhochzeit", eine Groteske mit einem schlechten Kerl und einem gutmütigen Burschen, die beide um dasselbe Mädchen freien. Natürlich siegt die Bravheit über den bösen Nebenbuhler und den sehr kratzbürstigen Vater der Braut.

Es wurde viel gelacht, allerdings liegt in der Häufung von Grotesken in einem Programm die Gefahr einer gewissen Übersättigung. Ein kräftiges, herzhaftes Gericht dazwischen würde die Wirkungskraft erhöhen.

Das Publikum unterhielt sich aber ausgezeichnet, zumal die weiteren Programmnummern, wie die ausgezeichnete Deulig-Woche, ein hübscher Zeichentrickfilm „Schnurz und Pipifax" in „Die Wunderlampe" und verschiedene Tanz- und Akrobatennummern ein willkommener Aufputz waren.

Die Fox-Grotesken haben ihre besondere Bedeutung dadurch, daß sie nicht einfach soundsoviel Meter Beiprogramm darstellen, mit denen das Programm gestreckt wird.

Es ist in ihnen eine Riesensumme von guten Einfällen vereinigt (daß auch einmal dieses oder jenes schwächere Opus mitunterläuft, kann ja nicht ausbleiben), dann steckt eine ungeheure Arbeit in den so spielend leicht aussehenden Sächelchen, die Exaktheit im Technischen ist verblüffend. Kommen noch die famosen Foxschen Tierdarsteller dazu, die vielen dieser Grotesken eine besondere Note geben.

BISMARCK

(I. TEIL)

Fabrikat:	Bismarck-Film G. m. b. H.	Hauptrollen:	Ludwig, Morena, Klein	Länge:	ca. 3000 m
Verleih:	Bruckmann & Co. A.-G.		Schön, v. Ledebour	Uraufführung:	Primus-Palast

Man muß an einen solchen Film, der sich in seiner ganzen Anlage bewußt vom Spielfilm entfernt, und der auch andere Wege als der durchschnittliche historische Film geht, von vornherein einen anderen Maßstab legen. Denn in ihm waltet der Wille, etwas wie ein historisches Dokument zu schaffen, ein Dokument in bewegten Bildern. In dem Bestreben, Wege zu gehen, die bisher unbeschritten waren, entfernt sich der Film von der herrschenden Dramatik und erreicht einen monumentalen Stil, wie er einzig für einen Film geschaffen ist, der das Leben des größten Deutschen der Neuzeit im Rollbilde nachmalt.



„Bismarck" Phot. Bismarck-Film

Bismarcks äußeres Leben stellt den Film vor eine schwierige Aufgabe, denn es verlief ohne äußere Erregtheiten, sogar ohne das Abenteuer im bürgerlichen Sinne. Wir, die wir in ihm ein verehrungswürdiges Vorbild sehen, wünschen nicht einmal, daß ihm ein bewegtes Leben beschieden worden wäre. Aber für den Film ist Bewegung nun einmal Vorbedingung, wie rein geistige Dinge, wie das Ethos von Bismarcks Weltanschauung, sich nicht verfilmen lassen. Hier ist der Versuch geglückt, die Entwicklung Bismarcks zu dem, was er uns heute bedeutet, vor Augen zu führen, wenn auch das Propagandistische nicht ganz vermieden werden konnte.

Die Hauptschwierigkeit lag ferner darin, daß an der geschichtlichen Wahrheit nicht gerührt werden durfte. Während die Mehrzahl der historischen Filme sich die geschichtlichen Vorgänge so zurechtschneidet, wie sie für ihre Zwecke passen, ist hier kein Schritt von den Tatsachen abgewichen worden. Es mußte der Weg gegangen werden, aus der unvermeidlichen Episodenschilderung eine Biographie in Bildern zu schaffen, diese aber so anzulegen, daß sie allein auf Höhepunkte beschränkt sind und in sich einen schnell faßlichen Fortschritt von Bismarcks Entwicklung bedeuten. Eine solche Art der Skizzierung hat den großen Vorzug der Lebensfrische, aber auch den Nachteil, einer größeren Zahl erläuternder Titel zu bedürfen. Man kann also ein gewisses Sprunghafte nicht leugnen, ist aber trotzdem überrascht, daß die Handlung zwanglos weiterfließt und die Titel nicht einen übermäßig großen Rahmen einnehmen. Sie sind zudem gut stilisiert, entbehren des Humors nicht und geben trozdem die unumwunden notwendigen historischen Erklärungen.

Man kann diesen Film als nationalen Volksfilm in des Wortes weitester Bedeutung erklären. Das wird am besten der Erfolg beweisen, der sich noch verbreitern dürfte, sobald der zweite Teil den Abschluß des Bildes bringt und die Persönlichkeit des eisernen Kanzlers in seiner ganzen Größe bewundern läßt.

Der Film konnte nicht alle Stationen der Entwicklung zeichnen, er beschränkt sich daher auf folgende Punkte: Kindheit in Kniephof, im Plamannschen Institut, Göttinger Studentenzeit, das Berliner Stadtgericht, Gutsherr in Kniephof, der Deichbruch, Heirat Johannas von Puttkamer, der Landtag, Bundesgesandtschaft in Frankfurt.

Es kam ferner darauf an, die uns im Bilde vertrauten Persönlichkeiten, die teilweise noch bis in unsere Zeit hinaufreichen, in porträtechten Masken zu geben. Das ist in bewundernswertem Maße gelungen. Die Masken sind lebenswahr und trotzdem nicht starr. Die Ausstattung des Films zeugt von Sorgfalt und Phantasie, verliert aber trotzdem nie den Zusammenhang mit dem Historischen.

Das sehr figurenreiche Stück weist in den Hauptrollen folgende Besetzung auf: Franz Ludwig (Bismarck), Erna Morena (Johanna von Puttkamer), Adolf Klein (Kaiser Wilhelm I.), Franz Verdier (Fr. Wilhelm IV.), Margarete Schön (Bismarcks Mutter), Leopold von Ledebour (Bismarcks Vater), Bruno Ziener (Schleiermacher), Fritz Spira (von Prokesch), Dr. Manning (Bodelschwingh).

Kleines Notizbuch

Richard Strauß dirigiert.

Wie uns das Filmhaus Bruckmann mitteilt, wird die Uraufführung des Films vom Rosenkavalier am 10. Januar in Dresden in der Staatsoper stattfinden. Richard Strauß wird persönlich das Orchester dirigieren. Es ist anzunehmen, daß die Premiere in dieser besonderen Form zu einem der größten Ereignisse werden wird. Bekanntlich hatte auch das Werk selbst seinerzeit in Dresden seine Uraufführung. Wir kommen auf das Ereignis selbst noch ausführlich zurück.

*

Generalversammlung der Kulturfilmhersteller.

In den letzten Tagen fand die Hauptversammlung des Bundes deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller statt. Der Vorsitzende, Direktor E. Krieger von der Ufa, machte dabei ausführliche Mitteilungen über die erfolgreiche Arbeit des Bundes im verflossenen Jahr. Im Vordergrunde des Interesses standen natürlich die Steuerfrage, die Kontingentierung der Lehrfilme und vor allem die Preisregelung für den Verleih von Lehr- und Kulturfilmen bei nicht gewerbsmäßigen Filmvorführungen. In der Zusammenarbeit mit der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie ist es gelungen, nach und nach bei den Behörden Interesse für die besonderen Bedürfnisse des Lehrfilms zu erwecken. Man rechnet ziemlich stark mit einer Neuregelung auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung und hat vor allem einen Vertrag mit den Großabnehmer-Verbänden geschlossen, der sich hauptsächlich auf die Belieferung von Schulen und Vereinen erstreckt.

In vielen Fällen ist der Bund um Auskunft aus interessierten Kreisen angegangen worden. Vor allem haben sich die Behörden seiner mehrfach bedient. Die Bekämpfung von unlauteren Elementen im Arbeitsgebiet des Verbandes war von reichem Erfolge gekrönt. Man rechnet im Laufe des nächsten Geschäftsjahres damit, daß alle deutschen Lehr- und Kulturfilmhersteller in dem Bunde vereinigt sein werden. Soweit sie sich nicht freiwillig dazu entschließen, hofft man durch die bestehenden Abmachungen mit den Großabnehmern einen leichten Druck ausüben zu können.

*

Lubitsch auf der Besserung.

Dr. Locke, der Sekretär Ernst Lubitschs, telegraphiert uns aus Hollywood auf eine Anfrage des Kinematograph: „Lubitsch Diagnose Nierenstein, Operation wahrscheinlich unnötig."

Wir berichtigen damit die Meldungen anderer Blätter und freuen uns, daß es unserem alten Freund anscheinend doch besser geht, als die Zeitungen berichten. Hoffentlich ist er, wenn diese Zeilen erscheinen, bereits wieder ganz gesund und kann weiter für den Film in alter Frische wirken.

Kommerzienrat Scheer.

Der bekannte Vorkämpfer für die Rechte der Theaterbesitzer, der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Lichtbildtheaterbesitzer, Ludwig Scheer, ist zum Kommerzienrat ernannt worden. Man kann in dieser Ehrung des verdienten Fachmannes eine Anerkennung für die gesamte Filmindustrie sehen. Wir gratulieren und hoffen, daß die rastlose Arbeit des Ausgezeichneten auch weiterhin dem Film und vor allem dem deutschen Theaterbesitz zugute kommt.



Ludwig Scheer wurde zum bayerischen Kommerzienrat ernannt.

Rosenfeld bei der Unites Artists.

A. C. Berman, der Generaldirektor der Ifa-United-Artists, hat Generaldirektor Hermann Rosenfeld, den langjährigen Leiter des Verleihs der National-Film-A.-G., für sein Unternehmen verpflichtet. Es ist überflüssig, diese Nachricht mit einem Kommentar zu versehen. Rosenfeld ist eine unserer fähigsten, routiniertesten und bekanntesten Persönlichkeiten.

Man kann der United Artists zu diesem Engagement nur gratulieren. Ohne Zweifel wird der neue Direktor des United Artists-Verleihs das Unternehmen, das über eine der besten amerikanischen Produktionen verfügt, sehr bald mit an die erste Stelle rücken.

*

Kahlenberg fünfzig Jahre.

Am 5. Januar feiert Dr. juris Hermann Kahlenberg, der Geschäftsführer der Ufa-Leih-G. m. b. H., seinen fünfzigsten Geburtstag. Der Jubilar kam 1915 zur Nordisk und trat dann, als dieser Betrieb in die Ufa aufging, zu dem großen Konzern über. Als Generaldirektor Jakob die Leitung übernahm, war es selbstverständlich, daß er diesen bewährten und routinierten Fachmann zu seinem ersten, engsten und intimsten Mitarbeiter ernannte. Dr. Kahlenberg gehört zu den beliebtesten Persönlichkeiten der Industrie. Er ist Vorsitzender der Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes deutscher Filmverleiher und gerichtlicher Sachverständiger am Kammergericht und den übrigen ordentlichen Gerichten Berlins. In allen Filmkreisen, die mit ihm in Berührung kommen, hat er Freunde. Seine konziliante, vorsichtige und zurückhaltende Art hat es mit sich gebracht, daß man in ihm einen beliebten und gern gesehenen Vermittler sieht.

Kahlenberg hat seine umfassenden juristischen und Sachkenntnisse immer in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Die Industrie wird an seinem Ehrentage sicherlich weitgehenden Anteil nehmen. Wir unsererseits gratulieren ihm herzlich und hoffen, daß es ihm noch lange vergönnt sein wird, im Interesse des Films und im Interesse der Ufa weiter wie bisher zu arbeiten und zu wirken.

*

Julius Reinwalds Ende.

Aus Blumenau (Südamerika) schreibt uns Walter Doerry: Sie wollen Näheres über das Ende unseres Julius Reinwald wissen, an dem wir alle hingen und mit dem uns eine Freundschaft verband, die weit über das hinausgeht, was man im allgemeinen darunter versteht.

Am Sonntag, dem 8. November, machten wir mit einem befreundeten Ehepaar, dem deutschen Arzt Dr. Jungbluth und Frau zusammen einen Autoausflug. Von unserer Gesellschaft waren außer Reinwald und mir noch unser Regisseur Wellin und Frau v. Butten von der Partie. Im Urwald bei Salto do Norte machten die Herren den Vorschlag, baden zu gehen. Die Damen blieben zurück, und wir gingen zum Fluß, der in der nächsten Nähe war.

Der „Rio Itavahy" ist an dieser Stelle ein reißender Gebirgsstrom mit vielen Strudeln und Stromschnellen. Überall ragen mächtige Granit-Felsblöcke aus dem Wasser, ein romantisches und grandioses Bild — aber auch natürlich gefährlich. An der Stelle ist ein kleiner Badestrand, wo sehr oft gebadet wird. Dr. Jungbluth und Reinwald gingen ins Wasser, Wellin ging zu den Damen zurück, und ich blieb am Ufer. Kaum zwei Meter vom Ufer entfernt sah Dr. Jungbluth plötzlich, wie Reinwald die Arme nach oben warf und den Kopf nach hinten beugte, als wollte er tief Atem holen. Wir glaubten zunächst, Reinwald wollte tauchen. Lautlos versank er. Dr. Jungbluth, der Reinwald nicht mehr auftauchen sah, alarmierte sofort alles, was am Ufer war, tauchte selbst nach dem Verschwundenen und versuchte sofort alles, was möglich war. Wir suchten das Ufer ab — umsonst. Reinwald blieb verschwunden.

Dr. Jungbluth ist ein sehr besonnener, tatkräftiger Mann, der leitende Arzt vom „Deutschen Hospital". Er glaubt, daß Reinwald einen Herzschlag erlitt und unterging, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen.

Wir haben noch stundenlang mit den umwohnenden Fischern und Kolonisten, übrigens zum größten Teil Deutschen, rastlos, aber ohne Erfolg gesucht. Unsere Landsleute zeigten rühmenswerten Eifer, aber in den Strudeln und Strömungen

der Gegend ist es sehr schwer, irgend etwas zu finden, wenn es der Strom verschlungen hat. Wir haben sofort eine ganze Reihe von Leuten verpflichtet, die den Fluß absuchen müssen, aber bis zum Augenblick, wo dieser Brief abgeht, ist nichts gefunden. Leider wird uns die Pflicht Ende der Woche nach Florianopolis rufen. Es ist uns ein furchtbarer Gedanke, evtl. von hier fortzufahren, ohne den Toten beerdigt zu haben. Er wird uns unvergeßlich sein.

Soweit der Bericht von Walter Doerr, der im Laufe des Monats wieder nach Hause kommt. Wir hoffen zuversichtlich, daß es inzwischen gelungen ist, die Leiche zu bergen. Das Andenken an den lieben, feinen Menschen wird nicht nur bei uns, sondern auch bei allen, die ihn kannten in Ehren gehalten werden.

★

Ein neues Phoebus-Theater.

In Köln-Sülz wurden am zweiten Weihnachtsfeiertag die Phoebus-Lichtspiele unter lebhafter Beteiligung des Publikums eröffnet. Es handelt sich nicht um eine der modernen Riesenbauten, sondern um ein sogenanntes Mitteltheater mit etwa 700 Plätzen, das sich ganz der Situation anpaßt, wie sie in jener Vorstadtgegend gegeben ist.

Die Pläne stammen von Architekt Rosendahl-Düsseldorf, dem wir schon eine Reihe ausgezeichneter Kinobauten in Westdeutschland verdanken. Er hat in den Phoebus-Lichtspielen in Köln-Sülz eines der schönsten Mitteltheater Westdeutschlands hergerichtet. Geleitet wird das Theater von Direktor Besser, der es ganz nach seiner persönlichen Initiative errichten ließ.

Die technische Einrichtung, Bestuhlung, Ernemann-Maschinen, Umformer-Anlage, Saalverdunkler stammen von der Rheinkipho und wurden nach Ideen ihres Geschäftsleiters August Bernstein hergestellt.

Wir wünschen dem neuen Unternehmen und seinem Direktor alles Gute und wollen hoffen, daß es in seinem Erfolg den anderen Unternehmungen der Phoebus nicht nachsteht.

★

Die vergrößerte Rheinkipho.

Die Rheinkipho (Rheinische Kino- und Photo-Ges. m. b. H.), die größte kinotechnische Firma Westdeutschlands, hat sich entschlossen, ihre Düsseldorfer Niederlage bedeutend auszubauen. Sie trägt damit dem Gesichtspunkt Rechnung, daß Düsseldorf nach wie vor der Zentralpunkt des kinematographischen Westens ist. Der Leiter des Betriebes, Herr August Bernstein, der sich unter den rheinischen Theaterbesitzern außerordentlicher Beliebtheit erfreut, kehrt wieder von Berlin nach Düsseldorf an die Stätte seiner langjährigen erfolgreichen Arbeit zurück.

Die Theaterbesitzer werden diesen Domizilwechsel freudig begrüßen. Viele von ihnen verbindet persönliche Freundschaft mit dem bekannten Fachmann, und fast alle legen Wert darauf, seinen erprobten, sachverständigen Rat in allen kinotechnischen Fragen in Anspruch zu nehmen.

Die Rheinkipho befriedigt mit dieser Verlegung ihres geschäftlichen Schwerpunktes nach Düsseldorf ein dringendes Bedürfnis und wird sicherlich mit der Rückkehr des Herrn Bernstein nach Düsseldorf noch mehr als bisher der Zentralpunkt in allen kinotechnischen Dingen des Westens werden. Wir wünschen Herrn Bernstein in seinem alten neuen Wirkungskreis die gleichen Erfolge wie bisher. Herr W. Hartung bleibt nach wie vor sein Mitarbeiter.

Friede in Mitteldeutschland.

Zu Weihnachten, wo der bekannte Spruch vom Frieden auf Erden die Stunde regiert, hat man endlich auch in Mitteldeutschland so eine Art offizielle Vereinbarung getroffen. Die Mitglieder des Zentralverbandes haben unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Graf-Berlin, eine Sitzung abgehalten und nach eingehender Aussprache den Vorstand der Theaterbesitzer-Genossenschaft Heynold-Leipzig und Gulder-Plauen hinzugezogen. Außerdem nahm noch der Syndikus der Genossenschaft Dr. Rösner an den Verhandlungen teil.

Es wurde von Theaterbesitzerseite zugegeben, daß die Bestrebungen zur Bildung eines Rings, besonders nach dem Ausscheiden des Gründers Heuer, in den Anfängen steckengeblieben seien. Nur sei natürlich die Bewegung nicht mit einem Federstrich aus der Welt zu schaffen. Die Verleiher wiesen demgegenüber darauf hin, daß die Mitglieder der Genossenschaft sich gar nicht an die Satzungen halten und nach wie vor allein und unabhängig Abschlüsse tätigen.

Die Debatte ergab schließlich das Bild einer absoluten Desorganisation. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Genossenschaft in ihrer jetzigen Form weder dem wirtschaftlichen Frieden dient noch irgendwelche andere praktische Zwecke hat. Eine Kommission, bestehend aus Verleihern und Theaterbesitzern, sollte noch vor Weihnachten zusammentreten, um die Angelegenheit zur Befriedigung beider Teile zu lösen. Die Verhandlungen wurden auf beiden Seiten mit größter Ruhe und Sachlichkeit geführt, und es ist anzunehmen, daß im Augenblick, wo diese Zeilen erscheinen, die Angelegenheit in Mitteldeutschland sowohl wie in Berlin zur Zufriedenheit beider Teile geregelt ist.

★

Ein Außenhandelsausschuß Filme.

Bekanntlich bestand bei der Außenhandelsstelle Filme ein Prüfungsausschuß, der aus den Herren Erich Pommer, William Kahn, Sigmund Jacob, Ludwig Brager, Willi Schüller und Justizrat Rosenthal bestand. Mit der Auflösung der Außenhandelsstelle war eigentlich die Tätigkeit dieses Ausschusses erledigt. Da aber nach wie vor eine Begutachtung der Anträge auf Kombinationsberechtigung notwendig ist, bleibt der bisherige Ausschuß der Außenhandelsstelle unter dem Namen „Außenhandelsausschuß Filme" bestehen.

Hinzugewählt wurde der bisherige Reichsbevollmächtigte der Außenhandelsstelle, Herr Dr. Kuhnert, als geschäftsführendes Mitglied. Für die Lehr- und Kulturfilme wird ein Sonderausschuß aus Vertretern dieser Gruppe gebildet werden. Ebenso wird für allgemeine Fragen dieses Gebietes ein Mitglied der Lehrfilmindustrie hinzugezogen werden. Herr Dr. Kuhnert behält sein bisheriges Büro in den Räumen Friedrichstraße 250 bei. Er ist telephonisch unter Hasenheide 624 zu erreichen. Alle Zuschriften für den zu bildenden Sonderausschuß der Lehrfilmindustrie sind an ihn zu richten. Die Berechtigungsscheine für Spielfilme sowohl wie für Bilder lehrhaften Inhalts werden nach wie vor bei dieser Stelle erteilt.

★

Das „Tatra-Kino".

In der jetzigen tschechoslowakischen Donaustadt Bratislava, der einstigen Krönungsstadt Preßburg, eröffnete kürzlich eine rührige Leitung ein elegantes Kino.

In dem prächtigen Bankgebäude der Commerzbank „Tatra", am Revolutionsplatz, in dessen Unterbau dieses Kino seinen Platz fand, erfreut sich das Publikum eines gewählten Programms. Die vorgeführten Filme sind französischer, amerikanischer und deutscher Marke. Unter diesen hatte ein Film unter dem Titel „Heimkehr einer Ehebrecherin" starken Erfolg, der dem prächtigen Spiel der Künstler zu danken war. Sonderbarerweise bezeichnete die Leitung des Kinos diesen Film als deutsches Fabrikat, trotzdem nur französische Schauspieler spielen, die Regie ein Franzose hatte und der Aufnahmeort in Frankreich war, also ein unzweifelhaft französisches Produkt. Ein anderes Mal war es ein deutscher Film: „Die freudlose Gasse", dem man dagegen die Nationalität dadurch nahm, daß man sämtliche Namen der Mitwirkenden auf der Fläche ungenannt ließ, der Film lief einfach — inkognito. —

Das Publikum Preßburgs ist bei aller tschechoslowakischen Mache immer noch deutsch orientiert, aus welchem Grunde der deutsche Film vorherrscht und zu einem solchen wird, selbst wenn er von anderswo herstammt.

★

„Liebesleben in der Natur".

Die Firma Humboldt-Film-G. m. b. H. in Berlin hat einen Film „Liebesleben in der Natur" hergestellt, die A.-G. Kulturfilm in Berlin vertrieb denselben mit der Angabe, er sei im Anschluß an das bekannte Werk des Schriftstellers Bölsche in Schreiberhau verfaßt worden, was aber den Tatsachen nicht entspricht. Bölsche verlangte klagend Unterlassung des Gebrauchs der Titel „Liebesleben in der Natur" oder „Vom Liebesleben in der Natur", ferner Unterlassung der der Reklame dienenden Behauptung, der Film habe irgend etwas mit Bölsches Werk zu tun, sowie Ersatz des Schadens, der ihm durch das Inverkehrbringen des Films entstanden sei. Landgericht Berlin und Kammergericht gaben der Klage statt, und zwar setzte das Berufungsgericht die Höhe des Schadensersatzes auf 1500 M. fest. Das Reichsgericht wies die Revision beider Beklagten, die als Gesamtschuldner verurteilt waren, zurück.

Das Kammergericht hat mit Recht seine Entscheidung auf § 16 UWG. gestützt (Unterlassung des Gebrauchs eines Namens oder einer Druckschrift in einer Weise, die geeignet ist, zu Verwechslungen zu führen, und Schadensersatz, wenn der Benutzende wußte oder wissen mußte, daß die mißbräuchliche Verwendung geeignet ist, Verwechslungen hervorzurufen). Der Titel einer Druckschrift ist deren besondere Bezeichnung im Sinne dieses Gesetzes, wenn die Bezeichnung freigewählt, für die in Frage kommenden Kreise neu und eigentümlich und dazu bestimmt und geeignet ist, sie von anderen Druckschriften zu unterscheiden. Das ist hier der Fall. Im Schrifttum (Eckstein, Deutsches Film- und Kinorecht S. 15) wird zwar die Meinung vertreten, daß zwischen Film und Roman oder Drama eine Verwechslungsgefahr ganz ausgeschlossen sei. Demgegenüber hat aber das Kammergericht schon anderweit mit Rücksicht auf die heutigen Tages in großem Umfange erfolgende Verfilmung von Schriftwerken zutreffend das Gegenteil ausgeführt. Es kommt nicht darauf an, daß diejenigen, die das Schriftwerk des Klägers und den Film der Beklagten kennen, beide nicht mit einander verwechseln werden.

Aus der Werkstatt

Die Aufnahmen zu dem ersten Sascha-Film der Phoebus-Film-A.-G. „Fiaker Nr. 13" sind unter der Regie von Michael Kertez beendet worden. Neben Lily Damita, die die weibliche Hauptrolle verkörpert, wirken mit: Paul Bienfeldt, Walter Rilla, Jack Trevor, Max Gülstorf, Carl Ebert, Valeska Stock, Hermann Picha und Sophie Pagay. Paul Leni errichtete die Bauten und Gustav Ucycki brachte das von Alfred Schirokauer nach dem Roman Xaver de Montepins bearbeitete Szenarium auf das Negativ.

Das Mädel von Pontecuculli, die Notofilmoperette, feierte bei ihrem Siegeszug durch England in der vergangenen Woche bei 12 Ensembles in London ihre 500. Aufführung. Die Hauptdarstellerin, Ada Svedin, wurde in den dortigen Zeitungen als deutsche Künstlerin überaus gefeiert und erhielt viele Glückwunsch- und Verehrungsschreiben.

Montag, 4. Januar, 7 Uhr abends, gelangt im Ufa-Palast am Zoo der neue Metro-Goldwyn-Film der Ufa „Buster Keaton als Matrose" zur deutschen Uraufführung. Neben Buster Keaton, dem berühmten amerikanischen Groteskkomiker, ist Kathryn Mc. Guire in der weiblichen Hauptrolle beschäftigt. Der tolle Film erzielte in Amerika einen durchschlagenden Lacherfolg.

Die Terra-Glashaus-Gesellschaft verlegt ab 1. Januar ihre bisherigen Geschäftsräume, Friedrichstraße 224 in das Terra-Haus, Kochstraße 73. Alle Anfragen betreffs Ateliervermietung sind von diesem Tage ab an das Büro der Terra-Film-Aktiengesellschaft zu richten.

Die Deutsche-Vereins-Film A.-G., Filiale Düsseldorf, die deutsche Generalvertretung der Fox-Film, hat einen zweiten Telephonanschluß unter der Nummer 125 43 erhalten.

Einsendungen aus der Industrie.

Der große französische Film „Barocco" — Das Geheimnis der Rabta — Verleih Veritas-Film-Ges. m. b. H., Berlin SW 68, wird am Donnerstag, dem 7. Januar 1926, in den Richard-Oswald-Lichtspielen, Charlottenburg, Kantstraße, uraufgeführt.



»Der elektrische Schwiegersohn« (Deulig-Kulturfilm) Phot. Deulig

Die Prüfstelle für Bildstreifen hat den Haupttitel des Bruckmann-Films „Warum soll er nicht mit ihr . . .?", 8 Akte von Liebe, Autos und wilden Tieren mit Reginald Denny in der Hauptrolle, nur mit einer Beschränkung und nach Vornahme einer Amputation freigegeben. Der Titel lautet nunmehr: „Warum soll er nicht . . . ?", so daß der arme Reginald in seinem sensationellen Lustspielschlager, der Mitte Januar im Primus-Palast, Potsdamer Straße, zur Uraufführung gelangt, offiziell „ohne ihr" seine tollen Streiche begehen muß. Tatsächlich begeht er sie aber doch „mit ihr".

Andre Mattoni, der jugendliche Liebhaber der Ufa, wurde von Universal Pict. Corp. verpflichtet und wird bereits im Februar sein Engagement in Hollywood antreten.

Die Stern-Film-Verleih G. m. b. H. kündigt gleich für den Beginn des Jahres 1926 das Erscheinen einer Reihe bedeutsamer Filme an. Unter diesen dürften besonders drei Großfilme neuester internationaler bzw. deutscher Produktion hervorragen: „Ihr Junge", mit der berühmten Charakterdarstellerin Colleen Moore in der Hauptrolle, „Dämon Alkohol", ein mit einer starken Handlung ausgeprägter Film, dem das bekannte Alkohol-Prohibitivgesetz in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zugrunde liegt, und „Der Mann seiner Frau" mit Lucy Doraine in der Hauptrolle.

Die Vorführungen des ersten Cilly-Feindt-Filmes „Die Zirkusprinzessin" wurden wegen des großen Erfolges im Apollo-Theater verlängert. Cilly Feindt tritt auch fernerhin mit ihrem Schulpferd Nestor auf.

Die abessinische Expedition berichtet, daß sie nunmehr das Niltal, wo 1200 Meter Aufnahmen von noch nicht gezeigten Objekten gemacht wurden, verläßt, um in das Innere Abessiniens vorzudringen.

Der Sturm bricht los! nennt sich der große Universal-Film, der soeben mit House Peters in der Hauptrolle bei der Firma Oskar Einstein G. m. b. H. erschienen ist.

Am 4. Januar 1926 findet in der „Urania" die Uraufführung des Films „Die Großstadt der Zukunft" statt. — Der Film bringt im Rahmen eines Kleinstadtidylls die vorausgeahnte Schilderung der Großstadt der Zukunft im Zeitalter der Elektrizität. In Verbindung mit der Vorführung des Films findet in der „Urania" eine Ausstellung „100 000 Volt" statt, die durch Modelle und Bilder das Wesen der Elektrizitätsversorgung durch Großkraftwerke veranschaulicht.

Wovon man spricht

Filmball.

Der alljährlich stattfindende einzige offizielle Filmball, veranstaltet vom Club der Filmindustrie, findet Sonnabend, dem 23. Januar 1926, in den Sälen des Zoo statt. Die Leitung liegt in diesem Jahre in den Händen des Herrn Heinz Gordon. Der Club der Filmindustrie legt Wert darauf festzustellen, daß dieser Ball die einzige offizielle Veranstaltung dieser Art ist. Wie immer, so kommt auch dieses Mal ein Teil der Einnahme dem Wohlfahrtsfonds des Klubs, aus dem fortlaufend Unterstützungen gewährt werden, zugute.

Ein Sensations-Sportfilm der National.

Als zweiter Auslandfilm der National-Film-A.-G. aus dem Produktionsprogramm der Producers Distributing Corporation, New York, ist jetzt ein Rennfilm „Feuer im Stall Mallory" von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte freigegeben worden. Der Film zeigt eine Reihe — nicht gedoubelter, sondern wirklich beim Rennen eigens gedrehter — ausgezeichneter Rennbilder im Rahmen einer mit Sensationen geladenen Handlung. Die in Deutschland noch wenig bekannte Margaret Livingston, eine rassige, quecksilbrige Irin von reinstem Wasser, rettet in der Hauptrolle eines Ballettmädels ein Rennpferd aus aus dem brennenden Stall, deckt ein Kind, das den Pferden im Rennen vor die Füße läuft, mit ihrem Leib und hat mit dem Verführer ihrer Schwester eine „schlagfertige" Auseinandersetzung, die bei jedem Publikum des großen Heiterkeitserfolges sicher ist. Der Film kommt im Laufe des Januar zur Uraufführung.

Ein neuer Paul-Wegener-Film.

Feldgrau", das Schicksal eines Heimgekehrten, betitelt sich ein deutscher Film der Süd-Film-A.-G., der demnächst seine Berliner Uraufführung erleben wird. Regie führte Manfred Noa. Die markante Hauptrolle spielt Paul Wegener.

Das Leipziger Filmfest,

das der mitteldeutsche Theaterbesitzerverband in Gemeinschaft mit seinen Unterverbänden für den 11. Januar vorbereitet, dürfte eine der großzügigsten Veranstaltungen der Saison werden. Fachwelt und Publikum bringen diesem einzigen, wirklich offiziellen Filmball größtes Interesse entgegen. Der Hauptanziehungspunkt des Festes wird die Anwesenheit bzw. Mitwirkung verschiedener prominenter Künstler des Filmes und der Leipziger Bühne sein. Neben Gunnar Tolnaes werden Bruno Kastner, Luisl Thiersch, Carl de Vogt, Cläri Lotto, Charles Willi Kayser, Mia Pankau, Ernst Hofmann, Mary Parker bestimmt erscheinen. Das Fest wird gefilmt, und wenige Stunden später wird jeder Festteilnehmer Gelegenheit haben, sich selbst auf der Leinwand zu sehen. Die Ausgabe der Karten hat inzwischen begonnen, sie erfolgt im Büro des Landesverbandes, Karlstr. 1. Mitglieder dieser Organisation zahlen bedeutend ermäßigte Preise.

Hedwig Wangel im Film.

Die Rex-Film-A.-G. verpflichtete Hedwig Wangel für ihren neuen, im eigenen Verleih erscheinenden Film „Alte Herzen — neue Zeit", darin sie — die Filmnovize! — neben Lupu Pick, Maly Delschaft, Evi Eva, Werner Pittschau, Hans Adalbert von Schlettow und Albert Florath eine der Hauptgestalten verkörpern wird. Die Regie führt Carl Boese.



Der Theatersaal des neuen Phoebus-Palastes „Capitol" in Berlin — Phot. Vennemann

Industrie und Lichtbild.

Die in Essen im Sommer 1926 stattfindende Ausstellung „Licht und Farbe", die sich besonders auch mit dem Gebiete der Photographie und Kinematographie beschäftigen will, plant insbesondere auch die Beziehungen der Industrie zur Photographie und Kinematographie zu pflegen.

Eröffnung der Saalburg-Lichtspiele in Frankfurt.

Wilhelm Feindts Theaterbesitz hat an den Weihnachtsfeiertagen eine wertvolle Bereicherung erfahren. — Gleichzeitig mit drei anderen Theatern im Reich eröffnete er am 25. Dezember, nachmittags 3 Uhr, die Saalburg-Lichtspiele, ein neues modernes Theater, das 600 Personen faßt. — Das Theater liegt mitten im Frankfurter Vergnügungszentrum in unmittelbarer Nähe des historischen Eschenheimer Turms und ist aus einer ehemaligen Reitbahn entstanden. Der Theaterraum selbst ist dunkel gehalten und besteht nur aus einem Parkett. Die sogenannte Sketchbühne ermöglicht auch ein Auftreten von Schaunummern, das Orchester liegt verdeckt. — Als Eröffnungsfilm hatte die Direktion (Ernst Grünberg) „Die Zirkusprinzessin" gewählt.

Gegen die geschmacklose Kinoreklame.

Die Fachorganisationen wenden dem höchst unerfreulichen Thema „Geschmacklosigkeiten in der Kinoreklame" schon von jeher besondere Aufmerksamkeit zu und arbeiten gemeinsam mit der Fachpresse daran, die sich hier von Zeit zu Zeit zeigenden Auswüchse zu bekämpfen. Trotzdem gibt es natürlich immer wieder einzelne Außenseiter, die die reformatorische Arbeit der Verbände stören und sich selbst wie die ganze Branche schwer schädigen. Um den Geschmacklosigkeiten in der Kinoreklame nach wie vor wirksam zu begegnen, hat die letzte Delegiertenversammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Mitteldeutschlands einstimmig beschlossen, dieser Frage in der Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Der dazu angenommene Beschluß hat folgenden Wortlaut:

„Die heutige Delegierten-Versammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Mitteldeutschlands sieht sich, auf die in der Fachpresse erschienenen Veröffentlichungen Bezug nehmend, gezwungen, darauf hinzuweisen, daß der Landesverband gegen alle geschmacklosen Reklamen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten wird. Jeder Theaterbesitzer, mag er nun den Organisationen angehören oder nicht, hat sich einer vornehmen Reklame zu befleißigen. Tut er das nicht, hat er Schritte der Verbände zu gewärtigen, die seinen unfairen Geschäftsmethoden begegnen."

Jahresfeier des Oe. K. V.

Der „Oestereichische Kinotechnische Verband", der 1924 gegründet wurde, hat unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten, des Dozenten an der Technischen Hochschule Paul Schrott, seine Generalversammlung abgehalten. Bei dieser Versammlung wurde Kommerzialrat Wachtel zum Kassierer der Vereinigung gewählt. Nach Schluß der Generalversammlung hielt Herr Dozent Schrott einen viel bemerkten Vortrag über „Die Möglichkeit der plastischen Kinematographie".

Der goldene Sonntag.

Unübersehbar war die Menschenmasse, die sich an dem letzten Sonntag vor Weihnachten, durch die im Licht der Auslagen strahlenden Geschäftsstraßen, die Weihnachtsmärkte und Budenreihen in den Vorstädten Berlins drängte. Diese Hunderttausende bilden eine gewaltige Komparserie in dem Film: „Mütter von heute", mit dessen Aufnahmen am goldenen Sonntag bei der Transatlantischen Filmgesellschaft begonnen wurde.

Theaterfieber.

Der Dresdner Film „Theaterfieber" gelangte am 22. Dezember im Dresdner Prinzeß-Theater zur Uraufführung. Der 696 Meter lange Film zeigt in trefflicher Weise, wie ein Unterhaltungsfilm mit einer unaufdringlichen Reklame geschaffen werden kann; hier für das Wirken der Presse, in diesem Falle der „Dresdner Neuesten Nachrichten".

Kinotechnische Rundschau

Allerlei vom Zeitraffer

Von Karin Lund.

Trotz vielfacher Zeitlupenaufnahmen, denen man jetzt selbst in Spielfilmen schon begegnet, findet man nur höchst selten die Anwendung seines Gegenpols, des Zeitraffers. Obgleich gerade durch diesen dem Auge Naturvorgänge vermittelt werden, die uns bisher verborgen blieben ....

Der Ausdruck Zeitraffer scheint ein wenig verfehlt. Korrekterweise sollte man nur von Zeitrafferaufnahmen sprechen. Denn bis jetzt ist leider noch kein spezieller Apparat für diese Art kinomatographischer Technik konstruiert. Jeder Operateur denkt sich die Vorrichtungen, die er an seinem Kurbelkasten für derartige Aufnahmen benötigt, selbst aus und bringt sie, manchmal mehr schlecht wie recht, in Anwendung. Die eigentliche Zeitrafferkamera harrt noch sehr der Vervollkommnung. Eine wirklich genau gleichmäßige Belichtung der Einzelbildchen, die bekanntlich oft in stundenlangen Abständen voneinander aufgenommen werden, ist keinesfalls so einfach, daher wären technische Verbesserungen, gerade an dieser Stelle, sicherlich mit großer Freude zu begrüßen. Das Nichtvorhandensein von fabrikmäßig hergestellten, fachmännisch ausgebauten Zeitrafferapparaten ist wohl hauptsächlich der Grund, weshalb Laufbilder mit vermehrter oder auch verminderter Bildzahl noch viel zu wenig herangezogen werden. Obgleich doch gerade die Modifikation der Bewegung ein besonders filmisches Ausdrucksmittel darstellt und den Illusionen der Zuschauer den weitesten Spielraum gewährt.

Dabei ist der Zeitraffer als ein fast unentbehrliches Requisit zur Aufnahme von Lehrfilmen, im weiteren und engeren Sinne, anzusprechen. Wer kennt nicht von der Leinwand her das Wunder der aufblühenden Blumen, der keimenden Kartoffel (Ufa-Kulturfilm), den Werde- und Vergehungsprozeß zahlreicher anderer Pflanzen?

Welch unglaublich großes, neues Feld würde sich den Filmherstellern an Hand sachgemäß ausgebauter Apparate für Zeitrafferaufnahmen ergeben? Angefangen bei der Darstellung von Arbeitsvorgängen, hauptsächlich in technischen Betrieben, bei Kristallisationsvorgängen und chemischen Reaktionen verschiedenster Art. Selbst zum Beweise der Abnutzung von Materialien, und schließlich sogar um das Emporwachsen von Hochbauten zu studieren, kurz in ungezählten Anwendungsmöglichkeiten könnten derartige Zeitrafferbilder in Erscheinung treten. Welchen Nutzen hätten sie nicht für unsere Werkstudenten, vor allem für junge Mediziner, die Fälle, die sie sonst nur aus Büchern oder vom Hörensagen kennenlernen, an Hand so aufgenommener filmischer Dokumente durch das Auge nachprüfen und Heilprozesse jeden Stadiums verfolgen könnten. Hier wäre auch der Zeitrafferaufnahmen

zu gedenken, welche orthopädische Behandlungen im Bilde festhalten würden. Die Fortschritte der Patienten wären, auf diese Art der Wiedergabe, in besonders augenfälliger Weise den Lernenden vermittelt.

Jedoch allein mit der Anwendung des Zeitraffers für die Wissenschaften sind seine Möglichkeiten noch nicht erschöpft. Verschiedene unserer bedeutendsten Spielfilmregisseure haben sich, wie bereits angedeutet, gerade in letzter Zeit seine Technik nutzbar gemacht. Zum Beispiel Murnau, der sich ihrer nicht nur im „Phantom", sondern auch im „Letzten Mann" bedient. Jeweilig, um aus Sommer in Winter, aus Tag in Nacht überzugehen. Auch Lau Lauritzen, der bekannte Regisseur der dänischen Lustspielhelden Pat und Patachon, hat den verblüffenden Eindruck, den derartige Aufnahmen auf den unbefangenen Zuschauer ausüben, richtig einschätzen gelernt und bringt mehr als einmal Zeitrafferbilder in seinen Filmen.

Gar nicht zu übersehen ist ihr Werk für Trick-, plastische und Zeichenfilme. Wie etwa in „Felix, der Kater", in den sogenannten „Tintenmännchen" und ähnlichen Kurbelwerken. Selbstverständlich gehört bis heute viel Zeit zu derartigen Aufnahmen, sowie Mut und Wille, auf Kosten des Materials und Operateurs Neues auszuprobieren.

Leider werden gerade bei uns die der Technik des Films entspringenden Schwierigkeiten nur recht ungern in den Kauf genommen, weil man letzten Endes immer noch das rein Dramatische ausschließlich in den Vordergrund schiebt. Im Gegensatz zu den Amerikanern, die besonders in ihren handlungsarmen Grotesken in technischen Sensationen immer aufs neue überraschen.

Bei uns wird das einmal dann der Fall sein, wenn wir endlich auf dem Standpunkt angelangt sind, daß die junge Technik der Kinematographie durchaus nicht nötig hat, sich hinter Literatur und Theater zu verstecken, und ausschließlich reproduzierend gewertet werden muß. Vielleicht wären wir auf dem Gebiete der Zeitrafferbilder bereits einen beträchtlichen Schritt weitergekommen, wenn wir dafür etwa einen Apparat besäßen, wie ihn beispielsweise die Mount-Everest-Expedition auf ihrer letzten Reise mit sich führte. Da hierbei ganz beträchtlicher Wert auf die Ausführung solcher Sonderaufnahmen gelegt war, hatte man u. a. die Kamera mit einem komplizierten Werk versehen, durch das es möglich wurde, den Übergang von Tag in Nacht, die ungeheuren Schneefälle sowie die wallenden und wieder abziehenden Nebel, auf das exakteste aufzunehmen, trotz des andauernden Lichtwechsels.

Hier hat in der letzten Zeit geradezu phantastische, ganz neuartige Bildwirkungen, unter raffiniertester Anwendung des Zeitraffers, der auf diesem Gebiete besonders erfahrene Operateur A. O. Waitzenberg in einem noch in Arbeit befindlichen, äußerst spannenden Werk erzielt. Es handelt sich um die Verfilmung des weltbekannten Insektenromans von Waldemar Bonsels, um die „Biene Maja".

Wie bereits erwähnt, ist der Zeitraffer für so extravagante Bildaufnahmen geradezu prädestiniert, da sich, bei peinlich genauer Handhabung, aus seiner Anwendung wirklich die ungeahntesten Perspektiven ergeben. Wenn es nun noch, für seine Zwecke, ebenso gut durchkonstruierte Apparate gäbe, wie für Zeitlupenbilder, wäre das ein geradezu idealer Fortschritt. Wenn mit den bescheidenen Hilfsmitteln, die unseren Operateuren bis jetzt für Zeitrafferaufnahmen zur Seite stehen, schon ganz beträchtliche Erfolge erzielt werden konnten, muß man sich interessiert fragen, was auf diesem Gebiete erst geleistet würde, wenn man die Herren der Kurbel vor gleichfalls erstklassig gebaute Zeitrafferapparate stellte, die sie, vor allen Dingen, von dem unvermeidlichen Lichtwechsel völlig unabhängig machten.

Aber — selbst wenn noch geraume Zeit darüber vergehen sollte, was indessen bei dem hohen Stande unserer Technik kaum anzunehmen ist, bis ein solches Wunderwerk menschlichen Geistes in Anwendung kommen kann, sollte niemand, der den Kurbelkasten mit Lust und Liebe handhabt, die Wirkung der Zeitrafferaufnahmen unterschätzen. Jeder Fachmann weiß, wie schwer sie durchführbar sind und welche Peinlichkeit ihre Ausführung erfordert. Gerade darum sollte er sein besonderes Augenmerk auf sie richten. In den meisten Fällen wird der Operateur dann durch den Beifall, den das Publikum seiner mühseligen Arbeit zollt, reichlich entschädigt werden. Die Gunst der Menge hat ja auch außerdem häufig den mit Recht so beliebten, klingenden Hintergrund für den Mann am Kasten im Gefolge. Er sollte sich daher, wo Zeitrafferaufnahmen angebracht sind, die verhältnismäßig geringe Mühe nicht verdrießen lassen, mit einfachsten Mitteln Wirksamstes zu erzielen. — — —

Anmerkung der Schriftleitung: Soweit uns bekannt, bestehen zwei brauchbare deutsche Konstruktionen von Schaltwerken, die nach je einer mit konstanter Belichtungsdauer hergestellten Aufnahme das Werk auf eine genau einstellbare Zeit sperren und dann wieder eine Aufnahme machen usw. Die erste rührt von Dipl.-Ing. Günther Rittau her und ist bei Aufnahmen der Ufa verwendet worden, die zweite hat Dipl.-Ing. Thun angegeben.

Neue Preise der Kopieranstalten

Der Schutzverband deutscher Filmkopier-Anstalten gibt seine vom [illegible] November ab gültigen Preise bekannt. Wir lassen die für die Filmindustrie wichtigen Zahlen hier folgen, da sie schließlich jeden angehen.

Negativbearbeitung

	Je Meter Reichsmark
1. Entwickeln	0.05
im Zweigbetrieb „Jofa"	0.12
2. Verstärken oder Abschwächen	0.06
3. Anfertigung von Dup-Negativen einschließlich Rohfilm und Nebenarbeiten (5% Verschnitt)	0.4[illegible]
4. Aussuchen, Beschneiden sowie Zurichten und Kopierfertigmachen eines kompletten Bildes	0.12
5. Zurichten und Kopierfertigmachen eines bereits beschnittenen kompletten Negativs	0.05
6. Zurückversetzen eines Negativs in den Ursprungszustand	0.05

Bei Anfertigung von mindestens zehn Kopien von einem Negativ erfolgt eine Gutschrift von RM. 0.05 pro Meter bzw. geschieht die Zurückversetzung kostenlos.

Geyer-Kopie

	Je Meter Reichsmark
1. Kopie einschl. Rohfilm und einfacher Färbung (2% Verschnitt)	0.25
2. Kopie auf eingeliefertem Rohfilm m. einf. Färbung (2% Verschn.)	0.08
3. Kopie von Einzelstellen aus einem kompletten Negativ auf eingeliefertem Rohfilm mit einfacher Färbung (5% Verschnitt)	0.12
4. Chemische Färbung Zuschlag	0.05
5. Nachträgliche einfache Färbung einzelner Positivteile	0.04
„ „ „ zusammengesetzter Bilder	0.0[illegible]
„ chemische „ einzelner Positivteile	0.07
„ „ „ zusammengesetzter Bilder	0.0[illegible]
6. Nachträgliches Einkleben von Titeln	0.0[illegible]

Geyer-Titel

	Je Meter Reichsmark + 2% Verschnitt
1. Titel-Negativ auf Positiv einschl. Rohfilm	0.2[illegible]
2. Titel-Wiederholungen in allen Sprachen einschl. Rohfilm und einfacher Färbung	0.2[illegible]
3. Titel-Negativ auf eingeliefertem Rohfilm	0.08
4. Titel-Wiederholungen in allen Sprachen auf eingeliefertem Rohfilm mit einfacher Färbung	0.0[illegible]
5. Für die Erstanfertigung von Titeln werden zur teilweisen Deckung der Druckkosten berechnet:	
a) deutsch	0.18
b) fremdsprachig mit Ausnahme von russisch oder ähnlichen Sprachen	0.24
c) russisch oder ähnliche Sprachen	0.30
d) deutsch-fremdsprachig mit Ausnahme von russisch oder ähnlichen Sprachen	0.36
e) zwei fremde Sprachen oder deutsch-russisch	0.48
f) russisch-fremdsprachig	0.60
Orientalische Sprachen nach Übereinkunft.	
Einzeltitel-Erstanfertigung	
a) deutsch	0.24
b) fremdsprachig	0.32
c) zweisprachig	0.4[illegible]

PATENTSCHAU

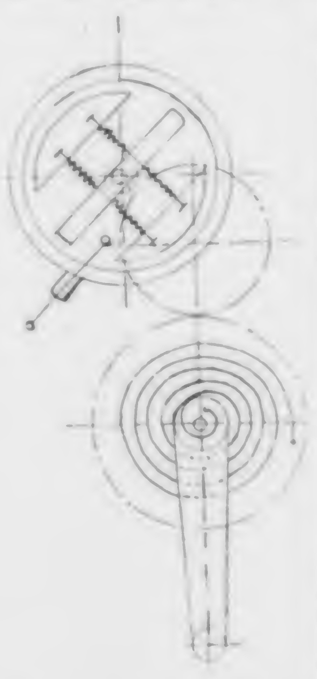
Hilfsgerät für Filmklebetische.

Karl Geyer Maschinen- und Apparatebau G. m. b. H. in Adlershof erbat den Schutz des Deutschen Reiches für ein Hilfsgerät für Filmklebetische (D. R. P. 417 631). Die Einrichtung besteht darin, daß eine Mehrzahl von Filmabrolleinrichtungen einzeln aus der Reihe herausschwenkbar in einem Gehäuse angebracht ist.

*

Fliehkraftregler für Aufnahmekinos.

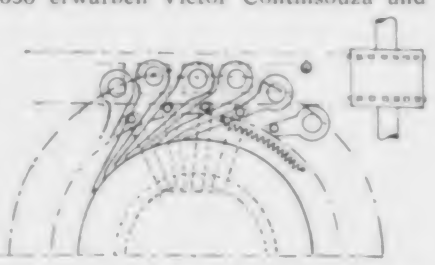
Die Werkstätte für Feinmechanik G. m. b. H. in Berlin erfand einen Aufnahmeapparat, besonders Kleinfilmer, mit Federantrieb (Deutsches Reichs-Patent Nr. 414 105) und Fliehkraftbremse als Geschwindigkeitsregler. Die



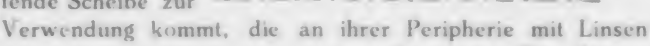
Bremsbacken des Reglers sind an einer auf einer Welle des Triebwerkes festen Gradführung unter Federwirkung verschiebbar gehalten.

Kinematograph mit ununterbrochener Abwicklung des Bildbandes.

Das D. R. P. 417 656 erwarben Victor Continsouza und Maurice Baptiste in Paris. Es behandelt einen Kinematographen mit ununterbrochener Abwicklung des Bildbandes, bei dem eine umlaufende Scheibe zur



Verwendung kommt, die an ihrer Peripherie mit Linsen versehen ist. Die Linsen sind auf beweglichen Stücken angebracht, die mit Bezug auf die umlaufende Scheibe geführt sind und so angetrieben werden, daß der Mittelpunkt der Linsen während des Durchgangs durch das Lichtbündel eine gradlinige Bahn parallel zur Filmachse beschreibt, und zwar mit einer gleichmäßigen Geschwindigkeit, um eine genaue Fixierung des projektierten Bildes zu erhalten.



*

Stativkopf.

Franz Liebmann (Dresden) erfand einen Stativkopf (D. R. P. Nr. 415 880), in dem nach Patent Nr. 411 502 das Federwerk für den Antrieb des Aufnahmeapparates untergebracht ist. In den Stativkopf ist auch ein beliebiger Empfänger für elektromagnetische Wellen eingebaut, der in an sich bekannter Weise zum Auslösen des Federwerkes dient.

Kleine Anzeigen

Stellenmarkt

Staatlich geprüfter
I. VORFÜHRER
sofort frei, Ia Referenzen, 11 Jahre im Fach, Elektriker, saubere Vorführung (pausenlos). Offerten unter 1904 an die
Annoncen-Expedition Vehreschild, Hamm in Westfalen

1. Vorführer
staatl. gepr., 25 Jahre, seit 1919 in der Branche, gewissenh. u. zuverl., in mod. Rekl. (Licht) erf., **sucht für sofort Stellung.** Prima Zeugn. Ang. an **Julius Reinspiel, Leipzig, Helmoltstr. 6.** Kaufe **gebr.** Kino-Einricht.

Kassiererin
langjährig in der Kinobranche, Ia Referenzen, **sucht** für sofort oder später **Stellung.** Offerten mit Gehaltsangabe u. Bedingungen an **K. H. 8101** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

!!! Ein seltener Erfolg !!!

Zum

drittenmal eingesetzt hat die Urania in **Berlin**

den

wundervollen Sumatra-Film

Das Land der 1000 Freuden

Regie: J. Medeotti 7 Akte Photographie: H. Körner

! Theaterbesitzer, hier liegt das große Geschäft !

PRESSESTIMMEN:

„B. Z. AM MITTAG“

. . . in prachtvollen Bildern, zwanglos durch eine einfache Fabel zusammengehalten, gehört dieser Film zu den besten seiner Art, für den das Publikum durch lauten Beifall seinen Dank bezeugte . . .

„BERLINER TAGEBLATT“

. . . „Das Land der 1000 Freuden“ heißt ein Lustspiel . . . der Film ist sehr schön und fesselnd geworden . . .

„LICHTBILD-BÜHNE“

. . . ein einziges Tiererlebnis enthält dieser Film, die Krokodiljagd, aber wie ist das gemacht! Die Szenen sind außerordentlich. Sie sind aufregend und auch photographisch prächtig gelungen . . .

„DER FILM“

. . . Man erlebt die herzbeklemmende Spannung einer Krokodiljagd, erhält Einblick in die Wunderwelt des Urwalds, in dem der Orang-Utan auf 40 m hohen Kokospalmen haust . . .

Steuerermäßigung! — Kinderfrei!

Verleih:

Mitteldeutschland: **OST-FILM A.-G.**, Leipzig-Breslau

Berlin-Osten und Norddeutschland:

BJÖRNSTAD JUSTITZ FILM KO.

Anfragen: Berlin SW 48, Enckeplatz 6 / Tel.: Dönhoff 2735, 6286 / Telegr.-Adr.: Justitzfilm

Kinematograph

CHERLVERLAG, BERLIN SW. 68 * 20. JAHRG.
* NUMMER: 986 *
BERLIN, 10. JAN. 1926
PREIS: 50 PFENNIG.



Das Erlebnis des Weltkrieges steht im Mittelpunkt der lyrischen Filmballade



Das jede Tendenz ablehnende Sujet ist einem der bekanntesten amerikanischen Bühnenwerke entnommen. Aus der Samuel Goldwyn-Produktion der First-National hervorgegangen, steht „Der schwarze Engel" an der Spitze der diesjährigen Erfolge. Den ungewöhnlichen Anklang, den dieser Film auf der ganzen Welt gefunden hat, verdankt er seiner jeden Menschen ergreifenden Handlung, der ausgezeichneten, in technischer Bravour schwelgenden Regie von George Fitzmaurice und vor allem den Hauptdarstellern Vilma Banky und Ronald Colman. Noch nie hat eine europäische Schauspielerin bei ihrem amerikanischen Debut derartige Triumphe eingeheimst wie die dem deutschen Publikum wohlbekannte Vilma Banky, der die Weltpresse nicht nur faszinierende Schönheit, sondern auch ein eminentes schauspielerisches Können nachrühmt. Ihr Partner ist Ronald Colman, durch seine Leistungen in der „Weißen Schwester" und „Die Zwillingsschwester" als ein Künstler von Format längst erwiesen. Die Uraufführung des im Verleih der Phoebus-Film A.-G. erscheinenden Films fand am Sonnabend, dem 9. Januar, mit sensationellem Erfolge im Marmorhaus statt.

Verleih der



PHOEBUS-FILM A.-G.





20. Jahrgang, Nr. 986 Berlin, 10. Januar 1926



Konfusion

Von Aros.

Während die ganze filmpolitische Situation nach Klärung drängt, ist ein Durcheinander entstanden, das eigentlich durch nichts mehr überboten werden kann.

Auf der Friedrichstraße zerbricht man sich den Kopf über die Zukunft der Ufa, anstatt an die viel näher liegende eigene zu denken. Für alle möglichen Posten werden die unmöglichsten Namen genannt, und man sieht höchst erstaunte Mienen, wenn man bei der gleichen Gelegenheit der Meinung Ausdruck gibt, daß das doch eigentlich Privatsache der leitenden Männer unseres größten deutschen Konzerns sei und daß man vor allen Dingen, wenn man schon ein gewisses Allgemeininteresse annimmt, einmal abwarten müsse.

Festzustehen scheint, daß auch die Verleihleitung nach wie vor bei dem Generaldirektor Jakob liegt, der sich in erster Linie auf Dr. Kahlenberg und schließlich noch auf die Amerikaner stützt, die ihm beigeordnet werden. Es ist zu hoffen und anzunehmen, daß die Herren aus U. S. A. die Kenner des heimischen Marktes zunächst einmal gewähren lassen, genau so wie man die Produktionspläne in erster Linie in den Händen Erich Pommers lassen wird.

Ebenso wie Müßiggang aller Laster Anfang, ist Müßigreden ungefähr das Unproduktivste, was geschehen kann.

Im übrigen ist gerade unser größter Konzern nicht so abhängig von Personalfragen, wie das viele Leute darstellen, und vor allen Dingen entschließt man sich zu Personalwechsel gerade unter den heutigen Verhältnissen nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen, die unseres Erachtens noch lange nicht vorliegen.



Robert L. Leonard und Lotte Duval Phot. Metro

Was man in Berlin erwartete, ist in München eingetreten. Dort hat Direktor Strauß von der Bayerischen demissioniert, nachdem er in drei Jahren das Verleihunternehmen ganz respektabel und in großem Umfange entwickelte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß zum Entschluß des bekannten Verleihmannes die Hetzereien mitgewirkt haben, ohne die es bei uns in der Filmindustrie nun einmal nicht abgeht. Die Direktorenstürzer haben bei uns manchmal starke Aehnlichkeit mit den amüsanten Figuren aus Spanien oder Portugal. Es geht hier wie dort; manchmal glückt's, manchmal auch nicht; Der eine stellt ein vierundzwanzigstündiges Ultimatum und wird dabei ausgelacht, der andere geht in der Stille vor; bei beiden gemeinsam ist, daß sie sich weniger darum kümmern, was nachher aus dem Unternehmen wird, sondern in der Hauptsache nur die Befriedigung persönlicher Gelüste suchen.

Der Fall Strauß hat reichlich viel Staub aufgewirbelt. Man hat sich sogar über die Steuergeschichten privat und geschäftlich gekümmert, obwohl es eigentlich Aufgabe der Fachpresse sein soll, die Interessen einer Industrie zu fördern, anstatt derartige Dinge zu erörtern.

Wir sind die letzten, die,

ohne die Verhältnisse zu kennen, unbedingt und absolut für Herrn Strauß eingetreten. Aber es wäre besser gewesen, manche Dinge etwas intimer zu behandeln. Wir sind nicht so reich gesegnet mit wirklich erfolgreichen Leitern großer Unternehmen, daß wir uns den Luxus gestatten können, Leute zu verärgern und Revirements zu veranlassen, die unter Umständen für das Unternehmen zum Nachteil ausschlagen.

Vorläufig hat die Bayerische den Kommerzienrat Krauß zum Leiter der Verleihbetriebe ernannt, unstreitig einen routinierten Fachmann, dessen größte Erfolge und praktische Erfahrungen nur auf einem anderen Gebiet liegen. Zwischendurch singen die einzelnen Filialleiter der Bayerischen entweder den Choral „Es ist ein ‚Ros' ententsprungen" oder das muntere Lied vom „Wandern, das des ‚Müllers' Lust ist".

Für uns kann es an sich gleichgültig sein, wer die Nachfolge Strauß' antritt. Die Emelka wird unter ihren Mitarbeitern schon denjenigen finden, dem sie das verantwortungsvolle Amt anvertrauen kann. Viel ernster sind dagegen die Gespräche zu nehmen, die sich um das Kontingent und seine Entwicklung in der nächsten Zukunft drehen. Eine Reihe strenger Anhänger der beschränkten Einfuhr haben plötzlich ihr Herz entdeckt und wünschen Freiheit in weitgehendstem Maße. Es ist natürlich klar, daß die Beschränkung der Einfuhr nicht in alle Ewigkeit dauern kann. Aber für die laufende Saison scheint uns doch eine Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen das einzig Richtige. Die amerikanischen Firmen haben für die nächsten Wochen und Monate ihre Dispositionen getroffen und können schließlich gerade im gegenwärtigen Stadium noch etwas abwarten, und die deutschen Firmen müßten sich immerhin in vieler Beziehung umstellen, so daß eine etwaige Freigabe nur mit einer halbjährlichen Frist möglich wäre, die vielleicht zu Beginn des nächsten Jahres anfängt.

Aber wer will bei der heutigen wirtschaftlichen Lage auf zwölf Monate voraus generell Vorschläge machen? Richtig ist allerdings, daß durch die amerikanischen Verträge die Situation anders geworden ist, daß vor allen Dingen die Ufa das Einfuhrproblem mit anderen Augen anzusehen hat und daß umgekehrt auch das deutsch-amerikanische allgemeine Geschäft sich wahrscheinlich in andere Bahnen lenken wird. Aber wie gesagt, man diskutiert erst, und es ist vorläufig noch zu keinem praktischen Ergebnis gekommen.



Marie Prevost mit ihrer Porträtpuppe Phot. Warner

Gerade in der Einfuhrfrage wird übrigens auch die Vereinigung amerikanischer Firmen, die auf Veranlassung von Karl Fritsche von der Transocean im Entstehen begriffen ist, noch ein gründliches Wörtlein mitreden können.

Es hat keinen Zweck, wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken. Man muß zugeben, daß die Produktion innerhalb Deutschlands in den letzten Monaten zahlenmäßig weit hinter dem zurückgeblieben ist, was man erwartete. Dagegen mehren sich die deutsch-französischen Kombinationen, Übereinkommen zwischen englischen und deutschen Firmen, die Abmachungen zwischen Amerika und uns, die letzten Endes doch noch dahin führen, daß hier Filme entstehen, die nur scheinbar kontingentsberechtigt sind. Das will sagen, daß der Form und dem Gesetz nach auf diese Filme Einfuhrkontingente gewährt werden müssen, daß sie aber ihrer inneren Struktur nach und rein wirtschaftlich betrachtet, reine Auslandsfilme sind. Das ist bis zu einem gewissen Grade eine Umgehung der Kontingentierung, die aber unter keinen Umständen zu vermeiden sein wird, weil es sich um Produkte deutscher Arbeit handelt, an der deutsches Kapital und das deutsche Geschäft stark interessiert sind. Wir müssen bei solchen Filmen mit der finanziellen Unterstützung des Auslandes rechnen, weil wir selbst nicht stark genug sind. Wir erhalten aber die finanzielle Unterstützung nur bei einer Zusammenarbeit, die auch die Einfuhr fremdländischer Filme in Deutschland umfaßt.

Das sind alles Fragen, die das Kontingent heute in anderem Licht erscheinen lassen als vor etwa einem halben Jahr, vielleicht sogar als vor sechs Wochen.

Es ist natürlich klar, daß man sich über diese Dinge den Kopf zerbricht, diese Fragen diskutiert, ohne bis jetzt zu einer Klärung gekommen zu sein. Was schließlich aus all dem wird, kann heute kaum gesagt werden. Es ist alles in Fluß, und man versucht, die beste Lösung zu finden. Man wird abwarten müssen und heute mehr als je die Entscheidung reiflich überlegen, denn, wie sie auch ausfällt, sie ist unter allen Umständen entscheidend für das Schicksal unserer Industrie in den nächsten ein, zwei Jahren.

Wieder ein neuer Filmskandal in Oesterreich

Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.

Ein verhängnisvoller Zufall will es, daß gerade zu dem kritischen Zeitpunkt, in dem die österreichische Regierung ihre endgültige Entschließung in Sachen des geforderten Erlasses einer Beschränkung der Einfuhr der Auslandsfilme, zugunsten der heimischen Fabrikation, fassen soll, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sehr unliebsam auf teils böswillig erfundene, teils eben enthüllte Filmaffären gelenkt wird. — Die Filmwerke A.-G., von der am 13. Oktober v. Js. noch berichtet werden konnte, daß ihre Ausgleichsverhandlungen zu glücklichem Abschluß gelangt sind und daß die Sanierung der genannten Gesellschaft infolgedessen als vollzogen angesehen werden könne, erklärt sich plötzlich für zahlungsunfähig und stellt gleichzeitig beim Handelsgericht das Ansuchen, über ihr Vermögen den Konkurs zu eröffnen. Diesem Antrag wurde zwar aus formellen Gründen noch nicht stattgegeben, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die in einer anderen Form anzusuchende Konkurseröffnung von den zuständigen Gerichten bewilligt werden wird.



Constance Talmadge Phot. Astra

Die Filmwerke A.-G. begründet ihre Zahlungsunfähigkeit damit, daß ihre ausländische Geschäftspartnerin, die Unione Cinematografica Italiana (Uci) in Rom, vertragsuntreu geworden sei, indem sie, entgegen den abgeschlossenen Verträgen, weder die Kinos, die von der Uci an die Filmwerke A.-G. verpachtet worden sind, übergeben, noch die Filmlieferungsverträge eingehalten habe, und daß die zwei Kapitalsgruppen, eine süddeutsche und eine amerikanische, die die Filmwerke-A.-G. mit 3,5 Millionen Schilling sanieren sollten, zurückgetreten seien. Auch der Verkauf einer wertvollen Realität (die Gebäude der Astoria-Filmfabrik) sei dadurch vereitelt worden, daß die von der Gemeinde Wien vorgeschriebenen Wertzuwachssteuern den Großteil des zu erzielenden Kaufschillings ausmachen.

In der Generalversammlung der Filmwerke, am 19. November v. J., wurde bekanntlich die Erhöhung des Kapitals dieser Gesellschaft auf 3,5 Millionen Schilling und die Namensänderung der Firma auf „Adfu" (Amerikanisch-deutsche Filmunion) beschlossen. In den Verwaltungsrat wurden damals die Herren Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, Generalmajor, Jan Freiherr von Hertling (ein Neffe des ehemaligen Reichskanzlers) und Dr. Sebastian Hausmann, Professor für Pressewesen und Staatswissenschaften an der Universität München, kooptiert. Herrn Generaldirektor von Lorthy, dem „Sanierer" der neuen Gesellschaft, wurde als geschäftsführender Direktor der „Adfu" ein Monatsgehalt von 10 000 Schilling bewilligt.

Den Passiven der Filmwerke-A.-G. von zwei Millionen Schilling stehen im ganzen nur 200 000 Schilling Aktiven gegenüber, die eben den Schätzungswert der Astoria-Filmfabrik — die den Filmwerken angegliedert war — darstellen, und allenfalls noch die Schadenersatzforderungen von 1 Million Schilling an die Uci, die jedoch erst nach einem langwierigen Prozeß festgestellt werden könnten.

Über die Person Herrn von Lorthys, des ungaro-amerikanischen Generaldirektors der endgültig verkrachten Unternehmung, kursieren die wildesten Gerüchte. Erkundigungen in Amerika haben ergeben, daß über das Vorleben Herrn von Lorthys, der in Chicago Inhaber einer Filmschule gewesen sei, nichts „doloses" vorliege, während der bekannte Graphologe Raphael Schermann in den Spalten einer Wiener Abendzeitung publizieren läßt, daß er Herrn von Lorthy auf Grund seiner Schriftproben als amerikanischen Stiefelputzer und Eßzeugreiniger entlarvt habe.

Die verschiedenen Gerüchte folgen einander, aber gleichen sich nicht! Kaum hört man die sensationelle Nachricht, daß der Generaldirektor der „Adfu" Wien plötzlich fluchtartig verlassen habe, um nie wieder an die Stätte seiner unrühmlichen Tätigkeit zurückzukehren, so erklingt gleich wieder eine andere Version, nach der Herr von Lorthy wieder hier eingetroffen sei, um die Gerüchte, die sich mit seiner Person und mit seinen Affären so unliebsam beschäftigen, ad absurdum zu führen.

Ich hatte Gelegenheit, in ein privates Schreiben Einsicht zu nehmen, in dem eine bayerische Persönlichkeit auf eine hiesige Anfrage mitteilt, daß er persönlich von dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern die Versicherung erhalten habe, daß er mit der Firma „Adfu" in gar keiner wie immer gearteten geschäftlichen Verbindung stehe.

Das klingt um so mysteriöser, als ja seinerzeit der Bericht über die Ergebnisse der Generalversammlung der Filmwerke-Adfu in allen hiesigen und deutschen Tages- und Fachblättern mit langen, hoffnungsfrohen Kommentaren zu lesen war, es ist also deshalb um so verwunderlicher, daß der genannte Prinz nicht schon damals Anlaß genommen hat festzustellen, daß mit seinem Namen offenbar hier ein Mißbrauch getrieben wurde. Wenn also die Präsidentschaft des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern eine Fabel ist, wie stehen dann die anderen als

Verwaltungsrate der „Adfu" genannten, hervorragenden bayerischen Persönlichkeiten zu dieser Sache?!

Wie es auch sei, dieser neue Skandal ist wieder dazu angetan, das Ansehen der österreichischen Filmindustrie im eigenen Lande und, was noch schwerer wiegt, im ganzen Auslande unheilvoll zu kompromittieren und, wie gesagt, gerade zu einer Zeit, wo die österreichische Filmerzeugung unmittelbar vor einer lebenswichtigen Entscheidung steht und eben deshalb ihres Prestiges in erhöhtem Maße bedarf.

Nichtsdestoweniger werden hier, in Erhoffung des Kontingentierungsgesetzes, nicht nur Zukunftspläne geschmiedet, sondern positive Resultate für die neu aufzunehmende Produktion erzielt. Einen äußerst interessanten Propagandafilm wird Regisseur Alfred Deutsch-German inszenieren. Im Auftrage des „Österreichisch - deutschen Volksbundes" wird nämlich unter seiner Regie ein Anschlußfilm hergestellt werden, der der Förderung des Anschlußgedankens an Deutschland dienen soll. Die Aufnahmen beginnen schon in den ersten Tagen des Januar. In diesem Film, der den bedeutungsvollen Titel: „Ströme des Herzens" führt, sollen ganz besonders die Landschaften Österreichs, seine alte Kultur und sein Volkstum die größte Berücksichtigung finden.

Die sechs Organisationen der geistigen und manuellen Arbeiter der österreichischen Filmindustrie beriefen, um „den günstigen Stand der Kontingentierungsverhandlungen bekanntzugeben und um der raschesten Herausgabe der diesbezüglichen Verordnung durch die Regierung den entsprechenden Nachdruck zu verleihen", eine Versammlung im Saale zur Glocke ein, die außerordentlich zahlreich besucht war und einen sehr bewegten Verlauf hatte.



„Irrgarten der Leidenschaft" Phot. Emelka

Den Vorsitz führte Präsident Heinz Hanus, das Referat erstattete Herr Direktor Grünhut, der der Versammlung unter anderem die Mitteilung machte, daß der Vorsitzende der Handelskammer, Regierungsrat Fischmeister, bei der Schlußkonferenz der Beratungen für das Kontingentierungsgesetz alle Interessenten mit dem Trostspruch entließ, daß der geforderte Kontingentierungserlaß zweifellos kommen werde, in welcher Form er allerdings erscheinen wird, müßte sich erst zeigen.

Der Vorschlag, den die Handelskammer im Einvernehmen mit der Arbeiterkammer der Regierung bereits übermittelt hat, sei eigentlich ein Kompromißvorschlag, der von dem Gedanken geleitet wurde, der Filmindustrie aufzuhelfen, ohne den Gegnern des Kontingents, also den fremden Verleihern und den Kinobesitzern, Schaden zuzufügen. Dieser Vorschlag lautete: Die Einfuhr der fremden Filme sei an die österreichische Fabrikation zu binden, und zwar derart, daß für je einen in Österreich erzeugten Film 20 ausländische eingeführt werden können. (Man sieht, von einem Freikontingent ist nicht mehr die Rede!) Im Interesse der Verleiher und Kinobesitzer soll, um die alten Verträge zur Auswirkung zu bringen, eine Frist von sechs Monaten bis zum Inkrafttreten des Gesetzes vorgesehen werden.

Da Zahlen beweisen, rechnete Direktor Grünhut in Hinweis auf die Argumente der Kinobesitzer aus, daß, wenn im ersten Halbjahr nur 15 Filme in Österreich hergestellt werden könnten, diese 15 Filme für 300 ausländische Filme die sichere Einfuhr bedeuten würden; also bei 30 österreichischen Filmerzeugnissen pro Jahr die Einfuhr für 600 fremde Filme gegeben sei, statt der 420, die für den Gesamtbedarf des ganzen österreichischen Kinobetriebes statistisch errechnet worden sind.

Die befürchtete Verteuerung der Leihpreise durch die Händler, die keine eigenen Leihanstalten besitzen, bezeichnet Herr Direktor Grünhut als eine Gespensterfurcht und beweist neuerlich auf Grund authentischer Berechnungen, daß die eventuelle Verteuerung der Leihpreise höchstens 1,75 S pro Kino und Vorstellung betragen würde.

Eine lebhafte Debatte entwickelt sich noch infolge der Mitteilung des Herrn Präsidenten Hanus, daß bei der Schlußkonferenz in der Handelskammer ein Telegramm der Berliner Spitzenorganisation vorgewiesen wurde, in der die Spitzenorganisation bekanntgibt, daß sie mit allen Mitteln gegen das österreichische Kontingent kämpfen würde. Dieses Telegramm wurde schon bei der Sitzung in der Handelskammer angezweifelt, auch in der Versammlung der Arbeitnehmer begegnete diese Depesche der größten Skepsis, insbesondere auch seitens des Herrn Regisseur Peter Paul Felners. (Nach unseren Informationen hat die Spitzenorganisation in der Tat ein Telegramm dieses Inhalts nach Wien gesandt. Die Red.)

Regisseur Hanus erinnert noch daran, daß Deutschland selbst jeden Meter österreichischer Filmware mit 50 Goldpfennig belegt, während die deutschen Filme ohne irgendwelche Abgaben zu uns hereinkommen dürfen; dabei steht einer Ausfuhr von 270 000 Meter österreichischer Filme eine Einfuhr von zirka 3 500 000 Meter deutscher Filme entgegen. Auch hier sprechen die Zahlen eine deutliche Sprache.

Sehr bemerkenswert waren vom sozialpolitischen Standpunkte aus auch die Ausführungen des Sekretärs der Arbeiterkammer, Hermann, der darlegte, daß es der Arbeiterkammer nicht leicht wurde, für die Kontingentierung Stellung zu nehmen, da ja auch die Leihanstalten und Kinobetriebe eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigen, deren Interessen, wie man der Arbeiterkammer nahezulegen versuchte, durch das geplante Einschränkungsgesetz gefährdet werden könnten.

Verteilung der Kinotheater auf dem Kontinent

(Europäisches Rußland, Finnland, Litauen, Lettland, Estland)

Von Dr. jur. Jason.

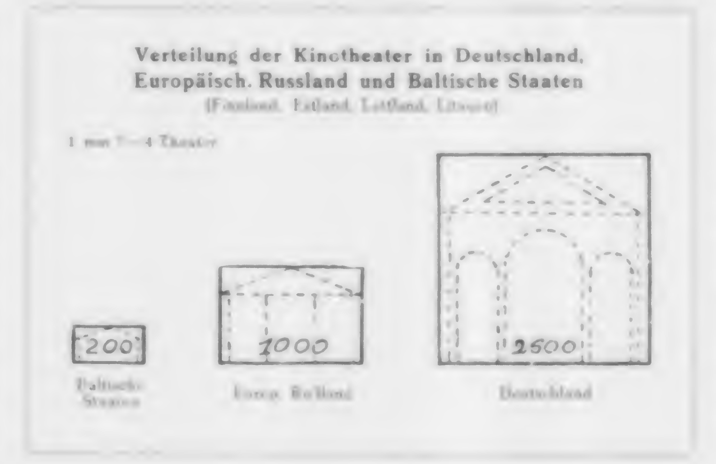
(Fortsetzung)

In Rußland wurden amtlicherseits Untersuchungen über die Rentabilität der Kinotheater angestellt, deren Ergebnisse eine verblüffende Ähnlichkeit mit denjenigen in Deutschland haben, über die Dr. Lange in den „Berliner Wirtschaftsberichten" Nr. 20 vom 23. Mai 1925 berichtet hat.

1925 wurde eine Sonderkommission amtlicherseits gebildet mit dem Zweck, in den wichtigsten Verleihbezirken Untersuchungen an einzelnen Lichtspielhäusern in bezug auf ihre Rentabilität vorzunehmen, und zwar geschah dies an 113 Theatern unter Berücksichtigung der Wintersaison 1924, des Sommers und der Wintersaison 1925. Das veröffentlichte Ergebnis dieser Untersuchungen in Rußland erschien auf den ersten Blick für die Rentabilität der Kinotheater unter den heutigen Verhältnissen, und besonders für Rußland, als günstig: es wurden 1,3 % als Reingewinn errechnet. Dieser errechnete Reingewinn verschiebt sich jedoch, wenn die staatlicherseits erfolgten Unterstützungen abgezogen werden, auf 0,9 %. Einen weiteren Einfluß auf diesen Reingewinn hat die Berücksichtigung der Schulden, die die betreffenden Kinotheater an rückständigen Steuern haben, wonach anstatt eines Reingewinns ein Verlust an 1,8 % errechnet wurde. Die Einnahmen und Ausgaben setzen sich folgendermaßen zusammen:

Ausgaben:	Filmmiete	26,8 %
	Steuer	19,8 %
	Personal	16,5 %
	Unkosten	22,9 %
	Freibillette	9 %
	Organisationskonto	5 %
		100 %
Einnahmen:	Allgemeine Einnahmen	98 %
	Staatliche Unterstützungen	0,5 %
	Extraeinnahmen	1,5 %
		100 %

Nach vorstehender Tabelle „Ausgaben" beträgt die Filmmiete 26,8 %; die Leihmiete für die Berliner Lichtspielhäuser schwankt nach Generalsteuerdirektor Dr. Lange zwischen 17,3 und 44,9 %. Die zweitgrößte Ausgabe für die Kinotheater in Rußland sind die „Unkosten", unter denen die Reklame mit 4,8 % (nach Dr. Lange in Berlin = 0,7 bis 10,6 %), elektrisches Licht mit 4,8 % (nach Dr. Lange in Berlin = 0,9 % bis 4,14 %). Renovierung mit 5,2 %, Sozialversicherung mit 2,2 % und Theatermiete mit 1,7 % die größte Rolle spielen. Die drittgrößte Ausgabe bilden die Steuern mit 19,8 %. (Einzelheiten darüber in Nr. 985 d. Bl.). Die Kosten für Personal nimmt die vierte Stelle unter den Ausgaben ein, und zwar mit 16,5 % (in Berlin nach Dr. Lange = 2,8 bis 17,4 %). Eine sehr große Rolle unter den Ausgaben spielen auch die „Freibillette", welche nach amtlichen Bestimmungen in großer Anzahl ausgegeben werden müssen.



Nach vorliegenden Angaben ist die Lage der Kinotheater in Rußland außerordentlich schwierig; es wurde nicht nur kein Gewinn errechnet, vielmehr ist an den herangezogenen Theatern eine Unterbilanz festgestellt worden. Nach Angaben von Fachleuten bildeten die hohen Steuern des vorigen Jahres die größte Belastung für die russischen Kinotheater; sie konnten trotz einer sehr erheblichen Ermäßigung von 80 auf 19,8 % bis heute nicht gezahlt werden. Um die Kinotheater aus dieser katastrophalen Lage zu befreien, sind Eingaben erfolgt um Erlassung oder Ermäßigung der schuldenden Steuern und weitere Ermäßigung des bestehenden Steuersatzes. Die letzten Nachrichten bringen in dieser Beziehung sehr günstige Aussichten.

Das Gesamtbild der Kinotheater in Rußland ist in bezug auf ihre Rentabilität und ihre Steuerfragen von großer Ähnlichkeit mit demjenigen in Deutschland, allerdings mit dem schwerwiegenden Unterschied, daß die russischen Kinotheater in ihrer Steuerfrage eine bedeutend größere Erleichterung erhalten haben, und zwar, wie bereits erwähnt, eine Ermäßigung von 80 auf 19,8 %.

Finnland.

Seit dem 19. Juli 1919 ist Finnland eine selbständige, von Rußland unabhängige Republik mit einem Flächeninhalt von 33 140 Quadratkilometer und einer Einwohnerzahl von 3 364 807, also weniger als die Stadt Berlin. Nach amtlichen und privaten Angaben (einer Rundfrage des Filmzensors und Angaben der Polizeibehörden) hat Finnland zirka 132 Kinotheater mit rund 35 000 Sitzplätzen (Berlin 320 mit 125 000), die sich auf das ganze Land folgendermaßen verteilen:

Helsingfors, die Hauptstadt und einzige Stadt Finnlands mit über 100 000 Einwohnern, besitzt 23 Kinotheater mit rund 8000 Sitzplätzen. Eines der schönsten Kinotheater ist „Kino-Palast" mit etwa 900 Sitzplätzen. Weitere zirka 66 Kinotheater mit rund 17 700 Sitzplätzen verteilen sich auf die anderen Städte Finnlands, von denen Turku (Abo) mit 55 705 Einwohnern, Tampere (Tammerfors) mit 45 700 Einwohnern und Viipuri (Viborg) mit 28 900 Einwohnern die wichtigsten sind, während die restlichen 43 Kinotheater mit rund 9300 Sitzplätzen auf die Provinz entfallen. Alle Orte, wo es Kinotheater gibt, werden in drei Kategorien eingeteilt, und zwar:

1. Helsingfors: a) Uraufführungstheater,
   b) Theater für alle Filme.
2. Turku, Viipuri, Tampere.

Wenn berücksichtigt wird, daß von der Gesamtbevöl-

kerung Finnlands (3 364 807) zirka 80 Prozent (2 800 000) auf dem Lande wohnt, ist zu erkennen, wie schlecht Finnland und insbesondere die Provinz mit Kinotheatern versorgt ist, zumal ein bedeutender Teil der Provinz-Kinotheater nur zwei- bis dreimal wöchentlich Vorstellungen gibt. Daher haben auch hier in Finnland, ähnlich wie in Rußland, die Kinotheater ein gutes Terrain. Durchschnittlich kommen in Finnland auf ein Kinotheater zirka 23 000 und auf einen Sitzplatz zirka 100 Einwohner. Es finden durchschnittlich drei Vorstellungen täglich statt. Programmwechsel ist größtenteils Montag, jedoch wechseln manche Kinos auch zwei- und sogar dreimal wöchentlich ihr Programm.

Die Lustbarkeitssteuer spielt auch in Finnland für die Kinotheater eine große Rolle. Sämtliche Kinotheater haben sich durch ihren Verband um Ermäßigung der Vergnügungssteuer an die Steuerbehörde gewandt, jedoch ohne Erfolg; die Lustbarkeitssteuer ist bis heute auf demselben Satz geblieben. Sie ist in Finnland in vier Kategorien eingeteilt: Die Kinotheater haben 50 Prozent des Bruttopreises der Eintrittskarten abzuführen (20 Prozent für Lehr- und Kunstfilme und 30 Prozent für alle anderen Filme), auf Zirkus, Varieté usw. entfallen 40 Prozent und 10 Prozent auf Theater, Konzerte, Tanzvorführungen usw. Prozentual haben diese verschiedenen Unterhaltungsmittel an den Bruttoeinnahmen für Lustbarkeitssteuer in den letzten beiden Jahren in folgender Weise teilgenommen:

Tabelle III

Verteilung der Kinotheater auf dem Kontinent.

Name	Fläche in qkm	Bevölkerung	Anzahl der Kinos	Anzahl d Sitzplätze	Es kommen Einwohn auf 1 Kino	Es kommen Einwohn auf 1 Sitzplatz
Deutschland	470 115	62 468 762	3 600	1 275 000	17 000	50
Europ. Rußland	4 603 196	101 409 539	1 000	300 000	101 000	500
Finnland	333 140	3 364 807	132	35 000	23 000	100
Litauen	55 257	2 028 971	25	6 000	80 000	400
Lettland	65 685	1 596 131	35	10 000	50 000	160
Estland	47 549	1 107 059	30	6 500	36 000	170

Tabelle IV.

Verteilung der Kinotheater in den Städten mit über 100 000 Einw.

Name	Anzahl der Städte mit über 100 000 Einwohnern	Bevölkerung in Tausend	v. H. der Gesamtzahl d. Bevölkerung	Anzahl der Kinos	v. H. der Gesamtzahl der Kinos
Deutschland	45	16 373	26	907	25
Europ. Rußland	14	4 176	4	223	18
Finnland	1	198	6	23	16
Litauen	1	102	5	10	40
Lettland	1	185	11	20	67
Estland	1	124	11	18	60

	1923	1924
1. gewöhnliche Filme	22,9 %	21,6 %
2. Kulturfilme	28,1 %	18,8 %
3. Theater usw.	36,2 %	44,7 %
	89,2 %	85,1 %

Es ist interessant, zu beobachten, daß der Film, der im Jahre 1923 = 40,4 Prozent der Bruttoeinnahmen für Lustbarkeitssteuer für sich in Anspruch nahm, im Jahre 1924 = 51 Prozent erreichte. Diese Tatsache dürfte als Beweis dafür dienen, daß sich die Besucherzahl der Kinotheater bedeutend vermehrt hat.

Litauen.

Seit dem 16. Februar 1918 eine selbständige, von Rußland unabhängige Republik mit einer Ausdehnung von 55 257 Quadratkilometer und einer Bevölkerung von 2 028 971 (rund die Hälfte von Berlin = 3 968 388). Es verfügt über zirka 25 Kinotheater mit rund 6000 Sitzplätzen, d. h. viel weniger als Charlottenburg, welches 38 Kinotheater hat. Es sind also für die Entwicklung der Kinotheater in Litauen noch sehr viel Möglichkeiten vorhanden, denn auf zirka 80 000 Einwohner entfällt ein Kinotheater und auf je 400 = 1 Sitzplatz, im Gegensatz zu Deutschland, wo für zirka 17 000 Einwohner 1 Kinotheater und für je 50 = 1 Sitzplatz vorhanden ist. Wie in Finnland, so gibt es auch hier nur eine Stadt mit über 100 000 Einwohnern, das ist Kowno, die Hauptstadt, mit rund 102 000 Einwohnern und 10 Kinotheatern mit rund 3000 Sitzplätzen. (Münster i. W. = 104 000 Einwohner, 2 Kinotheater.) Die übrigen 15 Kinotheater entfallen auf die weiteren Städte resp. die Provinz, von welch ersteren Wilna, Witebsk und Grodno die größte Rolle spielen. Der durchschnittliche Eintrittspreis beträgt 1 Mark.

Lettland.

Seit dem 18. November 1918 eine selbständige, von Rußland unabhängige Republik mit einer Ausdehnung von 65 685 Quadratkilometer und einer Einwohnerzahl von 1 596 131, zirka die Hälfte der Einwohnerzahl Berlins. Es verfügt über 35 Kinotheater mit rund 10 000 Sitzplätzen, ist also bedeutend besser mit Kinotheatern versorgt als Litauen, da sich die Kinotheater auf eine geringere Einwohnerzahl verteilen: auf ca. 50 000 Einwohner entfällt ein Kinotheater und auf zirka 160 = 1 Sitzplatz. Die Hauptstadt Riga mit rund 185 000 Einwohnern, d. h. ungefähr so groß wie Barmen (184 760 Einwohner, 5 Kinotheater mit rund 2600 Sitzplätzen), hat 20 Kinotheater mit rund 4500 Sitzplätzen. Die bekanntesten und größten Kinotheater Rigas sind: Splendid Palast, Forum, A. T., Colosseum, Astoria, Grand Kino, Maske, Park, Moulin Rouge, Record, Casino, Junona, Venus u. a. Die weiteren 15 Kinotheater Lettlands verteilen sich auf die anderen Städte, von denen Dünaburg (Daugavolls), Libau (Leepaja), Mitau (Jelgawa), Windau (Ventspils) die wichtigsten sind, und auf die Provinz. Der durchschnittliche Eintrittspreis beträgt auch hier 1 Mark.

Estland.

Seit dem 24. Februar 1918 eine selbständige, von Rußland unabhängige Republik mit einer Ausdehnung von 47 549 Quadratkilometer und einer Einwohnerzahl von 1 107 059. Es verfügt über 30 Kinotheater mit rund 6500 Sitzplätzen, ist also gleichfalls bedeutend besser mit Kinotheatern versorgt als Litauen. Diese 30 Kinotheater verteilen sich auf die Einwohnerzahl in der Weise, daß ein Kinotheater für zirka 36 000 und ein Sitzplatz für 170 Einwohner vorhanden ist. Die Hauptstadt Reval mit 124 000 Einwohnern, d. h. so groß wie Mühlheim (rund 120 000 Einwohner, 8 Kinotheater mit rund 3600 Sitzplätzen), hat 18 Kinotheater mit rund 3500 Sitzplätzen. Die anderen 12 Kinotheater verteilen sich auf die weiteren Städte Estlands, von denen bemerkenswert sind: Dorpat (Tartu), Narwa, Pernau, Arensburg (Kuresaare) und Hapsal, sowie auf die Provinz. Der Durchschnittseintrittspreis beträgt 1 Mark.

Die in diesen drei oben angeführten Staaten vorgeführten Filme sind bis 65 Prozent deutschen und bis 30 Prozent amerikanischen Ursprungs. Von eigenen Fabrikationen kann nur in den letzten Jahren von Riga gesprochen werden. — Die Gesamtzahl der Kinotheater im Europäischen Rußland, Finnland, Litauen, Lettland und Estland beträgt 1217, das ist ein Drittel der Gesamtanzahl der Kinotheater Deutschlands = 3600.

Kulturfilm-Arbeit im Saarlande

s ist in diesem Blatte im Frühjahr d. J. berichtet worden, wie notwendig die Unterstützung der deutschen Kulturfilm-Arbeit im Saarlande ist. Es hat sich leider bisher von den damals aufgerufenen Stellen niemand gefunden, der wirklich etwas getan hätte. Die Arbeit ruht ganz auf der Deutschen Film- und Lichtbild-Gemeinschaft an der Saar und ihren Freunden im Reiche. Noch immer arbeitet der französische Lichtbildausschuß mit seinen 5 Unterbezirken, noch immer hat man in den Lichtbildern und Filmen dieses famosen Ausschusses Deutschland nicht entdeckt, noch immer kommen französische Filme aus Straßburg und Paris, und immer wieder ist es, mit Hilfe der französischen Inflation auf der einen und der französischen Zollschikanen auf der anderen Seite, viel leichter französische Filme im Saargebiet laufen zu lassen als etwa deutsche.

Aus einer längeren Reise durch das Saargebiet hat sich ergeben, daß man sich gegen französische Beeinflussung nach wie vor wehrt, daß man nicht geneigt ist, weder in Schulen noch in die Bildungsvereine noch in sonstige Veranstaltungen französische Filme oder sonstige Ausländer aufzunehmen, sondern daß man bewußt den Weg sucht, mit der deutschen Heimat auch auf diesem Gebiete in enger Verbindung zu bleiben. Man hat drüben im Saarlande eine größere Anzahl deutscher Lehr- und Kulturfilme, und man verwendet sie in der Schule und im Verein entweder bei besonderen Filmdarbietungen oder bei Volksbildungsabenden — gemischt mit Lichtbildern — oder als Ergänzung zu Lichtbildvorträgen, umrahmt von Gesängen, Vorträgen, Rezitationen, und man treibt mit voller Freude dabei Kulturarbeit und Arbeit am Deutschtum zu gleicher Zeit.



Marion Davies, die Gattin Harold Lloyds, filmt bei Famous Players. Phot. Paramount

Man hat bisher sich recht und schlecht durchgeschlagen; erst neuerdings hat man nach gründlicher technischer Durchbildung denen, die die Verantwortung für diese Volksbildungsarbeit tragen, in einer besonderen Prüfung ihre Geeignetheit bescheinigt und hat damit die Arbeit und ihre Träger rechtlich sichergestellt. Man darf sagen, daß es sich hier nicht um eine unterrichtsmethodische Angelegenheit oder um einen Nebenzweig der Jugendpflege, oder um eine vergnügliche Ergänzung der Vereinsarbeit, oder etwa um einen neuen Gegenstand für Vereinsmeierei handelt. Man muß vielmehr sagen, hier sind Lichtbild und Kulturfilm, wenn nicht selber eine Volksbewegung, so doch deren Träger geworden. Es ist dabei nicht so, daß dem deutschen Lichtspielgewerbe Schwierigkeiten entstanden wären, daß also eine Art Kundenentziehung stattfände, sondern es ist vielmehr an die Seite der Unterhaltungsarbeit der öffentlichen Kinos eine Ergänzung getreten, die als notwendig bezeichnet werden darf. Der Film ist Träger und Mittler der im Mutterlande Deutschland in irgendeinem Sinne geleisteten Arbeit, ob es sich um Industrie oder Landwirtschaft, um Sport oder Turnen, um Geschichtliches oder Geographisches handelt. Man nimmt alles gern, und alles wird Gelegenheit zum Bekennen, zum bewußteren Abwehren westlichen Einflusses, zum getreuen Zusammenstehen.

Da sind kleine Bildungszusammenkünfte für 120—150 Personen (Jugendliche und Erwachsene), und da sind große Veranstaltungen für 1000—1500; sie tragen das gemeinsam, daß man sich zusammenfinden will. Der Film aus der Industrie, der dort läuft und zweckentsprechend eingeleitet wird, ist nicht der Werbefilm für eine Firma oder der technische Belehrungsfilm über die Herstellung von irgend etwas Notwendigem, sondern er ist der Beweis, daß die deutsche Industrie, so, wie sie dargestellt wird, arbeitet, besser als andere, Gegenstand des Stolzes.

An einem der Abende, die dort erlebt wurden, hatte man im Saale eines katholischen Gesellenvereins Eltern und Schüler versammelt und arbeitete in der Hauptsache unter Verwendung von Lichtbildern aus der Geschichte der Gebiete, die jetzt zum Saarland zusammengefaßt werden. Man zeigte dabei geschichtliche Heimataufnahmen aus der Zeit vor dem Kriege und erlebte einen Jubel ohnegleichen, der vielleicht darum so besonders stark war, weil man wußte oder vermuten mußte, daß Französlinge darunter saßen, die über die beobachteten Gefühlsregungen schon am rechten Orte Bericht erstatten würden. Gerade weil man das wußte oder zu wissen glaubte, machte man aus dem Abend eine spontane Volksabstimmung für das Deutschtum.

Nach alledem, was in diesen Reisetagen erlebt wurde, kann auch heute nur wieder darum gebeten werden, das Saarland nicht zu vergessen, Filme, die vom deutschen Leben berichten, dem Saarlande zur Verfügung zu stellen, nicht so sehr im geschäftlichen Sinne als vielmehr in gemeinnütziger Arbeit. Es wäre schon viel getan, wenn geeignete Filmstreifen kommissionsweise hingegeben würden; denn man könnte dabei die Sicherheit haben, ohne daß die Stellen wirtschaftlich ins Wanken kämen, den Anteil aus den Veranstaltungen, der zur Kostendeckung erforderlich ist, herauszubekommen. Es hat freilich Stellen gegeben, die gemeint haben, man müßte aus dem Saarlande, vielleicht mit Staatshilfe, so viel Geld herausholen, daß man einen großen Vorteil hätte. Das wäre nicht nur politisch, das wäre auch geschäftlich unklug. Das Saargebiet ist zu klein, um als besonderes Monopolgebiet zu gelten und um aus ihm womöglich Verluste wettzumachen, die man an anderer Stelle gehabt hat.

Es ist aber groß genug, und es wird gewissenhaft genug in ihm gearbeitet, um bei bescheidenen Forderungen bescheidene Gewinne zu erzielen und dabei dem deutschen Gedanken zu dienen. Es ist ein Stück deutscher Erde, die jeder Einzelne, der mit dem Film zu tun hat, zu wahren berufen ist, wenn er dort mithilft. Was im Saargebiet aus der vaterländischen Hochstimmung heraus in der Verwendung von Lichtbild und Film getan und erprobt wird, und was daraus für Folgerungen sich ergeben das ist letzten Endes Vorarbeit für weite deutsche Gebiete, sind Unkosten, die der einzelne Helfer auf Werbekonto verbuchen sollte, weil dort über den derzeitigen Zweck hinaus Vorarbeit geleistet wird für die Vertiefung der Lehr- und Kulturfilmarbeit überhaupt.

Vom norwegischen Film

Von unserem Korrespondenten in Oslo.

Auf die Einladung des Nordischen Schauspieler-Verbandes wurde kürzlich der Film „Gomdalsbruden" gezeigt, der in verschiedener Hinsicht interessant ist, vor allem eine ganze Reihe landschaftlich prachtvoller Bilder aus Norwegen in ausgezeichneter Photographie zeigt. Die Regie, für die Carl Th. Dreyer verantwortlich zeichnet, verriet den bewährten Filmtechniker. Die schauspielerischen Leistungen - nicht eines Stars, sondern des Gesamt-Ensembles — stehen, wie stets in nordischen Filmen, sehr hoch. Nicht umsonst holt Amerika immer wieder nordische Schauspieler und Schauspielerinnen über den großen Teich.

Leider weist das Manuskript des Filmes manche Schwächen auf, erscheint vor allem in der Exposition zu lang und geht stellenweise zu sehr vor typisch norwegischen Sitten und Gebräuchen aus, so daß der Film im Ausland trotz seiner unbestreitbaren Vorzüge kaum großen Anklang finden wird.



Szenenbild aus dem Zille-Film „Die da unten" Phot. Süring-film

★

Im Kino-Palast läuft „Peter Pan", der englische Märchenfilm der Paramount und findet gerade in der Zeit vor dem Weihnachstfest reges Interesse.

★

Palast-Theater und Rosenborg-Theater zeigen gleichzeitig „Fräulein Komet", den Corinne Griffith-Film.

★

„Frohe Studenten" (O alte Burschenherrlichkeit), der deutsche Film, den man im Victoria-Theater sieht, findet Beachtung, soweit er echte Bilder aus dem deutschen Studentenleben, wenigstens aus dem Leben vor dem Kriege, zeigt. Walter Slezak interessiert vorläufig nur als Sohn seines Vaters, der sich hier großer Beliebtheit erfreute. Die Handlung des Films an sich sagt dem hiesigen Publikum wenig zu, sie zeigt zu viel „deutsche Sentimentalität".

★

Schließlich ist im Carl Johan-Theater „Die Zwillingsschwester" mit Constance Talmadge zu sehen. Der Film, der hier früher schon einmal lief, erntet auch bei der Wiederholung reichen Beifall.

★

Im Januar wird ein neues Theater eröffnet werden, das in Ausstattung und technischer Einrichtung die modernsten Erfahrungen verwertet. Die Zeichnungen zu dem hübschen 500 Plätze fassenden Bau stammen von Architekt Backer. Der Voranschlag, der auf 100000 Kronen beziffert war, dürfte infolge verschiedener Versuche und Experimente allerdings um beinahe das Doppelte überschritten werden. Augenblicklich ist man mit Versuchen beschäftigt, anstelle der allgemein gebräuchlichen weißen Projektionswand farbige Flächen zu verwenden. Die Versuche, die von der Städtischen Filmzentrale ausgehen, sind nicht abgeschlossen. Man sieht dem Ergebnis mit gespannter Erwartung entgegen.

★

Die „Statistischen Monatshefte" der Stadt Oslo brachten kürzlich eine interessante Zusammenstellung über den Besuch der Kinotheater und Varietés im Bereich der Stadt, und zwar für die ersten neun Monate des Jahres 1925, die mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres verglichen wurden. Danach sind sowohl der Besuch wie die Einnahmen nicht unerheblich zurückgegangen, beim Varieté allerdings in bedeutend höherem Maße als beim Kino. Die entsprechenden Zahlen davon sind:

	Jan.—Sept. 1924	Jan.—Sept 1925
Gesamtbesuch	2 434 621	2 101 964
Erwachsene	2 143 055	1 845 161
Jugendliche	291 566	256 803
Brutto-Einnahmen Kr.	3 825 339	3 214 136

★

Der drohende Musikerstreik in den Kinotheatern Oslos ist in einer verhältnismäßig schnellen und reibungslosen Verhandlung durch ein vorläufig bis zum 31. August 1926 gültiges Abkommen vermieden worden. Nach den neuen Vereinbarungen sollen die Kino-Musiker alle 14 Tage einen freien Tag und im Jahre vier Wochen Urlaub erhalten.

Achtung



SIE LACHEN SICH TOT

wenn Sie Buster Keaton und seine Braut als einzige Besatzung eines Ozeandampfers sehen.

BUSTER KEATON

als Verkehrspolizist auf dem Meeresgrunde, als Tiefseetaucher, im Kampf mit Kannibalen und Meeresungeheuern über, auf und unter dem Meere können Sie sehen in dem Metro-Goldwyn-Film der Ufa





BUSTER KEATON DER MATROSE

REGIE: BUSTER KEATON UND DONALD CRISP

In der Hauptrolle:

BUSTER KEATON

URAUFFÜHRUNG: UFA-PALAST AM ZOO

DECLA-BIOSCOP-VERLEIH G. M. B. H.

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

DIE SIRENE VON SEVILLA

KIRCHBACH.

7 Akte von Stierkämpfern und schönen Frauen

In der Hauptrolle: **Priscilla Dean**

NATIONAL FILM A G.



Producers Distributing Corp.-Film

der

National-Film A.-G. Berlin SW. 48

Die Uraufführung

unseres ersten P. D. C.-Films

Die Sirene von Sevilla

7 Akte von Stierkämpfern und schönen Frauen

In der Hauptrolle: **Priscilla Dean**

findet statt

Donnerstag, den 7. Januar, nachm. 6^{45} Uhr

im

PICCADILLY

am Untergrundbahnhof Bismarckstraße

National-Film A.-G. Berlin SW. 48



Filmkritische Rundschau

BUSTER KEATON, DER MATROSE

Fabrikat: Metro-Goldwyn
Verleih: Ufa
Regie: Buster Keaton u. Donald Crisp
Hauptrolle: Buster Keaton
Länge: 1674 m (6 Akte)
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß uns Amerika in bezug auf die Groteske, auf das komische Film-Spiel bei weitem voraus ist. Harold Lloyd und Buster Keaton sind einfach ohne jede Konkurrenz. Wohl gibt es einige kleinere Größen im eigenen Lande, die diesen Großen nacheifern und nachstreben, aber sie sind doch eine Marke für sich. Das zeigt sich wieder an dem neuen Film, der jetzt im Ufa-Palast am Zoo läuft.

Vorher gibt es eine kleine Überraschung: Ernö Rapées Jazzband, etwa wenn man will, in der Art von Erik Borchardt, aber viel ursprünglicher und origineller, diesmal noch gestützt durch einige exotisch-akrobatische Tänze, für die der Ballettmeister Ouromanski und Peggy Withe zeichnen. Es zeigt sich immer wieder, welch guten Griff die Ufa an Rapée getan hat, der in seiner Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit erst richtig zeigt, was man von einem Kinokapellmeister großen Stils alles außer guter musikalischer Durchbildung verlangen muß.

Der Film selbst ist außerordentlich schwer zu erzählen. Buster Keaton stellt genau so wie Harold Lloyd in seinem letzten Film einen Milliardärssohn dar. Ob das daran liegt, daß die Söhne dieser upper ten tatsächlich etwas begriffsstutzig sind oder ob das eine neue Filmmode darstellt, muß vorläufig offen bleiben. Jedenfalls ist Buster Keaton so reich, daß er es sich erlauben kann, selbst den Weg quer über die Straße mit dem Auto zurückzulegen. Er macht da dem Fräulein Betsy O'Brien einen etwas merkwürdigen Heiratsantrag und wird natürlich prompt abgewiesen. Leider war er so unvorsichtig, sich bereits ein Rundreisebillet zur Hochzeitsreise zu besorgen, die er nun allein antreten muß. Durch einen der üblichen dummen Zufälle, die in amerikanischen Grotesken so beliebt sind, besteigt er das Schiff, das am Pier Nummer 12 liegt, an Stelle des richtigen, das sich am Pier Nummer 2 verankert hat. Der Dampfer, den Buster Keaton, der Unglücksrabe, besteigt, gehört Herrn O'Brien und ist von ihm an eine fremde Nation verkauft worden, die ihn zur Kriegsführung benutzen will. Die Gegner wollen natürlich diese Neuerwerbung unschädlich machen, sie kappen in der Nacht die Taue und schicken das Schiff führerlos hinaus auf den Ozean. Buster Keaton wäre der einzige Passagier, wenn nicht der alte Reeder noch in der Nacht hätte Papiere von dem Schiff holen wollen. Er wird von den Geheimagenten in die Fluten geworfen, kann gerade noch um Hilfe schreien, was seine Tochter Betsy veranlaßt, auch auf den Dampfer zu eilen.



Phot. Metro

BUSTER KEATON

So treffen sich denn die beiden Hauptdarsteller am anderen Morgen freitreibend auf dem Meere. Jetzt spielt unsere Groteske nur auf dem Schiff. Wie sich das Pärchen bemüht, ein Unterkommen zu finden und schließlich im Dampfkessel landet, wie das Grammophon zum Gespensterschrank wird, wie Eier in der Mausefalle gekocht und Konservenbüchsen mit dem Hackbeil oder der Kreissäge aufgemacht werden, das muß man gesehen haben, das läßt sich nicht erzählen.

Unter dem endlosen Gelächter der Zuschauer kommen die beiden schließlich in exotische Gewässer, in das Reich der Kannibalen. Buster taucht unter den komischsten Umständen in die Tiefe hinab, um ein Leck am Schiff zu reparieren. Betsy wird in dieser Zeit von den Kannibalen mit allen Schikanen gestohlen und soll schon als schmackhaftes Mittagsgericht zurechtgemacht werden, da taucht Buster am Ufer in der Taucheruniform auf, die Kannibalen kriegen den großen Schreck, und beide fliehen aufs Schiff, wo sie sich anscheinend unter Tränen und Küssen verloben. Die Kannibalen sehen aber inzwischen, daß es sich nur um ganz gewöhnliche Sterbliche handelt. Sie stürmen das Schiff und selbst Feuerwehr-Raketen, und die kleine Kinderkanone können schließlich Buster und Braut nicht mehr retten. Sie stürzen sich ins Wasser, schon glaubt man, daß sie ertrinken, als ein Unterseeboot aus den Wogen auftaucht, auf das beide gefallen sind.

Ein Film, ganz auf Situationskomik gestellt, bei dem die Handlung eigentlich überhaupt Nebensache ist. Ausgezeichnet das Spiel Buster Keatons und seiner Partnerin Kathryn McGuire. Ein Film, bei dem alles auf das Spiel ankommt und bei dem der Hauptdarsteller selbst gemeinsam mit Donald Crisp die Regie geführt hat. Die einzelnen Episoden von einer geradezu verblüffenden Komik.

FRAUENBÄNDIGER

Fabrikat: Metro-Goldwyn Pictures
Verleih: Deulig
Regie: King Vidor
Hauptrollen: Aileen Pringle, John Gilbert
Länge: 2400 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Alhambra, Kurfürstendamm

Im Augenblick, da sich Europa anschickt, die Uniformen entweder vollkommen zu beseitigen, oder sie zweckmäßig einfach zu machen, erscheinen, vielleicht als Ersatz der Kostümfilme, in Amerika Bilder, die in Europa spielen und in denen Uniformen auftauchen, wie sie es an Abenteuerlichkeit mit jeder Maskengarderobe aufnehmen.

Dieser in Rußland spielende Film schlägt an Buntheit der Kostüme jeden Rekord, wie er denn auch ein Rußland auf die Leinwand zaubert, wie es sich in den Köpfen der Broadwaybewohner spiegelt. Aber er besitzt dann den Vorzug, eine leicht faßbare Handlung nicht unwitzig zu erzählen und dem Zuschauer einen unterhaltsamen Abend zu verschaffen, was schließlich auch die Hauptsache ist.



Der Frauenbändiger Phot. Metro

Der Inhalt ist schnell erzählt. Ein aristokratischer Frauenjäger, der alle Mädchen für Freiwild hält, gerät an eine, die seinem Begehren widerstrebt, und der es schließlich gelingt, ihn als Gatten zu erobern. Natürlich geht das nicht so schnell, sondern wird mit einem Aufwand der verschiedensten Verhinderungsmöglichkeiten hinausgezögert, wird wie eine Schachpartie gespielt, die im Anfang vollkommen unübersichtlich ist.

King Vidor, einer der bewährtesten Metro-Regisseure, hat mit ganz entzückenden Einfällen gearbeitet. Es schadet in diesem Falle gar nichts, daß sich die Schauspieler wie Mitglieder der reichen amerikanischen Gesellschaftsschichten benehmen, in denen ja das Talent, sich zu amüsieren, reichlich vertreten ist. Landeskundige werden finden, daß sich auch die tollsten Großfürsten anders als die Amerikaner im „Frauenbändiger" benommen haben. Für die große Menge der Kinobesucher bleibt es ohne Bedeutung, denn sie verbindet mit dem Begriff „Zaristisches Rußland" doch jene Vorstellungen, wie sie in diesem Film aufleben.

Eine Konzession an das Gemeingefühl der angelsächsischen Rasse bedeutet ja wohl die Tatsache, daß der Großfürst von einer Engländerin Maud „gebändigt" wird. Man kann über die Tatsache mit einem Lächeln hinwegsehen, um so mehr als diese Engländerin wirklich scharmant ist.

Sie wird von Aileen Pringle dargestellt, einem Metro-Star, der bei uns noch nicht bekannt ist. Fräulein Pringle ist, wie alle Amerikastars, jung und schlank, mit sehr gleichmäßigem, aber belebtem Gesicht und ausdrucksreichem Spiel der Hände. Man freut sich, ihr in einer hübschen Rolle begegnet zu sein.

Den Liebhaber gibt John Gilbert, der diese Rollen in den großen Metrofilmen der letzten Zeit spielt. Er ist ein wohlgebauter junger Mann, dem die Süßlichkeit unserer Liebhaber abgeht, und der in jedem Augenblick sympathisch wirkt, da er ohne den Ehrgeiz ist, in jedem Moment bezaubern zu wollen.

IRRGARTEN DER LEIDENSCHAFT

Fabrikat: Münchener Lichtspielkunst A.-G.
Verleih: Bayerische Film G.m.b.H.
Regie: Alfred Hitchcock
Hauptrollen: Virginia Valli, John Stuart
Länge: 2300 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Schauburg

So heißt der Film jetzt, nachdem die Zensur den Titel „De Garten der Lust" für gefährdend hielt! Das Manuskript i nach dem Roman „The Pleasure's Garden" verfaßt.

Der „Garten der Lust", so heißt ein Revuetheater, an der die hübsche Patsy Brand Ensemble tanzt. „Die Unnahbare wird sie von ihren Kolleginnen hänselnd genannt. Patsy is nicht nur sehr solid, sondern sie besitzt auch den Fehler anderen Leuten in ihren Nöten beizu stehen, eine Cha raktereigenschaft die meist nicht zur Gewinn eines Blu mentop es führt.

So empfiehlt si dem Direktor de Theaters ein junge sich sehr hilflo gebendes Mädche mit dem Erfolg, da Jane, die „Neue" die dem keines wegs allzu tugend festen Revue-Be herrscher gut ge fällt, gleich Solo tänzerin wird.

Patsy und Jan wohnen zusammen Janes Verlobter Bill Brown, komm mit seinem Freund Levett, um vo einer Berufsreis nach Marokko Ab schied zu nehmen Bill reist ab schon wendet Jane, die gerade einen Revue-Erfolg hatte, ihr Gunst einem Prinzen zu. Patsy macht ihr Vorhaltungen, wir aber von Jane, die jetzt „etwas ist", sehr schlecht behandel. In dieser Stimmung der Demütigung verlobt sich Patsy mi Levett, der erst einige Tage später abreist (damit die Hand lung weiterrücken kann). Hochzeitsreise an die Riviera. Dan muß Levett auch nach Marokko. Er schreibt sehr spärlich, ent schuldigt sich mit Krankheit, Patsy pumpt sich Geld, um ihrem Mann nachzufahren und um ihn zu pflegen.

Sie erlebt eine häßliche Überraschung, ihr lieber Mann is gar nicht krank, eine maurische Schöne hält ihn in Fesseln Patsy ist nun einmal da, sie pflegt den wirklich kranken Bill den sie dann auch heiratet, da die tollen Abenteuer Janes zu Auflösung des Verlöbnisses Bill-Jane führen.

Das ist so ein Stoff in der Art der englisch-amerikanische Magazine, vom Publikum gerne und willig hingenommen.

Regie: Alfred Hitchcock, sauber und sorgfältig, aber etwa steifleinen.

Der amerikanische Star Virginia Valli ist die brave Pats Brand. Die Valli hat wirklich Qualitäten. Sie ist kein ameri kanischer Filmengel, sondern hat Laune, Schelmerei, Tempe rament und Natürlichkeit, die tolle Jane gibt Carmelit Gerghty, die neben der Vali keinen leichten Stand hat. Di Liebhaber John Stuart und Miles Mander nicht sehr auf regend. Noch zu nennen der Theaterdirektor des G. H Schnell, Mr. Sidney — Ferdinand Martini. Reibers Baute und Ventimiglias Photographie gutes Niveau.

Ein Unterhaltungsfilm, der einem breiten Publikum gefallen wird.

DIE SEETEUFEL

Fabrikat: First National
Verleih: Ufa
Regie: Frank Lloyd
Hauptrollen: Enid Bennet, Milton Sills
Länge: 2680 m (6 Akte)
Uraufführung: Mozartsaal

Im Mozartsaal zeigte man den großen First National-Film „Die Seeteufel", der ungefähr seit einem Jahr in Deutschland mit Spannung erwartet wird. Es handelt sich um einen Austattungsfilm größten Stils, um einen Roman aus jener Zeit, da Spanien und England um die Seevorherrschaft stritten. Es ist ein historischer Film, in der Hauptsache allerdings Romanhandlung mit dem manchmal so beliebten und immer wirksamen historischen Hintergrund.

Die Handlung selbst steht nicht gerade auf hohem literarischen Niveau. Sie gleicht dem mittleren Volksstück und ist hier, im lebenden Bild, nur erträglich durch das ausgezeichnete Spiel und die wirklich vorbildliche Ausstattung. Man erzählt uns die Geschichte Sir Oliver Douglas, des englischen Seehelden, der durch seinen Bruder Lionel in den Verdacht des Mordes kommt. Alles glaubt an seine Schuld, auch seine Braut, während er in Wirklichkeit auf Veranlassung seines Bruders, der der Täter ist, gefangengenommen wurde, um als Sklave verkauft zu werden. — Er gerät in die Gefangenschaft der Spanier, die ihren alten Feind an die Ketten der Galeere schmieden, bis er hier eines Tages befreit wird, und zwar von den Mauren, mit deren Führer er sich auf der Galeere angefreundet hat. Er rettet sich und den Freund, aber den ereilt im letzten Augenblick ein feindliches Geschoß, und er stirbt in den Händen seines Vaters, des Berberfürsten.

Sir Oliver nimmt jetzt den Namen Sakr-el-Bahr an und wird als solcher der Schrecken des Meeres. Die Engländer nennen ihn den „Seeteufel", und er kann Sieg auf Sieg an seine Fahne heften, bis er eines Tages auf einem englischen Schiff den Kapitän findet, der ihn einst als Sklaven verkaufen wollte, ihm dann aber die Freiheit gab. Den schickt er nach England, um seine Braut aufzuklären. Die aber will von ihm nichts wissen und er hört, daß der falsche Bruder ihm nun auch noch die Geliebte nehmen will. Am Hochzeitstage dringt er in die Kirche ein, raubt die Geliebte, nimmt den Bruder gefangen und kehrt zu seinen Berbern zurück. Hier gibt es eine neue Komplikation, denn der alte Scheich, das Oberhaupt des Stammes, will die weiße Frau für sich. Im letzten Augenblick kann Sir Oliver die Geliebte für sich retten, indem er sie nach mohammedanischem Recht zu seinem Weibe macht.



MILTON SILLS — Phot. First National

Wieder kreuzen die Schiffe auf dem Meer. Die Mauren treffen ein englisches Schiff. Sir Oliver macht es möglich, daß seine Frau auf das heimatliche Schiff zurückkehren kann, ohne daß seine Berberfreunde irgendwie Schaden erleiden, nur er selbst muß sich in englische Gefangenschaft ergeben. Man will ihn aufhängen, aber im letzten Augenblick klärt sich alles auf.

Ein Film, interessant durch die großen, prächtigen Szenen auf den Schiffen, durch die Momente des Kampfes zwischen den Piraten, durch die Bilder bei den Berbern, voller Gegensätze, die, wie gesagt, die Gemüter in den Bann zwingen, obwohl vom heutigen dramaturgischen Standpunkt aus an der Handlung manches auszusetzen ist.

DIE SIRENE VON SEVILLA

Fabrikat:	Producers Distributing Corp.
Verleih:	National-Film A.-G.
Regie:	Hunt Stromberg
Hauptrolle:	Priscilla Dean
Länge:	2034 m (7 Akte)
Uraufführung:	Piccadilly

Priscilla Dean, deren Filme wir seit einiger Zeit im deutschen Spielplan ebenso vermissen wie die der Viola Dana, hat sich in ihren bisher bei uns herausgebrachten Arbeiten als Sensationsdarstellerin gezeigt, die daneben noch fabelhaft tanzen und vielleicht noch besser reiten konnte. Diesmal erscheint sie zuletzt als Stierkämpferin, die den wütenden Stier im letzten Augenblick mit einem Degenstoß ins Jenseits befördert. Das ist für eine Frau gewiß eine große Sache, die denn vom Publikum auch dementsprechend applaudiert wurde.

Der Film ist ihre erste Arbeit für die von Cecil B. de Mille geleitete Fabrikations - Abteilung Producers Distributing Corporation, ist aber vollkommen im Stile der Universalbilder gehalten, mit denen sie sich den großen Namen machte.

Priscilla erscheint eingangs als einfaches Landmädchen, dessen Verehrer keinen anderen als den sehr spanischen Ehrgeiz hat, ein berühmter Stierkämpfer zu werden. Da sie lebhaften Anteil an seinem Schicksal nimmt, folgt sie ihm nach Sevilla und erlebt den Triumph, daß ihr Geliebter an die Stelle des verwundeten Espada, des Meistertorero, in die Arena tritt und dort einen schwierigen Kampf glänzend bewältigt. Für sie ist das anfänglich gar nicht erfreulich, denn längst ist sie dem zum Städter gewordenen Stierkämpfer gleichgültig geworden, und er ist in die Netze einer gefährlichen Kokotte geraten, die man sich wohl als die Sirene vorzustellen hat, als welche die diesmal zu sanfter Rolle verurteilte Priscilla Dean nicht gelten kann. Aber dafür wird sie von einem in sie verliebten Manne zur Tänzerin ausgebildet und so doch noch ein großer Stern, worüber der alte Geliebte plötzlich eifersüchtig wird. Den Höhepunkt des Films bildet dann der dramatisch sehr effektvoll gesteigerte Schluß, der Priscilla in die Arena eilen und als Stierkämpferin den Geliebten retten läßt.

Die Fabel ist abenteuerlich, aber spannend und geschickt gestellt und vermochte das Publikum in Spannung zu halten. Das ist auch der Regie von Hunt Stromberg zu danken, der das Thema nicht, wie es mit den größten Stoffen immer mehr Mode wird, kammerspielmäßig, sondern im Stile eines Großfilms anpackte.

Priscilla Dean, die vom Manuskript sehr in den Vordergrund gestellt wird, ist eine außergewöhnlich schöne, bei all dem aber nicht süßlich wirkende Frau, wie die Mehrzahl der amerikanischen Stars. Sie besitzt nun zwar nicht das innere Feuer der Spanierinnen, doch erscheint sie dank natürlichem Temperament entfesselter, als es die Frauen in amerikanischen Filmen sonst sind.

Die „Sirene von Sevilla" ist ein Film, der gefallen dürfte.



Die Sirene von Sevilla *Phot. Universal*

DIE — DA UNTEN

Fabrikat und Verleih:	Suring-Films Co.
Regie:	Viktor Janson
Hauptrollen:	Aud Egede Nissen, M. Delschaft, A. Fryland, W. Rilla
Länge:	ca. 2400 m
Uraufführung:	U. T. Tauentzien

Der Film „Die Verrufenen" brachte Heinrich Zille, der sein Milieu aus Selbsterlebnissen im Film erstehen ließ, und dem jungen Regisseur Lamprecht verdiente Erfolge. „Die da unten" sind von der zupackenden Regie Jansons mit Zille-Elementen erfüllt worden und verweilen im Kreise seiner Gestalten. Sie schalten sogar bekannte Bilder von ihm als Gruppen ein, die zur nur einmal im Film benötigten Bewegung überführen. Dadurch unterscheidet sich der Janson- vom Lamprecht-Film, was sympathisch berührt weil dadurch Anklänge an eine Kopie oder Ausnutzung einer erfolgreichen Mode vermieden werden, die leider zu häufiger Klage in der Filmwelt Anlaß gibt.

Das Manuskript der „Verrufenen" erschien alltäglich, denn es war das Leben selbst, das hier sprach. Es war Schwäche, aber auch überzeugende Stärke dieser Arbeit. Die Fabel von „Die da unten" ist literarischer, aber auch blasser, nicht frei von herkömmlichen Elementen, wenn diese auch mit Effekt gearbeitet und dramatisch klug an die richtigen Stellen gesetzt sind.

Es geht in diesem Film schließlich wieder um jene Mädchen, die man nicht heiratet. Aber um Mädchen, die nicht in die strahlende Helle des Lichtes getragen, im Rausch leben und dann fortgeworfen werden, sondern um jene viel häufigeren Schicksale, in denen die Mädchen des Kleinbürgertums erst gar nicht der Enge des Lebens entflattern konnten, sondern immer im Schatten des Lebens stehen mußten. Einige von ihnen retten sich in stumpfe Ehen, einige verkümmern irgendwo, und nur ganz wenigen lächelt das Glück. Dieser Film gibt nicht die ganze grausame Wahrheit des Schicksals. Er ist zum Schluß versöhnender und lichter als das Leben selbst, aber eben das fordert der Zuschauer heute von seinem Film, wie er es früher vom Roman, vom Bühnenstück verlangte.

Das Publikum wird diesen Film lieben, weil es sein Schicksal gestaltet sieht. Nicht vielleicht so sehr der Besucher des Luxuskinos, obgleich die Premiere in einem westlichen Kino Berlins, auf einer Amüsierstraße, echte Ergriffenheit auslöste. Aber vor allen Dingen werden die breiten Massen, die seit jeher die treuesten Anhänger der Lichtspielkunst waren, in diesen Film strömen, der zu ihnen in ihrer Sprache redet.

Eine große Zahl prominenter Darsteller war aufgeboten worden, das figurenreiche Stück in die Bildsprache des Kinos zu übersetzen.

Nicht nach dem Umfang der Rolle, aber nach dem Wert der Leistung ist Maly Delschaft an erster Stelle zu nennen, die wieder eine Schöpfung aus innerstem Erleben schuf. Sie ist unter den jüngeren Charakterdarstellerinnen heute die erste, sie gibt, was Frieda Richard vor dreißig Jahren gegeben hätte.

DER BANKKRACH
UNTER DEN LINDEN

Fabrikat und Verleih: Fox-Film
Regie: Dr. Paul Merzbach
Hauptrollen: Ellen Heel, Margarete Kupfer, Margar. Schlegel, Alfred Abel, Karl Goetz
Länge: 2428 m (7 Akte)
Uraufführung: Alhambra, Kurfürstendamm

Ein Film nach dem Roman „Der Herr auf der Galgenleiter", der, wie schon „Die freudlose Gasse", wieder jene Zeit, die wir schaudernd miterlebt, die Inflationszeit, im Film lebendig werden läßt, die furchtbare Zeit des Nullenirrsinns.

Dr. Paul Merzbach hat das Manuskript geschrieben, wobei er es sich nicht allzuschwer gemacht hat.

Da sind sie alle die Typen, die schon Klischee geworden sind, der kleine Konfektionär aus Prenzlau, dessen resolute Gattin in Berlin ein „Bankgeschäft" aufmacht, der kleine Bankbeamte, der sich schnell zum „Haifisch" entwickelt, der Herr Baron, der sich das Adelsprädikat selbst verliehen hat, der spekulierende Portokassenjüngling, das teuere, aber nichtsnutzige Verhältnis, die Devisenschieber im Caféhaus und sonstigen edlen Gestalten dieser schönen Zeit.

Der Kontrast: Ein guter ehrenfester alter Musiker, seine geradezu rührend brave Tochter und ihr Verlobter, ein junger Rechtsanwalt, der allerdings in dem allgemeinen Zahlenwahnsinn spekulierenderweise auch vom „Pfade der Frömmigkeit und Tugend" weicht, aber nach dem Zusammenbruch des Millionenwahns wieder ein braver Mensch ist, der zu seiner treuen Grete wieder heimfindet.

Dr. Merzbach hat die Typen der Zeit gut festgehalten, wenn es auch ohne gelegentliche Übertreibung nicht abging. Es ist Leben und Fluß in der Sache, viele Szenen sind außerordentlich inflationsecht, nur nicht das Treiben in der Großbank von Bellmann und Storchschnabel, in der es doch etwas zu unbankmäßig herging.

Von den Darstellern zuerst Alfred Abel, der den ehrlichen von dem Trubel mitgerissenen jungen Rechtsanwalt prachtvoll gestaltete. Echt und knapp und in keiner Bewegung und Geste zuviel. Das Konfektionärehepaar aus Prenzlau, später Herr und Frau Neureich, die Kupfer und Picha. Sehr amüsant und publikumswirksam, aber des öfteren doch zu stark auftragend. Der Musikant und sein Töchterchen, Ferdinand Bonn und Margarete Schlegel, wohltuend schlicht und einfach. Gelungene Typen: Albers, Pointner, Ellen Heel, Karl Goetz, Morgan, Ritterband, Clementine Plessner. Die Bauten Knauers und Andrejews milieuecht, keine Filmphantasien.

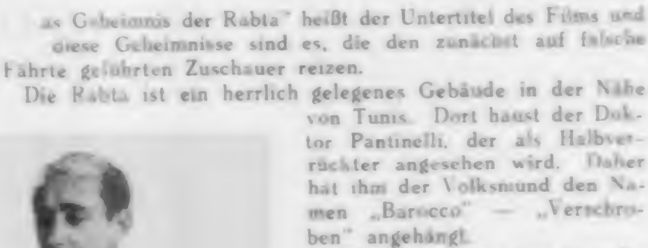
Die Mischung in dem unter der Oberleitung Friedrich Zelniks hergestellten Film, der natürlich gut endet, ist gerade so, wie sie das Publikum haben will, wenn es auch den meisten der Zuschauer nicht gelungen sein dürfte, so gut aus dem Inflationsschlamassel herauszukommen, wie hier der Rechtsanwalt.



„Der Bankkrach unter den Linden" Phot. Defu

BAROCCO
DAS GEHEIMNIS DER RABTA

Fabrikat: Gaumont-Pathe Consortium
Verleih: Veritas-Film G. m. b. H.
Regie: Charles Burguet
Hauptrollen: Jean Angelo, Charles Vanel, Nilda Duplessy
Länge: 2611 m (8 Akte)
Uraufführung: Richard Oswald-Lichtspiele



„Das Geheimnis der Rabta" heißt der Untertitel des Films und diese Geheimnisse sind es, die den zunächst auf falsche Fährte geführten Zuschauer reizen.

Die Rabta ist ein herrlich gelegenes Gebäude in der Nähe von Tunis. Dort haust der Doktor Pantinelli, der als Halbverrückter angesehen wird. Daher hat ihm der Volksmund den Namen „Barocco" — „Verschroben" angehängt.

Wilde Gerüchte gehen über die Rabta und als der Forschungsreisende Jean de Kerauden der Einladung des Lords Hanseley, mit ihm die Rabta zu besuchen, wird ihm eifrig abgeraten. Was Kerauden dort erlebt, ist eigentümlich genug.

Wie in einem Zauberschloß öffnen sich die Türen von selbst, Pantinelli, der Besitzer, weiß geschickt die Besucher zu trennen und als Kerauden mit Lord Hanseley und seiner Tochter, die ganz gebrochen erscheint, den Heimweg antritt, glaubt er, in Pantinelli einen Wüstling sehen zu müssen, in dessen prächtigem Schlosse sich unerhörte Dinge abspielen.

Gisela Didier, eine schöne Frau, die Kerauden liebt, erzählt ihm wahre Schauderdinge von Pantinelli, der ihr Gatte ist und dem sie nach langem Dulden entflohen sei. Empört dringt Kerauden in die Rabta ein, dort enthüllt ihm nun Pantinelli den wahren Sachverhalt. Gisela ist seine Frau, seitdem ihr Kind, das spielend einen Browning aus Vaters Manteltasche genommen hatte und durch einen sich lösenden Schuß getötet wurde, ist die Ärmste in tiefe Schwermut verfallen und verfolgt ihren Mann, den sie in ihren Wahnvorstellungen für einen abgefeimten Schurken hält, mit wütendem Haß. Die Rabta selbst ist ein Heim für Frauen, deren Geist verwirrt ist, und die Tochter Lord Hanseleys war nach dem Besuche, der Kerauden auf so schlimme Gedanken brachte, deshalb so gebrochen, weil sie dort ihre Mutter, deren gestörter Geist in der Rabta genesen sollte, aufgesucht hatte.

Die erschütternde Schilderung Pantinellis endet mit einem Knalleffekt, da die eindringende Gisela sich mit Pantinellis Waffe erschießt.

Der Film ist von Charles Burguet mit Geschmack und Kultur inszeniert, allerdings manchmal auch mit der Naivität, die man ab und zu in der französischen Filmproduktion noch findet.

Barocco ist Charles Vanel, den wir in dem Mosjukinfilm „Das geheimnisvolle Haus" schon sahen. Der Künstler brachte die phantastische Persönlichkeit Baroccos, über den so viele Legenden im Schwange sind, interessant und eindrucksvoll heraus. Herrliche Bilder, ausgezeichnete Photographie.


Agfa

Kleines Notizbuch

Das Lichtspielsyndikat in Berlin.

Am 13. Januar versammeln sich auf Einladung des Syndikus Sander Theaterbesitzer aus ganz Deutschland zu einer Besprechung über das Rheinische Lichtbildsyndikat. Es handelt sich bekanntlich um eine Bezugsgenossenschaft der Theaterbesitzer, die unter besonders günstigen Umständen Filme kaufen und unter Umständen fabrizieren will. Als erstes Opus war bekanntlich der Fall Hau vorgesehen, ein Plan, der wahrscheinlich unter dem Druck der öffentlichen Meinung wieder fallen gelassen wurde.

Unsere Leser wissen, daß wir der Gründung des Syndikats abwartend gegenüberstehen. Wir haben mehrfach ausgeführt, daß wir glauben, daß die Dinge genau so verlaufen werden, wie beim Südfilmhaus oder wie bei der Defa. Die Theaterbesitzer die Geld in dem neuen Unternehmen investieren, müssen sich klar sein, daß es sich im Prinzip um genau dasselbe handelt wie bei der Übernahme von Aktien oder Anteilen einer anderen Gesellschaft. Ob sich das aufgewendete Kapital verzinst, wird von der Leitung des neuen Unternehmens abhängen, deren Zusammensetzung man abwarten muß, ehe man ein Prognostikon stellt.

Jedenfalls hat es keinen Zweck, gegen die Gründung Stellung zu nehmen, denn schließlich ist es ureigene Privatsache eines jeden wofür er sein Geld aufwendet. Daß das Lichtspielsyndikat billiger liefern kann, als irgendwelche Firmen, erscheint uns ziemlich ausgeschlossen. Darüber hinaus ist zu bemerken, daß der größte Teil der ausländischen Produktion, und zwar die besten Werke, sich vorläufig in festen Händen befinden. Die Befürchtungen, die von einigen Seiten geäußert werden, daß es sich hier lediglich um einen Vorspann für die Produktion gewisser französischer Firmen handelt, teilen wir vorläufig nicht, ebensowenig wie wir uns etwas davon versprechen, daß dadurch etwa der Kampf gegen diejenigen Verleihunternehmen, die in größerem Umfang Theater unterhalten, irgendwie beeinflußt werden könnte. Was Herr Meißner über diesen Punkt vor einiger Zeit in einer Berliner Pressekonferenz ausführte, erscheint uns durch die Verhältnisse bereits überholt und im übrigen auch so unbedenklich, daß ein Kampf dagegen ebenso überflüssig wie aussichtslos ist.

★

Zum Austritt von Strauß.

Um den plötzlichen Rücktritt von Direktor Arthur Strauß ranken sich allerlei Gerüchte, die im Augenblick nicht kontrollierbar sind. Richtig ist, daß in der letzten Zeit eine Untersuchung über gewisse Vorwürfe durch zwei Aufsichtsratsmitglieder vorgenommen wurde, über deren Ergebnis allerdings die Emelka keinerlei Auskunft gibt. Herr Strauß selbst betont, daß sein Ausscheiden in aller Freundschaft und in bestem persönlichem Einvernehmen mit Herrn Justizrat Rosenthal und Herrn Kommerzienrat Krauß erfolgt sei. Er wird sich weiter in der Filmindustrie betätigen und hat schon ganz bestimmte Pläne. Unser Gewährsmann, der uns das Protokoll der entscheidenden Gesellschafterversammlung vorlegte, bestätigt ausdrücklich, daß der Verlauf der Versammlung dem offiziellen Kommunique entspricht. Der Wortlaut der entsprechenden Erklärung lautet im Protokoll folgendermaßen:

„Die in den letzten Monaten gegen mich erhobenen Angriffe, welche ich nach wie vor als unbegründet bezeichne, haben in mir, wie ich schon vor einigen Wochen mündlich angekündigt habe, den Entschluß reifen lassen, die Gesellschafterversammlung zu ersuchen, mich mit sofortiger Wirkung von meiner Stellung als Geschäftsführer der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H. im Emelka-Konzern zu entheben, welches Ersuchen ich hiermit formell unterbreite."

Was sonst um die Entlassung herum erzählt wird, eignet sich unserer Meinung nach nicht zur öffentlichen Erörterung und man wird gut tun, die Dinge sich entwickeln zu lassen und, wie wir bereits im Leitartikel ausführten, dann Stellung zu nehmen.

★

Expansion der Deulig.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist zwischen der Deulig und einer führenden französischen Produktionsgesellschaft ein Abkommen getroffen worden, das vorläufig die gemeinsame Produktion von Filmen zum Gegenstand hat. Im Rahmen dieser Abmachungen wird zunächst ein großes Schauspiel mit Mosjoukin in der Hauptrolle für gemeinsame Rechnung in Deutschland hergestellt. Für einen Film mit Nicola Colin haben die Außenaufnahmen in Frankreich bereits begonnen.

Colin ist dem deutschen Publikum besonders durch den Deulig-Film „Hilfe! Ich bin Millionär" bekannt geworden. Er hat in diesem Film einen unbestrittenen, geradezu sensationellen Presse- und Publikumserfolg errungen. Mosjoukin ist bei uns ebenfalls kein Fremder mehr. Er ist von der maßgebenden Presse mehrfach mit Waldemar Psyiander verglichen worden.

Wenn wir richtig unterrichtet sind, wird sich diese deutsch-französische Filmgemeinschaft auch noch auf andere Gebiete erstrecken. Wir möchten aus naheliegenden Gründen im Augenblick von weiteren Veröffentlichungen absehen und kommen in der nächsten Nummer auf die Angelegenheit noch einmal ausführlich zurück.



„BAROCCO" Phot. Gaumont

Eintrittskarten zum Stierkampf.

An den belebten Stellen des Berliner Westens überreichten in den letzten Tagen Zettelverteiler Billets, die auf den ersten Blick eine Eintrittskarte zum Stierkampf darstellen. Sie rissen diese kleinen Zettelchen von einem perforierten Block und übergaben sie den Vorübergehenden, die meist stehenblieben und das Billet genau studierten. Erst auf der Rückseite fand man den Vermerk, daß der Stierkampf im Rahmen des Films „Die Sirene von Sevilla" im Piccadilly zu sehen sei, und daß man schon für 1.20 Mark eine Karte dafür erhalten kann.

Eine interessante Reklame der National, die anscheinend ihre Wirkung nicht verfehlt, denn das Piccadilly ist jeden Abend ausverkauft.

★

Der aufgelöste Filmklub.

Der Münchener Filmklub ist auf Grund des Beschlusses einer Hauptversammlung, die im Laufe dieser Woche stattfand, aufgelöst worden. Die Mitgliederzahl hatte sich fortwährend vermindert und die Belastung für den kleinen Rest war zu groß. Wie wir erfahren, sind die Austritte hauptsächlich erfolgt, weil die Beiträge zu hoch waren, während auf der anderen Seite eigentlich nichts geboten wurde. Man traf sich ab und zu einmal dort, unterhielt sich, aber ein praktischer Zweck, wie ihn etwa der Klub in Berlin darstellt, war nicht vorhanden. Das liegt in der Hauptsache darin, daß in

München weder ein konzentriertes Filmgeschäftsviertel vorhanden ist, noch das Bedürfnis, mittags im Klub zu essen wie das in Berlin der Fall ist.

*

Zwanzig Jahre Filmregisseur.

Ein seltenes Jubiläum kann in diesen Januartagen Franz Porten, der Vater unserer großen Henny, feiern. Er hat vor zwanzig Jahren seine ersten Films gedreht, die bekannten Tonbilder, die ein beliebtes Repertoirestück in den Varietés waren. Aus seinen späteren Arbeiten seien besonders die größeren Filme „Tyrannenherrschaft" und „Trompeter von Säckingen" erwähnt. Wie wir erfahren, hat Porten, der längere Zeit nicht aktiv tätig war, wiederum eine Reihe neuerer Filmpläne, die sicherlich auf weitgehendes Interesse stoßen werden.

*

Filmwoche in Frankfurt.

Der Verein der Frankfurter Filmindustrie hat am 9. Januar sein erstes Stiftungsfest abgehalten. An dem gleichen Tage fanden große Pressevorführungen statt, auf die wir in der nächsten Nummer noch zurückkommen werden.

*

Eine Vorführerschule in Frankfurt am Main.

In Frankfurt wird Anfang Januar die erste staatlich anerkannte Fachschule für Lichtspiel-Vorführer in Preußen eingerichtet. Der Verband Süddeutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer, insbesondere sein rühriger Vorsitzender, Herr Robert Matter, hat sich um die Einrichtung besondere Verdienste erworben. Für den ersten Kursus, der in den nächsten Tagen beginnt, hat sich schon eine große Anzahl Teilnehmer gemeldet. Weitere Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Verbandes Süddeutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer E. V., Frankfurt am Main, Kaiserstraße 60. Außer Herrn Matter hat sich vor allem noch der Oberpolizeisekretär Werner Bauß, der Leiter der polizeiamtlichen Vorführer-Prüfstelle und stellvertretende Vorsitzende der amtlichen Vorführer-Prüfstelle in Frankfurt am Main, verdient gemacht.

*

Filmfest in Leipzig.

Der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Mitteldeutschlands, Sitz Leipzig, veranstaltet am 11. Januar in sämtlichen Räumen des Leipziger Kristall-Palastes sein zweites Filmfest. Es ist sozusagen der Filmball für den Leipziger Bezirk. Auch in diesem Jahre rechnet man wieder mit dem Erscheinen bekannter Darsteller und mit einer regen Anteilnahme maßgebender Kreise.

*

Spanische Nachrichten.

Im Cervantes-Kino, Madrid, läuft mit Erfolg ein Film spanischer Produktion mit dem Titel „Ruta Gloriosa" (Weg zum Ruhm). In einer Interessenten-Vorführung wurde in Madrid ein Film der spanisch-portugiesischen Film-Gesellschaft „Mundial" gezeigt, betitelt „La Noche de la Batalla" (Die Nacht des Kampfes), der eine außerordentlich günstige Kritik fand. Nach Mitteilungen aus Barcelona wird dort in Kürze ein Film mit Ducy Doraine, betitelt „El Alma Errante (Die irrende Seele), zur Vorführung gelangen. Lucy Doraine besitzt ein großes Publikum in Spanien.

Totenglocke.

Das Mitglied der Wiener Reinhardt-Bühne Georg Kundert, der sich als Filmregisseur und Filmdarsteller betätigte, ist in verhältnismäßig jungen Jahren plötzlich gestorben. Georg Kundert erzielte gerade in der letzten Zeit mit der Darstellung des populären Fiakers Bratfisch seinen nachhaltigsten Filmerfolg.

*

Neues Deuligtheater.

Am Silvesterabend eröffnete die „Deulig-Film-A.-G." unter dem Namen „Deulig-Palast, Gleiwitz" ein neues Lichtspielhaus. Nach Umbau der städtischen Lichtspiele wurde dem Publikum ein Kino übergeben, das würdig einer deutschen Großstadt ist. Nach einer Eröffnungsansprache des Theaterleiters der „Deulig-Film-A.-G.", des in weitesten Kreisen bekannten Fachmannes Julius Lachmann, sang der neue Leiter und ebenfalls langjährige Fachmann Ferdinand Schwartz den „Prolog aus Bajazzo", und es folgte dann das große Eröffnungsprogramm mit „Hilfe, ich bin Millionär" aus dem Verleih der „Deulig". Die Bühnenschau bot eine für das Gleiwitzer Publikum glänzende Novität: „The Figaro Boys", die beliebte und zugkräftige Berliner „Jazz-Band". Daß die „Deulig-Film-A.-G." für Gleiwitz einem dringendem Bedürfnis nach einem erstklassigen Lichtspielhause abgeholfen hat, bewies der Ansturm des Publikums an den folgenden Tagen.

*

Der verfilmte Roda Roda.

Hans Otto (Löwenstein) beginnt schon im Januar l. J. mit den Aufnahmen seines neuesten Films: „Der Feldherrnhügel", nach dem vielgespielten Lustspiel Roda Rodas. Die Hauptrollen werden Huguette Duflos und Gunnar Tolnäs spielen. Auch Roda Roda selbst wird in diesem Filme eine Rolle übernehmen.

Aus Saschakreisen kommt die erfreuliche und authentische Nachricht, daß diese Firma in kürzester Zeit ihre unterbrochene Produktion in Wien wieder aufnehmen und mit den bereitgestellten Kapitalien ihrer Finanzgruppe gleich zwei Filme in Angriff nehmen wird. Die Regie dürfte wieder Michael Kertész führen, der nach den Mitteilungen der Saschaleute wohl einen Antrag aus Amerika bekommen hat, aber erfreulicherweise der „Sascha" erhalten bleibt. Diese Nachricht ist gewiß für die österreichische Fabrikation von weittragendster Bedeutung.

Von Produktionsplänen hört man noch, daß die Kalmansche Operette „Herbstmanöver" von der Firma Oppenheimer & Reiter verfilmt werden soll.

*

Italienische Kontingentbestrebungen.

Die italienische Filmindustrie ist seit einiger Zeit wieder der Gegenstand lebhafter Erörterungen in der internationalen Filmwelt. Nicht nur amerikanischen Stimmen zufolge ist Italien heute ein vollkommen auf den Filmimport angewiesenes Land. Italienische Filmkreise sprechen offen vom Zusammenbruch der Produktion.

Durch Rundfragen bei verschiedenen Filmregisseuren, Schauspielern und Direktoren hat der „Impero" versucht, die Gründe dafür festzustellen, und kommt zu folgendem Ergebnis:

Die italienische Filmindustrie stand an dritter Stelle aller italienischen Industrien. Die Firmen Pittaluga und die Italienische Film-Union haben durch Aufkäufe fast aller großen Kinos und Filmgesellschaften einen Trust gebildet, der eine Jahresproduktion von 150 bis 200 Filme schaffen sollte. Durch die schlechte Qualität dieser Filme wurde man gezwungen, den Import von ausländischen Filmen aufzunehmen, so daß die blühende italienische Film-Industrie in Verfall geriet. Der entstandene Trust, welcher scheinbar nur die Aufnahme großer Kapitalien bezweckte, brach zum Schluß zusammen, und es sind, wie bekannt, Riesensummen verlorengegangen, von denen allein die Banca Commerciale 80 Millionen Lire einbüßte. Die italienische Film-Industrie hat auf diese Weise ihre bedeutendsten Geldgeber verloren, und die besten künstlerischen Kräfte gingen ins Ausland, um sich dort zu betätigen.

Hierzu hat sich Herr R. Bertone im „Impero" zum Wort gemeldet und heftige Angriffe gegen den zusammengebrochenen Trust gerichtet. Es sei nach den so bitteren Erfahrungen selbst von den kaufmännischen Leitern bisher nichts gebessert worden, und noch jetzt gingen täglich Künstler mit guten Engagements ins Ausland.

Der Direktor des „Cinema Italiano" Manlio Janni ist dieser Meinung: „Die Maßnahmen der Regierung sind einseitig und an einen Wiederaufbau der italienischen Film-Industrie kann man nur glauben, wenn alle in Frage kommenden Kreise sich in freier Konkurrenz betätigen. In erster Reihe muß man den Steuerdruck von den Theatern nehmen, wenn man etwas erreichen will."

Der „Corriere Cinematografico" hat den Mut, folgende Wahrheiten zu schreiben: Es ist kein Absatz für italienische Filme vorhanden, weil die Firmen der Branche an ausländischen Filmen größere Verdienstmöglichkeiten sehen. Das Blatt fordert die Regierung auf, im nationalen Sinne einzuschreiten.

Jetzt ist die ganze Angelegenheit in ein neues Stadium getreten: Unter dem Namen „Nationale Korporation für Theater und Kinematographie" haben sich die Theater- und Filmvereinigungen zusammengeschlossen, mit dem Zweck, den nationalen italienischen Film wiederaufzubauen. Die neue Vereinigung erstreckt sich über alle italienischen Städte. Sämtliche zur Film-Industrie gehörigen Berufskreise unterstehen der Nationalen Korporation, die ihren Hauptsitz in Rom und Vertretungen in allen Orten der Provinzen hat. Man will dem nationalen Film dadurch eine Absatzmöglichkeit schaffen, daß man die Filmtheater verpflichtet, mindestens 30 Prozent ihrer Vorführungsfilme von der Inlandsproduktion zu decken, als Gegenleistung wird die Eintrittssteuer für nationale Filme fortfallen.

In einer außerordentlichen Sitzung beschloß die Società Anon. Immobiliare Cinematografica Italiana (Sitz Turin) eine Kapitalserhöhung von 7 auf 10 Millionen Lire vorzunehmen durch Ausgabe von 30 000 neuen Aktien zu 100 Lire, mit Gewinnbeteiligung ab 1. Januar 1926.

*

Direktionswechsel.

Direktor Ludwig Landau, der langjährige Leiter des Ufatheaters zum Schwan in Frankfurt am Main, ist vor einiger Zeit ausgeschieden, an seine Stelle hat Direktor Pulsch die Führung übernommen. Pulsch ist ein alter Fachmann, der schon eine Anzahl großer Theaterbetriebe erfolgreich geleitet hat und der vor allem auf dem Gebiet geschmackvoller Zeitungsreklame großes Geschick an den Tag legt.

Aus der Werkstatt

Der bekannte Aufnahmeoperateur A. Brückner, Kameramann, des mit großem Erfolg laufenden Ufa-Filmes „Urwelt im Urwald", rüstet zurzeit zu einer neuen großen Expedition die ihn diesmal in tiefes, noch unerforschtes Gebiet des äquatorialen Südamerikas führen wird. Mit allen technischen Neuerungen wie Zeitlupe, Zeitraffer versehen, wird es dem um die Schaffung interessanter biologischer Filme vielfach bewährten Fachmann gelingen, in den filmisch noch nicht erschlossenen Gebieten Neues und wirtschaftlich Wertvolles im Bilde festhalten zu können.

Der Ufa-Film „Tartüff", mit dem der „Gloria-Palast" im Laufe dieses Monats eröffnet wird, stellt im wahrsten Sinne des Wortes einen Film der „Prominenten" dar. Außer Emil Jannings und Lil Dagover treten noch folgende Künstler auf: Lucie Höflich, Rosa Valetti, Werner Krauß, André Mattoni und Hermann Picha. — Das Manuskript stammt von Carl Mayer. Die Regie führte Murnau.

Eine große Ueberraschung bringt uns die Direktion der Century Comedies, die bei der Universal Pictures Corporation herauskommen, mit den einzig dastehenden Buster - Brown - Komödien, welche betitelt sind: „Der wohlerzogene Buster", „Buster sei lieb", „Oh, Buster", „Busters Erlebnis", „Buster als Liebhaber".

Der Ausschuß des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht unter Vorsitz des Herrn Professors Dr. Lampe hat nach Besichtigung des Bismarck-Films, I. Teil, der von der Filmprüfstelle auch für Jugendliche freigelassen wurde, den volksbildnerischen Wert des Films anerkannt, so daß der Bismarck-Film im Deutschen Reich Steuerermäßigung genießt, worauf die Herren Theaterbesitzer ausdrücklich aufmerksam gemacht werden.

Die Ring-Film-Verleih G. m. b. H. hat von der Ufa für den Bezirk Rheinland und Westfalen sowie Saargebiet den Warner Bros.-Film „Liebe und Leichtsinn" erworben.

Einsendungen aus der Industrie.

Harry Piel fährt Mitte Januar mit seinem Ensemble in die Schweiz, um dort die Außenaufnahmen für seinen neuen Phoebus-Film „Der schwarze Pierrot" zu drehen. Ende Februar soll der Film bereits fertiggestellt sein.



Phot. Vennemann

Die Lichtreklame des Berliner Phoebus-Palastes „Capitol"

Die Eichberg-Film G. m. b. H. hat von Leo Birinski das Weltverfilmungsrecht des Manuskriptes „Der Liebesmarkt" erworben.

Die Terra, Filiale München, hat ab 1. Januar ihre bisherigen Büroräume Herzog-Wilhelm-Straße direkt ins Zentrum Münchens verlegt, und zwar nach dem Karlsplatz 23-24, „Kontorhaus Stachus".

Friedrich Zelnik hat die Aufnahmen zu dem großen Fridericus-Rex-Film „Die Mühle von Sanssouci" mit Otto Gebühr in der Rolle des Königs beendet. Bekanntlich wurde in diesem Werk neben der historischen Anekdote vom König und dem Müller eine große Reihe reizvoller Episoden aus dem Leben des Alten Fritz verfilmt. Die berühmte Potsdamer Riesengarde, die italienischen Windhunde des Königs, seine Feldzüge und vieles andere wurden in das Hauptthema verwoben. „Die Mühle von Sanssouci", dieses jüngste und größte Werk aus der europäischen Fox-Produktion, wird in verschiedenen Teilen Deutschlands schon im Rahmen der Deutsch-Amerikanischen Fox-Woche (22. bis 28. Januar 1926) zur Uraufführung gelangen. Außer Otto Gebühr teilen sich Hanni Weiße, Olga Tschechowa, Jacob Tiedke, Hans Albers, A. Bassermann, W. Dieterle und Georg Alexander in die Hauptdarstellung.

Die im „Rheingold" tagende Hauptversammlung des Bundes Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V. erledigte nach Erstattung des Jahresberichtes durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Direktor Krieger, die satzungsgemäß vorzunehmenden Neuwahlen. Danach gehören dem Vorstande an die Herren: Krieger (1. Vorsitzender, Ufa-Kulturabteilg.), Sochaczewer (2. Vorsitzender, Delfi), Kordts (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Ufaleih), Dr. Cürlis (Institut für Kulturforschung), Lupu Pick (Rex-Film), Schultze (Deulig), Ulrich (Wirtschaftsfilm). Als Delegierte für die Spitzenorganisationen der deutschen Filmindustrie wurden bestimmt die Herren Krieger und Sochaczewer, außerdem für Steuerfragen Herr Ulrich. Ferner fanden Neuwahlen statt für die Pressekommission, die Bildstellenkommission, die Preiskommission, die Begutachterkommissionen für Lehrfilme und volksbildende Filme sowie für die Arbeitsgemeinschaft des Bundes Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller mit dem Bildspielbund Deutscher Städte. — Dem bisherigen Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Wovon man spricht

Ein guter Abschluß.

Die Ifa-United Artists haben mit der Phoebus einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Großfilme der amerikanischen Gesellschaft im „Capitol"-Berlin, „Capitol"-Dresden und in der „Schauburg"-Köln zur Vorführung gelangen. Es befinden sich darunter „Goldrausch" mit Charlie Chaplin, „Die kleine Annemarie" mit Mary Pickford, „Das Zeichen des Zorro" mit Douglas Fairbanks, der Valentino-Film „Der Adler", „Stella Dallas" und Norma Talmadge in „Die einzige Frau".

Es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Filme des amerikanischen Konzerns, sobald sie nach Deutschland eingeführt werden, in den Besitz der Phoebus für die genannten Theater übergeben. In den anderen Städten, in denen die Phoebus Theater unterhält, haben sich die „Ifa-United Artists" zunächst Freiheit vorbehalten. Es scheint aber, als ob auch hier noch an einigen Plätzen mit einem Phoebus-Abschluß zu rechnen ist.

Interessante Zahlen.

Das kommende Universal-Programm enthält nach Angabe der amerikanischen Firma vierundfünfzig Bilder. Davon übernimmt die Ufa bekanntlich für Deutschland zehn Stück, so daß noch vierundvierzig Bilder in Deutschland frei zu placieren sind. Zu berücksichtigen ist dabei, daß ein Teil der Filme durch das Bruckmann-Abkommen zu übernehmen ist. Unter den vierundfünfzig sollen drei Monumentalfilme sein, von denen bereits „Gullivers Reisen" und „Onkel Thoms Hütte" feststehen. Über das dritte Thema wird noch verhandelt. Bis jetzt sollen von der vorgesehenen Zahl bereits einundfünfzig fertig sein. Man will schon in den allernächsten Tagen mit dem Programm für 1927 beginnen. Unter den vierundfünfzig Filmen befindet sich allerdings ein Teil fremder Fabrikation, unter anderem „Les Misérables", der bekannte französische Film, den Karl Laemmle für Amerika erworben hat.

Aus dem sächsischen Filmwesen.

Die Firma Max-Film Komm.-Ges. Wolf & Co. in Freiburg ist aufgelöst, der Hotelangestellte Max Wolf zum Liquidator bestellt worden.

Für die Schulen in Pirna soll eine Bezirksbildstelle geschaffen werden, wodurch das Stehbild wie der Film in den Anschauungsunterricht eingeführt werden sollen.

Amerikanischer Erfolg eines Münchener Kulturfilmes.

Auf dem Mitte Dezember in Cleveland (im Staate Ohio, Amerika) stattgefundenen Radiologen-Kongreß wurde der Film „Die Röntgenstrahlen", der von der Meßter-Ostermayr-Film-G. m. b. H., München-Berlin, hergestellt worden ist, aufgeführt und laut den von dem amerikanischen Gewährsmann eingetroffenen Originalpresseausschnitten mit großer Begeisterung und Anerkennung aufgenommen. Der Film wurde von der Presse als ein Ereignis des Kongresses bezeichnet.

Filmgrüße.

Aus Nizza erreichen uns Kartengrüße von Ossi Oswalda, Gräfin Esterhazy, Warwick Ward und Adolphe Engers, die unter der Regie Macks Szenen zum neuen Vokalfilm an der Riviera drehen. Wir danken bestens für die Grüße und wünschen viel Glück bei den Aufnahmen und — im Casino.

Der Sensationserfolg des „Feuerroß"-Films in Bremen.

In Bremen findet zurzeit die Uraufführung des größten Fox-Films „Das Feuerroß" mit George O'Brien und Madge Bellamy statt. Der Erfolg der ersten Abende in den Metropol-Lichtspielen der Herren Hagen und Sander war derart gewaltig, daß der Film sofort in zwei weiteren großen Bremer Lichtspieltheatern derselben Besitzer eingesetzt wurde. Insgesamt spielen also zurzeit 3 große Bremer Lichtspielhäuser diesen berühmten Fox-Film. Wenn man bedenkt, daß die Bremer Lichtspielhäuser ihrem Publikum ständig 2 große Schlager mit Beiprogramm, also etwa 15 Akte bieten müssen, so ist dieser gewaltige Kassenerfolg und dieser Kassenansturm eines zahlenmäßig immerhin beschränkten Publikums besonders bemerkenswert.

Geschäftsverlegung.

Die in den Kreisen der Lichtspieltheaterbesitzer seit Jahren bekannte Firma Georg Kleinke hat ihre Geschäftsräume nach Friedrichstraße 33 verlegt und wieder ein Ladengeschäft eingerichtet. Es wird den zahlreichen Kunden dadurch möglich gemacht, die Apparate, Zubehörteile usw. in aller Ruhe zu prüfen. Die Räume unter dem Laden sind zu einem Vorführungsraum umgebaut worden, so daß die Theatermaschinen auf Wunsch im Betrieb vorgeführt werden können.

Georg Alexander und die italienische Küche.

Eine Küche in einem italienischen Bauernhaus. Die erste Handlung des eintretenden Alexander: Er hält sich die Nase zu. Dann einige Hände voll Italienisch zu der von Kindern, Hühnern, Schweinen umringten Bäuerin. Diese begreift: Alexander will essen. Teller, Töpfe, Pfannen werden herbeigeschleppt, und dann beginnt Alexander, umringt von Kindern, Hühnern, Schweinen, einen Eierkuchen zu rühren, zu backen, daß seine Partnerin, Mary Kid, vor Staunen starr ist. Eine Stunde später sitzt Alexander im Speisesaal des Hotel Bonzani. Er hat es gewagt: Vor ihm steht ein Teller mit Spaghetti. Aller Gäste Augen sind auf ihn gerichtet. Und nun beginnt der große Schlangenkampf mit den Spaghetti: Eine entzückende Szene aus dem neuen Domo-Großfilm „Das Gasthaus zur Ehe", der von Otto Kanturek unter der Regie von Georg Jacoby für den Verleih der Südfilm gedreht wird.

Die verfilmte Volkshymne.

Die Universal Pictures Corporation will die amerikanische Nationalhymne, das „Star Spangled Panner" verfilmen. Diesem Opus liegen bekanntlich Vorgänge während der Belagerung von Fort Mc Henry bei Baltimore zugrunde. Der Film soll so beschleunigt werden, daß die Erstaufführung am Tage der Unabhängigkeitserklärung, am 4. Juli 1926, erfolgen wird.

Hochwasserkatastrophe am Rhein.

Die neue Wochenschau Nr. 2 der Deulig führt uns zunächst an den Rhein und bringt eindringliche Bilder von der furchtbaren Ueberschwemmung Kölns zur Zeit des höchsten Wasserstandes. — Sie versetzt uns dann in eine Silberfuchsfarm, wo die kostbaren Füchslein mit außerordentlicher Sorgfalt gepflegt werden. — Ein trauriges Bild unserer wirtschaftlichen Not rollt an uns vorüber. Infolge der hohen Hundesteuer sind zahlreiche Berliner Familien gezwungen, ihre vierbeinigen Lieblinge dem Tierschutzverein zum Töten zu übergeben. — Es werden uns dann aus dem Reich der Lüfte fesselnde Bilder von den großen amerikanischen Flottenmanövern vorgeführt, u. a. waghalsige Aufnahmen vom Angriff der Luftflotte. — Die Deulig-Woche versetzt uns dann um Jahre zurück. Wir sehen Irland im Kampf um seine Selbständigkeit im Jahre 1914 und den schrecklichen Brand von Smyrna während des Griechisch-Türkischen Krieges im Jahre 1922. — Den Schluß bilden gut gelungene Karikaturen der bekanntesten Politiker.

Cilly Feindt und Amerika.

Der starke Erfolg, den Cilly Feindt bei ihrem Filmdebüt in der „Zirkusprinzessin" errang, hat rasche Folgen gezeitigt. Der jungen Darstellerin ist ein sehr vorteilhaftes Angebot für Amerika gemacht worden; doch die Eltern wollen die Künstlerin wegen ihres jugendlichen Alters noch nicht über den großen Teich ziehen lassen. Dieser Entschluß ist lebhaft zu begrüßen; so wird uns dieses hoffnungsvolle Talent erfreulicherweise noch eine Zeitlang erhalten bleiben.

Noch nicht die 12. — aber bald!

Wir veröffentlichten dieser Tage eine Mitteilung der National-Film-A.-G., daß der Film „Die eiserne Braut" in Breslau bereits in der 12. Aufführung vermietet und sofort für Anfang Januar terminiert worden sei. Wie uns die Firma dazu mitteilt, handelt es sich dabei jedoch nicht um den Eiko-Marine-Film der National-Film-A.-G. „Die eiserne Braut", sondern um den Gerhard-Lamprecht-Zille-Film „Die Verrufenen (Der fünfte Stand)", der gerade jetzt in der Provinz eine Reihe großer Erfolge erzielt hat. Der Marine-Film „Die eiserne Braut" ist für Breslau bereits in der 7. Aufführung vermietet und dürfte in Kürze ebenfalls seine 12. Aufführung erreichen.

Waldemar Bonsels,

der weltberühmte Verfasser des ungemein populären Buches „Die Biene Maja und ihre Abenteuer", hat den Monat Dezember dazu verwandt, die Schlußredaktion des Filmes „Die Biene Maja", der in genauer Anlehnung an sein Buch nach zweijähriger Arbeit nunmehr fertiggestellt wurde, vorzunehmen. Bonsels hat einen richtunggebenden Einfluß auf die Regietätigkeit genommen. Auch die Zwischentexte des Films stammen von Herrn Bonsels.

Aller guten Dinge sind Drei.

„Bismarck", der Film der Deutschen, I. Teil, übt, wie vorauszusehen war, eine derartige Zugkraft aus, daß sich der Primus-Palast, Potsdamer Straße, veranlaßt gesehen hat, den Film die dritte Woche zur Vorführung zu bringen.

Kinotechnische Rundschau

Die technische Anlage im „Capitol“

Der Bau des Berliner Phoebus-Palastes „Capitol“ stellte die Technik vor eine große und dankbare Aufgabe. Der von Professor Hanns Poelzig in Form eines hohen Zeltes entworfene Zuschauerraum gab in erster Linie der Beleuchtungstechnik Gelegenheit zu interessanten Lösungen. Da eine direkte Beleuchtung durch irgendwelche sichtbar angeordneten Lichtquellen mit Rücksicht auf die Erhaltung der klaren Architektur nicht möglich war, so kam nur eine indirekte Beleuchtung ohne jeden sichtbaren Lichtkörper in Frage. Es galt aber hier, entgegen den üblichen Ausführungsarbeiten, nicht nur einen Stimmungseffekt zu erfüllen, sondern auch den ganzen Kuppelraum für notwendige Fälle in eine festliche Lichtfülle zu setzen.

90 Spezial-Spiegelscheinwerfer, nebeneinander vom Zuschauer aus unsichtbar angeordnet, sind verwandt worden, um diesen Anforderungen zu genügen. Durch Einbau entsprechender Regulierwiderstände und Schaltapparate kann jeder beliebige, auch sogar farbenwechselnde Effekt erzielt werden. Zwei rechts und links neben dem Bühnenportal angesetzte blauleuchtende Glasgebilde mit nacheinander durch Regulierwerk aufleuchtenden Lampenserien vervollständigen die Beleuchtung des Hauses.

Die Anwendung der 90 Spiegelscheinwerfer, die bisher für die beschriebene Art der Beleuchtung noch niemals Verwendung gefunden haben, stellt etwas ganz Neuartiges auf dem Gebiet der Raumbeleuchtung dar. Trotz der von diesen Lichtquellen ausgehenden starken Lichtflut (der Stromverbrauch beträgt insgesamt etwa 40 000 Watt) empfindet das Auge des Zuschauers keine Blendung.

Die Bühne des Capitols ist mit einer Beleuchtungsanlage ausgestattet, um die sie manche Sprechbühne beneiden dürfte. Allein die fest angebrachten Bühnenkörper strahlen eine Lichtmenge von 46 000 Normalkerzen aus, wozu noch für transportable Versatzkörper etwa 12 000 Normalkerzen kommen.

Die Zentrale, das Hirn des Ganzen, ist der große Bühnenregulator mit 78 Hebeln und einer Unzahl von Regulierwiderständen und Schaltvorrichtungen, welcher auf einer erhöhten Galerie seitlich der Bühne untergebracht ist. Von hier aus wird in vielen Unterteilungen, Abstufungen und Farben außer der die modernsten Apparate enthaltenden Bühnenbeleuchtung auch die Zuschauerraumbeleuchtung reguliert und eingeschaltet.

Auf einer parallel zum Vorhang laufenden Brückenkonstruktion, die elektrisch gehoben und gesenkt werden kann, sind sämtliche Apparate zur Bühnenbeleuchtung untergebracht: Acht Ovallaternen zur Aufhellung der die Bühne abschließenden großen Rundhorizontalfläche aus Asbest, vier große Seil-Horizont-Laternen zur Erzeugung von Mischfarben mit Farbübergängen mit beliebig wechsel- und regulierbaren Farbscheibenzügen. Unabhängig davon, aber ebenfalls von dem Bühnenregulator bedienbar, strahlen eine größere Anzahl Spiegelflächenlaternen auf

die Bühnenfläche. Ein für elektrotechnische Fernbetätigung eingerichteter fünffacher Projektionsapparat wirft ziehende Wolkenbilder auf den Horizont.

Die neuartige, ebenfalls mit Vierfarbenwechsel ausgestattete Fußlampenbeleuchtung und die unter der Brücke angesetzten Kastensofitten ergänzen die Bühnenbeleuchtung für jeden gewünschten Bühneneffekt, so daß Darsteller und Dekorationen wie auf modernsten Bühnen zur Wirkung kommen. Insgesamt spendet die Bühnenbeleuchtung eine Lichtmenge von etwa 60 000 Normalkerzen. Sämtliche Scheinwerfer und deren Installation sind von der A. E. G. ausgeführt worden.

Von der maschinellen Bühnenanlage sind bemerkenswert: der bereits erwähnte Asbest-Rundhorizont. Er ist aufrollbar und läßt sich durch beliebige Anzahl Vorhänge ersetzen. Die motorisch versenkbare Projektionswand mit automatischen Endausschaltern. Die Requisitenversenkung zwecks schneller Abräumung der Bühne bei kurz aufeinander folgendem Szenenwechsel. Die automatischen Vorhangzüge für den Haupt- und Schleiervorhang, die sowohl von der Bühne als auch von dem Kino-Vorführungsraum nach Belieben betätigt werden können. Durch die Einrichtung des Schleiervorhanges ist die Möglichkeit geschaffen worden, jedes Bühnenbild fast unmerklich vor den Augen des Zuschauers in das Filmbild übergehen zu lassen.

Einen für Film- und Sprechbühne in Deutschland noch nicht angewandten Ausstattungseffekt bietet das versenkbare Orchesterpodium. Diese in starker Eisenkonstruktion gebaute Hebebühne gestattet das Heben und Senken der gesamten Theaterkapelle mit allen Instrumenten in wenigen Minuten vor den Augen der Zuschauer. Der Antrieb der etwa 6000 kg schweren Last erfolgt durch einen 10-PS-Motor, der vom Podium aus bedient wird.

Durch diese Einrichtung kann die Bühne für bestimmte Zwecke ohne weiteres um das Doppelte vergrößert werden und so auch zur Aufnahme eines großen Symphonie-Orchesters dienen. Ein weiterer Vorteil ist, daß während der Filmvorstellung das gesamte Orchester den Blicken der Zuschauer entzogen werden kann und weder durch sein Ablicht noch durch die Bewegung der Musiker bei der Bildbescheinung stört. Diese Anlagen sind von der Märkischen Maschinenfabrik Berlin konstruiert und geliefert worden.

Der Kinovorführungsraum hinter dem großen Kuppelgewölbe des Theaters ist mit den neuesten Errungenschaften der Kinotechnik ausgestattet. Drei große Theatermaschinen, Fabrikat Hahn-Goertz-Kassel, mit großen Spiegellampen bewirken die Filmvorführung. Jede Maschine ist gegen Filmbrandgefahr mit einem Kühlgebläse ausgerüstet. Die elektrotechnische Installation ist derart ausgeführt, daß die Operateure von jeder Maschine aus alle notwendigen Schaltungen vornehmen und auch Schleier- und Hauptvorhang, wie es die Filmvorführung verlangt, bedienen können.

Sicherheits- und Betriebssignalanlage gestatten unmittelbare Verbindung mit allen für den Betrieb wichtigen Stellen des Theaters. Gegen etwaige Betriebsstörungen in den stromspendenden Anlagen sind in genügender Anzahl Reserveumformer und Gleichrichter vorhanden. Die Maschinen sind von der Heimlicht G. m. b. H. Berlin geliefert worden.

Die Lichtreklame an der Fassade des Hauses dürfte zurzeit hinsichtlich ihres Umfanges in Berlin einzig dastehen. Der aus dem Gebäude herausragende sechseckige Turm trägt nach drei Seiten in 1.60 m hohen Leuchtbuchstaben die Schrift „Capitol", die sich in drei Farbenzusammenstellungen selbsttätig schaltet. Rechts und links der Mittelschrift befinden sich zum Abschluß zwei große sonnenartige Gebilde, deren Lampensysteme so angeordnet sind, daß eine regelmäßige, scheinbar vom Mittelpunkt aus strahlende Bewegung erzielt wird. Eine

linienführende Glühlampenumrahmung gibt der ganzen Tu·manlage einen scharf umgrenzten Abschluß.

Eine zweite Anlage noch größeren Umfanges stellt das Schild, das den Filmtitel wiedergibt, in den Mittelpunkt der Fassade dar. Es ist ein mit Hunderten von Glühlampen ausgestatteter Raum, in dem durch eine sinnreiche Schaltungsanlage ein dauernder Farbenwechsel erzielt wird. Große, auch bei Tage deutlich sichtbare Buchstaben geben den Titel des Films „Der Dieb von Bagdad" wieder. Die Konstruktion dieses großen Rahmens ist so ausgeführt, daß der Filmtitel jederzeit ohne umständliche Montagen durch Einsetzen entsprechender Leuchtbuchstaben geändert werden kann. Auch hier findet diese Anlage ihren Abschluß durch zwei große, mit Glühlampen besetzte Sterngebilde. Etwas weiter tiefer an der Front ist noch eine Anlage vorhanden, mittels welcher dem Publikum von außen durch Lichtschrift die im Film mitwirkenden Schauspieler angezeigt werden.

Die gesamte Lichtreklameanlage wird von drei besonderen Schaltzentralen, die unter dem Dach angeordnet sind, bedient. Fünf große Motorschaltwerke mit insgesamt etwa 1000 Kontakten bewirken das Ein- und Ausschalten der verschiedenen Lampensysteme und somit die Bewegung der gesamten Lichtreklame. Etwa 7000 Glühbirnen und etwa 40 000 m Kupferdraht sind für die Installation verwandt worden. Die Anlage ist von der Firma Magiera Lichtreklame nach den Entwürfen des technischen Leiters der Phoebus-Film A.-G., Herrn Dreßler, ausgeführt worden.

Zur Speisung all dieser ungewöhnlich viel Strom verbrauchenden Stellen mußte eine Elektrizitätszentrale geschaffen werden, wie sie für derartige Privatunternehmen wohl nur in den seltensten Fällen benötigt wird. Der vom Elektrizitätswerk mittelbar von der Hochspannungszentrale Golpa zugeführte Strom von 6000 Volt Spannung wird mittels vier großer Öltransformatoren zu der erforderlichen Betriebsspannung von 380/220 und 120 Volt Drehstrom heruntertransformiert. Für den Betrieb der Kino-Vorführungsmaschinen erfährt der aus den Transformatoren entnommene Drehstrom eine Umwandlung auf Gleichstrom durch Quecksilber-Dampfgleichrichter, für die im Falle einer Betriebsstörung auch noch Reserve-Umformer bereitstehen. Die gesamte Notbeleuchtung des Theaters ist unter Zwischenschaltung von kleinen Transformatoren an das Netz angeschlossen. Beim Ausbleiben des Netzstromes schaltet die gesamte Notbeleuchtung auf eine stationierbare Akkumulatorenbatterie mit einer Kapazität von 338 Amp.-Stunden bei achtstündiger Entladung.

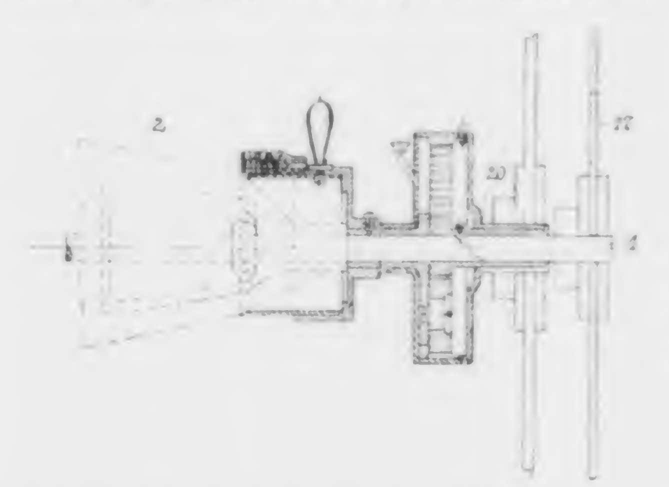
Um im Falle von Streik und Zerstörung der Hochspannungszuleitung nicht ohne Betriebsstrom bleiben zu müssen, befindet sich in den Kellerraumen des Theaters noch ein eigenes Elektrizitätswerk in Form eines Benzolaggregates, mit dem ein Notbetrieb des ganzen Theaters aufrechterhalten werden kann. Auch diese Anlage ist von der A. E. G. installiert und ausgeführt worden.

Die Erwärmung des Zuschauerraumes erfolgt durch eine entsprechend berechnete Zentral-Dampfheizungsanlage. Die erwärmte Heizluft wird mittels einer besonders elektrisch betriebenen Ozonanlage mit Frischluft gespeist und durch einen großen Ventilator von oben durch Luftkanäle in den Zuschauerraum gedrückt. Im Kellergeschoß sorgt ein entsprechend dimensionierter Exhaustor für Abfließen der verbrauchten Luft ins Freie. Eine Ferntermometeranlage neuester Ausführung ist in der Heizungszentrale vorhanden und ermöglicht von dortaus die Feststellung der genauen Temperatur in den einzelnen Räumen. Für die Sommermonate ist dagegen eine Kühlanlage vorgesehen, die die Temperatur des Theaters nach Belieben bis auf wenige Grad herabsetzen und die Räume mit Frischluft versehen kann.

PATENTSCHAU

Vorrichtung zur farbigen Projektion an Kinematographen.

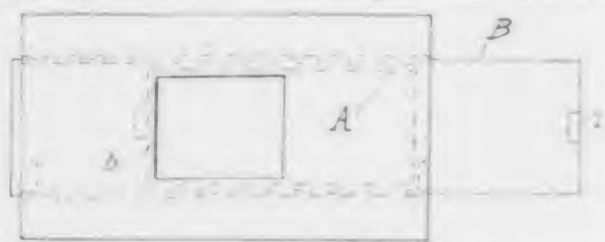
The K. und S. Syndikate Ltd. in Westminster, England, bieten im D.R.P. 414 046 eine Vorrichtung zur farbigen Projektion an Kinematographen. Hier wird mit einem Hauptverschluß eine gleichachsige farbige Filterscheibe zwangsläufig gekuppelt. Die farbige Filterscheibe ist auf



einer die Spindel (1) des Hauptverschlusses (17) umgebenden, darauf drehbaren konzentrischen Hülse (20) aufgesetzt. Letztere wird mittels eines Zahnradvorgeleges von der Spindel (1) angetrieben, wobei die Hülse (20) und das Vorgelege eine Einheit bilden, die auf einem ortsfesten Arm abnehmbar befestigt ist.

Lichtreklame.

Hugo Kunz, Leopold Heckmann und Heinz Pohl in München meldeten eine Vorrichtung für Lichtreklame mit mehreren Bildfolien übereinander (D. R. P. 415 993) an. Die eine Folie (B) ist mit mehreren bildlichen Darstellungen



gen von je Bildfensterbreite versehen und hat am nachfolgenden Ende einen Nachschlag (r) zum Weiterrücken der bis dahin im Bildfenster (b) feststehenden anderen Folie (A) um Bildfensterbreite, bevor eine auf einer der beiden Folien befindlichen Reklame in das Bildfenster rückt.

★

Aus der Praxis.

Im Verlage der [illegible] Industrie [illegible] Hugo Meyer & Co., Görlitz, ist unter dem Titel „Anleitung für die Pflanzenphotographie" von Albert Renger-Patzsch, Bad Harzburg, eine Schrift erschienen, welche [illegible] Amateur- und Fachphotographen [illegible] Interesse [illegible] Pflanzenaufnahmen [illegible] will. Herr Renger-Patzsch schildert [illegible] Weise und in kurzen Ausführungen die Gesichtspunkte, welche bei derartigen Aufnahmen [illegible] zu beachten sind, und [illegible] Anleitung, wie die Schwierigkeiten bei solchen Arbeiten überwunden werden können. Die Anleitung zur Pflanzenphotographie wird [illegible] Verbindung mit dem Meyer-Plasmat nach Patent Dr. [illegible] gebracht. Die Schrift wird an Interessenten kostenlos gegen Einsendung der Portoauslagen von 0,20 M. zum Versand gebracht.

Kleine Anzeigen

Kino
Provinz Sachsen, mit Grundstück, ca. 400 Plätze, mit reichlichem Inventar, Stadt bei 60000 Einwohner, ohne Konkurrenz, alteingeführtes Geschäft. Kaufpr. 30000 Gmk.

Saal-Kino
Provinz Brandenburg, in einem Ort von 9000 Einwohnern, konkurrenzlos, 400 Plätze, mit Inventar. Kaufpreis 7000 Gmk.

Kino
Süddeutschland, m. 1-200 Plätzen, mit vollst. Inventar. Stadt von 20000 Einwohnern, noch eine Konkurrenz vorhanden. Mietsvertrag 2 Jahre. Miete monatlich 100 Gmk. Kaufpreis 9000 Gmk.

Kinowerner
Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215
Telephon Hasenheide 3113

In industrieller Fabrikstadt in Sachsen wird ein größeres Lokal an Hauptverkehrsstraße, welches sich zur Errichtung eines

Kinos

mit Cafe eignet, ca. 400 qm per 1. April

mietfrei.

Ausführliche Offerten von zahlungsfähigen Reflektanten erbeten unter A. 8026 an
Ala Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz.
Wohnung kann beschafft werden.

Lichtspielpalast!
ca. 800 Plätze, in zentraler Lage von Großstadt, Film- und Bühnenschau, langjähriger Mietsvertrag, hochrentabel, modernste luxuriöse Einrichtung, zu verkaufen. Kaufpreis Reichsmark 220000.—, eventuell kann die halbe Anteil erworben werden.
Objekt: „CARMEN"

Lichtspielpalast!
ca. 485 Plätze, Stadt im Rheinland, Hauptstraße gelegen, langjähriger Mietsvertrag, seriöses Unternehmen. Kaufpreis Reichsmark 35000.—
Objekt: „SCHAU"

Kino mit Wohnung
ca. 260 Plätze, konkurrenzlos, in Westfalen, große Industriestadt, Inventar alles Eigentum, niedrige Billettsteuer, 10jähr. Mietsvertrag. Kaufpreis mit dazugehörigem Geschäftslokal Rm 10000.— (Anzahlung: Rm. 6000.—.)
Objekt: „INGE"

Anfragen unter Objektbezeichnung an
Kinozentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207
Telephon: Zentrum 10765

Albertini
und andere Schlagerfilme, Lustspiele sehr preiswert
ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Gut erhaltene [illegible]
Jugend-Filme
hauptsächlich Wild-West-Schlager laufend zu kaufen
gesucht
Kammerlichtspiele Neuruppin

Film-Verkauf.
10 Pf. p. Mtr. Einige wie neu: Der gestreifte Domino 1500 m. 500 £ Sterling ca. 1700 m. „Komet" Abent. 1700 m. Lebende Leichnam 1400 m. Eid d. Stefan Haller 1400 m. Die Große Wette ca. 1300 m. „Harakiri" ca. 900 m. Das Himmelsschiff ca. 1900 m. Frank Lorton, Wild-West, 1300 m. Lustspiele: Harry als Badeengel 600 m. Verlobt für eine Nacht 800 m. Schnatzels Abenteuer in der Stadt 800 m. Rolf das Pflänzchen 600 m. Hans Hansen ca. 400 m.
Die Hälfte Anzahlung, Rest Nachnahme.
Versand ab Tilsit.
R. Rohde, Heydekrug

KLAPPSTÜHLE
in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr.: Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D 8 1651

Verkaufe billig!
D. Kloster [illegible] 80 M. D. Toccssattel! [illegible] 40 M. Die Warenhausrange! [illegible] 15 M. Versuch. d. Großstadt! [illegible] 15 M.
Otto Lohse [illegible] Altenburg Thür.

Verkauf
[illegible] Filme, mit Reklame, pro Meter 2 Pfg. [illegible]
Ewest-Film
Berlin, Friedrichstr. 232

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., Humor- u. Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Gelegenheitskauf!
Ertel-Berufs-Aufnahmekino für 120 m Film, Objektiv Ernolar-Anastigmat F. 3,5, 50 mm Brennweite, m. Leggolikassetten, für Vor- und Rücklauf, sowie Trickaufnahmen geeignet, mit einem Stativ [illegible] statt M. 1145 nur M. 940.— [illegible]
Graß & Worff
BERLIN SW 68
Markgrafenstraße 18

Reklame-Diapositive
sowie zugkräftige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Klappstühle
E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr. Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Gelegenheitskauf!!!
Umformer mit Anl., [illegible] 250 Mk.
Kino-Antriebsmot. Wechselstrom, 220 V., ¼ PS 30 Mk.
Eiserne Filmkiste 15 Mk.
Marmor-Schalttafel m. Volt- und Amperemeter, Hebelschaltung, etc. 80 Mk.
Saalverdunkler 25 Mk.
Gerhardt
Köln-Riehl, Riehlerstr. 33

Bauer-Stahlprojektor
gt. Zustand, kompl. 390 Mk. Zahlungserleichterung [illegible]
Elektromotore 110/220 V., ¼ PS 18 Mk.
ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

ORBIS

Nahtlose
Projektionsschirme
aus la Shirting, [illegible] 8 Meter Breite
Silberschirme
Weißgestr. Leinenschirme
Bildschirmgestelle
Verdunkelungsstoffe
Emil Fritz, Hamburg,
Rathausstraße 14

Wichtige Spezialitäten für Kinos
Film-Kitt „Famos", [illegible]
Brennspiritus [illegible]
Glanztinte [illegible]
Außenschaugoldtinktur f. alles Leder [illegible]
Händlern Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H. Hamburg 6. — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 85787

Beteiligung!
[illegible] Teilhaber, [illegible]
M. Reinartz, Düsseldorf (Rhld.), Graf-Adolf-Str. 40 a. — Fernsprecher: 16171

Stellenmarkt

Gesucht
wird für ein erstes, großes und modernes Lichtspiel-Theater in Bremen ein energischer, zielbewußter und repräsentativer
Geschäftsführer
der gewandt im Verkehr mit bestem Publikum und dem Theaterpersonal sein und über reiche praktische Erfahrungen im Theaterbetrieb verfügen muß. — Nur ausführliche Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter K. M. 8165 Scherlverlag Berlin SW68.

Reichsgeprüfter
Vorführer
33 Jahre alt, ledig, seit 12 Jahren im Fach, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Dauerstellung, garantiert ruhigen Vorführung. Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Joh. Fiedler, Nürnberg, Rothenburgerstr. 157

Gelernter Kinovortührer
(22 J.) sucht [illegible] Reichsprüfung
Volontärstelle
in einem Kino. Gutes Zeugnis vorhanden. [illegible]
Gefl. Off. unt. K. K. 8163 Scherlverlag Berlin SW68.

Pianist,
erstklassiger Filmbegleit., 15 Jahre im Fach, sucht per 1. oder 15. Februar Stellung als Alleinspieler in nur besst. Theater. Prima Zeugnisse vorh. Gefl. Angebote
Hugo Sauer, Kinopianist, Northeim i. H., Wilhelmst. 5, II

I. Operateur
ledig, 29 Jahre, mit allen Arbeiten vertraut, firm in Licht-, Schalttafeln, Elektro-, la Referenzen, für tadellose Arbeit wird garantiert,
sucht p. sof. Stellung.
Gefl. Angebote erbeten an
Erwin Scholz, Bad Harzburg, Wiesenstraße 2

Suche für meinen
Vorführer
[illegible] wegen Geschäftsaufg. sofort Stellung.
M. Kießig in Magdeburg, [illegible]

Langjähr. Pianistin
[illegible] Zeugnisse, 10 Jahre im Fach, [illegible]
sucht Stellung i. Kino
[illegible]
Gringerl, Oberstein a. d. Nahe

Kassiererin
[illegible] Stellung. [illegible] K. L. 8164 Scherlverlag, Berlin SW68

Baer's Film- und Kinohaus, München

Telephon 52399 · Telegr. Filmbaer / Gegründet 1907 / Schillerstraße 28

Abt. Film-Verleih:

20 Original amerikanische Einakter - Grotesk - Lustspiele
von tollem Humor mit Fatty, Larry Semon, Tom Mix etc.

10 Jugend-Programme

30 vorzügliche komplette Programme zu Sonderpreisen

Passionsspiele von Pathe **koloriert und viragiert**, prima Qualität

Abt. Film-Verkauf:

Verkauf von Einzelfilmen nach Auswahllisten
Natur - belehrend - Lustspiele - Dramen in größter Auswahl

Abt. Kinotechnik:

Theater - Apparate der führenden Weltmarken
Hahn-Goerz, Krupp-Ernemann, AEG
Motore, Transformatoren, Widerstände, Umformer, Projektions - Kohlen, Projektions - Leinwand, Klappstühle

Stets Gelegenheitskäufe — Konkurrenzlos billige Preise

Verlangen Sie kostenloses Angebot oder Vertreterbesuch

Einige Kilo Feingold

sind zu verdienen bei schnellem Zugriff! / Nicht ausgeführte Kino-Neubauten nötigen uns, für Rechnung der Auftraggeber anderweitig abzusetzen:

ca. 1100 Klappstühle Modell „Alhambra"
ca. 1000 Klappstühle Modell „Alcasar"
ca. 500 Klappstühle Modell „Alsansor"
ca. 250 Klappstühle Modell „Venus"
ca. 800 Klappstühle Modell „Horsa"
ca. 200 Klappstühle Modell „Derick"

gepolstert oder ungepolstert! fabrikneu! — Einteilung und Neigungswinkel nach Wunsch. Verlangen Sie Sonderangebot!

Otto & Zimmermann
Waldheim, Sa.

Telephon: 194, 354 · Telegr.: Theaterstuhl

Unsere neuen Modelle mit Sperrholz-Konstruktion sind gesetzlich geschützt. Vor Ankauf und Gebrauch von Nachahmungen wird gewarnt.

Lichtbild-Reklame

zu pachten gesucht

Vorführung mit eigenen **Projektions - Apparaten**

Anfert. künstlerischer **Reklame-Diapositive**

Film - Reklame

K. Mutz, Berlin W 35,
Steglitzer Straße 51
Tel. Nollend. 1984/4756

Lampenpark

fast neu, Weinert und Jupiter - Lampen, äußerst preiswert abzugeben. Zuschriften unter **H. 64, Anzeigen - Büro Holländer, Breslau I.,** Herrenstraße 30

Verkäuflich

groß. doppelw. Lampenhaus (beste Ausführ.) 35 M., kompl. mont. Schalttafel 32 M., **Filmspulen** (extra starke), 600 m, à Stck. **3,50 M., 1 doppelte, 1 einf. Feuerschutzklappe für Vorführungsraum** zus. **12 M., Kinoobjektiv,** fabrikneu, 9 cm Brennw., 42,5 mm Durchmesser **16 M.** Kaufe Wochenberichte, auch Negative, nur best. Beschaffenheit. **R. Kühn, Breslau 9,** Paulstraße 31 II

Reklame- u. Betriebs-Diapositive

liefert **Fritz Krantz** vorm. **Carl Hoos, Niederberg,** Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

Sie verdienen viel Geld!

Strompreis 3 Pf. pro Kilowattstunde

Ich liefere eine kompl. Stromerzeugungsanlage, besteh. aus einem 50/60 PS. Rohölmotor mit Dynamo 110/220 Volt und Schalttafel, unbedingt betriebssicher,

ohne Geld!

Zahlung kann durch die monatlichen Ersparnisse der eigenen Anlage erfolgen. Anlage wird auch gegen Miete oder Verkauf abgegeben

Franz Marx, Düsseldorf
Herzogstraße 10

950 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- und Ica - Apparate
billig verkäuflich

M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Gesucht 4 teilige

Kondensor

mit Halter für Ern[illegible] Lampenhau[illegible]
Michel, Trier, Brückens[illegible] 2

Sofort werden abgenutzte Zahnrollen

neugezahnt. 20 jährige Spezialausführung verbürgt vollendet präzise Arbeit. Jeder Probeauftrag führt zu dauernder Kundschaft. Der Preis ist geringer als die Hälfte des Preises einer neuen Zahnrolle.

Präzisionswerkstätten für Kinotechnik, W. MET[illegible]
Essen, Schützenstraße 8 / Telephon [illegible]

Klappstühle

in guter Ausführung erhalten Sie preiswert und schnellstens bei

Vereinigten Möbelwerkstätten G. m. b. H., Ohrdruf in Thüringen

Telegramm-Adresse: Stahl / Fernsprecher N[illegible]

Neu! Bis 50 Prozent Ersparnis

durch direkten Bezug ohne Händlerverdienst

KOKOS-LÄUFER f. Treppen, Flure, Gänge, Maschinenhäuser u. zum Belegen ganzer Räume

KOKOS-MATTEN für Zimmertüren, Hauseingänge, Büros, Maschinenhäuser etc.

KOKOS-TEPPICHE für Hallen, Dielen, Vestibüle, Sitzungszimmer etc.

Fordern Sie Muster und Preislisten bei

KARL PRICKEN, DIEBURG, HESSEN

Telegr.-Adr.: Pricken, Dieburg · Fernspr.: Nr. 203 Dieburg

Achtung! Achtung!

Verleihfirma Rheinland-Westfalens

sucht ihr

großes Kontingent für 1925

zu verwerten, evtl. sich an dem Einkauf eines Filmes zu beteiligen.

Gefl. Anfragen unter **K. J. 8162** Scherlverlag Berlin SW 68.

Klappstühle — Qualitätsware!

Konkurrenzlos in Solidität und Preis!
Lieferung, wenn nicht am Lager, kurzfristig!

Thüringer Klappsitz-Fabrik
FERDINAND HELBING
GOTHA

Fernruf 1117 — Telegramm-Adresse: Ferdinand Helbing, Gotha

Kino - Leinen-, Reflex- und Silber-Wände

A. Schutzmann, München
Fabrik: Bayerstraße 95

Gelegenheitskauf!

ca. 350

Kino - Sitze

Wien. Art, Origin. Thonet, neu, verkauft sehr billig, da überzählig.

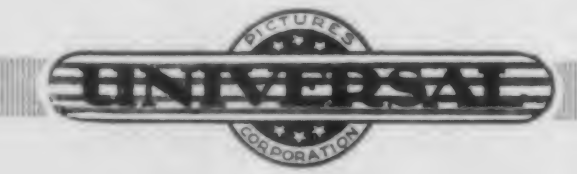
Wilhelm Hertlein,
Möbelfabrik,
Leipzig, Gottschedstr. 1[illegible]

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Kamin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse







PICTURES
UNIVERSAL
CORPORATION



Kinematograph

CHERLVERLAG • BERLIN S.W. 68 ∞ 20. JAHRGANG: NUMMER 987

BERLIN, DEN 17. JANUAR 1926.

PREIS: 50 PFENNIG



SZENENBILD AUS
„DIE VOM ANDEREN UFER"
REGIE: ARTHUR BERGEN
HAUPTROLLEN: BRUNO KASTNER, MARIA PAUDLER, COLETTE BRETTEL, WERNER HOLLMANN, OLAF STORM.

GLEICHZEITIG IN URAUFFÜHRUNG:
„DIE DAME U. DER JUNGGESELLE"
(MAX PALLENBERG'S BERL. BÜHNENERFOLG ALS „WAUWAU" IM FILM.)
6⁴⁵ u. 9 Uhr Piccadilly
Untergrundbahnhof Bismarckstrasse

Die Stimmen der Theaterbesitzer

über den Sensations-Erfolg:

Die Zirkusprinzessin

mit **Cilly Feindt**

Die Schauburg-Lichtspiele in München-Gladbach **drahten begeistert:**

Aufgenommen ... 1. JAN 1926 ... um ... Uhr ... Min. von Dssd durch

Telegraphie des Deutschen Reichs

Leitung Nr.

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Dssd Si

Befördert den ... um ... in Ltg. ... an ... durch

Telegramm aus 159/7 muenchengladbach 25/24 7/1 11/50 m = Min.

film zirkusprinzessin gespielt bombenerfolg das groesste geschaeft seit bestehen des theaters konnten massenandrang kaum bewaeltigen gratulieren herzlichst zu diesem film

schauburg lichtspiele +

Sichert Euch rechtzeitig diesen Schlager!

Filmhaus Wilhelm Feindt

Berlin / Düsseldorf / Frankfurt am Main / Leipzig / Hamburg / Breslau / München / Königsberg in Ostpreußen

Jahrgang. Nr. 987 Berlin, den 17. Januar 1926

Kinematograph

Die Straße i

Eine moderne Tragödie in sieb

Regie: Heinz Paul • Manuskript
Architekten: Höfer & Schwied

Hella-Moja-Film de

PERSONEN DE

Marquise de Revera . . . .
Viola, ihre Tochter . . . .
Ihre Gouvernante . . . .
Juan Alvaro, Kapitän der spanischen Armee
José Mendoza, ein Großindustrieller . .
Sein Freund, Fernando Cordova . . .
Der Bursche des Kapitäns . . . .
Der Diener im Hause Revera . .
Ein Soldat . . . .

Die Handlung spielt
woselbst die Origin

Die hervorragendst
Marokkanische



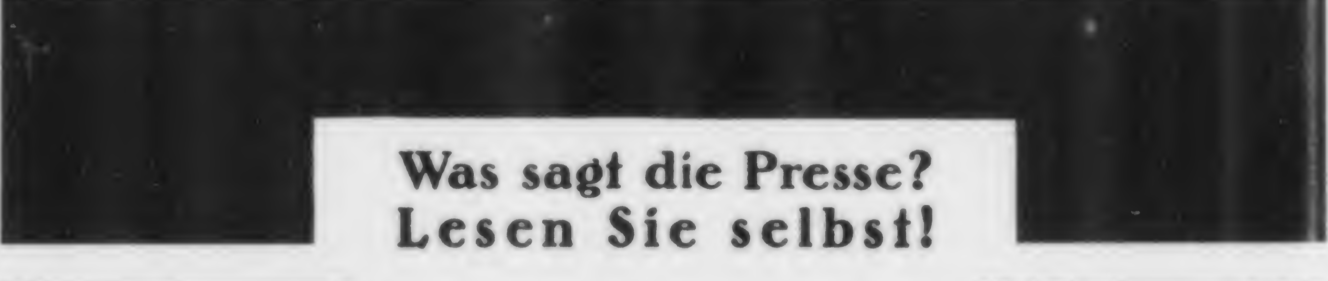
Vorführun

PANTOMIM-FILM / A

KÖLN · BERLIN · DRESDEN · HAMBURG

BAROCCO

DAS GEHEIMNIS DES RABTA



Was sagt die Presse? Lesen Sie selbst!

L. B. B., 9. 1. 1926.
... überraschend, neuartig, leidenschaftlich und mysteriös in allen seinen Bildern ... Atemraubende Spannung ... Ein neuartiger Typ ...

8-Uhr-Abendblatt, 12. 1. 1926.
... eine glänzende Photographie ... Schöne Naturaufnahmen unter südlicher Sonne ...

B. Z. am Mittag, 8. 1. 1926.
... Der spannende Film ... Viele Vorzüge ... Glänzend photographiert ... Vom Regisseur sicher und wirkungsvoll aufgebaut ... Darsteller füllen alle ihren Platz mit Bravour aus ... Reicher Beifall am Schluß ...

Vorwärts, 1. 1. 1926.
... Spannend von der ersten bis zur letzten Szene ... Mit der ganzen romanischen Freude am Romanerzählen und an der Schauspielerei ... Glanzleistungen ... Jeder spielt mit knappen Mitteln ... Man bangt um das Schicksal jeder einzelnen Person ...

Neue Berliner 12 Uhr.
... Spannung ... blutdurchpulster Film abenteuerlich ... herrliche Bilder von Tunis ... voll Stimmungszauber und szenischem Reiz.

Der Film, 10. 1. 1926.
... Das orientalische Milieu, eine prunkvolle Ausstattung, alle Kontraste zwischen Europaertum und Orientalismus ... Spannung bis zum Schluß immer mehr steigend ...

Deutsche Tagesztg., 11. 1. 1926.
... Ein geschickter Regisseur ... abenteuerliche dramatische Handlung ... Wirkungsvolle Bilder ...

Germania, 12. 1. 1926.
... außerordentlich spannend ... Die Leistungen der Darsteller ebenso vorzüglich wie die Photographie ...

Lokal-Anzeiger, 11. 1. 1926.
... Spannungsreiz orientalischer Abenteuergeschichten ... viele herrliche Aufnahmen aus Afrika erhöhen die Wirkung ...

Vossische Zeitung, 10. 1. 1926.
... Wirklich gute Photographie ... Vanel ... schwierige Rolle mit feinem Verständnis durchgeführt ...

Film-Courier 8. 1. 1926.
... Das erotische Milieu ... Vorbedingung für Publikumserfolg erfüllt ... Angelo wirkt durch Charakterkopf und Haltung des Mannes von Welt. Nilda Duplessy hat suggestive mimische Momente ...

Kinematograph, 10. 1. 1926.
... Mit Geschmack und Kultur inszeniert ... Vanel interessant und eindrucksvoll, herrliche Bilder, ausgezeichnete Photographie.

Wenn Sie „Barocco" gesehen haben, werden Sie dasselbe sagen.

VERITAS-FILM GES. M.B.H. / BERLIN SW 68

MARKGRAFENSTR. 77 TEL.: DÖNHOFF 897/899

Unser Verleihprogramm

4 SPITZENFILME



„Freies Volk"

Der Film der Republik
Der Film des Erfolges
in ganz Deutschland
Der Film des Pazifismus

„Unser täglich Brot . . ."

Der Film unserer Zeit
Der Film der schönen Frauen
Der Film der großen Darsteller

„Kampf mit den Flammen"

Der Film der großen Sensationen
Der Film herzerfrischender Komik
durch Frankie Darro,
den zweiten Jackie Coogan

„Barocco"

Das Geheimnis der Rabta
Der Film der spannenden Handlung
Der Film der prunkvollen Ausstattung
Der Film des orientalischen Milieus

VERITAS-FILM GES. M. B. H. / BERLIN SW 68
MARKGRAFENSTR. 77
TEL.: DÖNHOFF 897/899



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . . !

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

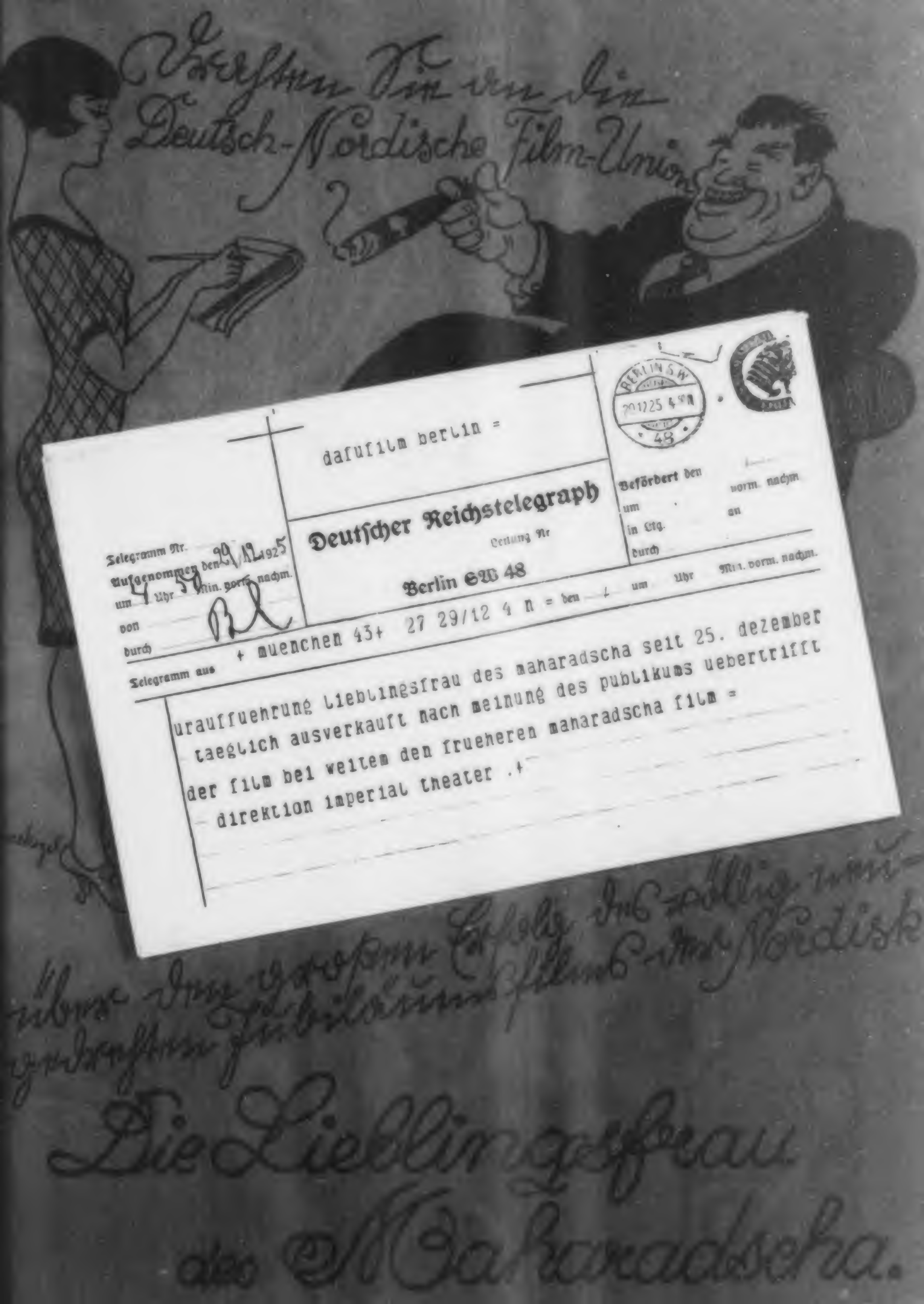


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



dafufilm berlin =

Deutscher Reichstelegraph

Berlin SW 48

Telegramm Nr.

Aufgenommen den 29/12 1925 um 4 Uhr 57 Min. vorm. nachm.

von Bl

durch

Befördert den um vorm. nachm. um an in Ltg. durch

+ muenchen 43+ 27 29/12 4 n = den um Uhr Min. vorm. nachm.

Telegramm aus

urauffuehrung lieblingsfrau des maharadscha seit 25. dezember taeglich ausverkauft nach meinung des publikums uebertrifft der film bei weitem den frueheren maharadscha film = direktion imperial theater .+



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

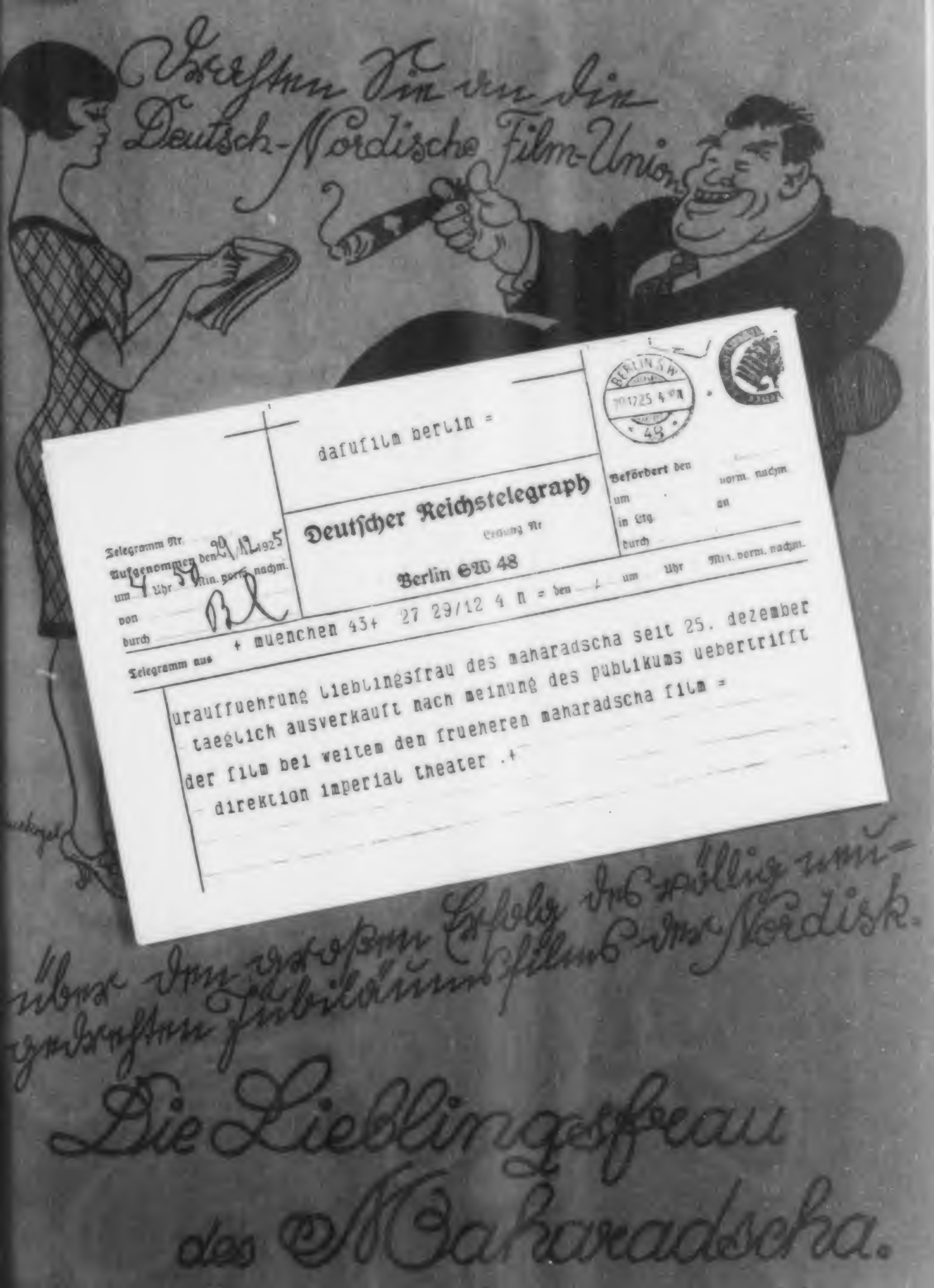


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



dafufilm berlin =

Deutscher Reichstelegraph

Berlin SW 48

Telegramm Nr.
Aufgenommen den 29/12 1925
um 4 Uhr 50 Min. vorm. nachm.
von
durch Bl

Befördert den
um
in Ltg
durch

Telegramm aus + muenchen 43+ 27 29/12 4 n = den

urauffuehrung lieblingsfrau des maharadscha seit 25. dezember
taeglich ausverkauft nach meinung des publikums uebertrifft
der film bei weitem den frueheren maharadscha film =
direktion imperial theater .+



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit
Ronald Colman
und
Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

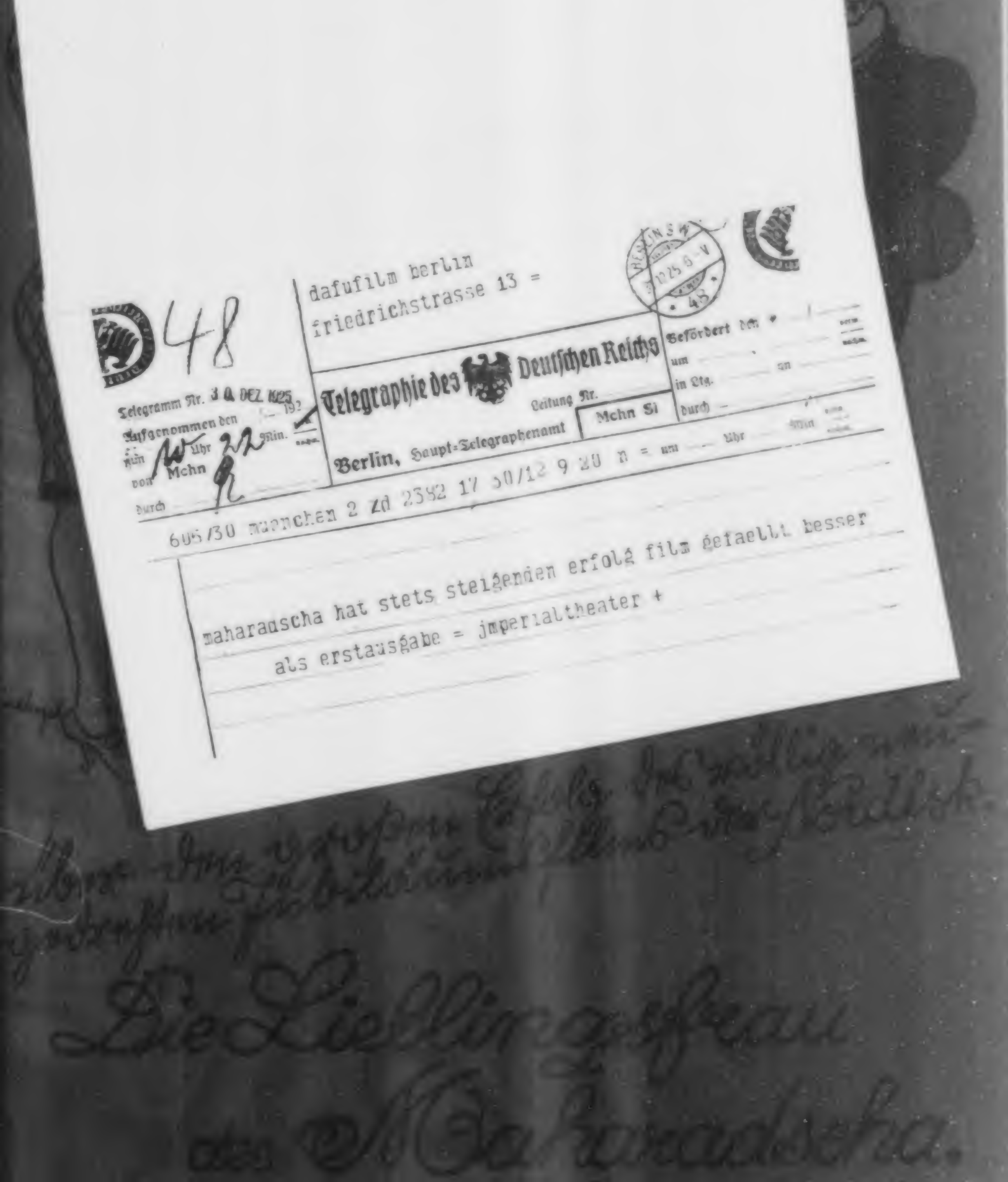
. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .



First-National-Film
der
Phoebus-Film
A.-G.



48

Telegramm Nr. 30 DEZ 1925

Aufgenommen den

um 10 Uhr 22 Min.

von Mchn

durch

dafufilm berlin
friedrichstrasse 13 =

Telegraphie des Deutschen Reichs

Leitung Nr. Mchn Si

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Befördert den
um
in Ltg.
durch

9 20 n = um Uhr Min

605/30 muenchen 2 zd 2382 17 30/12

maharadscha hat stets steigenden erfolg film gefaellt besser
als erstausgabe = imperialtheater +



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

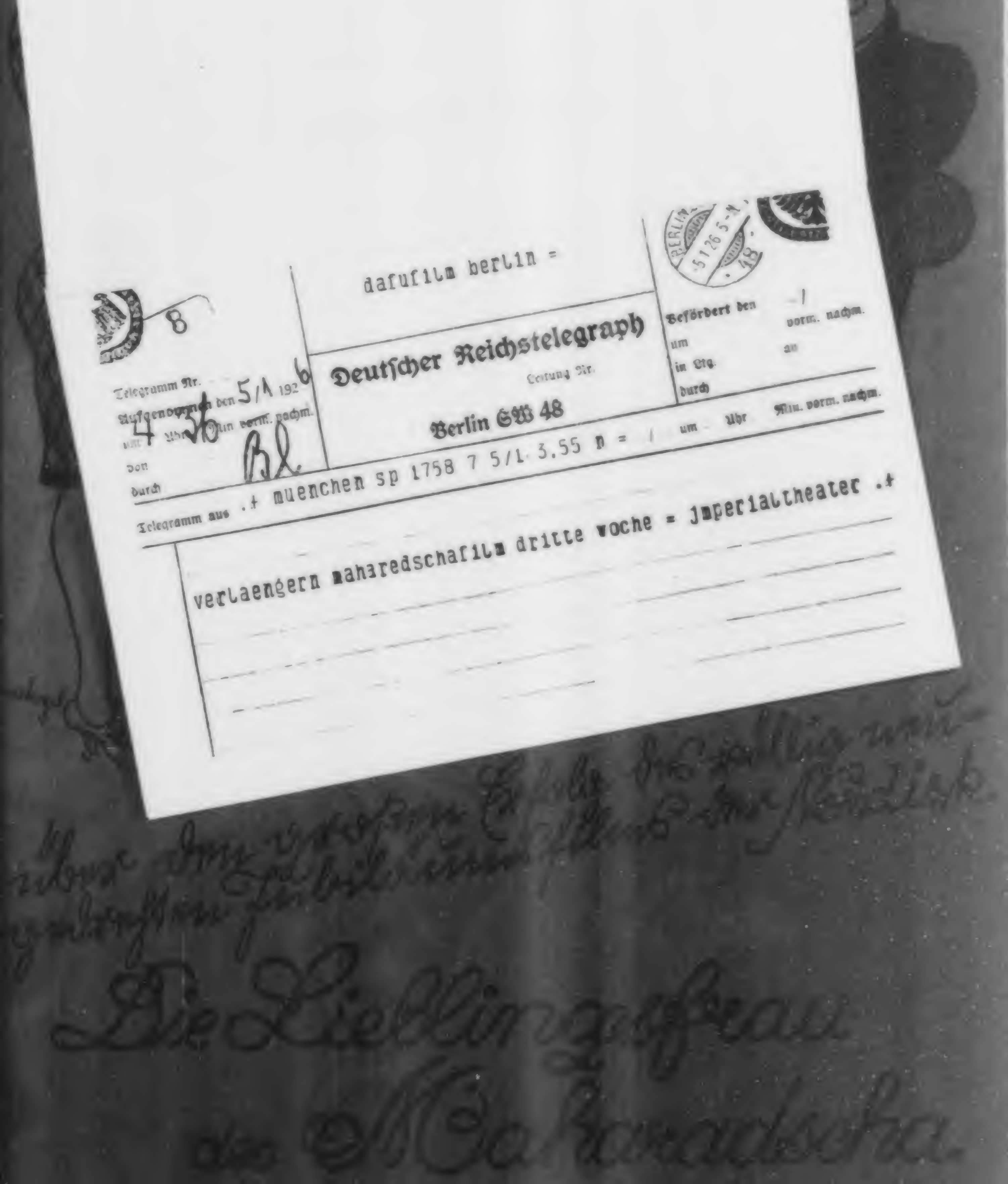


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



dafufilm berlin =

Deutscher Reichstelegraph

Leitung Nr.

Berlin SW 48

8

Telegramm Nr.
Aufgenommen den 5/1 1926
um 4 Uhr 56 Min vorm. nachm.
von Bl
durch

Befördert den /
vorm. nachm.
um
an
in Ltg.
durch

Telegramm aus .+ muenchen sp 1758 7 5/1. 3.55 n = / um Uhr Min. vorm. nachm.

verlaengern maharedschafilm dritte woche = jmperialtheater .+



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . . daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

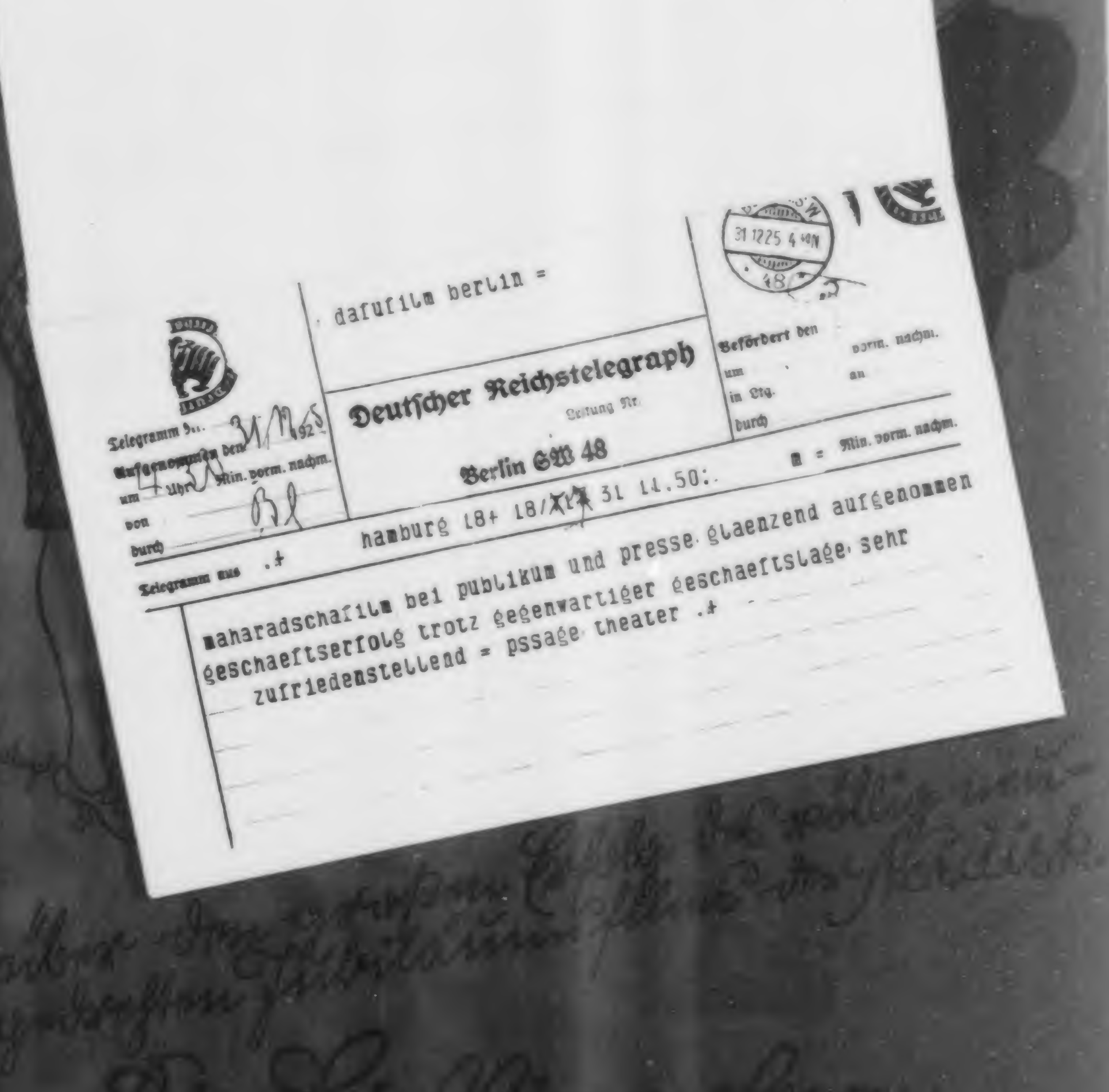


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



Telegramm Nr.
Aufgenommen den 31/12 1925
um 4 Uhr 30 Min. vorm. nachm.
von Bl
durch

dafufilm berlin =

Deutscher Reichstelegraph
Leitung Nr.
Berlin SW 48

Befördert den
um vorm. nachm.
in Ltg. an
durch

Telegramm aus .+ hamburg 18+ 18/17 31 11.50

maharadschafilm bei publikum und presse glaenzend aufgenommen geschaeftserfolg trotz gegenwartiger geschaeftslage sehr zufriedenstellend = pssage theater .+

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

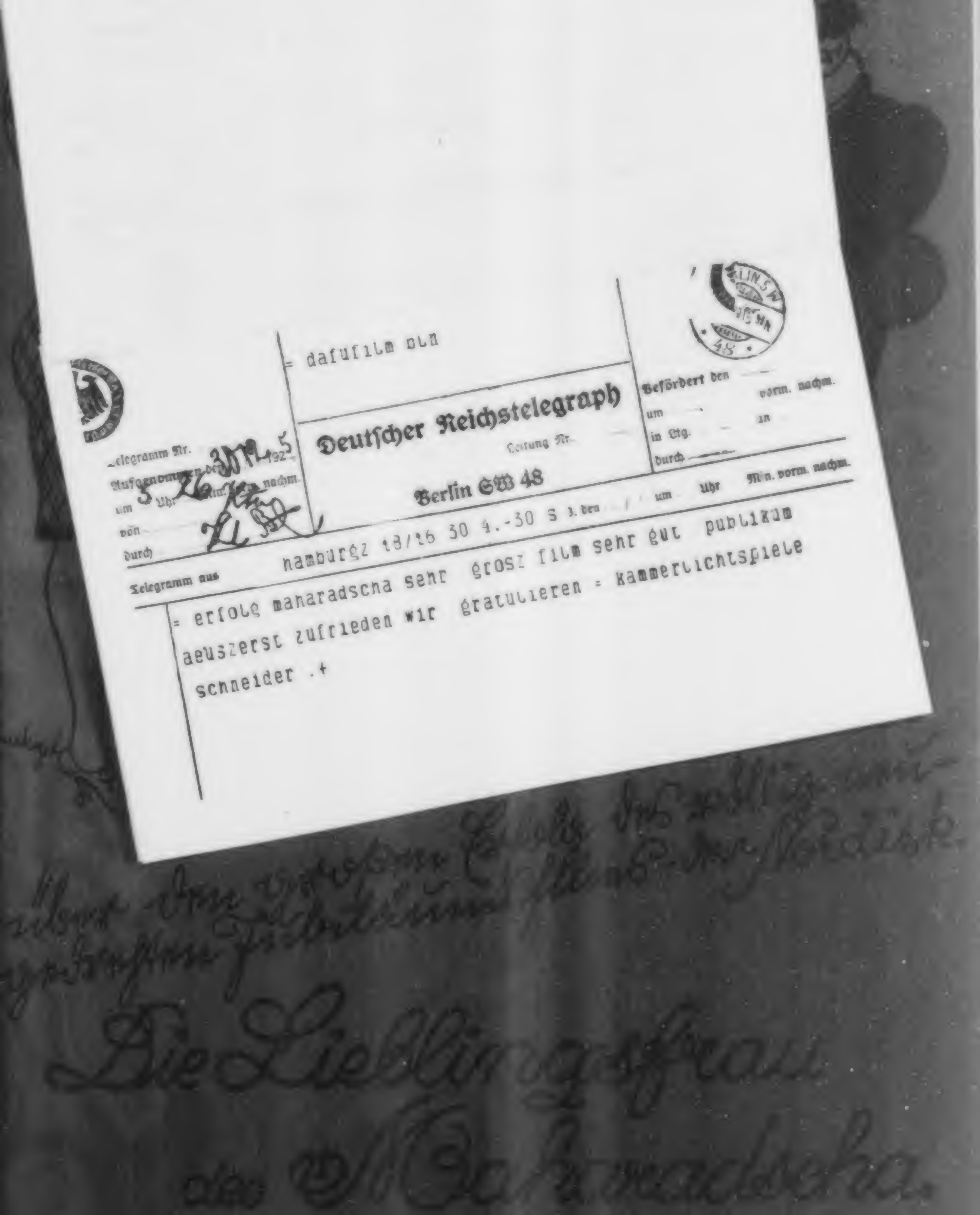


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



= dafufilm bln

Deutscher Reichstelegraph

Berlin SW 48

Telegramm aus hamburg2 18/16 30 4.-30 S

= erfolg maharadscha sehr grosz film sehr gut publikum aeuszerst zufrieden wir gratulieren = kammerlichtspiele schneider .+



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel“ war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels“ ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

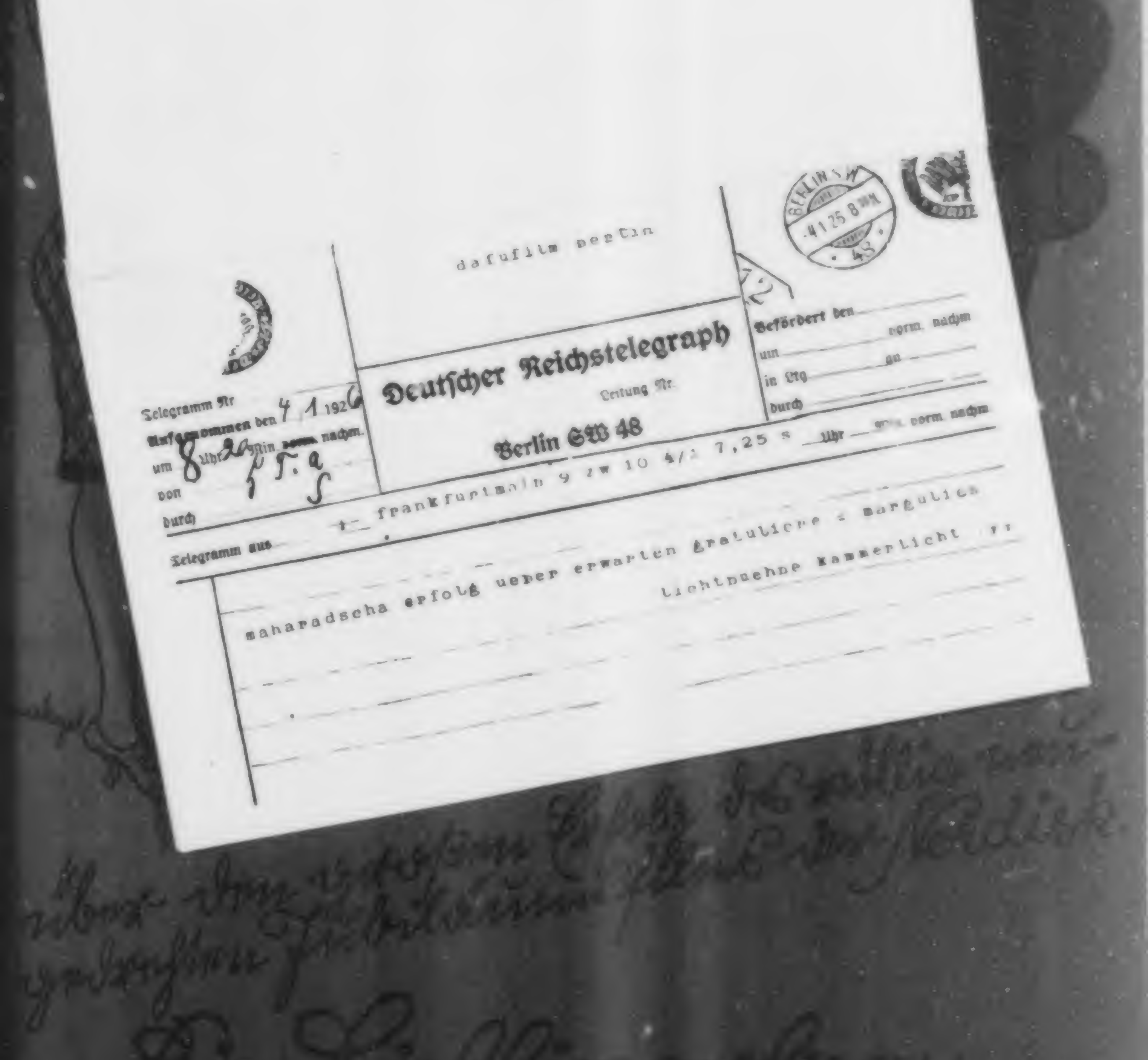


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



dafufilm berlin

Deutscher Reichstelegraph

Leitung Nr.

Berlin SW 48

Telegramm Nr

Aufgenommen den 4.1.1926

um 8 Uhr 20 Min. nachm.

von

durch

Befördert den

um vorm. nachm.

an

in Ltg.

durch

Berlin SW 48 · 4.1.25 8 NM

Telegramm aus + frankfurtmain 9 zw 10 4/1 7,25 s Uhr vorm. nachm.

maharadscha erfolg ueber erwarten gratuliere = margulies lichtbuehne kammerlicht



Film-Kurier:

... „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft ... und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen ... Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen ... Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky ... Vilma Banky ist herrlich ... Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans ... Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden ... Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen ...

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

... Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll ...

B. Z. am Mittag:

... Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt ... Der Regisseur hat den schwierigen Stoff ... so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet ..., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt ... Ein Stück Leben, schlicht und stark .. Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen ... Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird ...

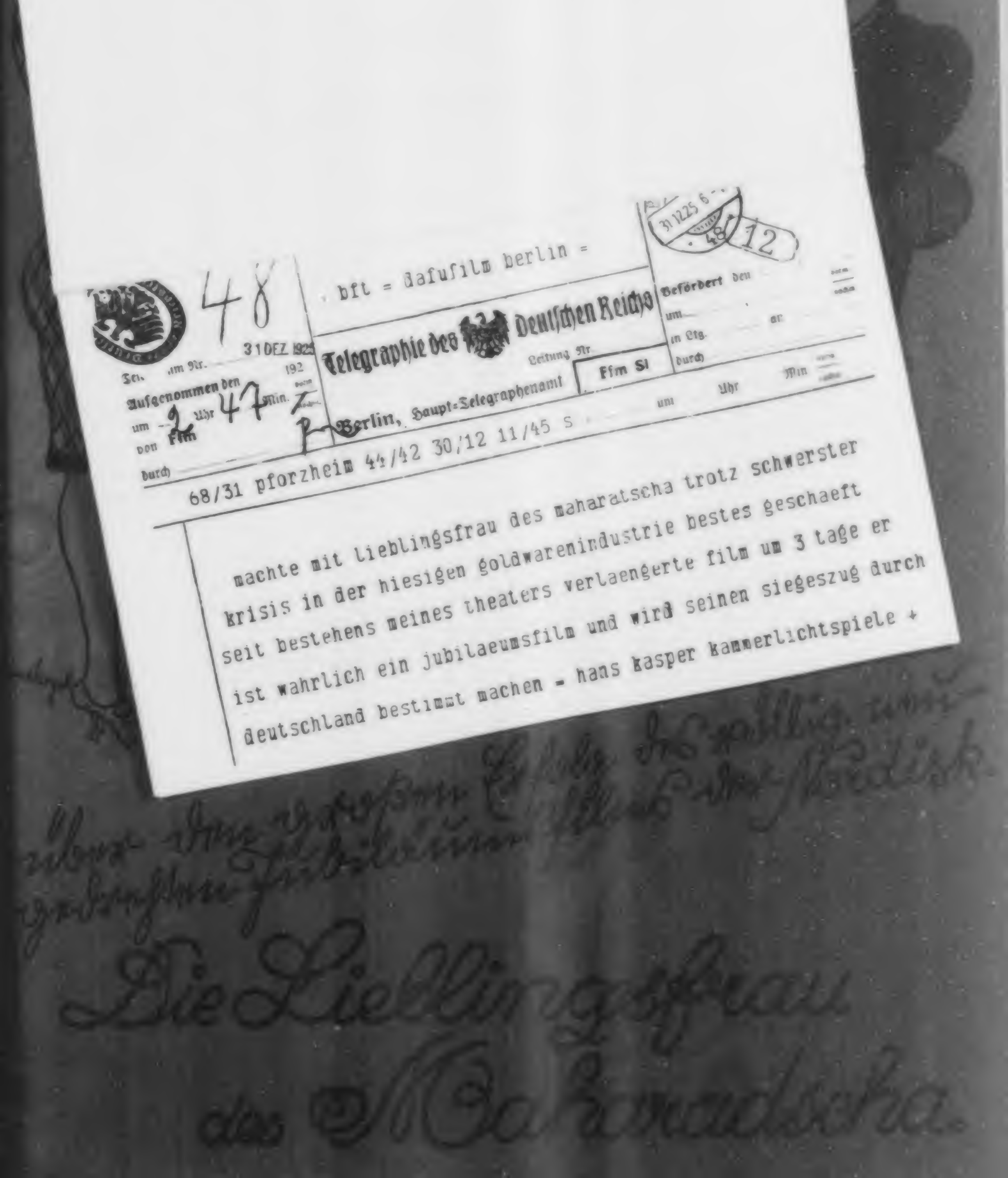


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



48

31 DEZ 1925

Aufgenommen den ... um 2 Uhr 47 Min. von Ffm durch

bft = dafufilm berlin =

Telegraphie des Deutschen Reichs

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Ffm Sl

Befördert den ... um ... in Ltg. durch

31 12 25 6 - 48 12

68/31 pforzheim 44/42 30/12 11/45 S

machte mit lieblingsfrau des maharatscha trotz schwerster krisis in der hiesigen goldwarenindustrie bestes geschaeft seit bestehens meines theaters verlaengerte film um 3 tage er ist wahrlich ein jubilaeumsfilm und wird seinen siegeszug durch deutschland bestimmt machen = hans kasper kammerlichtspiele +



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

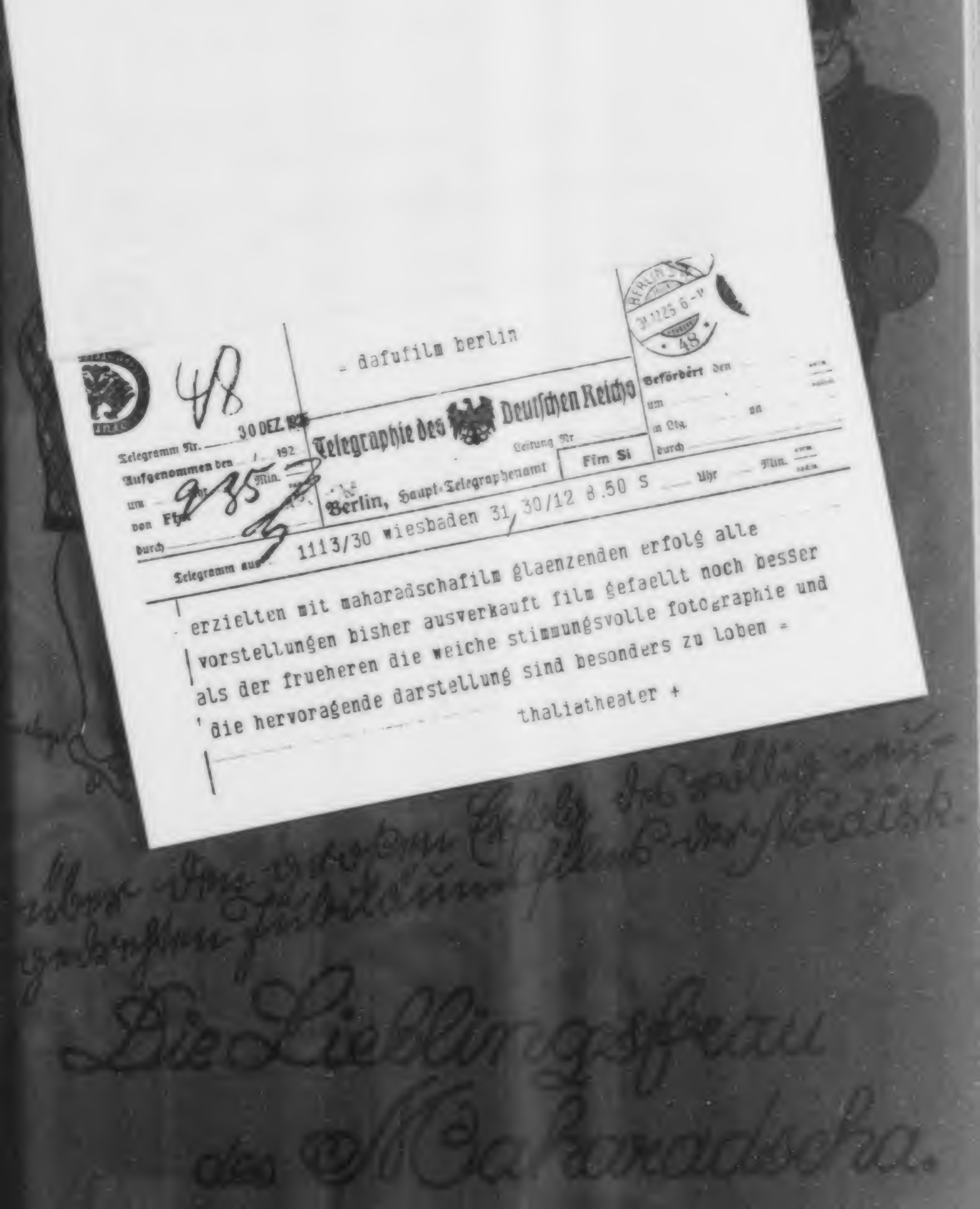


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



= dafufilm berlin

Telegraphie des Deutschen Reichs

Telegramm Nr. 30 DEZ. 192

Aufgenommen den 192

um 9 35 Min.

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Fim Si

Leitung Nr

Befördert den

Telegramm aus 1113/30 wiesbaden 31 30/12 8.50 S

erzielten mit maharadschafilm glaenzenden erfolg alle
vorstellungen bisher ausverkauft film gefaellt noch besser
als der frueheren die weiche stimmungsvolle fotographie und
die hervoragende darstellung sind besonders zu loben =

thaliatheater +

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit
Ronald Colman
und
Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

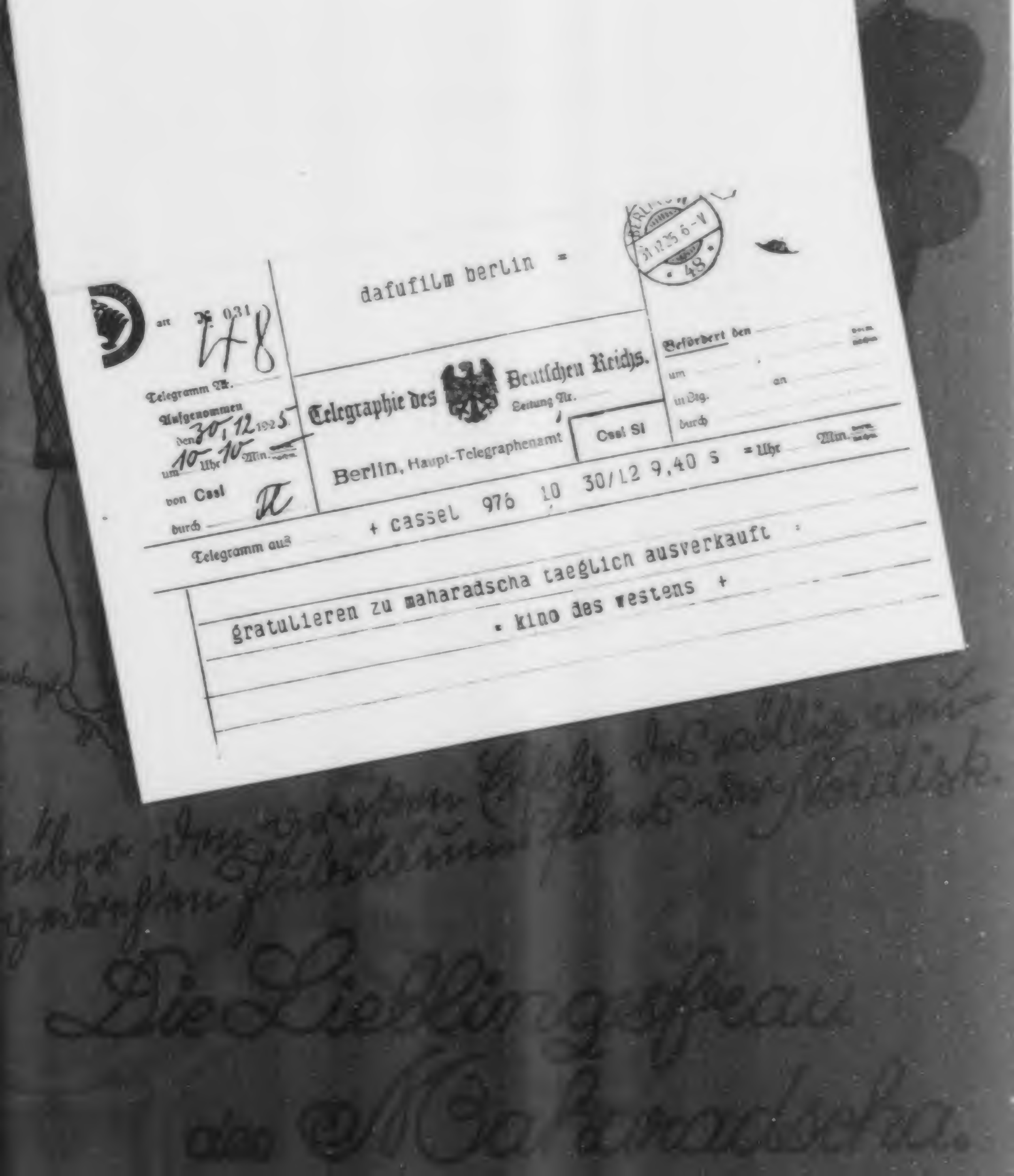
. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .



First-National-Film
der
Phoebus-Film
A.-G.



dafufilm berlin =

an Nr. 031 48

Telegramm Nr.

Aufgenommen den 30.12.1925.

um 10 Uhr 10 Min.

von Csl

durch

Telegraphie des Deutschen Reichs.

Leitung Nr. Csl Sl

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Befördert den

um an

in Ltg.

durch

Telegramm aus + cassel 976 10 30/12 9,40 s = Uhr Min.

gratulieren zu maharadscha taeglich ausverkauft :

= kino des westens +

„Das stärkste Erlebnis!"



Film-Kurier:

. . . „Der schwarze Engel" war in Amerika und England ein großes Geschäft . . . und wird auch in Deutschland seine Erfolgsserie fortsetzen . . . Der Regisseur umhüllt das Ganze mit einem duftigen Schleier, gewoben aus Mitleid und Verstehen . . . Man weiß nicht, wo in diesem Film der Regisseur aufhört und der Darsteller beginnt. Die Gish des „Schwarzen Engels" ist Vilma Banky . . . Vilma Banky ist herrlich . . . Fast noch stärker ist die Leistung Ronald Colmans . . . Er spielt, psychologisch aufs feinste abgestimmt, einen Blinden . . . Die Phoebus hat wieder einmal einen ganz großen Erfolg zu buchen . . .

mit

Ronald Colman

und

Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

8 Uhr Abendblatt:

. . . Es ist ein Film, der ans Herz geht. Fitzmaurice hat ihn mit warmer Empfindung in Szene gesetzt und Ronald Colman und Vilma Banky spielen ihn sehr eindrucksvoll . . .

B. Z. am Mittag:

. . . Ein Film, der die vielen lobenden Ankündigungen, die ihm vorausgingen, völlig und glänzend rechtfertigt . . . Der Regisseur hat den schwierigen Stoff . . . so sicher und feinnervig, so unbedingt künstlerisch gestaltet . . ., daß er zugleich verzaubert und menschlich hinreißt . . . Ein Stück Leben, schlicht und stark . . . Ronald Colman und Vilma Banky: bezaubernd in der Liebesidylle zu Anfang, erschütternd im Tragischen . . . Ein herrliches, lebendiges, seltsam fesselndes Spiel, durch das nicht zuletzt dieser Film zu den stärksten und schönsten Erlebnissen dieses Winters wird . . .

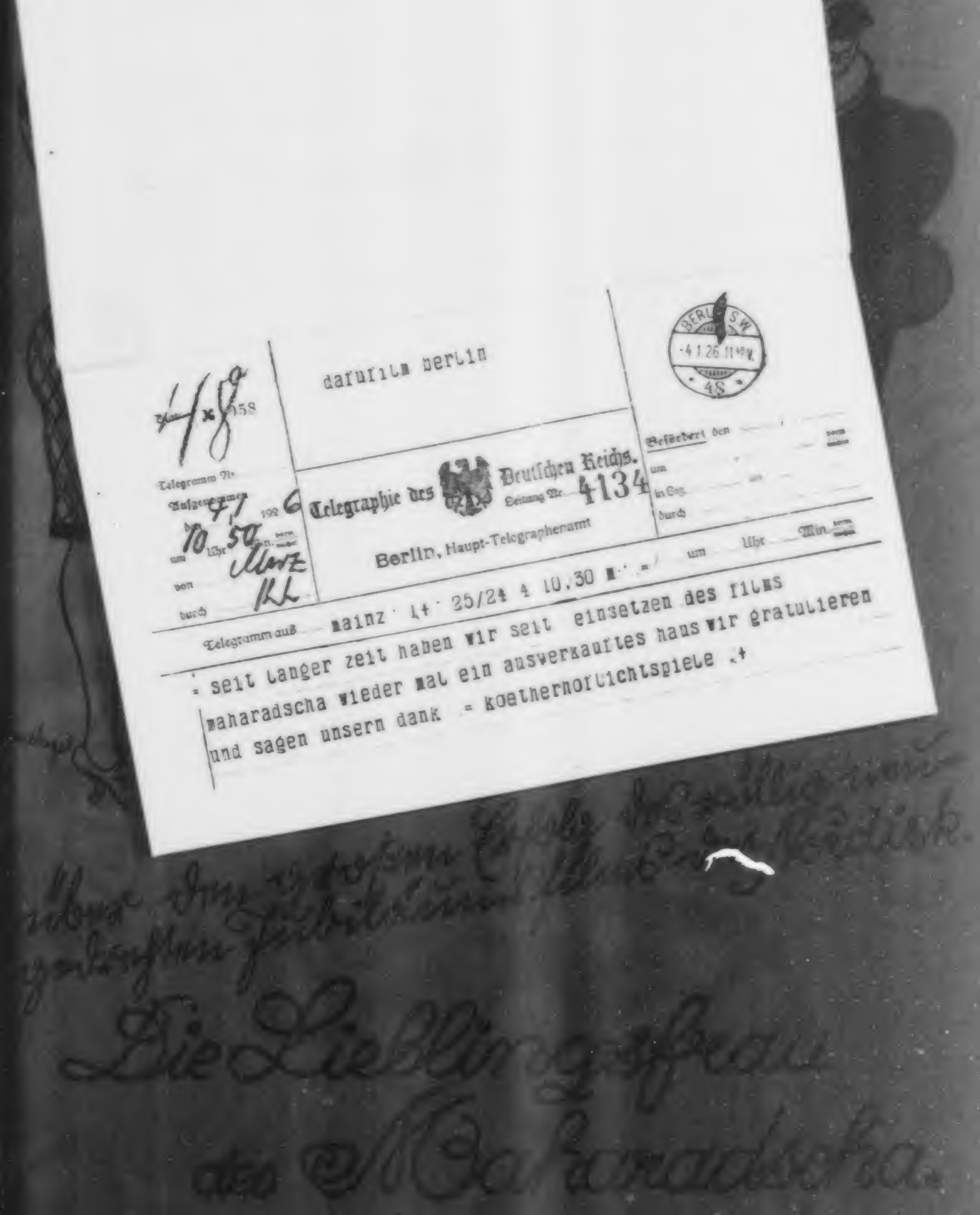


First-National-Film

der

Phoebus-Film

A.-G.



dafufilm berlin

Telegraphie des Deutschen Reichs.
Leitung Nr. 4134
Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Telegramm Nr. 158
Aufgenommen 4/1 1926 um 10 Uhr 50 Min.

BERLIN SW 48 -4.1.26

Befördert den … um … Uhr … Min.

Telegramm aus mainz 14 25/24 4 10,30

= seit langer zeit haben wir seit einsetzen des films maharadscha wieder mal ein ausverkauftes haus wir gratulieren und sagen unsern dank = koethernhoflichtspiele +

dafufilm friedrichstr 13
berlin s w 48 =

Deutscher Reichstelegraph

Leitung Nr. ——

Berlin SW 48

Telegramm Nr. 17 / 1 192
Aufgenommen den 4 / 1
um 4 Uhr 35 Min. vorm. nachm.
von ——
durch ——

Befördert den —— / ——
um —— vorm. nachm.
in Ltg. —— an ——
durch ——

W. den / um Uhr Min. vorm. nachm.

Telegramm aus hagenwestf 21 4 4.10 S =

maharadscha von publikum und presse aussergewoehnlich lobend beurteilt geschaeftlicher erfolg ausgezeichnet
= viktoria theater hagen .+

Über den großen Erfolg [illegible]
[illegible]

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

mit Gunnar Tolnaes und Karina Bell

Regie: A. W. Sandberg

Über den großen Erfolg des völlig umgearbeiteten Jubiläumsfilms der Nordisk.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.

Uraufführung Berlin

ab 29. Januar 1926

Gleichzeitig:

Ufa-Theater Nollendorfplatz
Ufa-Theater Friedrichstraße
Ufa-Theater Weinbergsweg



Deutsch-Nordische Film-Union G.m.b.H.

Berlin SW48, Friedrichstraße 13
Telephon: [illegible]

FILIALEN:



HAMBURG

DÜSSELDORF

MÜNCHEN

LEIPZIG



20. Jahrgang, Nr. 987 Berlin, 17. Januar 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Filmsyndikatsträume

Von Aros

In Berlin hat man nun endgültig das „Deutsche Film-Syndikat" gegründet. Von positiven Zielen hört man vorläufig wenig. Alles ist noch in Fluß, nur das Geld ist da und der offizielle Wille, den deutschen selbständigen Filmtheaterbesitzer zu stärken und zu festigen.

Zum Präsidenten machte man Emil Schilling, Köln, zu seinem Vertreter Herrn Weinschenk aus Nürnberg. Eine interessante Konstellation für denjenigen, der die Personen und ihre Interessen oder ihre Beziehungen kennt. Jedenfalls eine außerordentlich geschickte Wahl, weil die beiden Herren sich in ihren Ansichten und Zielen gegenseitig ergänzen und schon die Gewähr dafür bieten, daß in den großen Lebensfragen eine objektive Entscheidung gefällt wird.



Monta Bell mit den schönsten Extras von Hollywood

Schriftführer wurden Galewski, Berlin, und Steigerwald aus Hamburg, Kassierer Künzel, Leipzig.

In den Händen dieser Herren liegt nun in absehbarer Zukunft die Entwicklung des Syndikats. Man verrät kein Geheimnis, wenn man mitteilt, daß in den zwei Jahren, wo die Bewegung aufgebaut wurde, auch schon dies oder das abgeschlossen wurde.

Natürlich keine weltbewegenden Dinge, nicht irgend etwas, was das Syndikat wesentlich beeinflussen kann, aber es ist schon ein oder der andere Film da und muß nun natürlich mit verwertet werden. Und das ist schließlich kein Fehler und kein Unglück. Uns und die Industrie interessiert aber viel mehr, was nun wirklich aus dem Syndikat werden soll. Jedes Mitglied, und man zählt einige hundert, hat dreitausend Mark einzuzahlen, die zum mindesten verzinst und nutzbringend angelegt werden müssen.

Das Syndikat behauptet, darüber noch keinen Beschluß gefaßt zu haben, und es liegt keine Veranlassung vor, daran irgendwie zu zweifeln. Man wird die Stelle eines Leiters ausschreiben und sich dann die betreffende Persönlichkeit wählen, man wird ein Büro in Berlin einrichten, Offerten von Filmen einholen und dann arbeiten. Jedes Mitglied behält vollständige Handlungsfreiheit, kann also abschließen wo und wie es will. Nur steht natürlich das Syndikatsbüro gewissermaßen als Hilfeleistung zur Verfügung. Es wird evtl. kollektiv für eine Reihe seiner Mitglieder abschließen, aber nur so, daß für jeden Ort und jedes Theater gesondert vereinbart wird und daß die Tatsache, daß der Verleiher an dieses oder jenes Mitglied nicht liefern will, kein Grund ist, die anderen Abschlüsse mit ihm nicht zu tätigen.

Man hat also ganz klug alle jene Punkte ausgeschlossen, die der Verleiherverband seinerzeit bei der V. K. B. beanstandete.

Man läßt auf der einen Seite dem Verleiher und dem Theaterbesitzer wenigstens theoretisch seine Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit und versucht auf der anderen Seite, die Vorteile eines starken Zusammenschlusses für sich auszunutzen.

Rein auf dem Papier gesehen, macht sich die Sache gar nicht schlecht. Es wird jetzt darauf ankommen, was die Praxis bringt. Wir haben schon wiederholt erklärt, daß man unserer Ansicht nach die Dinge zunächst einmal gehen lassen soll. Wir sehen auch heute noch nicht alles klar und finden in der Genossenschaftssuppe mehr als ein Haar. Aber wir sehen auch gewisse Vorteile, und um deretwillen soll man die Entwicklung zunächst einmal so gehen lassen, wie das Präsidium des Syndikats sie gehen lassen will.

Es ist natürlich klar, daß sich in Verfolg der Syndikatsgründung allerhand Fragen erheben, die auch in einer Pressebesprechung in Berlin schon von verschiedenen Seiten angeschnitten wurden. Was die Stellung des Herrn Schilling zum französischen Film und zu französischen Filmfirmen angeht, ist von uns schon mehrfach erklärt worden, daß Bedenken zunächst nicht vorliegen. Die alte

Verbindung des Herrn Schillings war Gaumont, eine Firma, die heute keine Rolle mehr bei der Herstellung von Spielfilmen spielt. Der bekannte Kölner Fachmann ist heute zu mindest neunzigprozentiger Theaterbesitzer Diese Interessen gehen ihm heute vor, und wenn man dazu noch seine kaufmännischen Eigenschaften nimmt, ist er vielleicht der ausgezeichnetste Präsident des Syndikats.

Unsere Bedenken haben wir schon in der vorigen Nummer geäußert. Sie liegen in der Eigenart des Filmgeschäfts und bestehen in der Hauptsache darin, daß eines Tages die Theaterbesitzer nicht mehr in der Lage oder nicht mehr gewillt sind, die finanziellen Mittel aufzubringen, die das Syndikat notwendig hat. Wir verweisen immer wieder auf das Beispiel von Südfilm. Mag sein, daß die Sache diesmal anders angefaßt wird und besser klappt.

Jedenfalls stehen wir vor einer Bewegung der sich die besten und finanziell bestfundierten Köpfe des freien deutschen Theaterbesitzes angeschlossen haben. In dem neuen Präsidium sitzen Leute, die genau wissen, was sie wollen und deren Unternehmungen auch bisher beachtliche Erfolge erzielt haben. Die Geschicke der Genossenschaft liegen in kaufmännisch bester Hand. Wir wollen deshalb auch darauf verzichten, eine Reihe von Bedenken wiederzugeben, die sich naturgemäß bei jedem neuen Unternehmen zeigen, wollen beobachten, aber wollen auch besten Erfolg wünschen.

Es ist bei der Gründung des Syndikats viel von der drohenden Amerikanisierung gesprochen worden. Man wollte gewissermaßen die deutsche Industrie durch diese neue Institution schützen und stützen. Das ist natürlich sehr gut und schön. Aber es sei dabei bemerkt, daß auch hier der Bogen nicht zu straff gespannt werden darf. Wir sind die letzten, die nicht den Schutz der heimischen Industrie als ihre erste und vornehmste Aufgabe ansehen. Aber man muß immerhin bedenken, daß der Film eine internationale Angelegenheit ist, daß wir mit unseren Erzeugnissen in die Welt kommen wollen und darum auch den anderen bei uns Heimatrecht gewähren müssen. Man sieht, die Amerikaner wollen allein von der Ufa zwanzig Bilder jährlich in den größten und schönsten Theatern der U. S. A. herausbringen. Damit wird ein gewaltiger Teil des amerikanischen Kinopublikums zunächst einmal mit dem deutschen Film bekanntgemacht und an ihn gewöhnt.

Die Konkurrenz der großen Trusts und Konzerne wird sicherlich dann ebenfalls für ihren Bereich zu mindest den Versuch mit deutscher Ware machen, und der Erfolg wird schließlich entscheiden, ob es dem deutschen Film gelingt, drüben in Zukunft mehr Fuß zu fassen als bisher.

Aber den freien Wettbewerb kann niemand hindern und soll es auch nicht tun, aus dem sehr einfachen Grunde, weil man sich dabei ins eigene Fleisch schneidet und weil letzten Endes eine deutsche Qualitätsproduktion ohne ausländischen Absatz überhaupt nicht möglich ist. Erst durch die Eroberung der Welt, durch das Eindringen in das Hauptabsatzland Amerika, das naturgemäß auch die größten Einnahmen bringt, werden wir in der Lage sein, die Geldmittel aufzubringen, die für den großen Film notwendig sind.

Das mögen die Herren vom Lichtspielsyndikat berücksichtigen. Sie mögen für die Stärkung und Kräftigung der deutschen Filmindustrie kämpfen, vor allem in praktischer Arbeit zu einer Gesundung der Verhältnisse bei uns beitragen Aber sie wollen nicht Schlagworte unter die Theaterbesitzer tragen, die praktisch keinen Wert haben.

Wir wollen mit der neuen Vereinigung Deutschland in erster Linie für die Deutschen reklamieren, aber auch dem fremden Film geben, was des fremden Films ist. Wir wollen Herr im Lande bleiben, aber dem Unternehmer aus anderen Reichen die Möglichkeit geben, die wir für uns verlangen.

Aber es sind sehr viele Keime und Ansätze zu Differenzen da. Ein falscher Schritt, irgendein Fehler taktischer Art wirkt sich gerade bei uns schlimmer aus als auf irgendeinem anderen Gebiet. Wir wissen, daß es nicht leicht ist, ein Werk wie das Lichtspielsyndikat durchzuführen. Man hat schon oft etwas aufgerichtet, was zuerst groß und herrlich dastand, aber schon bald zusammenbrach, weil die Mitbegründer schon nach kurzer Zeit den selbstgewählten Weg nicht mehr beschreiten wollten. Hoffen wir, daß das deutsche Lichtspielsyndikat von allen diesen schlimmen und bösen Erfahrungen befreit bleibt und daß es so wirkt, wie sich das die ideellen Väter denken, daß es recht bald ersprießlich wirkt zum Besten des deutschen Theaterbesitzes und des deutschen Films.



Laura La Plante Phot. Universal

Schwedisch-deutsche Kolonien in Hollywood

Von unserem Korrespondenten.

Hollywoods Stärke war von jeher seine Internationalität. Man nahm die Talente von überall her und fragte nicht nach der „Hundertprozentigkeit", so daß Hollywood heute die größte Fremdenkolonie der „Staaten" darstellt. Von den führenden Männern ist keiner in Kalifornien, sehr wenige sind überhaupt in Amerika geboren — und doch hat dieses merkwürdige Land sie zu Amerikanern gemacht. Denn die Filme, die sie hinlegen, sind so amerikanisch wie überhaupt nur denkbar. Gab es bisher keinen geschlossenen Kreis von Einwanderern aus Filmeuropa, so ist das anders geworden, seitdem die Metro sich eine skandinavische Kolonie zulegte.

Das begann bereits vor Jahren mit Sjödström, der sich inzwischen vollkommen amerikanisiert, in europäischem Sinne sicherlich verschlechtert hat, aber dadurch der box office von Metro wurde, wobei die Firma sich mit Recht sagt, daß sie gegründet wurde, um Geld einzubringen, und nicht dazu, solches zu verpulvern. Sjöström zog einen Strom kleiner skandinavischer Talente nach sich, aber jetzt sind größere gefolgt. Von nordischen Regisseuren sitzen heute Mauritz Stiller, Benjamin Christensen, Sven Gade in Hollywood — der letzte übrigens bei Universal. Von den Stars sind Greta Garbo, Greta Nissen, Gertrude Olmstedt, Karin Molander, Einar Hansson, Lars Hansen Skandinavier. Ein weiterer Schub ist aus Stockholm unterwegs.

Greta Garbo, von der bisher kein Film in Amerika lief, ist heute in Hollywood sehr populär und wird es in Kürze im ganzen Lande sein. Sie erreichte dies durch eine Antwort, die sie gleich nach ihrer Ankunft in Kalifornien gab. Der Metro-Mayer, wie dieser Filmindustrielle zum Unterschied von den anderen in der amerikanischen Filmbranche tätigen Herren mit demselben schönen Namen genannt wird, der Metro-Mayer also fragte die schöne Greta, wo sie denn zu wohnen gedenke, im Ambassador-Hotel, in einem Landhause in Beverly Hills oder in einem Bungalow noch weiter in den Bergen. Aber da gab ihr das Gefühl oder der Instinkt für die Wirkung die Worte in den Mund, sie sei ja für Hollywood noch eine Anfängerin und wolle nichts weiter als ein kleines Zimmer bei einer echt amerikanischen Familie, um sich möglichst schnell an das „real american life" gewöhnen zu können. —

Dieser Appell an den Coolidge-Amerikaner verfehlte denn auch seine Wirkung nicht. Was Greta da gesagt hatte, klang wie Musik in amerikanischen Ohren. Derart bescheiden war noch nie ein Auslandsstar in Hollywood erschienen — und so wurde denn der Wunsch der schönen Greta derart erfüllt, daß man eine hübsche Villa für sie mietete und ein amerikanisches Ehepaar aus der Filmindustrie hineinsetzte, das also heute bei Greta wohnt.

Nicht alle Stars sind so klug, dem demokratischen Gedanken, von dem die Amerikaner in jeder Sekunde reden, zu schmeicheln. Manche machen es sogar umgekehrt und bringen sich durch Exzentrizitäten in einen nicht vorteilhaften Ruf. Dazu gehört abermals Pola Negri, die im Bestreben, die Königin von Hollywood zu sein, leider jenen Weg geht, der zur Verdammnis durch die amerikanischen Frauenvereine führt, die allmächtig sind. Der Europäer erinnert sich wohl noch der Skandalaffären der Mabel Normand, des Fatty Arbucle, der Edna Purviance. Diese letzte hat schuld daran, daß Chaplin seinen alten Ruf in der amerikanischen Provinz nicht mehr erreicht. Gade, der eben ankündigte, er werde den berühmten norwegischen Roman „Frauen zu verkaufen" verfilmen, ist noch mit einem blauen Auge davongekommen. Denn bereits der Titel reizte die Frauenvereine, und sie erklärten kategorisch, daß dieser Film nicht gedreht werden dürfe: eine Frau sei nicht zu verkaufen.

Ob Pola sich so glücklich herauswinden wird, steht noch dahin. Ihretwegen ist, wie es allgemein heißt, der englische Romanschriftsteller Michel Arlen (er ist in Wirklichkeit ein in englischer Sprache schreibender Pole, und sein wahrer Name lautet bei weitem östlicher) nach Hollywood gekommen. Die sehr talentvollen Romane Arlens haben in Amerika Aufsehen erregt und ein bedeutendes Publikum gefunden. Nunmehr soll er, im Auftrag von Zukor, ein paar Drehbücher für Pola schreiben, weil er gern Frauen, wie sie, in den Mittelpunkt seiner Bücher stellt. Pola erblickte ihn, und es war, wie man sagt, Liebe auf den ersten Blick. Als nun Arlen ein Bungalow am Ambassador-Hotel mietete, zog Pola flugs aus ihrem Hause in Beverly Hills aus und mietete sich ebenfalls ein Bungalow, dessen Rückwand von dem des Herrn Arlen gezählte sechs Schritte entfernt ist. Das Bungalow kostet mit Einrichtung und Be-



Gertrud Olmstedt ein neuer schwedischer Star der Metro *Phot. M.-G.-M.*

dienung nicht weniger als tausend Dollar im Monat. Das würde Pola, die soeben mit bedeutend erhöhter Gage bei Famous Players abgeschlossen hat, nicht weiter kränken. Aber gar nicht lieb sind ihr die boshaften Bemerkungen, die bissige Zungen, die es in Hollywood wie anderswo gibt, über diesen Umzug machen. Diese Lettern würden erröten, wollte man die sehr witzigen, aber recht frivolen Witze an dieser Stelle wiederholen, und es sei nur zart angedeutet, daß einer von ihnen behauptet, die beiden wohnten in bezug der Häuschen . . Backe an Backe zusammen.

Die deutsche Kolonie tritt nicht so in den Vordergrund wie die schwedische. Es liegt dies zum Teil an der großen Zurückhaltung, die Lubitsch ausübt, was gewiß anders werden wird, sobald einmal Dupont, Murnau mit ihrem Stab eingetroffen sind, dem sich in Kürze ja auch Jannings anschließen soll. Es ist wohl zu behaupten, daß sie noch verschiedene Persönlichkeiten des deutschen Filmes nach sich ziehen werden. So rechnen Warners bestimmt mit der baldigen Rückkehr Blankes nach Hollywood, sobald „Metropolis" von Lang vollendet worden ist. In Amerika glaubt man nicht, daß Lang, wie es heißt, mit Moskau abgeschlossen haben soll, obgleich die Bemühungen Moskaus um einen ersten Regisseur verständlich sind und die russische staatliche Filmfabrik sich neuerdings mit den neuesten in Hollywood gebrauchten Hilfsmitteln der Technik versehen hat.

Der Modezeichner Erte in seinen Arbeitsräumen der Filmstadt Culver City. *Phot. M. G. M.*

Daß aber die Deutschen heute als Gesellschaftskomplex noch nicht jene Rolle spielen, die ihnen zusteht, liegt vor allem an dem Umstand, daß die Mehrzahl von ihnen deutsche Amerikaner sind und sich sozial mehr als Amerikaner fühlen, zumal sie die Bürgerschaft des Landes manchmal schon seit Generationen besitzen. Ein paar Aufklärungen werden sicher vielem Interesse begegnen.

So ist der famose Gegenspieler des großen Doug im „Dieb von Bagdad", der als Suits Edwards auftritt (er spielte auch den Gefangenenwärter in „Rosita"), ein Deutscher mit Namen Eduard Schmidt (er hat aber nichts mit Edschmied zu tun!). Der viel gerühmte chinesische Darsteller Jo-Sin im selben Film hört auf den Namen Hartmann, sein mongolischer Typ war Maske, denn er wurde in Mainz geboren. Daß Norman Kerry eigentlich Kaiser heißt, hat sich doch wohl schon in Deutschland herumgesprochen. June Marlowe, der neue Warner-Star, stammt von mecklenburgischen Eltern ab, die als Marlows nach Amerika einwanderten. Bekannt ist sicherlich, daß Viola Dana in Wirklichkeit Flugrath heißt; weniger vielleicht, daß sich ihre jüngere Schwester als Filmschauspielerin Norma Sheaver nennt. Der schärfste Konkurrent des Wildwestdarstellers, Torrence, ist ein Deutscher, und die Komparserie zählt sehr viele Deutsche zu ihren Mitgliedern. Tatsache ist leider, daß die meisten augenblicklich ohne festes Engagement sind, aber sie teilen dieses Schicksal mit einer ganzen Reihe vorzüglicher amerikanischer Darsteller. Denn es wird im Augenblick sehr schleppend gearbeitet, und an Schauspielern herrscht Überfluß.

Eine Deutsche ist ferner Mary Astor, die Partnerin von Fairbanks im „Don Qu.", dessen Zugkraft immer noch ungebrochen ist. Bei der Astor, die aus dem Dunkel ans Licht kam, ist so recht zu beobachten, nach welchen Prinzipien ein amerikanischer Film geschrieben wird. Frau Astor ist nichts weiter als „foil", was man am besten mit „Futter" übersetzt. Ihr ist die Aufgabe zugefallen, einen Text zu sprechen, auf den der Hauptdarsteller reagiert, dessen Tätigkeit somit zu einem großen Monolog wird. Fairbanks' Filme sind ja stets so angelegt, daß ihm allein die großen Aufgaben zufallen. Eine derartige Schauspielerin war Julanne Johnston, über deren Berliner Berufung man in Hollywood ein Gelächter vom den Stühlen fiel, und nichts anderes ist augenblicklich mit Mary Astor, obgleich sie, wie behauptet wird, durchaus Talent besitzt, das sie bei Fairbanks freilich nicht entfalten durfte, um ihn nicht um seine besten Wirkungen zu bringen. Überdies zählen zum foil nicht nur Frauen, sondern auch Männer, und so sind denn die Partner der Pickford und der Swanson ähnlich zu beurteilen — bei der letzten ja wohl sogar der Gatte.

Es sind sehr viele Leute nach Hollywood ausgewandert, die sich einmal in der Filmindustrie umgetan haben. Sehr viele sind gescheitert — die ganz große Karriere hat von allen nur einer gemacht: Hans Kräly.

Man kann den amerikanischen Nachrichten, die von tausend andern Dingen als der Objektivität diktiert sind, nicht trauen, aber aus allen Nachrichten spricht doch die Erkenntnis heraus, daß Hanns Kräly heute der größte Szenario-Schreiber der Welt ist. Kräly hat seine ersten Schritte als Dramaturg bei der Ufa begonnen, als Paul Davidson noch Produktionsleiter dieses aufstrebenden Konzerns war. Und wenn uns heute Nachrichten erreichen, daß diejenigen Filme, deren Manuskript Hanns Kräly schrieb, die größten Erfolge erzielten (wie es mit den letzten Filmen der Schwestern Talmady, dem letzten Film des „göttlichen" Rudolf Valentino der Fall war), so ist dieser Erfolg doch dazu angebracht, uns Deutsche stolz zu machen. Das um so mehr, als Hanns Kräly noch nicht wie andere vor ihm, die „Papiere" genommen hat.

Ernst Lubitsch, der in dieser Hinsicht nicht so schüchtern ist, hat mit „Lady Windermeres Fächer", seinem letzten Film für die Brüder Warner, die ihren Ursprung auch aus den österreichischen Kronländern ableiten können, in der Pre-wiew einen großen Erfolg erzielt. Wahrscheinlich hat er deshalb als zweiten Film dieser Saison einen weiteren Film nach Oskar Wilde „The woman of no importance" — also: „Eine unbedeutende Frau" — in Angriff genommen.

Kultur-Film und Film-Kultur

Von Ludwig Sochaczewer

Vielleicht die betrüblichste Erscheinung im Kinojahr 1925 war das fast völlige Verschwinden des kleinen Kultur-Films aus dem deutschen Lichtspiel-Theater. Mit ganz wenigen, ich möchte fast sagen: an den Fingern einer Hand herzuzählenden Ausnahmen, sind die deutschen Kinos dazu übergegangen, an Stelle des früheren, im wesentlichen „belehrenden" Beiprogramms lediglich eine Wochenschau oder gar Tingeltangel-Vorführungen („Bühnenschau") oder endlich die „so beliebten" amerikanischen Grotesken zu spielen.

Ein Filmspiegel der Zeitereignisse, wie ihn die Wochenschau zeigt, wird sicher immer willkommen sein, programmäßig aber reicht er für die meisten Theater nicht aus. Gegen die „Bühnenschau" wehrt sich nicht nur die Konkurrenz, d. h. das wirkliche Variete, sondern vielfach der Geschmack des Publikums, ganz zu schweigen davon, daß hier eine steigende, auf die Dauer untragbare Verteuerung des Kinoprogrammes droht.



Mr. und Mrs. Rintintin am Frühstückstisch. — Phot. Warner

Die amerikanische Groteske endlich wird sich erst recht eines Tages überlebt haben: was der Deutsche und der Amerikaner unter Humor versteht, ist so grundverschieden, daß ich wenigstens an eine Ausgleichung des Geschmacks nicht glauben möchte. Trotzdem ist leider anzunehmen, daß bis zu dem Augenblick, da sich das deutsche Publikum an den amerikanischen Grotesken übersatt gesehen haben wird, schon unmeßbarer Schaden angerichtet, dem deutschen Lehr- und Kultur-Film der unentbehrliche Nährboden des Theaters endgültig entzogen sein wird. Diesen Nährboden aber braucht er nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus inneren, sozusagen moralischen Gründen.

Man wende nicht ein, daß der Lehrfilm in die Schule, und nur in die Schule, gehöre, und daß ihm dort auch ein von Jahr zu Jahr wachsendes Wirkungsfeld geboten sei. In Wahrheit liegen, so sehr das wachsende Interesse der Schule am Film anerkannt werden muß, die Dinge noch immer so, daß das Theater den Lehrfilm nicht spielen will, die Schule ihn, mangels zureichender Mittel, nicht spielen kann, nicht in dem Maße wenigstens, daß Herstellung und Verbreitung des Lehrfilms sich auch nur einigermaßen rentierten. Wird aber ein Lehrfilm bewußt „billig", d. h. allein durch den Schulvertrieb amortisierbar, hergestellt, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß dadurch auch sein Wert, wenigstens sehr häufig, beeinträchtigt wird. Auf der anderen Seite sind es gerade die besten und schönsten Lehr- und Kultur-Filme, die sich nicht ohne weiteres in den Schulunterricht eindingen lassen, die aber, gerade weil sie unter Verzicht auf strenge Systematik ihr Ziel weiter stecken oder absichtlich Belehrung mit Unterhaltung mischen, im Theater den denkbar größten Erfolg gehabt haben. Oder diesen Erfolg haben würden, gäbe es genügend Theaterbesitzer mit dem Mut zu solchem Experiment. Dabei ist freilich zuzugeben, daß es abendfüllende und programm-tragende Lehr- und Kultur-Filme in der Tat nur wenige gibt, bei den Beiprogramm-Filmen aber leider Gottes einstweilen die Erfahrung den Theaterbesitzern recht zu geben scheint, die eine Groteske für „zugkräftiger" halten als einen noch so schönen Tier-, Natur- oder sonst wissenschaftlichen Film.

Das Problem scheint uns alledem ein doppeltes zu sein: Erziehung der Theaterbesitzer zur besseren Einsicht in die Bedeutung des Kultur-Films, sei es als Schlager-Ersatz, sei es als wertvolles und anziehendes Beiprogramm, Erziehung des Publikums zu einer besseren Würdigung gerade des belehrenden und belehrend-unterhaltenden Films. Dem Theaterbesitzer müßte man zunächst zum Bewußtsein bringen können, daß sein Kampf um die Gleichberechtigung mit anderen öffentlichen Veranstaltungen, insbesondere auch mit dem Sprech-Theater, nur aussichtsvoll ist, wenn er Hand in Hand geht mit einer Hebung des Film-Niveaus. Wenn im Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer oder gegen das neue Lichtspielgesetz, gegen die Übertreibungen der Zensur oder gegen die Jugendlichen-Klausel mit Recht auf die „kulturelle" Bedeutung des Films verwiesen wird, dann pflegt man sich immer auf die Fülle von Anregungen, Belehrung und Bildung zu berufen, die der Film gerade in die breitesten Massen des Volkes und in die Jugend trägt. Schon daraus ergibt sich eine Verpflichtung, die zugleich im eigensten Interesse der Theaterbesitzer und im Interesse der ganzen Film-Branche liegt. Es ist mehr als eine bloße Redensart, wenn der Satz aufgestellt worden ist, daß Kultur-Filme spielen (und nur das) Film-Kultur treiben heißt! Nur durch die Wahrung und Mehrung seiner kulturellen Bedeutung wird der Film, wirtschaftlich und sozial, die Stellung erobern und verteidigen können, die er verdient und beansprucht.

Nicht ganz so schwer wie der Sieg solcher Überlegungen und Überzeugungen erscheint mir die Belehrung des Publikums. Hier liegt meines Erachtens der Fehler darin

daß die große Menge noch immer keine rechte Ahnung von den Werten und Schönheiten des Kulturfilms hat, die Kinobesucher fast noch weniger als die kino-fremden und kino-feindlichen Nichtbesucher. Ich plädiere darum schon seit Jahren für eine stärkere Propagierung des Lehr- und Kultur-Films durch Sonder-Aufführungen. Ich verstehe nicht, warum z. B. große Kinos in großen Städten an einem Teil der Nachmittage und an den Sonntag-Vormittagen leerstehen und ungenutzt bleiben, statt zu ganz niedrigen Preisen billig zu ermietende Lehr- und Kultur-Filme zu spielen, die unbedingt ein großes Publikum, Jugendliche und Erwachsene, anziehen würden, würde nur die Sache richtig aufgezogen. Auch die Stadtverwaltungen, Schulen, Gewerk- und Bildungs-Vereine und ähnliche Organisationen könnten sich ohne das geringste finanzielle Risiko zu Veranstaltern oder Mitveranstaltern solcher Sonder-Vorstellungen machen. Und alle Teile — Veranstalter, Theaterbesitzer und nicht zuletzt das Publikum — würden dabei auf ihre Rechnung kommen. Für den Film selbst aber würde dabei zweifellos viel Wertvolles und Förderliches herauskommen. Man würde den Lehr- und Kultur-Film erst richtig „entdecken", und die Theaterbesitzer würden vermutlich sehr bald von ihrem Publikum gedrängt werden, derartige Dinge auch in der eigenen Vorstellung neben dem „Schlager" einzuschalten, während die Lehr-Film-Herstellung, die heute ausgesprochen notleidend ist und zum allergrößten Teile nur von den Zuschüssen der Spiel-Film-Fabrikation lebt, erst dann Anregung und Ansporn zu neuer Arbeit erhalten würde.

Die Erfüllung dieser idealen Forderung ist m. E. sogar die einzige Möglichkeit zum Wiederaufleben und Weiterleben des deutschen Lehr- und Kultur-Films. Die Anregung, die Einfuhr der als empfindlichste Konkurrenz wirkenden amerikanischen Grotesken zu erschweren, scheitert an dem begreiflichen Widerstand der Importeure wie an dem Bedenken der Reichsregierung, die natürlich die Einfuhr amerikanischer Produktion nicht gut noch weiter beschränken kann, als es ohnehin schon der Fall ist. Die Milderung der Lustbarkeitssteuer für Lehr- und Kultur-Filme, teils erstrebt, teils schon erreicht, ist unzweifelhaft ein gewisser Anreiz für den Theaterbesitzer, aber die Erfahrung lehrt, daß dieser Anreiz nicht groß genug gewesen ist, das Verschwinden des Lehr-Films aus dem Kino-Programm verhindern zu können. Auf dem hier vorgezeichneten Weg ist wenigstens die Möglichkeit einer Rettung für den deutschen Lehr- und Kultur-Film gegeben.

Die Superklugen

Sollte vielleicht zufällig einem deutschen Kinomann die letzte Nummer des „Film" in die Hände gekommen sein, und sollte er wirklich einmal den Artikel „Es geht ums Ganze" bis zu Ende gelesen haben, so wird er eine durch keinerlei Sachkenntnis getrübte Auseinandersetzung mit einem Absatz aus dem Leitartikel unserer vorletzten Nummer gefunden haben.

Wir können von dem Chefredakteur dieses Blattes, persönlich ein außerordentlich lieber Kollege, nicht verlangen, daß er bereits irgendwelche tiefergehende Fachkenntnis besitzt. Aber wir dürfen dann erwarten, daß er sich nicht in eine Diskussion über Dinge einläßt, die er noch nicht ganz versteht und über die er an verkehrter Stelle Informationen einholt.

Es ist außerordentlich leicht zu sagen: „Mit dem Kontingent steht und fällt die deutsche Filmproduktion." Es ist besonders leicht, das zu sagen in einem Augenblick, wo die deutsche Filmproduktion zurückgeht und ein großer Teil der hergestellten Films sogenannte Kontingentware ist.

Wir haben in jenem Artikel, den man natürlich ganz im Zusammenhang lesen muß, nur die Kontingentfrage angeschritten, weil sie tatsächlich Gegenstand lebhafter und ernster Besprechungen weitsichtiger Filmindustrieller ist. Daß durch die neuen deutsch-amerikanischen Abmachungen eine neue Situation eingetreten ist, kann für den erfahrenen Fachmann gar keine Frage sein.

Wir legen an sich keinen Wert darauf, das Problem jetzt schon aufzurollen. Aber wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß man sich mit dem Gedanken vertraut macht, es könnte vielleicht anders kommen.

Man braucht nur einmal zurückzudenken, wie die Verhältnisse in der Vorkriegszeit lagen. Das Stärkeverhältnis zwischen Deutschland und Amerika war ungefähr dasselbe. Die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Industrie ist in unserem eigenen Lande allerdings viel geringer.

Als man das Kontingent einführte, lebte man immerhin noch in dem Glauben, es könnte einmal gelingen, die deutsche Fabrikation zur Weltgeltung zu bringen.

Wohl verstanden: die deutsche Fabrikation, nicht etwa den einen oder anderen Film. Heute denkt man über diese Frage in einem großen Teil der Industrie etwas anders. Mag sein, daß ein reiner Theoretiker, unberührt von der Praxis und von den tatsächlichen Verhältnissen, auch heute noch die deutsche Produktion in absehbarer Zeit an der Spitze des Weltmarktes marschieren sieht. Wir, die Einsichtigen, Vorsichtigen, die alle diese Fragen aus der Praxis heraus beurteilen, denken bedeutend pessimistischer. Wir sehen vorläufig keine Möglichkeit, eine wirkliche Konkurrenz mit den Amerikanern aufzunehmen. Wir bedauern genau so wie alle übrigen die Steigerung des amerikanischen Einflusses in Deutschland, bedauern sie aus rein nationalen Erwägungen heraus. Aber wir sind vernünftig genug, einzusehen, daß es wirtschaftlich nicht anders geht und daß in vieler Beziehung Amerika für uns die ultima ratio gewesen ist.

Selbstverständlich wird man alles daran setzen, dem deutschen Film einen Einfluß zu schaffen, soweit es möglich ist. Aber offen gesagt, haben die kleinen und mittleren Fabrikanten augenblicklich andere Sorgen. Bis vor kurzem galt der Verkauf nach Österreich-Ungarn und nach der Tschechoslowakei als eine Selbstverständlichkeit. Heute fürchtet man, in jene Länder zu liefern, weil man das Geld dafür nicht bekommt und weil indirekt der Markt verstopft ist durch deutsche Filme, die für fremde Rechnung gemacht wurden.

Jene etwas leichtfertige Auseinandersetzung verweist die Regelung dieser Fragen an die Spitzenorganisation. Es wäre bei der augenblicklichen Konstellation ungefähr das Verkehrteste, was im Interesse der Gesamtindustrie geschehen könnte. Man will auch die Wiederholung der Kipho, eine Angelegenheit, die starke Geldopfer erfordert, trotzdem die meisten Firmen nicht wissen, wo sie das Geld für das Notwendigste hernehmen.

Man hat leicht Probleme aufwerfen, mit dem Brustton der Überzeugung dafür eintreten, wenn man selbst nichts dafür auszugeben braucht. Wir wollen dem „Film" ruhig seine Überzeugung lassen, aber wir wollen ihm doch empfehlen, die Ansichten der anderen nicht als „Ungeschicklichkeit" zu kennzeichnen. Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. ar.

Der deutsche Film in Nordafrika

(Von unserem Korrespondenten in Alger.)

Daß sich der deutsche Film bei uns großer Beliebtheit erfreut, ist keine Redensart. Bei dem Anklang, den deutsche Filme beim Publikum der nordafrikanischen Kinos finden, erscheint es mir sicher, daß die Vorführung deutscher Filme einen viel größeren Raum einnehmen würde, wenn die deutschen Firmen sich auch nur halbwegs so intensiv um den Export ihrer Filme nach Nordafrika kümmerten wie die amerikanischen und sogar die italienischen Exporteure, vom französischen Film abgesehen, der es hier naturgemäß viel leichter hat.

In dieser Saison standen schon eine Reihe deutscher Filme auf dem Programm der Kinos in Nordafrika.

So brachten „L'Olympia", „Ciné Musset" und „Trianon" beide Teile des Nibelungenfilms: „Siegfrieds Tod" und „Kriemhilds Rache". Der Erfolg war sehr groß, die Erinnerung an diese Legende wird nicht so schnell verblassen.

„Olympia" hatte den Nibelungenfilm für das Programm seiner Wiedereröffnung gewählt und hatte damit die Priorität. Die Direktion des Theaters hatte das Orchester verstärkt, das eine aus Werken Wagners, Beethovens und Gounods ausgezeichnet zusammengestellte musikalische Unterhaltung bot.

Die gesamte algerische Presse, so „L'Echo d'Alger", „L'Algérie", „Les Nouvelles" und „La Dépêche Algérienne", war sich einig in der rückhaltlosen Anerkennung von Fritz Langs und Thea von Harbous genialem Meisterwerk. Nie vorher hatt die kinematographische Kunst ähnliche Kraft im Malerischen und in der Interpretation erreicht. Es gibt in „Siegfrieds Tod" Szenen, die man nicht müde wird zu sehen und die man — wenn dieses Brauch im Kino wäre — wiederholt wünschte. Dem intellektuellen Publikum hat der Film sehr gefallen, besonders den Studenten und Angehörigen der höheren Schulen, da ihnen so Gelegenheit geboten wurde, ihre Kenntnisse der germanischen Sage in unübertrefflicher Weise zu vermehren und zu vertiefen, die Künstler waren entzückt von den großen Möglichkeiten, die ihnen die Nibelungen auf dekorativem Gebiet zeigten.

Der wunderbare Film hat überall, wo er lief, größte Bewunderung hervorgerufen, so in Bône, Oran, Casablanca, Marrakesch, Rabat, Constantine, Tunis, Biserta. Es wird lange dauern, bis wir wieder einen Film solcher Klasse zu sehen bekommen.

Das „Bijou-Cinéma" in Algier brachte einen guten Phoebusfilm: „Le roi d'enfer" („Mister Radio"), in dem sich schöne Landschaftsaufnahmen mit der wagemutigen Tollkühnheit der Darsteller zu starker Wirkung einen, dann „Malva" und „Thamar", zwei Filme, die mit Lya de Putti sehr gefielen.



JOHN BARRYMORE Phot. Warner

Überblickt man die Ankündigungen der Kinos, so hat man den Eindruck, daß der deutsche Film in dieser Saison weiter sehr gut vertreten sein wird.

„Olympia" wird den Janningsfilm „Der letzte Mann" bringen, „Le Regent" kündigt an: „Doktor Mabuse", „Die Straße", „Brüder Karamanow", „Potemkin", „Die freudlose Gasse", „Christoph Columbus". In anderen Programmen werden wir „Zigano" mit Harry Piel, „Die Feuertänzerin" (Phoebus), den Aldinifilm „Prinz und Chauffeur", „Im Namen des Königs" mit Lya de Putti, „Le coeur de Joujou" („Das Mädchen vom Montmartre") mit Lya Mara, „Den Mann auf dem Kometen" (Albertini), „L'aube du dessin" (Aldini), „Auf Befehl der Pompadour" (Lya Mara), „Verlogene Moral", „Orlacs Hände", „Die lebenden Buddhas" und „Das Wachsfigurenkabinett" sehen.

Ein Vergleich mit der Zahl der in den vorhergehenden Jahren, seit 1921, in Nordafrika vorgeführten deutschen Filme zeigt, daß die deutsche Produktion stark an Boden gewonnen hat. Das Resultat wäre noch viel günstiger, wenn die deutschen Produzenten bzw. Exporteure den Markt methodischer bearbeiten würden.

Im Constantine brachte das Haus Gaumont im „Ciné Alhambra" den von Robert Wiene inszenierten „Raskolnikow", in dem die Schauspieler des Moskauer Künstlertheaters die Gestalten ihres großen Landsmannes Dostojewski wundervoll verkörperten.

Zu Ostern wird in einem großen Kino in Algier und in den meisten Lichtspielhäusern Nordafrikas der Wienefilm „Inri" laufen; da in den vorhergehenden Jahren zu Ostern der französische Film „La Passion" und die italienische Version „Christus" gezeigt wurden, bietet diese Ansetzung Gelegenheit zu interessanten Vergleichen.

In Tanger plant man die Anlage einer großen Filmstadt nach dem Muster Hollywoods. Die Verwirklichung dieses Projekts würde gleichzeitig die Schaffung eines mondänen Badeorts und eines touristischen Zentrums bedeuten.

Wichtige Persönlichkeiten der Filmindustrie sind an dem Zustandekommen des Projektes, das glänzende Resultate verspricht, interessiert. Die Vorzüge der Stadt Tanger, die ein schönes, modernes Fremdenviertel hat, als Filmproduktionsstätte liegen in der wundervollen landschaftlichen Umgebung, außerordentlich günstigen Lichtverhält-

nissen. Die Lage bietet den Filmproduzenten große Vorteile. Allerdings wird die Finanzierungsfrage unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht leicht zu lösen sein.

Von neueren französischen Filmen sind in dieser Saison in den nordafrikanischen Kinos bis jetzt herausgekommen: „La terre promise", „Salambô", „Le roi de la pedale", „La course du flambeau", „J'ai tué", „L'heureuse mort", „Le prince charmant" etc. Demnächst werden wir sehen: „Les Misérables", „Madame Sans Gêne", „La chaussée des Géants", „L'image", „Carnois", „La Flamme", „Paris en cinq jours", „Le Puits de Jacob", „Ronde de Nuit", „Monte Carlo", „Feu Mathias Pascal", „Jocaste", „Les frères Zemgano", „La Chatelaine de Ribau" etc.

Wie immer, schlägt der amerikanische Film den Rekord, was die Quantität, nicht was die Qualität anbelangt.

Die italienische Produktion ist mit „Messalina", „Calvacate Ardente", „Seine größte Liebe", „Dante", „Maciste in der Hölle" und „Maciste im Löwenkäfig", „Cyrano de Bergerac" und „Die letzten Tage von Pompeji" vertreten.

Einer der ersten Filme der Kombination Fert-Pittaluga von Gaumont-Metro-Goldwyn herausgebracht: „Maciste impérator", hatte einen beachtenswerten Erfolg.

Gaumont-Metro-Goldwyn haben nun in Algier ihre Niederlassung errichtet, was sich in einer erhöhten Aufführungsziffer der von ihnen vertriebenen Filme — zum Nachteil von Famous-Players und Universal — bemerkbar macht.

Die neue Fusion M.-G.-M.—United Artists wird den anderen amerikanischen Firmen hier gewaltig Abbruch tun.

Besondere Beliebtheit erfreuen sich hier neuerdings die kolorierten Filme.

Wie ich schon eingangs bemerkte: Der deutsche Film findet in Nordafrika ein sehr beachtenswertes Feld. Methodik der Werbearbeit und zuverlässige Vertretungen im Lande sind aber zu einer Expansion unerläßlich.

Sieben Jahre Randstaaten

Kürzlich wurde mit festlichem Pomp, grandiosen Paraden und unter bedeutenden Kosten das siebenjährige Bestehen Lettlands gefeiert. In dieser Zeit hat sich auch ein Stück „Filmgeschichte" abgespielt.

In den früheren Jahren, als die Randstaaten noch im russischen Zarenreich die Bezeichnung Ostseeprovinzen hatten, wurde der Markt von zwei soliden Firmen, Gutsmann und S. Mintus, bedient. Es war die „goldene" Zeit der Filmbranche.

Die Firma S. Mintus dehnte sich gewaltig in kurzer Zeit aus und vergrößerte ihren Bezirk über ganz Rußland. Als die Kriegszeit und damit die Okkupation Rigas eintrat, siedelte der Hauptteil der Firma mit Lager nach Moskau über, wo dann die Revolution Glück und Aufstieg ein Ende setzte.

Die Zeiten haben sich geändert. Der Friedensvertrag bescherte der Weltgeschichte drei neue Republiken, Estland, Lettland und Litauen, und diese bilden nun heute, filmtechnisch bezeichnet, das Monopolgebiet „Randstaaten".

Für die Länder kam die Zeit der Neugründungen, und mit dieser wuchsen Verleiherfirmen wie Pilze aus der Erde. Dann kam die Markentwertung, die speziell für einen Teil Leute im Osten die große Möglichkeit in der Filmbranche voraussahen. Erneut kamen zahlreiche Firmen zu, die mit 10 Dollar Anzahlung bei Abnahme der Lizenz mit etwa 5 Dollar einen guten Film erworben haben. Aber auch Nichtfachleute haben dabei schweres Geld verloren. Man kaufte sinnlos alte Filme (heute lagern in Riga noch Partien zu 100 Kopien), die für das Gebiet und das Publikum unmöglich waren.

Damit kam auch die Zeit der Monopolverletzung und der ständigen Klagen aus dem Auslande. Die Lizenz wurde meistens für Kurland abgegeben, und ein Käufer aus Litauen kaufte für sich. Es gab ein Durcheinander — und die große russische Grenze tat das Nötige, um dieses ungesunde Geschäft nur noch mehr zu verderben.

Die Amerikaner und Franzosen hatten Furcht, überhaupt Geschäfte nach den Randstaaten zu tätigen, und verhielten sich abwartend.

Allmählich traten die normalen Verhältnisse ein. Rußland monopolisierte den Einkauf, und die Stabilisierung der Mark ließ den größten Teil der entstandenen Kontore verschwinden.

Alsdann kam die Blütezeit des Amerikaners und gleichzeitig für die Zukunft der Untergang. Amerikanische Firmen verkauften, gaben massenweise ihre Produktionen älterer Jahrgänge in Kommission und haben damit den Geschmack an den amerikanischen Filmen gründlich verdorben.

Theaterbesitzer und Publikum waren derartigem amerikanischen „Trommeln" gegenüber nicht eingestellt und erwarteten, als die ersten zahlreichen Erstaufführungen kamen, etwas ganz Apartes. Die Enttäuschung war maßlos.

Dann kehrte Herr S. Mintus nach Riga zurück, ein alter Fachmann am hiesigen Markte, und fuhr nach Deutschland, sich vorwiegend dem deutschen Film zu widmen. In ganz kurzer Zeit hatte er es geschafft und den Verleih wieder in seine Hand bekommen. Man muß der Firma Mintus zugestehen, daß sie erst wieder den „deutschen Film" zur richtigen Blüte gebracht hat.

Die anderen ausländischen Niederlassungen, Pathe usw., haben nur viel Geld verloren. Heute ist der deutsche Film wieder „Standard".

Die normalen Verhältnisse zeigten erst aber, wie ungesund das Randstaatengeschäft ist. Drei Zollgrenzen, daher drei Vertriebsstellen für eine Kopie, drei volle Satztitel und das Überbieten im Auslande für die hier beliebten Starfilme. Lizenzen von Dollar 2000 sind keine Seltenheiten mehr, und sind solche Preise natürlich nicht herauszuholen.

Die Folge dieser siebenjährigen Abwechslung ist nun die große Krisis in der hiesigen Filmgeschichte, und zwar die erste große Krisis. Die verschiedenen Versuchsballons hiesiger Fabrikation waren stets ein Fiasko.

Dazu kommt die allgemeine wirtschaftliche Lage, Bankkrache, Zahlungsstockungen erster Handelsfirmen, Arbeitslosigkeit, niedrige Entlöhnung und dementsprechend die Entreepreise.

In Mitau kostet z. B. der billigste Plaz in einem Kino 6 Goldpfennige und der teuerste, eine gute Loge, 80 Goldpfennige.

Der Beweis dieser Krisis ist der Verband, der jetzt unter den Verleihern gegründet worden ist. Der persönliche Hader und Streit mußte vergessen werden, die Not zwang zum Verhandlungstisch.

In Riga sind 14 Kontore, und manches Kontor wird sich am 18. November gedacht haben, ob es noch Zweck hat die Tätigkeit fortzusetzen; es wird sich eingehend mit der Bilanz seiner Tätigkeit in den letzten sieben Jahren befaßt haben. Darum kann man behaupten, das siebente Jahre des Bestehens der Randstaaten ist das große Krisisjahr der Filmindustrie.

Das achte Jahr wird die Lage geklärt haben und den schwachen Theaterbesitzern sowie den nicht festen Verleiher aus den Branchelisten streichen.


Helga Thomas / Rudolf Rittner / Carl de Vogt
IN
DER WILDERER
Regie: Johannes Meyer
Photographie: Gustav Preiss
Bauten: Sohnle & Erdmann
UFA
UFA-FILM
Uraufführung
Mittwoch, den 20. Januar
UFA-PALAST AM ZOO
Hansa-Film-Verleih G.m.b.H.
Verleihbetrieb der
Universum-Film Aktiengesellschaft

Eleanor Boardman



VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Filmkritische Rundschau

DER ROSENKAVALIER

Fabrikat:	Pan-Film A.-G., Wien	Hauptrollen:	Huguette Duflos, Elly Felicie Berger, Michael Bohnen, Paul Hartmann	Musik:	Richard Strauß
Verleih:	Filmhaus Bruckmann			Länge:	2969 Meter (8 Akte)
Regie:	Robert Wiene			Uraufführung:	Capitol, Berlin

Am vergangenen Sonntag zeigte man in Dresden zum ersten Male den verfilmten Rosenkavalier, eine erweiterte Bearbeitung der bekannten Oper, zu der Richard Strauß eine eigene Begleitmusik geschrieben hat.

Es ist zunächst erfreulich festzustellen, daß man die Handlung zu ihrem Vorteil kinomäßig verändert hat. Man schrieb eine nette Einleitung dazu, baute die Episode vom Ochs v. Lerchenau bildmäßig und dramaturgisch recht weit aus und fügte vor allem einen dramatisch wirksamen Schluß hinzu. Neben die Marschallin, die in der Oper allein auftritt, stellte man im Film den Marschall, der sowohl als eifersüchtiger Gatte wie auch als Schlachtenlenker auftritt. Dadurch war es möglich, große Militärbilder einzuschieben und außerdem eine Reihe Episoden im Feldquartier, die dieser Rokokokomödie einen seltenen Reiz geben.

Robert Wiene, der Regisseur, hat eine außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet. Wertvoll deshalb, weil sie feinste künstlerische Durcharbeitung mit Bühnenwirksamkeit vereint. Es ist hier ein Film entstanden, der eigentlich jedem etwas gibt, dem Durchschnittspublikum die beiden Liebesgeschichten, dem anspruchsvollen Beschauer die wundervolle musikalische Illustration, dem Künstler die prächtigen Szenenbilder und dem Literaten den Genuß, Strauß und Hofmannsthal am Filmwerk zu sehen. — Die musikalische Illustrierung ist außerordentlich interessant. bei der Premiere in Dresden klappte die Länge der Musik nicht ganz mit der Länge des Films. Man ließ mehrfach die Leinwand im dunklen Grau leuchten, nur damit der große Komponist seine Musik ausdirigieren konnte. Das ist natürlich jetzt behoben und Film und Orchester finden sich in seltener Einheit.

Unter den Darstellern ist in erster Linie Michael Bohnen als Ochs v. Lerchenau zu nennen. Der große Opernsänger, der sich früher schon öfters im Film betätigt hat, hat hier zum ersten Male den richtigen Wirkungskreis und das richtige filmische Ausdrucksmittel getroffen. Er bietet geradezu Vorbildliches und steht vollberechtigt neben Paul Hartmann, der der Marschall übernahm. Der jugendliche Liebhaber Oktavian liegt bei Jaque Catelain in bewährten Filmhänden. Die Marschallin Huguette Duflos' ist in Deutschland wenig bekannt. Aber immerhin ist sie ein Name, den man sich merken muß, weil er von einer Frau getragen wird, die absolute Filmbegabung hat.

Mit der Sophie der Elly Felicie Berger können wir uns weniger befreunden. Darstellerisch ist die Leistung sicherlich gut. Aber rein äußerlich hätten wir uns die Rolle anders vorgestellt, womit nicht etwa gesagt ist, daß die junge Dame etwa häßlich aussieht.

Die beiden Intriganten werden durch Friedrich Féher im männlichen und Carmen Cartellieri im weiblichen Teil wiedergegeben. Abgerundete, gut durchretuschierte Leistungen, die die Routiniers zeigen.

Natürlich hat man Bauten und Kostüme von Professor Roller machen lassen, der auch einstmals für das dekorative Moment bei der Rosenkavalierpremiere zeichnete. In den Ruhm, eine ausgezeichnete Photographie geschaffen zu haben, teilen sich Hans Theyer, Hans Androschin und Ludwig Schaschek.

Ein ausgezeichnetes Werk, eine Spitzenleistung, die sicherlich überall starken Beifall finden wird. Der Film stammt aus der Robert Wiene-Produktion der Pan-Film-A.-G. in Wien. Er wird in Deutschland von Bruckmann & Co. vertrieben. Die Kinouraufführung fand im Capitol in Berlin statt.

Fraglos wird der Rosenkavalier-Film das Interesse der ganzen Kulturwelt haben, schon durch den Erfolg der Oper.



Huguette Duflos als Marschallin — *Phot. Panfilm.*

FRAUEN UND PFERDE

Fabrikat:	Metro-Goldwyn
Verleih:	Robert G. Vignola
Hauptrollen:	Eleanor Boardman, Matt Moore, Russel, Betz
Länge:	1530 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

Der neue Metro-Goldwyn-Film, der im U. T. Kurfürstendamm zum erstenmal über die Berliner Leinwand ging, zeigt mit Deutlichkeit, daß die Manuskript-Misere drüben eigentlich ebenso groß ist wie bei uns. Die Grundidee ist recht hübsch.

Der Filmdichter sitzt an seiner Schreibmaschine, tippt sein neues Drama von Frauen und Pferden und läßt dabei sozusagen im Geiste die Angelegenheit an sich vorüberziehen.

Das Orginellste an der ganzen Angelegenheit ist diese Einkleidung, die uns immer wieder zwischendurch recht hübsche Zwischenszenen bringt, die das Ganze überhaupt erst erträglich machen.

Zuerst ist die Sache recht nett. Der Schwiegervater gibt dem verliebten George seine Tochter Rosamond, allerdings mit dem Bemerken, daß die Sache wohl nicht so einfach werden würde. George meint, daß man Frauen wie Pferde halten müsse, seine Geliebte Rosamond müsse deshalb auf Kandare geritten werden. Er hat damit nicht so unrecht, aber besser wäre das so gesagt worden, daß die junge Dame nichts davon gehört hätte, denn jetzt ist natürlich der Teufel los.

Man zankt sich, ob Theater oder Boxkampf, macht Auto-Gewalttouren durch die Stadt, muß ins Gefängnis, geht auf einen Ball, wo es heimlich Alkohol gibt, und macht schließlich wieder Dummheiten mit dem Auto, die die junge Dame solo in das Versteck zweier Mörder führen.



Eleanor Boardman in „Frauen und Pferde" Phot. M-G-M.

Bis dahin ist die Sache wirklich hübsch, originell und fesselnd. Dann kommt ein Teil, so wie er in den Zehnpfennig-Heftchen oder im Büchlein Abendroth geschildert wird. Schinderhannes ist ein sanftmütiger Engel gegen diese Subjekte. Aber auch aus dieser Gefahr rettet George seine Rosamond, und zum Schluß sinken sich beide in die Arme, während der Dichter schlaftrunken seine tausendunderste Zigarette raucht.

Das Ganze ist, wie alle Metrofilme, sehr sauber gemacht, der Regisseur Robert G. Vignola wird zu merken sein. Eleanor Boardman und Matt Moore bemühen sich erfolgreich um die Hauptrollen.

Die Autoraserei der jungen Dame auf der kurvenreichen Gebirgsstraße mit anschließendem Absturz ist technisch sehr gut gemacht, ebenso der große Bergrutsch, durch den die Höhle der Mörder, in der sich das Mädchen und der Bräutigam befinden, verschüttet wird.

Das Ganze wird aus dem Grunde bei uns freundlich begrüßt werden, weil es gerade im Rahmen der amerikanischen Produktion einmal etwas anderes ist. Ein netter Spielfilm, ohne aufregend zu sein, dem in Berlin eine Urwaldgroteske voranging, die auch nicht gerade zur amerikanischen Spitzenproduktion gehört.

DER ELEKTRISCHE STUHL

Fabrikat:	Schulberg - Produktion, New York
Verleih:	Lloyd Kino Films
Hauptrollen:	Livingstone, Dexter
Länge:	ca. 1800 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Alhambra, Kurfürstend.

Nach dem Titel und dem Untertitel „Unschuldig zum Tode verurteilt" ist man stark auf „Hintertreppe" gefaßt. Aber der Film ist besser, als der Titel es vermuten läßt.

Die Handlung ist eine Anklage gegen die Verurteilung zum Tode auf einen Indizienbeweis hin. Die Tendenz zwar scheint den amerikanischen Herstellern weniger am Herzen gelegen zu haben als die Absicht, einen spannenden nervenzerrenden Publikumsreißer zu machen. Nun, die Verwirklichung dieser Absicht ist erreicht.

Wir sehen einen Verurteilten auf dem Gang zur Hinrichtung. Im letzten Augenblick wird dem Gericht das Geständnis eines Sterbenden, des wahren Mörders, übermittelt.

Im Zuchthaus trifft der Widerruf des Urteils haarscharf just in dem Augenblick ein, als die Exekution gerade beendet ist.

Dieser Justizmord erregt den Schriftsteller Harrington, der schon lange für eine Strafrechtsreform kämpft, furchtbar. Die gleichgültige Art seines Freundes Harry Phillips bringt ihn dazu, mit ihm eine Wette über 10 000 Dollar abzuschließen. Phillips soll auf Harringtons Yacht verschwinden und Harrington seine Wertsachen übergeben. Harrington wird es dann dazu bringen, daß ein Unschuldiger zum Tode verurteilt wird; das Wiederauftauchen Phillips' soll dann ein schlagendes Argument gegen die Verurteilung auf Indizien sein. — Phillips geht auf die Yacht; sein Verschwinden wird in der Sensationspresse groß aufgemacht diskutiert. Wahrscheinlich ein Mord. Harrington hat einen jungen Burschen, Danny O'Connor, gefunden, der schon manches auf dem Kerbholz hat, aber jetzt ehrlich geworden ist und ängstlich jeden Konflikt mit dem Gesetz vermeidet. Die Belohnung von 10 000 Dollar, mit der er seiner alten Mutter ein besseres Leben bereiten und sich selbst eine Existenz gründen kann, veranlaßt ihn, die undankbare Rolle des vermeintlichen Mörders zu übernehmen. Er versetzt die Effekten Phillips', wird verhaftet und zum Tode verurteilt. Inzwischen Eifersuchtsszene zwischen Phillips und Harrington (Philips' Braut ist das Streitobjekt), Kampf, bei dem Phillips durch einen unglücklichen Schlag ums Leben kommt. Phillips Leiche wird gefunden, der Tag der Hinrichtung des armen Danny ist festgesetzt. Harrington, der aus Dannys Wohnung das Schriftstück entwendet hat, in dem die Vereinbarung mit Danny festgesetzt ist, erklärt feigerweise dem Gericht auf die verzweifelten Beteuerungen Dannys, daß er mit der ganzen Sache nichts zu tun habe. Dannys Schicksal scheint besiegelt. Da, kurz vor dem Hinrichtungstermine, versagen Harringtons Braut die Nerven, und sie gesteht dem Gouverneur, daß Harrington der Mörder ist. —

Ein Film, der sicher stärkste Wirkung auf das breite Publikum ausüben wird.

DER SCHWARZE ENGEL

Fabrikat:	First National	Regie:	Georg Fitzmaurice	Länge:	2200 Meter (6 Akte)
Verleih:	Phoebus-Film A.-G.	Hauptrollen:	Vilma Banky, Colman	Uraufführung:	Marmorhaus

Der schwarze Engel hat in Amerika zu Kassenrekorden geführt, die selbst im Lande der größten Filmbegeisterung nur selten vorkommen. Aber wer den Film gesehen hat, begreift den Erfolg sofort. Wie alle Filmerfolge, geht auch e: auf ein einfaches, gewiß sentimentales und darum rührendes Spiel zurück. Aber es gibt nur ganz wenige ewige Motive, die zu allen Völkern sprechen, und zu denen zählen Urempfindungen wie Liebe, Haß, Eifersucht. Wenn man die erfolgreichen Filme daraufhin prüft, welchen Inhalt sie haben, so ergibt sich immer, daß ihnen eine Geschichte zugrunde liegt, die sehr einfach, sehr menschlich, aber deshalb um so überzeugender ist.

Der Regisseur George Fitzmaurice wagt es, ein Thema zu verfilmen, das in den Krieg hinabreicht und eine Nachkriegsgeschichte bringt. Der Weltkrieg ruft in allen Herzen schmerzliche Erinnerungen wach, die Nachkriegszeit steht uns ebenfalls sehr nahe. Trotzdem ist der Film mit einer Dezenz, einem Einfühlungsvermögen gestaltet, die man unseren Regisseuren wünschte. Wir haben es hier gewiß mit amerikanischer Spitzenproduktion zu tun, aber wir müssen gestehen, daß wir dieser künstlerischen Vollendung nur sehr wenig deutsche Filme gegenüberstellen können. Vielleicht, wenn die Wirkung wie hier von der Stille ausgehen soll, sogar nur den „Letzten Mann".

Die Blende hebt sich von einem sommerlichen Bilde. Hauptmann Trent, der am nächsten Tag wieder ins Feld rücken soll, fleht Kitty an, ihm diese letzte Nacht zu schenken. Sie willigt ein. Und nun folgen Szenen von einer Zartheit und Innigkeit, wie wir sie selten sahen. Wie dieser Abschied am Morgen, der immer wieder ansetzt, schließlich doch zur Trennung führt, und wie in beiden das Weh schluchzt, das waren Augenblicke, die allen Zuschauern Tränen in die Augen trieben. Der Hauptmann wird im Felde verwundet, vermißt und gilt für tot. Er kommt nach einiger Zeit aus einem deutschen Lazarett erblindet zurück. Aber nun will er sich dem geliebten Mädchen nicht mehr nähern. Er, der Krüppel, will ihre Jugend nicht an seinem Leid teilnehmen lassen. Lange hat Kitty gewartet, um endlich den Bitten von Trenks bestem Freunde nachzugeben. Der Zufall fügt es, daß der Freund den Hauptmann, der inzwischen unter einem Pseudonym ein berühmter Jugendschriftsteller wurde, wiederfindet und er Kitty, trotz des Schweigegebots Trenks, am Vorabend der Hochzeit das Geheimnis verrät. Sie ahnt seine Erblindung nicht, und als sie zu ihm eilt, versteht sie Trenks gespielte Kälte nicht, ahnt das Unheil nicht, weil er sich in seinen vier Wänden wie ein Sehender bewegt. Bis dann endlich die Erkenntnis in ihr aufdämmert und sie dem kaum Widerstrebenden in die Arme sinkt.



Vilma Banky u. Wyndham Standing — Phot. Sam Goldwyn

Muß man wirklich noch sagen, daß dieser Film, dem das Publikum im Marmorhaus mit Ergriffenheit folgte, einen Beifall fand, wie er ähnlich seit langer Zeit am Kurfürstendamm nicht mehr gehört wurde?

Diese Handlung hat eine einzige dramatische Effektszene, nämlich das Schlachtenbild, in dem das Schrapnellfeuer sich dem englischen Graben nähert und über ihn hinweggeht. Technisch ist diese im Atelier gestellte Szene außerordentlich gelungen. Es soll hier gleich der Photographie bestätigt werden, daß sie eine künstlerische Vollendung aufweist, wie sie immer noch recht selten ist. Der Bildschnitt ist nicht allein mit Feingefühl erfaßt, er ist auch, namentlich bei der Fuchsjagd, so außerordentlich dramatisch, daß er allein die Bewegung der Handlung trägt. Das Mitgehen des Apparates mit den Figuren zeugt von einer vollkommenen neuen Aufnahmetechnik, die bisher kaum geahnte Möglichkeiten birgt.

Getragen wird dieser Film in der Hauptsache von zwei Figuren, Kitty und Trenk. Wer den Film vor sich abrollen sah, wird von tiefem Groll gegen die deutschen Filmfabrikanten erfaßt. Denn die Kitty spielt Vilma Banky, die vor gar nicht langer Zeit in deutschen Filmen spielte, vollkommen falsch beschäftigt war und mit der unsere Regisseure nichts anzufangen wußten. Welche Möglichkeiten sie aus sich entfesseln kann, beweist der Film, in dem sie nicht nur schöner denn je, sondern auch eine Schauspielerin von hohen Gnaden ist.

Den Trenk gab Ronald Colman, dessen Darstellungskunst aus der „Weißen Schwester" bekannt ist, der aber diesmal eine Gestalt aus Tragik und Humor zusammenschweißte, wie sie lebensechter nicht sein kann.

DIE VOM ANDERN UFER

Fabrikat: National
Verleih: National
Regie: Arthur Bergen
Hauptrollen: Kastner, Brettel, Paudler
Länge: 1769 Meter
Uraufführung: Piccadilly

Die National legt hier mit diesem Film eigener Produktion ein stark volkstümliches Werk vor. Eine einfache, zu Gemüt gehende Handlung, wie sie in den populären Romanen vorherrscht, ist der Hintergrund für ansprechende schauspielerische Leistungen. Manches ist in seiner Wirkung ein wenig billig, doch wurden gerade solche Nuancen des Bildes vom Publikum mit vielem Beifall aufgenommen, ein Beweis dafür, daß sich der Zuschauer gerade von solchen Dingen angezogen fühlt.

Die Handlung ist dramatisch bewegt und setzt lebhaft ein. Nicht immer wird das Schablonenmäßige vermieden, aber es steht ihm sehr viel Eigenes gegenüber, das für die Begabung des Regisseurs Arthur Bergen zeugt. Er hat Einfälle, den Blick für Einstellungen, nur scheint es, als kämpfe er noch um die Bewältigung des Stoffes.

Die vom anderen Ufer ist der Film der sozialen Gegensätze. Der eitlen und genußsüchtigen Welt der Schwerverdiener, die ein wenig zu grell gezeichnet ist, steht ein braves Kleinbürgertum gegenüber, dem der Aufstieg in gesichertere Lebensverhältnisse gelingt. Es muß anerkannt werden, daß das Manuskript den Versuch macht, zu dämpfen, indem es dem als Wüstling gezeichneten Großindustriellen und seiner stolzen, kalten Mutter ein Geschwisterpaar zur Seite gibt, das sich der humanitären Aufgaben seiner sozialen Position bewußt ist. Da jeder Film von einer Liebesgeschichte getragen werden muß, so rundet sich das Bild damit ab, dem strebsamen Geschwisterpaar aus kleinen Verhältnissen mit dem Geschwisterpaar der Großindustrie übers Kreuz, wie der Professor Jaeger so schön zu sagen pflegt, vereinigt zu sehen. Ein Aufstieg aus eigener Kraft ist das nicht mehr, aber doch ein Traum der breiten Massen, die wie das Haus Habsburg glücklich heiraten möchten. Damit der Gerechtigkeit, die ein breites Publikum stets verlangt (die Zuschauer wollen die Moral des Ausgleiches), Genüge geschieht, wird der Wüstling zum Schluß von einem eifersüchtigen Heizer erschlagen.

Von den Darstellern muß ein Episodist, der Boxer Nico Turoff zuerst erwähnt werden. Er ist ein Typ, um den wir die Amerikaner bisher beneideten.

Von den in Nationalfilmen bereits bewährten Schauspielern seien Werner Hollmann, Bruno Kastner, Olaf Storm, Maria Paudler, Colette Brettel und Hertha von Walther erwähnt. Julie Serda holte sich einen Sondererfolg.. Reizend waren die den Zuschauern sehr zusagenden Kinderszenen.

Noch zu nennen wären Otto Eggerth, ein beherrschter, sicherer Darsteller als Kommerzienrat Ruhland, und die begabte, in ihrer Kargheit eindrucksvolle Frigga Braut.

Interessante echte Bilder der Fabrikanlagen (Deutsche Werke in Spandau), Atelierbauten von Max Knaake.

Die Photographie war ansprechend.



Die vom andern Ufer Phot. Nationalfilm

DIE DAME UND DER JUNGGESELLE

Fabrikat: Famous Players
Verleih: National
Regie: William de Mille
Hauptrollen: Roberts, Nagel, Mc Avoy
Länge: 2065 Meter
Uraufführung: Piccadilly

Nach dem amüsanten Theaterstück „Der Wauwau", für dessen Hauptrolle, einen knurrenden, bissigen Rechtsanwalt, sich Pallenberg in Berlin einsetzte, ist ein nicht minder amüsanter, spannender und unterhaltsamer Film entstanden, der dem Publikum bei der Premiere im Piccadilly viel Freude bereitete. Herzliches Gelächter tönte oftmals durch den Saal, was um so verwunderlicher berührt, als es sich hier um einen Kriminalfilm handelt. Wir haben einen solchen lange nicht mehr auf der Leinwand gesehen, aber einen solchen noch niemals. Er entfernt sich nicht von der Linie des Gesellschaftsfilms, operiert nicht mit den Requisiten des ehemaligen Kriminalfilms und ist ihm trotzdem an Spannung nicht unterlegen.

Die Fabel entwickelt sich aus der Tatsache, daß ein junger Londoner Juwelenhändler den berühmten Lawsen-Diamanten von Südafrika nach England zu schaffen sucht. Auf diesen Stein, wenn man einen Diamanten mit Weltruf noch so nennen kann, hat es der Hochstapler Stone abgesehen, der sich, wie der Juwelier, um Virginia, die Enkelin des Rechtsanwalts, bewirbt. In dessen Landhaus wird dem Juwelenhändler der Diamant geraubt, ohne daß eine Spur des Täters entdeckt werden kann. Schließlich wird, woran niemand im Zuschauerraum gezweifelt hat, der Hochstapler Stone als Dieb entlarvt, wobei eine mit einer Frauenlocke umwickelte Knopflochblume die Rolle des so notwendigen Corpus delicti spielt.

Der Wert des Filmes beruht nun darauf, daß der Regisseur William de Mille, der jüngere Bruder des großen Cecil, ein sehr graziöses spielerisches Werk daraus gemacht hat. Er verläßt auch nicht in einem Augenblick das Milieu des Salons, er bringt durchaus Gentlemen auf die Szene, die stets die Formen bewahren. Nichts wirkt nun komischer als gerade dieser Umstand bei einem Kriminalfilm, bei dem es doch im Grunde gar nicht salonmäßig hergeht. Freilich sind Szenen, in denen die Brutalität über die gesellschaftliche Konvention siegen könnte, außerhalb der Handlung gelegt worden, so daß ihre Reflexe, die die Handlung vorwärtstreiben, sich durchaus ruhig spiegeln.

Konversationsschauspieler im Film sind bei uns nicht eben häufig. Wir haben auch nur ganz wenige Regisseure, die den filmischen Salonton mit dieser Sicherheit treffen, wie de Mille. Er verfügt freilich über Schauspieler, die sich seinen Ideen durchaus anzupassen wissen. Theodor Roberts, uns als gewaltiger Moses bekannt, ist sehr nett als bärbeißiger Rechtsanwalt. Conrad Nagel, der elegante Liebhaber bei Paramount, vermochte sogar in einer nicht ganz günstigen Rolle überzeugend und scharmant zu wirken. May McAvoy verschwendete ihren ganzen Reiz an eine Rolle, die ihr Gelegenheit gab, ihr Talent von allen Seiten spiegeln zu lassen.

Der Premierenerfolg wird dem Film auch in der Provinz treu bleiben.

Kleines Notizbuch

Neuigkeiten vom Gloria-Palast.

Das neue Theater am Kurfürstendamm hat jetzt in der Person von Generalmusikdirektor Ignatz Waghalter seinen musikalischen Leiter erhalten. Wir haben jetzt glücklich auch einen Kinokapellmeister, der den schönen Titel Generalmusikdirektor trägt. Fehlt nur noch, daß jetzt ein anderes Theater einen Ober-Generalmusikdirektor einstellt.

Der Gloria-Palast wird auch eine Bühnenschau erhalten, und zwar wird man im ersten Programm eine Pantomime von Frank Wedekind „Die Flöhe" zur Uraufführung bringen. Die Regie führt in diesem Falle Herr Dr. S. Vermel. Tartüff und die Flöhe, das muß eine ganz amüsante Angelegenheit werden.

*

Tennisturnier im Filmklub.

Der Klub der Filmindustrie veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 28. Januar ein internationales Tischtennisturnier, das täglich um 4 Uhr nachmittags beginnt und bis abends 11 Uhr andauert. Der 24. Januar ist für den Entscheidungskampf vorbehalten. Die Damen der Klubmitglieder können während der Dauer des Turniers ausnahmsweise eingeführt werden. Zu der Veranstaltung ist auch von seiten der Redaktion des „Kinematograph" ein wertvoller Ehrenpreis gestiftet worden.

*

Bäumchen, Bäumchen, verwechsle dich.

Herr Dederschek, den wir schon in den verschiedensten Unternehmungen in der letzten Zeit haben auftauchen sehen, beglückt jetzt die Fachwelt mit der Mitteilung, daß er aus der Mundator-Film G. m. b. H. schon wieder ausgeschieden und in die Pius eingetreten ist. Man wird also wissen, was man von dieser Gesellschaft jetzt zu halten hat.

*

Überall Bismarck.

Im Primus-Palast muß der Bismarckfilm nächste Woche infolge anderweitiger Verpflichtungen vom Spielplan abgesetzt werden. Er wird aber schon vom 15. d. Mts. ab gleichzeitig im Turma-Palast, Concordia-Palast, Rheinschloß-Lichtspiele Friedenau, Schloßpark Steglitz, Korso-Lichtspiele und Atlantic Charlottenburg laufen. Es ist besonders interessant zu beobachten, daß sich darunter Theater befinden, die fast in unmittelbarer Nähe zusammenliegen. Die Theaterbesitzer scheinen sich also von der Zugkraft dieses Films besonders viel zu versprechen. In den einzelnen Stadtgegenden besuchen die Schulen den Bismarckfilm in besonderen Vorstellungen, ein Beweis dafür, wie hoch der volksbildnerische Wert des Films bei den betreffenden Stellen eingeschätzt wird.

*

Die „amerikanisierte" Ufa.

Am Freitag nachmittag sprach der neue Generaldirektor der Ufa, Dr. Bausback, vor einer Versammlung Berliner Journalisten über den neuen Amerika-Vertrag. Er betonte einleitend, daß in dieser Angelegenheit eine ganze Reihe falscher Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt seien. Es handele sich keineswegs um eine Amerikanisierung, sondern lediglich um einen Freundschaftsvertrag der im Rahmen einer besonderen Vertriebsgesellschaft erfüllt werde.

In der Verwaltung der Ufa, weder im Vorstand noch im Aufsichtsrat, hätten die Amerikaner irgend etwas zu sagen. Es sei auch unrichtig, daß Ateliers oder irgend welche anderen wichtigen Besitztümer der Ufa verpfändet wären. Auf den Theaterbesitz blieben die Ausländer ohne jeden direkten Einfluß. Zur Sicherstellung des Darlehnes diene lediglich, wie bekannt, eine Hypothek auf das Ufa-Gebäude am Potsdamer Platz.

In der Vertriebsgesellschaft, in der sich das Geschäft abwickelt, stelle die Ufa genau so zwei Geschäftsführer wie die Amerikaner. Der Gewinn an diesem Unternehmen würde selbstverständlich genau halbiert. Außerhalb Deutschlands bestünde für die Ufa lediglich die Verpflichtung, gewisse Filme nach Amerika zu liefern. Die Gegenpartei sei bindend verpflichtet, mindestens 10 Filme zu übernehmen.

Direktor Jacobi, Werner Krauß, Jean Renoir bei den Aufnahmen zum Deloglilm „Nana". Phot. Delog

*

Das Kino als Verbrecherschule.

Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 10. Januar befindet sich eine merkwürdige Notiz. Es wird dort über eine Razzia in einem Mailänder Kinotheater berichtet, das ausschließlich amerikanische Sensations- und Detektivfilme spielt. Es sollen dabei achtundzwanzig Zuschauer als vorbestraft ermittelt worden sein, die man dann gewissermaßen im Kino verhaftete.

Wir können natürlich diese Notiz nicht nachprüfen, aber es scheint uns zumindest merkwürdig, daß sich Vorbestrafte ausschließlich im Kino aufhalten sollen. Im übrigen ist es unerfindlich, warum die Tatsache, daß jemand einmal vorbestraft ist, zur Verhaftung führen soll. Die ganze Notiz sieht reichlich tendenziös aus. Im übrigen hat gerade die Zahl der Detektivfilme sowohl in Deutschland als auch in Amerika erheblich nachgelassen. In der neueren Produktion kennen wir höchstens zwei bis drei. Die Sensationsfilme zeigen nichts anderes als kühne Sprünge und waghalsige Kietterreien. Wie man derartige Erzeugnisse als „Verbrecherschule" bezeichnen kann, ist uns immerhin unklar. Man sollte von der Redaktion einer großen Zeitung, die in immerhin beträchtlichem Umfange Kino-Anzeigen aufnimmt, erwarten, daß sie an derartige Notizen mit etwas mehr Kritik herangeht. Der zuständige Redakteur hätte bei einiger Überlegung die Unwahrheit dieser Nachricht sofort erkennen müssen. Aber es handelt sich ja nur um das Kino; da kommt es auf die Richtigkeit der Nachrichten anscheinend nicht so an.

*

Dreißig Jahre Journalist.

Paul Sorgenfrei, unser Dresdener Mitarbeiter, der seit Bestehen des „Kinematograph", also fast zwanzig Jahre für unser Blatt schreibt, kann auf eine dreißigjährige journalistische Tätigkeit zurückblicken. Er hat seine Feder oft in den Dienst des Films und seiner Industrie gestellt. Wir hoffen, daß es ihm noch lange vergönnt sein wird, in voller Rüstigkeit seinen Beruf auszuüben, und hoffen, daß er uns und unsere Leser noch durch viele Artikel und Nachrichten erfreut.

Ein neuer Kinopalast in London.

Ein neuer Kinopalast in London geht seiner Vollendung entgegen. Das Theater, dessen Baukosten sich auf 400 000 Pfund Sterling belaufen, befindet sich an der Kreuzung der Lower Regent Street und Jermyn Street. Der neue Kinopalast hat 2000 Sitzplätze (also immerhin noch an die 1000 weniger als der Ufa-Palast am Zoo) und soll alle Neuerungen auf kinotechnischem Gebiete, auch eine große Bühne enthalten. Für die innere Ausschmückung hat der Architekt den italienischen Stil des 16. Jahrhunderts gewählt. Das „Plaza"-Kino, so ist der Name der neuen Schöpfung, wird die größte Orgel Europas sein eigen nennen, die alle Musikeffekte hervorbringen kann, wie es heißt „vom Miauen einer Katze bis zum Ruf eines Auerhahns". Die Politik des Hauses geht dahin, in jeder Woche einen neuen Film zu zeigen, und zwar bleibt die Leinwand 37 Wochen des Jahres für die Famous Players reserviert und 15 Wochen für die Filme anderer Gesellschaften.

★

Generalversammlung der Ernemann-Werke.

In der am 9. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Ernemann-Werke A.-G. wurde der Anschluß an die bekannte Interessengemeinschaft Ica-Contessa Nettel-Goerz sowie die Kapitalerhöhung um 0,3 auf 3,8 Mill. Mark einstimmig genehmigt. Die Interessengemeinschaft läuft zunächst bis zum Jahre 1950, ist mithin ziemlich weitsichtig abgeschlossen worden. Die jungen Aktien werden von der Firma Zeiss (Jena) zu 100 Prozent übernommen. Das bisherige Kalendergeschäftsjahr wird, entsprechend den anderen Gesellschaften der Interessengemeinschaft, auf die Zeit Oktober-September verlegt. Der Gründer des Unternehmens, Kommerzienrat Ernemann, ist infolge seines hohen Alters aus dem Vorstand ausgeschieden und wurde in den Aufsichtsrat gewählt, ebenso Bankdirektor Nebelung (Darmstädter und Nationalbank).

★

Eine Paul Leni-Ausstellung in London.

Wie wir schon berichteten, hat die „Film-Society" in London Paul Lenis „Wachsfigurenkabinett" kürzlich in einer Sondervorführung mit großem Erfolg gezeigt. Jetzt hat sie den Künstler eingeladen, im Februar in der britischen Hauptstadt in einer der ältesten Kunsthandlungen eine Ausstellung seiner Skizzen zu veranstalten. Paul Leni, dessen „Wachsfigurenkabinett" von den Franzosen als einer der besten deutschen Filme bezeichnet wurde, wird dem Ruf Folge leisten. Es ist ohne Frage, daß diese Ausstellung, die an sich eine Auszeichnung für den einzelnen bedeutet, mehr Stimmung für den deutschen Film macht als ganze Artikelserien und Reden.

wobei das Schwergewicht auf das Wort „mindestens" zu legen sei. In allen übrigen Teilen der Welt behalte die Ufa vollständig freie Hand.

Er führte dann im wesentlichen das aus, was bereits in unseren verschiedenen Artikeln dargelegt wurde. Es zeige sich immer mehr, daß das Abkommen überaus günstig für die Ufa gewesen ist. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Frage an den Versammlungsleiter gerichtet, warum denn die Amerikaner dieses Abkommen eingegangen seien, wenn es für die Ufa so überaus günstig sei. Der Vorsitzende konnte darauf hinweisen, daß es auch für die Amerikaner eine Ersparnis vor allem an Zeit, an Organisationskraft und auch an Geldmitteln darstelle. Es wurde eine ganze Reihe Fragen erörtert, die zu öffentlichen Diskussionen an sich noch nicht reif sind.

Man hatte das Gefühl, daß die Verwaltung des größten deutschen Film-Unternehmens bestrebt war, die Presse restlos zu informieren, und es blieb der Eindruck, daß zunächst alles in bester Ordnung sei. Selbstverständlich ging die Offenherzigkeit des Vorsitzenden nicht so weit, daß er auch Betriebsinterna offenbarte. Das kann aber auch nicht der Zweck solcher Auseinandersetzungen sein.

Dieses erste Auftreten des neuen Vorsitzenden des Vorstandes hinterließ allgemein den denkbar günstigsten Eindruck. Man hat das Gefühl, daß hier der richtige Mann an den richtigen Platz gestellt ist.



Die letzten Tage vom Pompeji.

Neues vom Lichtspielsyndikat.

In der vergangenen Woche haben unverbindliche Besprechungen zwischen leitenden Mitgliedern des Präsidiums mit deutschen und amerikanischen Verleihern stattgefunden. Zu Resultaten irgendwelcher Art ist es jedoch nicht gekommen. Man erwartet vielmehr, daß sich das Deutsche Lichtspielsyndikat besonders amerikanischen Gruppen gegenüber zunächst eine gewisse Zurückhaltung auferlegen wird, da es ja, wie immer besonders betont wird, die Stützung und Stärkung der deutschen Industrie beabsichtigt. An und für sich wäre natürlich gegen derartige Abschlüsse auch mit amerikanischen Firmen nichts einzuwenden. Denn wenn die amerikanischen Filme gut sind, werden sie gespielt werden, ob mit oder ohne Syndikatsabschluß.

Im übrigen sei erwähnt, daß Herr Seeburg in München, der ursprünglich sogar in die Auswahlkommission gewählt war, seine Zugehörigkeit zu der Vereinigung dementiert. Er betonte unserem Münchener Mitarbeiter gegenüber, daß er zunächst einmal die praktischen Resultate abwarten wolle, da er nicht schlechte Erfahrungen, die er vor bald zwanzig Jahren gemacht habe, noch einmal erleben wolle.

★

Herr Strauß gründet in Berlin.

Wie wir erfahren, hat Direktor Strauß von der Emelka im Berliner Ilsenhof, wo auch die Domo bereits ihre Räume hat, Büros bezogen, in denen er einen Verleih einrichtet. Man spricht davon, daß das neue Unternehmen in erster Linie Filme der Domo in Verkehr bringt, sich aber selbstverständlich auch auf andere Fabrikate stützen wird, die hinzuerworben werden sollen.

★

Einigung in Mitteldeutschland.

Wir berichteten vor einiger Zeit an Hand eines Berichtes des Verleiherverbandes über eine Einigung mit den Theaterbesitzern in Mitteldeutschland. Wir erhalten dazu eine Berichtigung der Genossenschaft, an der eigentlich nur bemerkenswert ist, daß darin erklärt wird, daß man Herrn Heuer den Rücktritt nahegelegt habe, da er nach Aufgabe seines Filmverleihs nur selten in Leipzig anwesend war und die Vorstandsgeschäfte nicht mehr in gewünschtem Maße versehen konnte. An seine Stelle ist Herr Heynold in Leipzig getreten. Es wird dann von einer ständigen Erweiterung des Mitgliederbestandes und einer Ausdehnung des Aufgabenkreises gesprochen. Wir können eigentlich nicht recht einsehen, worin diese Aufgaben eigentlich bestehen, umsomehr, als ein großer Teil der Genossenschaftsmitglieder Mitglied des Lichtspielsyndikats geworden ist.

Zwei Worte über Filmreklame

Von Walter Schlee.

Es gibt kaum eine Branche, für die Reklame zu machen so schwierig ist, wie für den Film. Jede Fabrik, die einen bestimmten Artikel herstellt, kennt genau den Kreis ihrer Abnehmer. Sie weiß mit ziemlicher Sicherheit den Geschmack ihres Kunden zu treffen, und die Reklame einer — sagen wir Markenzigarettenfabrik — kann den verschiedenen Bevölkerungsschichten entsprechend eingestellt werden. — Beim Film ist das anders.

Da hat der arme Reklamechef zunächst die inneren Schwierigkeiten zu überwinden. Das geht etwa so:

Zunächst kommt die kaufmännische Direktion zu ihm. Mit wichtiger Miene erklärt der Direktor, daß die Reklame so gut wie nichts kosten darf, da der Film bereits weit über den Etat hinausgegangen ist (was vorkommen soll).

Der Reklamechef nickt mit dem Kopfe.

Es erscheint der Verleihdirektor und erklärt, aus dem reichen Schatz seiner kaufmännischen und künstlerischen Erfahrung heraus, daß auf dem Plakat für den Film mindestens eine nackte Frau sein müsse, eventuell zwei.

Der Reklamechef nickt mit dem Kopfe.

Es kommt die Privatsekretärin des Generaldirektors, eine wichtige Persönlichkeit und gibt ihrer Meinung Ausdruck, daß das neue Plakat von dem Herrn gemacht werden müßte, der gestern zwischen 11 und 12 Uhr da war. Warum? Er hätte einen so schicken Mantel angehabt und diese Augen! Der Mann muß furchtbar viel können!

Der Reklamechef nickt ergeben.

Dann kommt der Vertreter für Süddeutschland und will etwas haben, was der Vertreter für Norddeutschland entschieden ablehnt.

Es kommt der verknöcherte Kassierer und würde es am liebsten sehen, wenn man die Reklame von ihm machen ließe.

Es kommen schließlich der Lehrling und die jüngste Stenotypistin, die irgendwelche Beziehungen zu Winkeldruckereien haben.

Es kommen noch viele andere, und zu allen kann der Reklamechef nur ergeben mit dem Kopfe nicken.

Ist der Sturm vorüber, dann kann der gute Mann erst mit seiner Arbeit beginnen.

Diese Arbeit ist wirklich schwer genug.

Lesen wir uns noch einmal durch, was zu Anfang gesagt ist, so kommt in der Filmfabrikation als das schwierigste Moment für die Reklame zum Ausdruck, daß es einen fest begrenzten Kundenkreis für einen Spielfilm nicht gibt.

Die Reklame muß sich danach richten, daß der große Lichtspielpalast im Westen einer Hauptstadt mit einer ästhetisch infizierten Gemeinde etwas haben will, was im Norden der Stadt, wo der Film auch läuft, kein Mensch verstehen würde.

Zum Beispiel soll der demnächst erscheinende Film „Unser täglich Brot“ herangezogen werden. „Unser täglich Brot“ ist durchaus kein Tendenzfilm und wendet sich als ein durch künstlerischen Geschmack geläuterter Spielfilm an die breiteste Masse.

Da muß man also ein Plakat machen, das überall gefällt.

Ein reines Arbeiterplakat, nehmen wir einmal einen Entwurf von Käte Kollwitz, würde einen großen Teil der westlichen Theaterbesitzer abschrecken. Man muß schon in so erregten Zeiten wie heute, in Zeiten, in denen Filme aller Richtungen gedreht werden, schrecklich vorsichtig sein.



Straßenreklame in Riga für den Fairbanks-Film „Dieb von Bagdad“

Ein Plakat, in dem allein die Gesellschaftsszenen gezeigt werden, würde den Sinn des Filmes auch nicht zum Ausdruck bringen, und die Kinobesucher von Berlin O. wären wahrscheinlich enttäuscht.

Ein Plakat, in dem eine wunderbare Kirchenszene, die in dem Film vorkommt, gebracht wird, wäre nichts für die große Masse der aufgeklärten Arbeiterschaft, und ein Plakat, bei dem etwa Krawalle und Volksaufläufe gezeigt werden, könnte eventuell konfisziert und verboten werden. —

Es handelt sich also für den Reklamechef darum, seine künstlerischen Bedenken vollkommen in den Hintergrund zu stellen und ein Plakat herauszubringen, das nicht nur eine Synthese des Filminhaltes sein muß, sondern auch auf keiner Seite Anstoß erregt.

Ähnlich ist es mit der Broschüre.

Die Broschüre ist meiner Ansicht nach eines der wertvollsten Reklamemittel des Films. Man muß nicht nur in den Zeichnungen, nicht nur in der Auswahl der Bilder, sondern auch in der Satzanordnung, ja selbst in der Auswahl der Typen des Drucks versuchen, den Grundcharakter des Films zu erfassen.

Im vorliegenden Falle würde man also eine Broschüre herausgeben, die auf einen gewissen Ernst abgestimmt ist. Dieser Ernst läßt sich durch schwere Buchstaben von einer soliden geraden Form, durch Ornamente ohne spielerisches Beiwerk erzielen. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß trotzdem eine solche Broschüre Aufmerksamkeit erregen muß und einen Eindruck hinterlassen soll, der dem Film entspricht. Es kommt ferner die Auswahl der Photos hinzu, es kommt hinzu das gesamte übrige Reklamematerial und — last not least — der Reklameetat. Das letzte Wort spricht selbstverständlich der Film selbst.

Das allerletzte aber der Herr Kinotheaterbesitzer, der alles am besten versteht.

Im Norden — — —
im Süden — — —
im ganzen Reich
Douglas Mac Lean — der große Erfolg

FRANKFURT

schreibt begeistert:

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit dem DOUGLAS MAC LEAN-Film

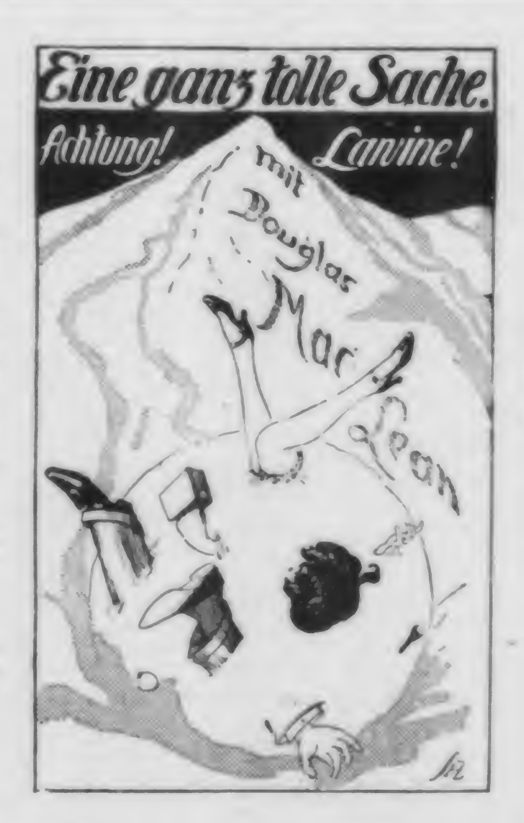
Eine ganz tolle Sache

in Erstaufführung Frankfurt/Main trotz der gegenwärtig sehr schlechten Zeit ein [illegible] Haus hatte. Der Humor in diesem Film weist reichlich neue Ideen auf und findet deshalb ganz [illegible] bei dem Publikum.

Da sogar heute am letzten Tage bereits die **Nachmittagsvorstellung** [illegible] ist, werde ich das Programm um [illegible]

Mit vorzüglicher Hochachtung

Luitpold-Lichtspiele
gez.: Georg Harle



HAMBURG

kabelt entzückt:

◆

Die Hamburger Uraufführung Ihres Films

Eine ganz tolle Sache

bedeutet für Sie und uns

[illegible]

Endlich wieder eine wirklich gute Groteske.

Weltspielbühne
gez.: Carl Daenecke
Hamburg

Terminieren Sie sofort!

Auch Sie werden wieder einmal ein

Ausverkauftes Haus

haben

Auch Ihr Publikum wird vor Beifall rasen

Südfilm hält, was sie verspricht



Südfilm A.G.



Aus der Werkstatt

Großer Erfolg des Sascha-Phoebus-Films „Fiaker Nr. 13" in London. Regisseur Michael Kertesz drahtete nach der Londoner Premiere des neuen Sascha-Films der Phoebus „Fiaker Nr. 13": Film im Stoll London Opera Theatre großer Erfolg. Damita eroberte mit einem Schlag das Londoner Publikum. Kertesz.

Im Corso-Cinema in Rom werden im Laufe des Jahres 1926 nicht weniger als 14 Filme der Ufaproduktion zur Aufführung gelangen. Da dieses schöne Lichtspieltheater mit Recht den Ruf genießt, das maßgebende Uraufführungshaus Italiens zu sein, so bedeutet der soeben betätigte Abschluß für die Ufa, und damit für den deutschen Film, einen sensationellen Erfolg.

In den Ateliers der Ufa herrscht überall emsige Tätigkeit. In Tempelhof ist Karl Grune mit den Schlußaufnahmen zu dem Kellermann-Film „Die Brüder Schellenberg" beschäftigt, während F. W. Murnau ebenfalls in Tempelhof das Vorspiel im Himmel zu seinem „Faust"-Film dreht. In Neubabelsberg arbeitet Fritz Lang noch immer an den Aufnahmen zu dem Riesenfilm „Metropolis". Brigitte Helm, Alfred Abel, Rudolf Klein-Rogge und Gustav Fröhlich drehen bereits unter seiner Regie die im Dom spielenden Szenen. — Lothar Mendes hat nach seiner Rückkehr aus Ägypten die Atelieraufnahmen zu seinem neuen Film „Die drei Kuckucksuhren", nach dem gleichnamigen Roman von Mühlen-Schulte, wieder aufgenommen und dreht mit einem guten Dutzend lebender Krokodile die Schlußszenen des Films, der bereits Ende dieses Monats vorführungsbereit sein dürfte.

Herr Hans Taussig ist vom Greenbaum-Film für die Produktion 1926 als Regisseur verpflichtet worden.

Freitag, den 22. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Mozartsaal die Uraufführung des neuen Rex-Films der Ufa „Das Haus der Lüge" statt. Dem von Lupu Pick und F. Carlsen bearbeiteten Manuskript liegt das bekannte Drama „Die Wildente" von Henrik Ibsen zugrunde. Die Regie, die in diesem Falle vor eine besonders heikle Aufgabe gestellt war, führte Lupu Pick. In den Hauptrollen sind Mary Johnson, Lucie Höflich, Agnes Straub, Werner Krauss, Walter Janssen, Albert Steinrück und Eduard von Winterstein beschäftigt. Photographie: Carl Drews. Bauten: Albin Grau.

Einsendungen aus der Industrie.

Wie ein Kabel aus New York meldet, ist der große Kulturfilm der Ufa „Der Kampf um die Scholle" soeben in Washington vorgeführt worden. Der Vorstellung, die einen ausgesprochenen Erfolg hatte, wohnten der deutsche Gesandte und sein Stab sowie zahlreiche Vertreter des amerikanischen Handelsministeriums, des Kongresses und des Senats bei.



Berliner Straßenreklame der National zur „Sirene von Sevilla"

Die Emelka dreht zurzeit in den beiden Glashäusern des Isartals. In Geiselgasteig entsteht unter der Regie Franz Seitz' der letzte Marcofilm des Jahres „Marcos tollste Wette". Es spielen die einheimischen Stars mit Walter Slezak. Franz Koch dreht, Ludwig Reiber baut. Die Außenaufnahmen sind in Italien bereits gemacht worden.

Der „Gloria-Palast" ist so weit fertiggestellt, daß er im Laufe des Monats Januar eröffnet werden kann, und zwar mit dem Ufa-Film „Tartüff". In den Hauptrollen sind beschäftigt: Emil Jannings und Lil Dagover.

Heinrich Zille schreibt uns: „Das Recht der Herstellung eines Zille-Großfilms habe ich nur ausschließlich an das Filmhaus Karl Süring, Berlin SW 48, Friedrichstraße 247, vergeben, und keine andere Firma hat das Recht, einen Zille-Film herauszubringen."

Harry Piel beginnt mit den Vorbereitungen zu seinem zweiten Phoebus-Film, dessen Titel lautet: „Der schwarze Pierrot".

Das deutsche Linienschiff „Hessen" ist, wie bereits gemeldet wurde, den in der Finnischen Bucht vom Eis blockierten Schiffen zu Hilfe geeilt. An Bord der „Hessen" befindet sich der als Spezialist für Seeaufnahmen bekannte Filmoperateur Werner Bohne. Er wird die ganze Rettungsaktion für die Phoebus-Film A.-G. auf dem Negativ festhalten. Die Rückkehr der Expedition wird in ungefähr zehn Tagen erwartet. Die Vorführung des Films erfolgt anschließend in den Phoebus-Theatern.

Als nächster Eiko-Film der National-Film A.-G. erscheint eine Bearbeitung des Romans „Die Wiskottens" von Rudolf Herzog. Der Roman hat die höchste Auflage von allen Werken des berühmten Romanziers erreicht. Das eigenartige Milieu, in dem der Roman spielt — das Wuppertal mit seinem knorrigen Menschenschlage und der ihm eigentümlichen Bandwirk-Industrie — bietet für den Film neue Bildmöglichkeiten.

Ida Wüst versucht in dem neuen Süd-Film ihre beiden Töchter zu verheiraten und wird dabei von Rosa Valetti auf das lebhafteste unterstützt. Na, wir werden ja sehen!

Laura La Plante, die in dem Film „Die Mitternachtssonne" die Hauptrolle spielt, hat ihren Vertrag mit der Universal Pictures Corporation erneuert und arbeitet jetzt bereits in einem neuen Film unter der Regie von Harry Pollard.

Der in Riga mit Spannung erwartete Terra-Film „Gräfin Mariza" erlebte am 12. Januar in den A.-T.-Lichtspielen, einem der größten und schönsten Theater Rigas, seine Uraufführung.

Nachdem der Film „Geißel der Menschheit" von der Kulturabteilung der Ufa nach dem Manuskript von Dr. Curt Thomalla unter der Regie von Rudolf Biebrach fertiggestellt worden ist, wird als weiteres medizinisches Thema voraussichtlich „Rauschgifte" in Bearbeitung genommen werden. Der Film soll in einzelnen Spielszenen die Wirkung der verschiedenen Narkotica auf das physische und psychische Wesen des Menschen zum Ausdruck bringen.

Wovon man spricht

Auch einmal etwas Erfreuliches aus Augsburg.

In Augsburg ist dieser Tage unter dem Namen „Defor-Film-G. m. b. H." eine neue Produktionsgesellschaft gegründet worden. Allerdings ist Augsburg nur der Rechts- und Verwaltungssitz des neuen Unternehmens, die Aufnahmen finden selbstverständlich in Berlin statt. Die Gesellschaft, deren Stammkapital 15 000 Gm. beträgt, beabsichtigt unter der Regie ihres Gesellschafters und ersten Geschäftsführers Dr. Franz Eckstein die Herstellung guter Spielfilme. Dr. Eckstein, dessen letzte Arbeiten, die Asta-Nielsen-Filme „Schmetterlingsschlacht" und „Hedda Gabler", noch in guter Erinnerung sind, wird von der Fachwelt und Presse nachgerühmt, daß er versteht, trotz größter Sparsamkeit ausgezeichnete Filme herzustellen, also gerade das besitzt, was die deutsche Filmindustrie heute braucht. Die übrigen Gesellschafter sind: Rudolph Galena-Ruckert, der bekannte Konzertsänger, Ada Ruffo, eine bei uns noch wenig bekannte amerikanische Filmgröße und Rosa Porten, die erfolgreiche Filmdramatikerin, die auch den Posten des Pressechefs in dem neuen wie wir hoffen erfolgreichen Unternehmen übernommen hat.

Italienische Nationalkorporation für den Film.

Alle kinematographischen Syndikate gehören von nun an zur Nationalen Korporation für Theater und Film. In allen italienischen Städten, in denen Film-Organisationen bestehen oder sich bilden, haben dieselben sich der Vereinigung anzuschließen.

In der zweiten Hälfte des Monats Januar finden in Rom die ersten Sitzungen der neuen Organisation statt, an denen die Provinzvertreter teilnehmen. Ende Januar findet dann ebenfalls in der Hauptstadt der erste National-Kongreß der Kinematographie statt, an dem Vertreter der Regierung, der Parteien, ebenso Film und Presse teilnehmen werden.

Als amtliches Organ der neuen Vereinigung wird eine Halbmonatszeitschrift „Il Cinema Italiana" im Verlage des Impero unter Leitung von Manlio Janni erscheinen. In den Vorstand der Vereinigung sind folgende Herren gewählt: Augusto Genina, Leone Robert Roberti, Luciano Doria für die verschiedenen Abteilungen des National-Syndikates der Intellektuellen des Films, Uberto Cocchi für die Schauspieler, Carlo Montuori für die Filmtechniker.

Ein weiteres Uraufführungstheater in Frankfurt am Main.

Die Vereinigten Lichtspiele (Drexel und Elitelichtspiele) teilen mit, daß sie von nun an, ebenfalls fast ausschließlich Erstaufführungen bringen. Sie haben für sämtliche Harry-Piel-, Tom-Mix- und Carlo-Aldini-Filme das alleinige Erstaufführungsrecht für Frankfurt am Main erworben und den ersten Harry-Piel-Film „Das Abenteuer im Nachtexpreß" sogar in Uraufführung für Süddeutschland gebracht.



LIANE HAID
als Köchin bei der Herstellung des echten Wiener Apfelstrudels — Phot. Ufa

Ein beispielloser Erfolg.

Das Frankfurter Ufatheater „Zum Schwan" hat endlich wieder einmal Wochen, die an vergangene Zeiten erinnern. Der Film „Ein Walzertraum" übt eine solche Zugkraft aus wie kein Film des vergangenen Jahres. Die drei Vorstellungen sind täglich ausverkauft, und der Film wird selbstverständlich bis auf weiteres auf dem Spielplan belassen. Die sonst recht kritische Frankfurter Tagespresse hat an diesem Film nicht nur nichts zu tadeln, sondern lobt ihn über alle Maßen. Einen Sondererfolg holt sich das vorzügliche Ufaorchester unter der Leitung von Kapellmeister Fuchs, das die geschickt zusammengestellte Komposition von Ernö Rapee benutzt.

Die neue Lieblingsfrau.

Ein Nordisk-Film, dessen Ur-Premiere in Deutschland stattfindet, ist der von der Nordisk neugedrehte Film „Die Lieblingsfrau des Maharadscha" mit Cunnar Tolnaes und Karina Bell unter der Regie von A. W. Sandberg. Dieser Film kommt noch vor seiner Uraufführung in Kopenhagen in Deutschland heraus und gehört zur Jubiläumsproduktion der altbewährten dänischen Firma, die in diesem Jahre ihr zwanzigjähriges Bestehen feiert.

Der Schein trügt.

Ein Reiselustspiel, in dem Charme, Grazie und Übermut voll zur Geltung kommen, reizvolle Auto- und Jachtpartien an der Côte d'Azur und an den romantischen Küsten der Adria — man sieht es dem neuen Ufa-Film „Mein Freund, der Chauffeur" wirklich nicht an, daß sich bei den Aufnahmen zwei Autos den Hals brachen, und daß auch die Darsteller oft nahe genug daran waren, ein gleiches Schicksal zu erleiden. E. Waschneck, der Regisseur des von Dr. Behrendt nach dem gleichnamigen lustigen Roman von Williamson bearbeiteten Manuskripts, hatte mit allen Tücken des Schicksals zu kämpfen. War ein Auto glücklich wieder einmal repariert, so lag am nächsten Tag sicher einer seiner Stars mit verbundenem Kopf im Bett. Aber schließlich wurde doch das charmante Lustspiel daraus, das demnächst im Tauentzien-Palast seine Uraufführung erleben soll. In den Hauptrollen sind Barbara von Annenkoff, Alix Cempen, Olly Orska, Bornemann, F. von Alten beschäftigt.

Don Quichote bei der Emelka.

Das deutsche Monopol des zwar noch nicht gedrehten, aber bereits für die ganze Welt vergebenen Großfilms „Don Quichote", den Pat und Patachon demnächst mit Lau Lauritzen in Spanien beginnen wollen, hat die Emelka erworben. Gleichzeitig sicherte sie sich noch drei ungeborene Kinder der dänischen Komiker.

700 Meter unter der Erde.

Die neue Wochenschau Nr. 3 der Deulig führt uns zunächst in die geheimnisvollen Tiefen eines deutschen Kalibergwerkes. Meilenweit erstrecken sich märchenhafte Hallen und geheimnisvolle Gänge. Man sieht die Häuer bei der Arbeit und beobachtet den Fördermaschinisten bei der Ausübung seiner außerordentlich verantwortungsvollen Tätigkeit. — Zur Eröffnung der diesjährigen Ballsaison führt die Deulig-Woche die neuesten Damenfrisuren vor. — Man sieht dann waghalsige Akrobatenkunststücke in schwindelnder Höhe am Dachfirst eines Wolkenkratzers. — Interessante Zeitlupenaufnahmen vom Tennis-Meisterschafts-Wettkampf in Los Angeles zeigen die Anmut dieses Sportes. — Aus Detroit (U.S.A.) bringt die Deulig-Woche Bilder von einem Schnelligkeitswettkampf der Kleinautos. — Zum Schluß sieht man die Überflutung der Edertalsperre mit dem Riesenstauwerk, dessen niederdonnernde Wassermassen ein grandioses Schauspiel bieten.

Kinotechnische Rundschau

Auge und Objektiv

Ein optisch-physiologischer Vergleich

2. Objektiv

Das Objektiv ist zweifellos der wichtigste Teil sowohl der Kino-Aufnahmekamera als auch des Kino-Projektors; da aber bei der vorliegenden Betrachtung nur die erstere in Frage kommen kann, so wollen wir den folgenden Vergleich auch darauf beschränken.

Das Kino-Aufnahme-Objektiv besteht in der Hauptsache aus einer Reihe von Linsen, die entweder teilweise miteinander verkittet oder aber nur durch Luftabstände voneinander getrennt sind; gleichviel, welches auch die Bauart sei, immer soll das eintretende Lichtbüschel konvergieren, d. h. so zusammengeschnürt werden, daß auf der lichtempfindlichen Schicht (in unserem Falle der Film) seine engste Stelle ist. — Diese Definition gilt ganz allgemein, und zwar sowohl für Punkte auf der optischen Achse als auch für solche außerhalb derselben; in jedem Falle muß das Objektiv so berechnet bzw. korrigiert sein, daß z. B. ein Strahlenbüschel, das von einem beliebigen seitlich gelegenen Punkte des Gegenstandes kommt und die freie Öffnung des Objektives trifft, nach dem Durchdringen des letzteren den Film in einem Punkte schneidet, welcher das Bild des vorerwähnten Objektpunktes ist.

Die Lichtstrahlen haben bei diesem Wege in der Hauptsache nur den Übergang von Luft in Glas und umgekehrt zu machen, und zwar z. B. bei Objektiven, die nur aus drei freistehenden unverkitteten Linsen bestehen je 3 x; der Brechungsindex der Luft ist bekanntlich 1.0 und Ausgangspunkt für die Festsetzung des Brechungsvermögens aller anderen festen, flüssigen und gasförmigen Elemente —

Als mittlerer Wert für optisches Glas wird im allgemeinen 1.51 (bezogen auf die Natriumlinie) angenommen, doch sei hier ergänzend bemerkt, daß die Brechungsindices der verschiedenen Flint- und Krongläser etwa zwischen 1.49 und 1.71 schwanken. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß der Index der Flüssigkeit in der Augenkammer n = 1.3365 und derjenige des Glaskörpers etwa ebenso groß ist. — Die Bauart der einzelnen Objektive unterscheidet sich in der Hauptsache durch die Zahl der Linsen sowie ihre Grup-

pierung; immer aber kann man unterscheiden zwischen sammelnden und zerstreuenden Linsen, wobei nicht unerwähnt sei, daß auch die aus nur zwei Teilen zusammengesetzten, verkitteten, d. h. achromatischen Linsen entweder positiven oder negativen Charakter haben. — Das ganze Objektiv hat unter allen Umständen positive oder sammelnde Wirkung, da ja anderenfalles die auf dasselbe auftretenden Strahlen statt auf dem Film vereinigt, zerstreut würden.

Wir haben bei der Erklärung der Einzelheiten des menschlichen Auges erfahren, daß die Brennweite desselben als Ganzes betrachtet, etwa = 16 mm ist; nun ist zwar die bei Kino-Aufnahmeapparaten im allgemeinen gebräuchliche Brennweite zirka 50 mm, aber es sind kleinere Brennweiten wie z. B. f = 42.5 und f = 35 mm durchaus keine seltenen Erscheinungen; seit man aber dazu übergegangen ist, Kleinapparate für den sogenannten Schmalfilm zu bauen, ist die Berechnung von Objektiven mit wesentlich kürzeren Brennweiten erforderlich geworden, und zwar solcher von etwa 20 mm.

Im Abstand der Brennweite wird also in dem abgedunkelten Raum der Kamera auf der lichtempfindlichen Schicht des entweder ruckweise oder mit kontinuierlicher Geschwindigkeit vorbeigleitenden Films ein Bild nach dem anderen erzeugt und durch entsprechende chemische Prozesse, auf die hier einzugehen zunächst nicht beabsichtigt ist, dauernd festgehalten. Ganz ähnlich wie beim menschlichen Auge liegen auch bei vielen der bekannten kurzbrennweitigen Kino-Aufnahme-Objektiven die Hauptpunkte ganz dicht beieinander, so daß nach den Grundsätzen der geometrischen Optik ein schräg unter beliebigen Winkeln von vorn in das Objektiv eintretender (sogenannter Hauptstrahl) dasselbe bei ganz unwesentlicher Seitenversetzung unter demselben Winkel wieder verläßt.

Was nun zunächst die Helligkeit des Objektives anbetrifft, so ist diese bekanntlich dadurch regelbar, daß an einem rechnerisch bestimmten Ort eine Irisblende angebracht ist, deren Öffnung veränderlich ist; bei einem Objektiv von der vorerwähnten Brennweite f = 20 mm ist bei einem Öffnungsverhältnis von f : 3.5 die freie Objektivöffnung = 20 : 3.5 = 5.7 mm; infolge Beeinflussung durch die Irisblende, die zwischen den Linsen angeordnet ist, kann diese freie Öffnung natürlich nicht größer, wohl aber aber kleiner gemacht werden, und zwar wird sie bei f : 5 = 20 : 5 = 4 mm, bei f : 7 = 20 : 7 = 2.85 mm. Wir erinnern uns, daß die durchschnittliche relative Öffnung des Auges mit f : 7 angegeben war, was nichts anderes heißt, als das die für den Eintritt des Lichtes in Betracht kommende freie Öffnung des Auges 16 : 7 = 2.3 mm ist. Bekanntlich stimmt dieser Wert nur für helles Tageslicht, die Pupille des menschlichen Auges wächst aber mit zunehmender Dämmerung und erreicht eine Größe von etwa 6—8 mm. — Während sich also das Auge ganz automatisch der Helligkeit der Umgebung jeweilig anpaßt, ist es beim Objektiv durch Vergrößern und Verkleinern der Irisblende möglich, die für den Eintritt der Lichtstrahlen von Fall zu Fall erforderliche wirksame Linsenöffnung herbeizuführen, die in erster Linie ebenfalls von der Helligkeit der Umgebung, aber auch von der Empfindlichkeit des Films sowie von der Entfernung und Geschwindigkeit des aufzunehmenden Gegenstandes abhängt.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß bei einer Pupille des menschlichen Auges von 8 mm, wie sie des öfteren in der Dunkelheit beobachtet wurde, unter Zugrundelegung einer Brennweite von 16 mm sich ein Öffnungsverhältnis von 8 : 16 = 1 : 2 ergibt; analog dazu finden wir unter der reichlichen Auswahl von kurzbrennweitigen Kino-Aufnahme-Objektiven nicht nur solche vom Öffnungsverhältnis 1 : 4.5, 1 : 3.5, 1 : 3, 1 : 2.5, sondern sogar 1 : 2 und 1 : 1.8. — Ob diese optische Übereinstimmung unter Anlehnung an die Verhältnisse beim menschlichen Auge entstanden ist, mag dahingestellt bleiben; Tatsache ist jedoch, daß sie vorhanden, und es ist nur die Frage, ob und inwieweit, unter Berücksichtigung aller sowohl im Auge als beim Objektiv auftretenden Reflexions- und Absorptionsverluste die nominell vorhandene Überlegenheit eines Objektives z. B. von der Lichtstärke 1 : 1.8 gegenüber dem Auge in Wirklichkeit vorhanden ist. — Ein wesentlicher Unterschied besteht also bezüglich Leistung unter ungünstigen Lichtverhältnissen zwischen Auge und Objektiv nicht; beide versagen bei zunehmender Dunkelheit allmählich vollständig, wozu beim Objektiv noch der Umstand kommt, daß die für die lichtempfindliche Schicht des Films bei der Bildentstehung erforderlichen aktinisch wirksamen Strahlen bei zunehmender Dämmerung nicht mehr in genügender Menge vorhanden sind. — Sowohl das Auge aber als das Objektiv geben ihre volle Leistung wieder her, wenn an Stelle des normalen Tageslichtes am Abend z. B. künstliche Beleuchtung des Objektives einsetzt.

Einen Vorzug des menschlichen Auges — nämlich die veränderliche Brennweite — kann das Objektiv nicht für sich in Anspruch nehmen; zwar wäre es möglich, durch Vorsatzlinsen die Brennweite innerhalb gegebener Grenzen zu verändern, doch wird davon in der Kino-Aufnahme-Technik wenig oder gar kein Gebrauch gemacht; anders verhält es sich mit den sogenannten Kino-Teleobjektiven, welche nicht als Zusatzeinrichtung zur Veränderung der Brennweite, sondern als selbständige Systeme bereits mit der relativ hohen Lichtstärke von 1 : 4.5 gerechnet und eingeführt wurden.

Was nun das Gesichtsfeld der zum Vergleich herangezogenen kurzbrennweitigen Objektive betrifft, so ist dasselbe wesentlich kleiner als dasjenige des menschlichen Auges; wie bekannt, ist dasselbe vollständig gegeben durch das Filmformat und die Brennweite; es beträgt unter Zugrundelegung des Normalfilmbildes von 18×24 mm, das eine Diagonale von 30 mm besitzt, und des Schmalfilms 9×12 mm mit einer Diagonale von 15 mm:

bei einer Brennweite v. 20 mm = 53 d. i. 100 m auf 100 m Entf.
„ „ „ „ 35 mm = 47 „ „ 86 m „ 100 m „
„ „ „ „ 42.5 mm = 39 „ „ 75 m „ 100 m „
„ „ „ „ 50 mm = 33.5 „ „ 60 m „ 100 m „
„ „ „ „ 75 mm = 22.5 „ „ 40 m „ 100 m „
„ „ „ „ 100 mm = 17 „ „ 30 m „ 100 m „

Der Vollständigkeit wegen sei ergänzend bemerkt, daß bei den Telekino-Objektiven mit relativ langer Brennweite der Bildwinkel immer kleiner wird, und zwar deshalb, weil das Bildformat (18×24 mm) konstant ist; es beträgt:

bei einer Brennweite von:
f = 15 cm bei 11.5 d. i. 20 m auf 100 m Entfernung
f = 20 cm „ 8.5 „ „ 15 m „ 100 m „
f = 25 cm „ 7 „ „ 12 m „ 100 m „

Wenn wir uns in das Gedächtnis zurückrufen, daß das menschliche Auge ein Gesichtsfeld von 150° und beide Augen zusammen etwa 180° haben, so ist die optische Leistung der Objektive als bescheiden zu bezeichnen, wenn nicht ausdrücklich betont worden wäre, daß beim menschlichen Auge nur eine relativ eng begrenzte Stelle wirklich scharf erscheint und daß dieser Nachteil aber hinlänglich wettgemacht wird durch die Beweglichkeit des Auges.

Diese beim Objektiv fehlende universelle Einstellung des Auges auf einen relativ großen Bereich des Panoramas kann bis zu einem gewissen Grade mit der Horizontal-Drehvorrichtung der Aufnahmekamera mit Stativ verglichen werden.

Und nun die Tiefenschärfe! Diese ist bekanntlich ganz unabhängig vom Typ, d. h. der jeweiligen Bauart des Objektives; hingegen spielt schon der Wert der Brennweite insofern eine ganz wesentliche Rolle, als längere Brennweiten, wie z. B. die oben erwähnten Kino-Tele-Objektive von f = 20 cm eine relativ geringe und kurzbrennweitige, Objektive von gleicher Lichtstärke wie das zum Vergleich herangezogene Aufnahme-Objektiv mit f = 20 mm hingegen eine große Tiefenschärfe besitzen.

Außer der Brennweite des Objektives spielt aber bei der Tiefenschärfe auch seine Lichtstärke eine große Rolle, und es ist bekannt, daß lichtstarke Objektive eine geringere Tiefenschärfe zeigen als lichtschwache; unter Lichtstärke sei hier das Verhältnis der freien Öffnung zur Brennweite verstanden. — Es ist nun selbstverständlich, daß ein relativ kurzbrennweitiges und dabei lichtschwaches Objektiv, wie z. B. ein Objektiv f = 20 mm 1 : 6.3 stets eine relativ große Tiefenschärfe haben kann, welche bei zunehmender Abblendung noch entsprechend vergrößert wird.

In der nebenstehenden Tabelle bedeutet für ein Objektiv von f = 20 mm.

Scharf eingestellt auf	F : 2		F : 4		F : 6		F : 9		F : 12.5		F : 18	
	von T_2	bis T_1	von T_2	bis T_1	von T_2	bis T_1	von T_2	bis T_1	von T_2	bis T_1	von T_2	bis T_1
1.0	0.65	2.0	0.5	∞	0.42	∞	0.22	∞	0.26	∞	0.21	∞
1.5	0.85	6.0	0.6	∞	0.49	∞	0.35	∞	0.28	∞	0.22	∞
2	1.0	∞	0.7	∞	0.53	∞	0.37	∞	0.30	∞	0.24	∞
∞	2		1		0.7		0.45		0.32		0.24	

F : 2, F : 3 usw. bedeutet das Öffnungsverhältnis des Objektives bzw. die jeweilige Abblendung.

Die Deutlichkeit reicht in m von — bis —!

Die unterste Reihe der Tabelle gibt diejenige Gegenstandsentfernung an, auf welche für die Unendlichkeitsabbildung am günstigsten eingestellt wird.

Bei dieser Zusammenstellung der Tiefenschärfe für verschiedene Öffnungsverhältnisse und Projektentfernungen ist als Maßstab für den Begriff der Schärfe vorausgesetzt, daß der Zerstreuungskreis nicht größer als 0.1 mm ist, für Filmbilder, die stets vergrößert werden, ist dieser Wert vielleicht zu groß, was aber zunächst belanglos ist, weil ein direkter Vergleich mit dem beim Auge erwähnten Schärfekriterium nicht möglich ist. Dort war eine Bogenminute angenommen, was, auf die deutliche Sehweite von 250 mm bezogen, etwa ein Maß von 0.3 mm ergibt.

(Fortsetzung folgt.)

Abhängigkeit der photographischen Raumwiedergabe

Der Fachmann weiß, daß eine Linse auf einem hinter ihr senkrecht zur Linsenachse angeordneten Schirm nur von den Gegenständen vor ihr ein scharfes Bild gibt, welche in bestimmter Entfernung vor der Linse in einer achsensenkrechten Ebene liegen. Die Entfernung dieser Gegenstandsebene ist von der Linsenbrennweite und der Schirmentfernung nach fundamentalen Gesetzen der Optik abhängig. Durch entsprechende Veränderung der Schirmentfernung erhält man von jeder Gegenstandsebene ein scharfes Bild. —

Gegenstände, welche nicht in der dem Bildschirm zugeordneten Gegenstandsebene liegen, werden wohl gleichzeitig auch abgebildet, jedoch nur mit geringerer Bildschärfe, und zwar nimmt der Grad der Unschärfe nach einem bestimmten Gesetz um so mehr zu, je größer die Entfernung von der Gegenstandsebene wird. Der mathematische Ausdruck für den Bereich der nicht störenden Unschärfe ist auf eine Linse abgestimmt, welche eine in allen Punkten ideale Fehlerkorrektion besitzt. Solche Linsen gibt es aber bekanntlich nicht, sondern sie zeigen je nach der besonderen Konstruktionsart Fehlerreste der einen und anderen Art in höherem oder geringerem Grade.

Es ist höchst seltsam, daß der Theoretiker und der praktische Fachmann an dieser Tatsache ruhig vorübergegangen sind und daß, abgesehen von einigen schüchternen Versuchen, der Wahrheit näher zu kommen, die tonangebenden Fachleute, die ja auch geschäftstüchtige Kaufleute sind, an der Irrlehre festhalten, daß alle Objektive, gleichviel welcher Korrektion oder welcher Konstruktion, dieselbe Tiefenzeichnung, dieselbe Luftperspektive, dieselbe Raumwirkung geben. Selbst meine mit Begründung und Beweis die Einführung des Plasmaten begleitenden Veröffentlichungen konnten keinen durchgreifenden Wandel schaffen. Das Ausland war weniger konservativ und auch der Fachphotograph, der Sportler und Amateur erkannten den Unterschied an. Ich erwähne Herrn Professor Winther in Kopenhagen, die Herren Professor Schmidt, Karlsruhe, Arturo Valle in Palermo, Dr. Wolter in München, und die Broschüre der Firma Hugo Meyer & Co. in Görlitz „Meyer Doppel-Plasmat im Urteile der Amateur- und Fachphotographen", sowie die mit 10 Illustrationen ausgestattete, soeben erschienene Abhandlung von Renger-Patzsch: „Meyer Plasmat im Dienste der Pflanzenphotographie."

Um sehr große Objektivöffnungen wie die von 1 : 2 und 1 : 1,5 zu erhalten, ist es freilich der nächstliegende Weg, die Kugelfläche in weitesten Grenzen auszunutzen. Beim Kino-Plasmat 1 : 2 (1922 zum Patent angemeldet, 1923 auf den Markt gebracht) war diese Zuflucht nicht erforderlich, er zeichnet sich bei guter Spharo-Achromasie in bezug auf die Raumdarstellung aus.

Bild 1 wurde mit dem Kino-Plasmaten 1 : 2, Bild 2 mit einem Kino-Objektiv 1 : 2 anderer Konstruktion aufgenommen, beide Objektive ohne Abblendung.

Kleine Anzeigen

Kino
235 Plätze, hoch modern eingerichtet, Sachsen, 20 000 Einwohner, Gesamt-Inventar Eigentum, Mietsvertrag 10 Jahre, billige Miete, prima Geschäft, Kaufpreis 15 000 Gmk.

Kino
500 Plätze, mit Bühne, Saargebiet, 50 000 Einwohner, herrlich eingerichtetes Theater, zehnjähriger Mietsvertrag, mäßige Miete, Gesamt-Inventar ist Eigentum. Es handelt sich hier um ein wirklich gutgehendes und erstklassiges Geschäft, Kaufpreis 35 000 Gmk.

Kino
319 Plätze, Norddeutschland, in einer Stadt von 180 000 Einwohnern, Dreizimmerwohnung vorhanden, Mietsvertrag bis 1932, jährl. Miete 4500 Gmk., reichliches Inventar, gutes Geschäft, Kaufpreis 20 000 Gmk., Anz. 10 000 Gmk.

Kinowerner
Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215.
Telephon: Hasenheide 3773

In industrieller Fabrikstadt in Sachsen wird ein **größeres Lokal** an Hauptdurchgangsstraße, welches sich zur Errichtung eines

Kinos

mit Café eignet, ca. 400 qm per 1. April

mietfrei.

Ausführliche Offerten von zahlungsfähigen Reflektanten erbeten unter **A. 8026** an
Ala Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz.
Wohnung kann beschafft werden.

Achtung! **Existenz!** Achtung!
Wegen Aufgabe großes komplettes

Saal-Kino

mit sämtlichem spielfertigen Zubehör für 900 Mark abzugeben.
KAYSSNER, Soltau (Hannover)

Kinos (Rhld.)
200 Pl. 11 000 Mk., 325 Pl. 5000 Mk. bei je 5000 Mk. Anzahlung, 580 Pl. 25 000 Mk. bei 20 000 Mk. Anzahlung. prima Geschäfte durch
Peter Klein
Kino-Agentur
Düsseldorf
Kaiser-Wilhelmstraße 44 a.

Langjähriger erfahrener
Fachmann sucht Kino zu pachten
Komplette neue Einrichtung steht zur Verfügung. Angebote unter **K. N. 8166** Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kino
Prov. Schles., 30 000 Einwohner, langjährig in einer Hand, **zu verkaufen.** Preis **18 000 Mk.** Off. **K. Q. 8169** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Kinos in allen Größen u. Preislagen in allen Provinzen, für Kassakäufer offeriert und sucht ständig
Hankes Kino-Zentrale, BERLIN W, Grolmanstr. 68

Kino
ca. 750 Plätze, **Mecklenburg.** Luxustheater, hochrentabel, Kaufpreis Reichsmark 50 000, Anzahlung **Reichsmark 30 000.**
Objekt „Mara“.

Kino
ca. **600 Plätze, Vorort von Berlin, zu verpachten,** rentables Unternehmen. **Reichsmark 8000** erforderlich.
Objekt „Marco“.

Kino
ca. **500 Plätze, Lausitz, halbe Beteiligung,** erforderlich **Reichsmark 3000.**
Objekt „Ranke“.

Kino
ca. **500 Plätze, Rheinland,** erstklassig. **Reichsm. 35 000.**
Objekt „Schau“.

Kino
ca. **265 Plätze, Winter- und Sommerkurort,** Kaufpreis **Reichsmark 12 000.**
Objekt „Elfi“.

Kino
ca. **260 Plätze, Westfalen, konkurrenzlos, inkl. Nebengeschäft,** Kaufpreis Reichsmark 10 000, Anzahlung **Reichsmark 6000.**
Objekt „Inge“.

Anfragen unter Objektbezeichnung an:
Kinozentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207
Telephon: Zentrum 107 65

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., H. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch

Filmverkauf!
Erstklassige Schlagerfilme, Lustspiele, Einakter, nur Ia Bilder, sehr preiswert.
ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Harry-Piel-Film!
Das Gefängnis auf dem Meeresgrunde! 6 Akte, 1800 m, mit Zensurkarte u. Reklame für 60 Mk. sofort zu verkaufen!
Otto Lohse, Fockendorf b. Altbg. (Thür.)

Kino-Leinen-, Reflex- und Silber-Wände
A. Schatzmann, München
Fabrik: Bayerstraße 95

Bauer-Stahlprojektor
pr. Zustand, kompl. **390 Mk.,** Zahlungserleichterung! ferner Elektromotore 110/220 V., 1/4 PS. **18 Mk.**
ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Reklame-Diapositive
sow. la zugkräftige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.



Nahtlose
Projektionsschirme
aus Ia Shirtingstoff schneeweiß gebleicht, bis 8 Meter Breite
Silberschirme
Weißgestr. Leinenschirme
Bildschirmgestelle
Verdunkelungsstoffe
Emil Fritz, Hamburg, Rathausstraße 13

Neuer Bauer-Apparat
1 mal gebraucht, komplett, umständehalber (Sterbefall) zu verkaufen. Preis **800 Mk.**
Heinr. Huber
Kaiserslautern (Pfalz)
Mainzer Straße 1

KLAPPSTÜHLE
in nur **guter Ausführung** und **prima Hartholz** liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr.: Muhlschlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

Stellenmarkt

Tüchtiger geprüfter
VORFÜHRER
als Teilhaber gegen halbe Einnahme für ständiges Kino **gesucht.** 5—600 R.-M. als Geschäftseinlage erforderlich.
Offerten erbeten an
C. Poppe, Neumünster i. Holstein, Wrangelstraße 32

I. Vorführer (reichsgeprüft) 12 Jahre im Fach, Elektriker, gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenzen, mit allen vorkommenden Arbeiten und Apparaten vollkommen vertraut, war nur in ersten Lichtspielhäusern tätig, **sucht Stellung** in nur größerem Theater. Für saubere Vorführung sowie Instandhaltung der Maschinen leiste volle Garantie. Gefällige Offerten mit Gehaltsangaben an **PAUL HEUSS, Bad Kreuznach, Steingasse 10, bei Brückner**

„Zum 15. Februar“ suche ich für mein Kino-Theater u. Tanzdiele einen jungen unverheirateten
Vorführer
(reichsgeprüft), welcher mit Krupp-Ernemann-Imperator und Hahn-Goerz-Lampe und sämtlichen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut ist. Derselbe soll gleichzeitig als Kellner arbeiten u. sämtliche Hausarbeiten mit übernehmen. Bedingung: sauber, fleißig, zuverlässig. Wohnung und gute Verpflegung wird gewährt. Offerten mit Gehaltsangabe umgeh. erbeten.
Central-Theater und Rosendiele, Otto Schüttauf, Treuenbrietzen

---

I. Kino-Vorführer
mit Reichsprüfungsschein, 15 Jahre Fachtätigkeit, alter Fachmann u. Monteur, solide, anständig, durchaus zuverlässig, erstklassig. Außerhalb Stellung auch angenehm. Bin frei. Gefl. Angebote unter **T. 119 Scherl-Filiale, Berlin N., Badstraße 49.**

Vorführer
reichsgeprüft, 22 Jahre, seit 1918 im Fach, sucht für sofort oder später Stellung. Ort gleich, mit Gehaltsangabe. Offert **K. P. 8168** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Tüchtig., zuverläss. Vorführer
reichsgepr., 30 Jahre alt, firm i. d. ges. Lichtspielbr., Apparat-Rep. und elektr. Anlagen, **sucht Stellung.** Angeb. m. Gehaltsang. an **Johannes Poschurdt, Hof i. Bay.,** Fabrikzeile 24 I.

---

2. Vorführer
21 Jahre, sucht Stellung
W. Granitzki
Charlottenburg
Pestalozzistraße 33.

Intelligenter 21 jährig. Mann, welch. in Vereinstheat. öfters d. Hauptrolle spielte, möchte, da größeres Interesse für
Filmschauspieler
vorhanden ist, bei einer Filmgesellschaft Stellung finden. Näher. unt. **K. O. 8167** Scherlverlag, Berlin SW 6

Klappstühle — Qualitätsware!
Konkurrenzlos in Solidität und Preis!
Lieferung, wenn nicht am Lager, kurzfristig!
Thüringer Klappsitz-Fabrik
FERDINAND HELBING, GOTHA
Fernruf 1117 · Telegramm-Adresse: Ferdinand Helbing, Gotha

Perfekter, solider
Klavier- und Harmoniumspieler
auf angenehme Dauerstellung **sofort oder später gesucht;** derselbe muß während der Wintermonate im Trio und während des Sommers allein spielen können. Schönes Zimmer mit guter Kost wird im Hause gestellt. Off. m. alleräuß. Gehaltsanspr. erb. an
Steffens Kino, Oberstein a. Nahe.



MUSS & RATHGEB
Mech. Werkstätte und Apparatebau
BERLIN S 14, Dresdener Straße 80
Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.
Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

VERBORGENE GLUTEN

IN DEN HAUPTROLLEN:
IMOGEN ROBERTSON / ALFONS FRYLAND
GERTRUDE McCOY / G. H. SCHNELL
FERD. MARTINI

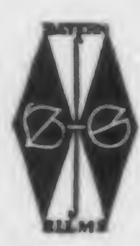
REGIE: EINAR BRUUN

FABRIKAT:
EMELKA

★

URAUFFÜHRUNG
DONNERSTAG, DEN 21. JANUAR 1926

SCHAUBURG
121 KÖNIGGRÄTZER STRASSE 121



BAYERN-FILMS

MÜNCHEN / BERLIN / HAMBURG
LEIPZIG / BRESLAU / DÜSSELDORF
FRANKFURT am Main



Kinematograph

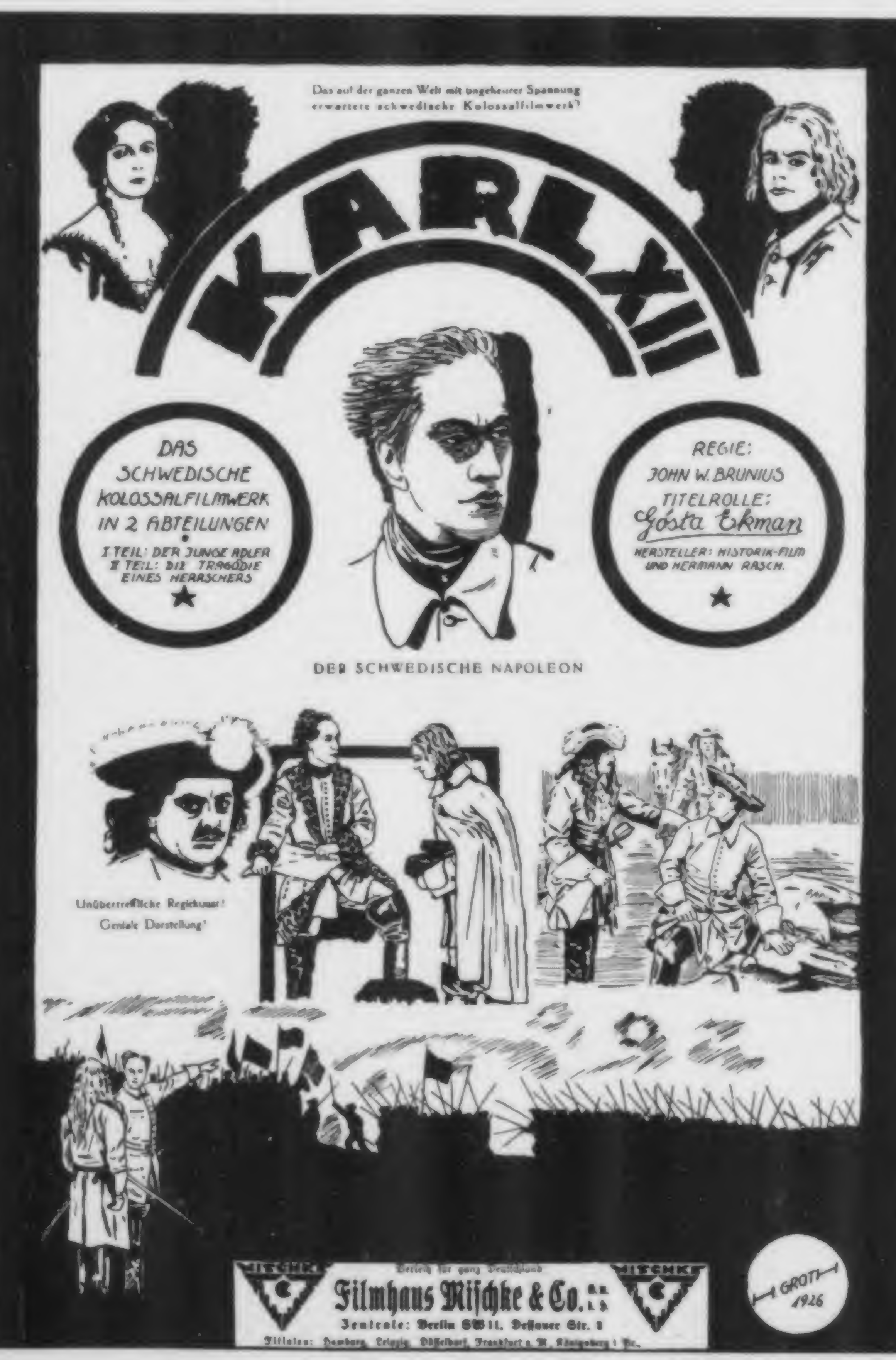
ERLVERLAG
RLIN ✶ SW. 68

20. JAHRGANG
NUMMER: 988



BERLIN, DEN
JANUAR 1926

PREIS:
50
PFENNIG



Das auf der ganzen Welt mit ungeheurer Spannung erwartete schwedische Kolossalfilmwerk!
KARL XII
DAS SCHWEDISCHE KOLOSSALFILMWERK IN 2 ABTEILUNGEN
I. TEIL: DER JUNGE ADLER
II. TEIL: DIE TRAGÖDIE EINES HERRSCHERS
REGIE: JOHN W. BRUNIUS
TITELROLLE: Gösta Ekman
HERSTELLER: HISTORIK-FILM UND HERMANN RASCH.
DER SCHWEDISCHE NAPOLEON
Unübertreffliche Regiekunst!
Geniale Darstellung!
MISCHKE
Filmhaus Mischke & Co.
Zentrale: Berlin SW 11, Dessauer Str. 2
MISCHKE
GROTH 1926

Kinematograph

Die DOMO serviert

FÜNF-UHR-TEE IN DER ACKERSTRASSE

unter dem Protektorat ihres Ehrengastes

REINHOLD SCHÜNZEL

Der Tee fließt aus der Feder von
Alfred Schirokauer und Reinhold Schünzel



Regie: **Paul Ludwig Stein**

Photographie: Franz Planer
Bauten: Sohnle und Erdmann
Aufnahmeleitung: Willy Morree
Stand-Momentbilder: W. Lichtenstein
Propaganda: Curt Wesse

DIE GÄSTE BEIM FÜNF-UHR-TEE

Die Eingeborenen aus der Ackerstraße

Paule Kopp, Hochsommer-Abkühlungs-Unternehmer	REINHOLD SCHÜNZEL
Trude Kaluba, ein 200prozentiges Berliner Kind	Maria Kamradek
Franz, ein sanfter Mensch	Fritz Kampers

Leute aus westlichen Gegenden

Herr Sicurius, ein feiner älterer Herr	Heinrich Schroth
Leo, sein Sohn, ein Berliner Gent	Angelo Ferrari

Ein hochfeiner Gast

Mae Knorr aus U. S. A. New York Vth Avenue	Imogen Robertson
nebst anstoßnehmender Gesellschafterin	Frigga Braut

Wer kocht??

Die Witwe Kaluba, eine sinnige Frau	Rosa Valetti

Verleih für ganz Deutschland

STRAUSS-FILM-GESELLSCHAFT m. b. H.

Berlin SW48, Friedrichstraße 5-6 / Telegramm: Straußfilm



Fabrikation und Weltvertrieb

DOMO-FILM G.M.B.H. BERLIN SW48





Im Kampf und

Der Kampf gegen Berlin

Der Kampf gegen Berlin läuft seit Freitag, dem 22. Januar im Marmorhaus in Uraufführung. **Carlo Aldini** und **Jenny Jugo** sowie der Regisseur **Max Reichmann** ernten Abend für Abend rauschenden Beifall.

*

In den Sieg teilen sich weiterhin der Autor **Curt J. Braun**

Die Darsteller Raimardo van Riel, Max Magnus, Hanns Leo Reich, Henri de Vries, Alexander Murski

Der Operateur **Giovanni Vitrotti**, der Architekt **Alfred Junge**, der Aufnahmeleiter **Willy Zeunert**.



Nach dem Siege!



Produktion und Verleih
der
Phoebus-Film A.-G.



20. Jahrgang, Nr. 988 Berlin, 24. Januar 1926

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Vorder- und Hinterhaus

Von Aros.

Im Vorderhaus, im Edenhotel, saßen prominente deutsche Theaterbesitzer und sangen das hohe Lied des Filmkartell's in sämtlichen Dur-Tonarten. Zu ihnen gesellten sich abends namhafte deutsche und amerikanische Verleiher und versuchten mit mehr oder weniger Glück, ihre Produktion ganz oder teilweise beim Syndikat unterzubringen.

In Berlin tagte in diesen Tagen der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Man verrät kein Geheimnis, wenn man mitteilt, daß bei dieser Gelegenheit über das Filmsyndikat gesprochen worden ist. Es ergibt sich aus den vielen Erzählungen rund um die neue Gründung, daß die ganze Angelegenheit doch noch sehr im Vorstadium ist.

Einer, der es wissen muß, berichtet zum Beispiel, daß neben dem Syndikat noch eine G. m. b. H. bestehe, die sozuzagen den geschäftlichen Teil erledigen soll und bei der allerdings nicht alle Syndikatsinhaber Anteile besitzen. Diese G. m. b. H., so sagt man, werde die eigentlichen Geschäfte machen, etwas, was immerhin nicht ganz unbedenklich wäre und was in aller Öffentlichkeit möglichst bald geklärt werden muß, weil man sich sonst eine falsche Meinung über die letzten Triebfedern der Gründung machen müßte.

Das Einfachste erscheint uns, man veröffentlicht möglichst schnell die Listen der Syndikalisten und die Satzungen mit allem Drum und Dran, schon aus dem sehr einfachen Grunde, damit nicht Märchen erzählt werden und in der Öffentlichkeit falsche Bilder entstehen.

Wir brauchen nur darauf zu verweisen, daß unser Hauptschriftleiter in der begründenden Sitzung in der Lage war, den Herrschaften an Hand eines Telegramms nachzuweisen, daß sich eine bekannte süddeutsche Persönlichkeit gegen



MARY ASTOR Phot. First National

das Syndikat ausgesprochen habe, die sogar in einer Kommission aufgeführt war. Das kann natürlich vorkommen und wurde auch absolut geklärt, aber wenn man sich über die Bedeutung dieser Gründung wirklich klar werden will, muß man das Mitgliederverzeichnis kennen, das uns vor acht Tagen in Aussicht gestellt wurde, aber bis heute noch nicht eingetroffen ist.

Es sei nicht verschwiegen, daß sich bei uns die Stimmen mehren, die gegen die neue Gründung Bedenken haben. Das ist natürlich und verständlich, weil überall da, wo neue Pläne auftauchen, sich auch eine Gegnerschaft bildet.

In der Hauptsache schreibt man uns, daß man die Dinge so ansieht, wie seinerzeit bei der Gründung des Südfilmhauses, daß man glaubt, daß der Kapitalbedarf immer stärker wird, und daß nachher aus dem Genossenschaftsverleih nichts anderes wird, als irgendeine xbeliebige Firma. Man verweist auf das Schicksal der Deutschen Vereins-Film-Gesellschaft, die heute Herrn Fox gehört, man verweist immer wieder auf Südfilm, die heute nichts anderes ist als jeder andere Verleih.

Damit ist natürlich nichts gegen die genannten Firmen gesagt. Sie bilden wertvolle Glieder im deutschen filmwirtschaftlichen Organismus, nur haben sie nichts mit Gemeinnützigkeit zu tun, sondern dienen genau so wie irgendwelche anderen Unternehmen dem Geldverdienen und den Privatinteressen ihrer Anteilhaber.

Nun ist natürlich mit all dem gegen die Gründung noch lange nichts gesagt. Man kann zu den vielen Kritiken pro und contra nur dann Stellung nehmen, wenn man die Satzungen und eine ganze Reihe von Interna kennt. Es wird den Herren nichts anderes übrig bleiben, als wohl oder übel diese Dinge bekannt zu geben, wollen sie unnützes Gerede und überflüssige Schreibe-

reien vermeiden, ganz abgesehen davon, daß es bei der bekannten Diskretion der Filmindustrie doch so oder so gelingen wird, in den Besitz des Materials zu kommen.

Es zeigt sich hier wieder das alte Spiel. Im Vorderhaus herrscht eitel Freude und wird die neue Gründung in den Himmel gehoben. Im Hinterhaus sitzen die Auguren zusammen und brauen den tödlichen Trank, der dem neuen Unternehmen eingeflößt werden soll. Diese Giftmischerei ist in der Filmpolitik überhaupt eines der beliebtesten Mittel. Sie ist en vogue bei den Verbänden, in der Taktik, die man gegen den einzelnen einschlägt und bei den großen privatwirtschaftlichen Unternehmen.

Man könnte ein Beispiel aus dem großen Konzern, aus dem Bereich der Ufa nennen. Aber wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, Gegensätze zu verschärfen oder grausliche Geschichten an die Wand zu malen. Wir nehmen vielmehr an, daß sich all die Dinge ruhig und sachlich einrenken, wofür eine gewisse Garantie in der Persönlichkeit des Direktors Bausback gegeben ist. Wir haben wohl mehr als zwanzig Zuschriften erhalten, die sich mit den amerikanischen Ufa-Verträgen und den Erläuterungen beschäftigen, die vor kurzem in einer Pressekonferenz gegeben wurden.



Aus dem Buchowetzkifilm „Die Mitternachtssonne" *Phot. Paramount*

Wir können nicht einsehen, was Außenstehende für ein Interesse daran haben, das, was damals von der Direktion ausgeführt wurde, für unrichtig zu erklären. Dem einen gehen die Ausführungen der maßgebenden Persönlichkeiten nicht weit genug. Man kann schließlich nicht verlangen, daß selbst die größte Firma ihre internsten Geschichten vor dem großen Publikum darlegt. Schließlich müssen solche Geschäfte, gerade wenn sie sehr groß und kompliziert sind, verhältnismäßig geheim gehalten werden.

Wir kranken in der Filmindustrie daran, daß viel zu viel geredet und geschrieben, dafür nur um so weniger getan wird. Wir unterhalten uns auf der einen Seite über die internsten Dinge der Industrie viel zu viel öffentlich und verlieren auf der anderen Seite jede Mäßigung, wenn es darum geht, zu loben. Wir haben der einen oder anderen Persönlichkeit einen schlechten Dienst erwiesen, wenn wir zu allen ihren Transaktionen Ja und Amen gesagt haben, genau so wenig, wie wir uns irgend etwas davon versprechen, wenn jetzt wieder aus irgendwelchen Privatangelegenheiten eines einzelnen eine große Aktion gemacht wird.

Dummheiten werden auch von den Leitern der Unternehmungen anderer Industrien gemacht, ebenso wie diese Herren auf Erfolge auf ihrem Arbeitsgebiet zurückblicken können. Nur ein kleiner Unterschied besteht. Derartige gute und böse Dinge werden nicht an die große Glocke gehängt. Wer hundert Waggons Eisen nach Amerika verkauft, teilt das nicht gleich der gesamten Fachpresse mit, obwohl es sich bei uns manchmal nicht um hundert Waggons, sondern nur um ein Filmchen und nicht um Amerika, sondern nur um Nicaragua handelt.

Das liegt aber daran, daß dieser Tanz um die Eitelkeit ausgeführt wird, weil manchmal davon die Vergebung von Inseraten abhängig ist. Man hat einmal ein großes Geschrei erhoben, daß die Filmkritik vom Anzeigenteil abhängig wäre. Wir haben damals schon darauf hingewiesen, daß das in der Phantasie irgendwelcher Herrschaften, nie aber in der Praxis geschähe. Diese Herrschaften aber, die mit Recht in der Abhängigkeit der Kritik etwas Bedauerliches sehen, beloben kaufmännische und andere Transaktionen und tun so, als ob das ohne weiteres gut und richtig wäre.

Wir gestatten uns vom Standpunkt des Fachblattes aus zu bemerken, daß diese optimistische und gefärbte Beurteilung wirtschaftlicher Dinge bei einem Fachblatt genau so schlimm ist wie die Schönfärberei einer Kritik. Man möchte sogar die Ansicht vertreten, daß derartige Lobhudeleien in ihrer Endwirkung noch schlimmer und verderblicher sind, weil sie einen gewissen Größenwahn erzeugen, der fortwährend Böses muß gebären.

Wir kümmern uns überhaupt viel zu sehr ums Personelle und lassen dabei die Sache aus dem Auge. Wir beurteilen die Ansichten des einzelnen und vergessen dabei die Wirkung auf die Gesamtheit.

Zugegeben, es ist in vieler Beziehung in dieser Richtung besser geworden. Aber wir haben den Eindruck, als ob es wieder zu Rückfällen käme, zu Rückfällen, die von der Industrie aus veranlaßt werden und denen dieser oder jener nachgibt, weil es ihm einfacher dünkt und weil er befürchtet, daß Artikel über ernstere und größere Probleme einfach nicht beachtet werden.

Wir fühlen uns verpflichtet, das einmal mit aller Deutlichkeit zu betonen. Wir selbst fühlen uns von derartigen Einflüssen und Auswirkungen frei. Nicht jeder, der einen Film verkauft oder verleiht, ist der Bedeutendste, der Berühmteste, der Tüchtigste in seiner Branche. Wer auf einem kaufmännischen Posten steht, sollte sich frei von Ehrgeiz halten und seine Erfolgsstatistik in der Bilanz suchen.

Aber ehrlich gesagt, wie viele „große Leute" gibt es, deren Lob nicht laut genug in der „Fachpresse" ertönt und die in ihren Unternehmen Schiffbruch über Schiffbruch leiden. Sollte nicht jemand, der die große Kapazität vorstellen will, nicht zunächst für den Erfolg im eigenen Geschäft sorgen?

Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus urteilt und diese Resultate berücksichtigt, wird es bald nicht mehr nötig sein, vor Lobhudelei nach außen zu warnen. Wir müssen nicht nur auf die Fassade, auf das Vorderhaus sehen, sondern uns auch um die Hinterhäuser bekümmern.

Lubitschs Meisterwerk

Von unserem H. R. H.-Korrespondenten.

Filmkunst in höchster Vollendung: „Lady Windermeres Fächer", der Filmkünstler in unerreichter und unübertrefflicher Meisterschaft: Ernst Lubitsch.

Oscar Wildes Schauspiel erschien im Jahre 1892; es war damals aktuell und modern, es war eine Offenbarung. Man jubelte dem englischen Poeten auch in England zu, lobte seinen Mut und freute sich der Kühnheit, mit der er seinen Landsleuten in eleganter, geistreicher Weise Nasenstüber und Ohrfeigen verabreichte. In der Freude über den Besitz eines wahren Dichters übersahen die Engländer, daß der Bühnendichter Oscar Wilde nur der gelehrige, talentvolle Schüler und Nachahmer seiner französischen Ideale Augier, Dumas fils und Sardou war. In dreißig Jahren sind seine Schauspiele um sechzig Jahre älter geworden — sie sind veraltet. Ernst Lubitsch hat „Lady Windermeres Fächer" bearbeitet, er hat es durch die Übersetzung ins Moderne verjüngt, er hat daraus ein Filmstück gemacht, das wesentlich besser ist als das Original. Das ist eins der vielen Verdienste, die man seinem jüngsten und größten Meisterwerk nachrühmen kann.



IRENE RICH Phot. Warner
als Mrs. Erlynne im neuen Lubitschfilm „Lady Windermeres Fächer"

Ernst Lubitsch, der mit „Dubarry" und „Ehe im Kreise" vorbildliche Kunstwerke geschaffen hat, ist mit „Lady Windermeres Fächer" über alle seine Rivalen hinaus zu höherem Gipfel emporgestiegen — dieser Film ist vorläufig der Höhepunkt dieser Kunst. Der Meister ist in der Vollkraft seiner Leistungsfähigkeit zu jung, daß man diese Tat auch als seinen Höhepunkt bezeichnen dürfte. Es erübrigt sich zu wiederholen, daß er in hundert und tausend Einzelheiten seine Meisterhand zeigt; das ist eben seine Genialität, daß bei ihm zum Wesentlichen wird, was anderen überflüssige Kleinigkeit scheint, daß er das Nebensächliche nicht zur Hauptsache, aber zu dem auf die Hauptsache beeinflussend oder bestimmend wirkenden Faktor gestaltet. Er sieht, was die anderen nicht erkennen: daß sich das ganze menschliche Leben aus Kleinigkeiten zusammensetzt. Das ist sein Genie; diese Gabe ist kein Verdienst, aber daß er diese Gabe zu nützen versteht, das i s t ein Verdienst.

Wir wissen, daß unter Ernst Lubitschs Fingern tote Gegenstände lebendig und Mitspieler werden; wir erleben bei jedem Film, der seine Signatur trägt, wie er aus mittelmäßigen Darstellern gute und aus guten Spielern Künstler macht, die er uns in einer Eigenart zeigt, die man nicht bei ihnen erwartet hat. In „Lady Windermeres Fächer" sehen wir Episoden, in denen völlig unbekannte Darsteller, Leute, die bisher „Volk" gespielt haben, typisch englische Gesellschaftscharaktere überzeugend echt und natürlich spielen. Wir sehen einen Bert Lytell, der sich bisher nie ausgezeichnet hat, als Lord Windermere in einer Sterleistung. Wir sehen einen wenig bekannten Edward Martindel als Lord Augustus und bewundern in ihm einen sehr sympathischen, hervorragenden Charakterspieler. Wir sehen die immer sehr tüchtige May McAvoy als Lady Windermere und den stets guten Ronald Colman als Lord Darlington — unter Lubitschs Leitung wachsen sie beide über ihre besten Leistungen hinaus zur wirklichen Künstlerschaft. Wir sehen Irene Rich als Mrs. Erlynne und erleben eine Sensation. Irene Rich erfreut sich großer Beliebtheit als Darstellerin sentimentaler Weibchen, gut bürgerlicher Mädchen und Frauen, die sie innerlich und äußerlich (melancholische tränenfeuchte Augen) gut verkörpert. Lubitsch gab ihr die Rolle der mondänen Abenteuerin — und aus Irene Rich wurde eine reifere Pola Negri, ein Rasseweib mit Temperament und Eleganz.

Der Meister, der die Geister rufen und bannen kann; der Meister, der toten Dingen und lebenden Wesen — eine Seele einhauchen kann. Der Meister: Ernst Lubitsch. Sein Windermere-Film ist hier ein großer ehrlicher Erfolg, er wird drüben eine Sensation sein, denn das volle Verständnis für Kunstfilm und Filmkunst ist drüben bei Ihnen vorhanden, hier wird das Publikum erst langsam dazu erzogen, und es ist Lubitschs größtes Verdienst, daß er diese Erziehung angebahnt hat; es verdient Anerkennung, daß ihm die Warner Brothers, unbekümmert um den finanziellen Erfolg, die Gelegenheit geben, sein Bildungswerk fortzusetzen.

Neben diesem Meisterwerk erscheint natürlich alles andere, was wir an neuen Filmen zu sehen bekamen, recht kläglich und unbedeutend; der große „Ben Hur"-Film, den Fred Niblo für Metro-Goldwyn gedreht hat, soll im nächsten Briefe die verdiente eingehende Würdigung finden.

Bedingtes Lob verdient eine Filmsatire „Blaubart und seine sieben Frauen", eine teilweise sehr erheiternde Parodie auf — den Dutzendfilm, in dem Ben Lyon als Komiker recht gut ist. Der hübsche Gedanke des Jünglings, der zufällig als Filmstar entdeckt wird, ist in den Szenen hinter den Kulissen der Filmwelt (im Privatbüro der Direktoren, im Atelier, dem Reich des allmächtigen Regisseurs) sehr hübsch mit viel wahrer — also bitterer —

Natürlichkeit und gesundem Humor durchgeführt. Gegen Schluß geht dem Autor die Puste aus, der Gedanke verfliegt, und die Handlung flaut ab. Schade, denn diese Filmsatire hätte ein köstliches Bild des Lebens in der Filmwelt werden können; es ist lobenswert, daß wenigstens der ehrliche Versuch einer Filmsatire gemacht wurde, und erfreulich, daß er ohne Hanswursterei wenigstens zur Hälfte geglückt ist.

Erwähnen möchte ich noch, daß wir seit mehreren Wochen eine Art Kammerspiel-Filmtheater haben, das allsonntäglich die „klassischen" Filme vorführt; als Eröffnungsvorstellung war „Dubarry" geplant, aber es war keine gut erhaltene Kopie dieses Films aufzutreiben. Morgen wird „Der letzte Mann" gespielt, und zwar, wie angekündigt wird, „ungeschnitten und in der Originalfassung". Dieser Ufa-Film wird hier von der Presse bei jeder Gelegenheit als der Muster- und Meisterfilm gepriesen, mit dem die amerikanischen Kritiker die Überlegenheit des deutschen und die Unzulänglichkeit des amerikanischen Films beweisen.

Beschwerden und Klagen aus Film-München

Unerträgliche Lustbarkeitssteuer — Die kulturlose Provinz — Terminkultur in München — Einmütigkeit gegen die Zensur — Provinz und Großstadt.

Von unserem Münchener Korrespondenten.

Der Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer hielt unter dem Vorsitz des Herrn Wilhelm Sensburg seine Generalversammlung ab. Nachdem die bei solchen Gelegenheiten üblichen Tagesordnungspunkte, die unter anderem die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der Herren Sensburg, Stingl, Engl und Alberstötter, brachten, erledigt waren, entwickelte sich eine lebhafte und vielseitige Diskussion, deren Ergebnisse die ernsthafte Beachtung sowohl aller mit dem Film in Berührung kommenden Behörden, als auch der gesamten Filmindustrie beanspruchen dürfen. Um dies zu ermöglichen und die Mitteilung davon an die genannten Stellen wie das interessierte Publikum gelangen zu lassen, fand der Antrag Plankl einstimmige Annahme, der die Vorstandschaft ermächtigt, in Zukunft zu den Versammlungen des Vereins die Fach- und Tagespresse einzuladen. Die Theaterbesitzer stellen sich damit auf einen prinzipiell anderen Standpunkt als der Wirtschaftsverband und die Verleiher.

Die Lustbarkeitssteuer ist es vor allem, was die Theaterbesitzer bedrückt. Beim Hochschnellen in der Inflation herrschte bei den verschiedenen Gemeinden Übereinstimmung; als dann die Stabilisierung den Abbau nötig machte, blieben die meisten zurück, so daß heute immer noch durchschnittlich 20% verlangt werden. Es darf allerdings erwähnt werden, daß z. B. Trostberg nur 10% nimmt und Rosenburg von seinem Sonntagskino nur 5% verlangt. Kaufbeuren leistet sich ganz etwas Besonderes, Geschmacksteuersätze von 10 bis 25% je nach Art des Films, das ergibt im Durchschnitt wieder 20%. Auf Antrag Engl soll eine genaue Gesamtstatistik darüber veröffentlicht werden und außerdem den einzelnen Mitgliedern für den Kampf mit ihren Stadträten, sowie zur Informierung der Regierungsstellen und der Wahlkreisvertreter in Reichs- und Landtag Material geliefert werden.

Eine große Kalamität liegt in der Schwierigkeit, für Kulturfilme und Bilder volksbildnerischen Charakters Steuerermäßigung zu erlangen. Wird dabei schon das Zeugnis der bayerischen amtlichen Lichtbildstelle nicht anerkannt, so noch weniger das Votum der entsprechenden preußischen Stelle; denn was die Preußen für gut finden, finden bayerische Stadträte noch lange nicht oder gerade nicht gut. So ist der Theaterbesitzer oft gezwungen, den zeitraubenden und kostspieligen Weg auch noch zur bayerischen Stelle zu gehen. Und dann kann es passieren, daß diese auch noch anders entscheidet. Dabei muß man immer noch sehr diplomatisch sein und die Stadträte nicht reizen, sonst schaffen sie, wie es München tat, mal für Monate die Kultur ganz ab. München hat übrigens als Allerneuestes die Terminkultur erdacht, d. h. ein Bild wird einige Wochen als kulturfördernd ermäßigt, dann wird ihm die Ermäßigung entzogen. Eine ganze Reihe von Städten lehnt jede Ermäßigung ab und lehnt auch alle Verhandlungen darüber ab, weil ja an sich eine Reichsregelung in Aussicht stehe. Das zieht sich nun aber schon monatelang ergebnislos hin. So ist es vielerorts vollkommen ausgeschlossen, Kulturfilme zu bringen, zumal auch das Publikum wenig Interesse dafür zeigt. Ein Provinztheaterbesitzer prägte dabei den klassischen Satz: „Kulturfilme ziehen in der Provinz sehr schwach; denn die Provinz will ja nicht kultiviert werden." Dann gab es noch bewegliche Klagen über Vetternwirtschaft und zweierlei Maß, das z. B. der Landesfilmbühne völlige Steuerfreiheit regierungsseitig zusichert, selbst wenn sie nichts anderes spielt als die ständigen Theater, ferner über die Zurücksetzung der Kinos gegenüber Vortrags- und Konzertveranstaltungen usw.

Mehr lokales Interesse hatten wieder die Verhandlungen über Tarife, über Beziehungen zur Tagespresse, über die Art der Inserierung, wozu einige bedeutsame Verbesserungsvorschläge angenommen wurden, und über Plakatieren. Dabei dürfte es die Industrie interessieren, daß der Propagandawert der in ganzen Serien auf den Plakattafeln angeschlagenen, meist sehr zweifelwertigen Buntbildplakate recht gering eingeschätzt wurde. Wir haben nur ganz hervorragende Plakate guter Propagandakünstler, die um Geschmack und um Fernwirkung von Linie und Farbe wissen.

Zur zeitgemäß brennenden Frage der Zensur wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Die versammelten bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer stellen fest, daß die Münchener Filmprüfstelle in letzter Zeit bei der Prüfung von Filmen einen wesentlich schärferen Maßstab anlegt als in früheren Jahren. Es sind in Fachkreisen Fälle bekannt geworden, die nach unserer Ansicht weit über die Befugnisse des geltenden Lichtspielgesetzes hinausgehen. Die bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer müssen gegen diese Praxis, zu der das Lichtspielgesetz keine Handhabe bietet, entschieden Verwahrung einlegen."

Dieser Beschluß wurde nach sehr eingehender Beratung, wie nochmals betont sei, einstimmig gefaßt. Aus ihrer Kenntnis der Sachlage erklären die Herren aus der Provinz ein gut Teil der Verschärfungsbestrebungen in der Praxis wie zur Abänderung des Gesetzes aus dem ständigen Bohren gewisser Provinzkreise und der dortigen einflußreichen Geistlichkeit. Leider hätte die Industrie dazu auch noch Material geliefert, indem sie ganz harmlose Bilder mit bedenklichen Titeln versehe. Damit reize man diese Kreise unnütz, die ja von Filmen meist nur die Titel sehen, im Publikum aber rufe man umgekehrt schwere geschäftsschädigende Enttäuschungen hervor. In der Provinz lägen die Verhältnisse oft den Großstädten direkt entgegengesetzt. Darum dürfe sich mancher Theaterbesitzer nicht getrauen, seinem Publikum selbst manches hervorragend gute Bild zu zeigen. Auf der anderen Seite wirke vieles lange nicht so gefährlich auf das Provinzpublikum, wie die Herrschaften der Zensur meinen. Das Publikum übe selbst Kritik.

Wiener Filmbilder

Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten

Der in Berlin gedrehte zweite Film der diesjährigen Eigenproduktion der „Sascha", „Fiaker Nr. 13", wurde dieser Tage hier bereits vorgeführt. Das Erfreulichste an diesem Film, der alle Vorzüge der temperamentvollen und prunkliebenden Regie Michael Kertész' aufweist, ist die Bestätigung, daß die „Sascha" in Lilly Damita eine Schauspielerin von hoher Klasse sich gewonnen hat, und die Rivalität mit keiner amerikanischen Stargröße zu scheuen braucht.

Die „Urania" hat wieder einen Kulturfilm: „Als Kuli ins verbotene Land" herausgebracht, der die Aufmerksamkeit aller gebildeten Kreise erwecken muß. Diesem Lichtbild ging ein sehr lehrreicher Vortrag des Universitätsdozenten Dr. Robert Bleichstein voraus, der das Verständnis der sonderbaren Welt des Lamaismus dem Publikum näherrückte. Der englische Forschungsreisende Mac Govern, dem die tibetanische Regierung das Betreten des verbotenen Landes untersagte, verkleidete sich als Kuli seiner eigenen, eingeborenen Diener und drang in dieser Maskierung, nachdem er die verschneiten Pässe des Himalaya unter furchtbaren Mühsalen überwunden hatte, nach der heiligen Stadt Lhassa vor.

Der neue Pat und Patachon-Film der Firma Engel-Emeika, der den Interimstitel „Die Zwei und die Beiden" führt (Manuskript Ida Jenbach und Hans Steinhoff) hat eine internationale Besetzung erhalten. Außer Pat und Patachon wirken noch die dänischen Künstler Frau Petersen und Gorm-Smitt, der deutsche Darsteller Diegelmann und die Wiener Künstler Hans Thimig, Jaray, Eugen Neufeld, Hans Lackner und die Damen Mariette Müllner, Vera Voronina und Frau Günther mit.

Wir erwarten diesen Monat noch zwei große nordische Künstler, die unsere Stadt mit ihrem Besuch auszeichnen. Am 27. d. M. trifft Asta Nielsen in Wien ein, um im Raimundtheater fünf Abende hindurch in dem Schauspiel: „Ein romantisches Abenteuer" mitzuwirken. Am 28. kommt Gunnar Tolnaes hierher, um am 31. d. M. und 4. Februar im großen Konzerthaussaal zwei Vorträge: „Die Welt des Films" und „Film als Kunstgattung" zu halten. Zum ersten Vortrag Gunnar Tolnaes wird Friedrich Porges die einleitenden Worte sprechen, zu seinem zweiten Vortrag wird der bekannte Kunstkritiker Paul Stefan den Conferencier machen.

Viel Aufsehen erregte hier die im letzten Monat erfolgte Inhibierung der Pressevorführung des Walzertraumfilms durch den Leiter der „Ifuk"-Film-Ges., die eine einstweilige polizeiliche Verfügung gegen die Vorführung dieses Ufafilms erwirkte. Die Sistierung der Vorführung erregte den lebhaft kundgegebenen Unwillen der versammelten Branche.

Herr Kurz von der „Ifuk" teilte mir dazu mit, daß er das Negativ der ersten Verfilmung des „Walzertraums" durch die ungarische Firma Semper (Regie: Michael Kertesz) besitze. Deshalb glaubt die Ifuk, daß die Autorenrechte der Operette „Walzertraum" dem ersten Monopolinhaber, der diese Rechte im Jahre 1920 von den Autoren für die ganze Welt erwarb, gehören, von dem sie auf seine Firma, als Besitzerin des Negativs, übergegangen sind.

Der Leiter der Wiener „Ufa", Herr Kommerzialrat Stern, ist hingegen der Meinung, daß die Inhibierung vollständig unberechtigt war, da die „Ufa" durch Erwerbung des Ursprungssujets zu der Operette „Walzertraum", der Novelle „Lux, der Prinzgemahl" von Hans Müller, Besitzer der Urheberrechte des Walzertraumsujets, das ja identisch mit der Novelle sei, geworden ist. (Selbstverständlich ist die Ufa und nicht die in weitesten Kreisen unbekannte „Ifuk" im Recht! Die Red.)

Die Pressevorstellung des Engel-Emelka-Films: „Die Leuchte Asiens" erregte das Interesse aller Intelligenzkreise Wiens.

Von der Völkerbundliga und der Bundesregierung ist ein Film „Österreich", als Werbefilm für Fremdenverkehrs-Propagandazwecke hergestellt worden, dessen Pressevorführung im Gartenbaukino einen besonders festlichen Charakter trug.

In Vertretung des Bundespräsidenten Dr. Hainisch wohnten der Festvorstellung Sektionschef Löwenthal sowie die Repräsentanten sämtlicher Gesandtschaften bei. Von der deutschen Gesandtschaft beehrte Legationsrat Graf Dönhoff die Vorführung durch seine persönliche Anwesenheit. Vertreter der Bundesbahnen, der Handelskammer, des Industriellenverbandes, des Gremiums der Kaufmannschaft und des Gewerbevereins wohnten offiziell dieser Vorstellung ebenfalls bei. Sämtliche Ministerien waren durch die Ministerialräte oder durch die betreffenden Sektionschefs vertreten.

Die Rettungsgesellschaft hat für das Komödienhaus die Konzession für ein Großkino gegen die Proteste der Kinobesitzer endlich erhalten. Das Haus ist mit einem Kostenvoranschlag von 1½ Milliarden Kronen adaptiert worden und soll noch im Laufe des Monats Jänner eröffnet werden. Die geschäftliche Leitung übernimmt der Besitzer des Gartenbaukinos, Domansky.

Dr. Köstler („Urania") hat dem Bundeskanzleramt den Vorschlag zur Schaffung einer Filmkammer gemacht.

DOROTHY DEVORE — Phot. Warner
Filmstar und Meisterschwimmerin

Pariser Allerlei

(Von unserem Korrespondenten.)

Filmpolitisch ist von hier wenig zu berichten. Der Streit um Kontingent oder Nicht-Kontingent, der monatelang mit reichlichem Aufwand an Energie und Druckerschwärze, unter Berücksichtigung aller Für und Wider und unter zahlreichen Hinweisen auf die deutsche Industrie tobte, scheint eingeschlafen zu sein. Frankreich erhält keinen Kontingentschutz, vielleicht in der einen oder anderen Form einen Schutzzoll.

*

Im Aufsichtsrat der Pathé hat es einige Veränderungen gegeben. Charles Pathé und Paul Brunet sind ausgeschieden; Herr Pathé hat die Leitung der Société générale des films übernommen, der Gesellschaft, die unter der Regie von Abel Gance den seinerzeit von der Westi begonnenen großen Napoleonfilm vollenden und dann in Zusammenarbeit mit der Universal Victor Hugos „L'homme qui rit" verfilmen will.



Szenenbild aus dem Simmelfilm der Aafa „Die Gesunkenen" *Phot. Aafa*

Napoleonfilme scheinen überhaupt hier, wo ja der Kostümfilm immer noch in Blüte steht, besonders in Mode zu kommen. Henry Roussels „Destinée" (Schicksal), der eine Episode aus dem italienischen Feldzug behandelt, hatte einen vollen Erfolg und wurde sogar im Palais des Ministeriums des Aeußeren vor geladenem Publikum vorgeführt. Die Trägerin der Hauptrolle, die spanische Tänzerin Ruiz, gefällt ausgezeichnet, weniger gut der Darsteller des Napoleon.

Auch der im gleichen Milieu spielende Paramount-Film „Madame sans gêne", war ein großer, berechtigter Erfolg. Gloria Swanson in der Hauptrolle gefällt ausgezeichnet, sogar besser als in Amerika, wo der Film nicht das ersehnte große Geschäft ist.

Auch „Jean Chouan", ebenfalls ein Werk der Société des Cinéromans, spielt in ungefähr der gleichen Zeit. Der Film schildert den Kampf der Vendee, der Landbevölkerung im Nordwesten Frankreichs, gegen die Heere der Revolution und gibt Gelegenheit zu zahlreichen Schlachtenszenen und Straßenkämpfen. Hineinverwoben ist nach bewährtem Rezept eine Liebesgeschichte, die für die nötige Rührung sorgt. Sehenswert sind lediglich eine Reihe auch photographisch ausgezeichneter Landschaften.

Auberts „Straße der Riesen", nach dem Roman von P. Benoit, scheint nicht der erhoffte Erfolg zu werden, vor allem, weil die Handlung eigentlich trotz zahlreicher Titel nicht recht klar und überzeugend wirkt.

Sapène kann mit „Les Misérables", die er mit der Société des Cinéromans drehte, außer dem großen Beifall, mit dem das Werk aufgenommen wurde, einen starken finanziellen und moralischen Erfolg buchen: Carl Laemmle, der Präsident der Universal, hat es ihm abgekauft für den Vertrieb in U. S. A., England und Übersee. Die Herstellung soll 90 000 Dollar gekostet haben, für die französische Filmindustrie heute eine große Summe.

Auch der bekannteste, vielleicht überhaupt der einzige weibliche Star in internationalem Format, den die französische Filmindustrie besitzt, Raquel Meller, in Deutschland bekannt aus den „Veilchen der Kaiserin", ist nach Amerika wegengagiert worden, wie man sagt, für eine Wochengage von 2500 Dollar, was doch wohl etwas übertrieben ist. Raquel Meller ist zwar von Geburt Spanierin und trat auch zuerst in Valencia auf, hat aber ihre Lorbeeren zunächst im Kabarett und seit 1922 im Film, in Frankreich gepflückt. Schon als Tänzerin erregte sie Aufsehen. Maeterlinck stellte sie auf eine Stufe mit der Duse und der Sarah Bernhardt (eine Phrase, die restlosen Unsinn bedeutet, aber wirkungsvoll klingt). Ihre großen Erfolge sind „L'image" (Das Bildnis) und „La ronde de nuit" (Die Nachtwache). Zuletzt spielte sie unter der Regie Jacques Freyders die Hauptrolle in „Carmen".

*

Imperial, das große Boulevard-Prachtkino, wird wohl erst Ende Februar eröffnet werden, und zwar mit „Michel Strogoff", einem großen Ciné-France-Film unter Tourjanskys Regie mit Mosjoukin und Nathalie Kovanko in der Hauptrolle. Der Film spielt größtenteils in Rußland.

Gleichzeitig spielt Mosjoukin in einem großen Film „Casanova", der zurzeit an der Riviera gedreht wird.

*

Mitten im „Quartier Latin", in einem Gebäude, in dem die ersten Konzerte Pasdeloups stattfanden und das später als kleines Künstlertheater diente, hat sich ein neues Kinotheater etabliert; zur Eröffnung wird „Die freudlose Gasse" laufen.

Der Sohn des französischen Kriegsministeres, Herr Jean Painlevé, will einen Film „Die Unbekannten" drehen, und zwar zugunsten des biologischen Laboratoriums.

In der Saison 1926/27 wollen die Cineromans folgende Filme drehen: Titi premier, Captaine Rascasse und der Ewige Jude (nach Eugène Sue); ferner Le Vertige (Der Gipfel) nach Mere, das Idol von Paris, La Glu, Muche mit Nikolaus Kolin, Tränen eines Kindes mit Andrée Rolane, Antoinette Sabrier sowie „Fiaker Nr. 117".

*

Die Gesellschaft „Films Kaminsky", auf die man einst so große Hoffnungen setzte, hat liquidiert.

Kino im asiatischen Rußland

Von Dr. jur. Jason

Das Asiatische Rußland ist 16½ Millionen qkm groß, d. h. es nimmt den achten Teil der ganzen Welt ein; es hat 32 Millionen Einwohner, wovon fast drei Viertel Mohammedaner sind. Obwohl der Flächeninhalt des Asiatischen Rußland 4mal so groß ist wie derjenige des Europäischen Rußland (4 603 000 qkm) beträgt seine Einwohnerzahl weniger als ein Drittel davon (101 409 539). Das richtige Bild der ungeheuren Flächenausdehnung des Asiatischen Rußland erhält man bei Betrachtung der durchschnittlichen Bevölkerungsdichte. Die durchschnittliche Bevölkerungszahl für das Asiatische Rußland ist 0,87 und für das Europäische Rußland 23 pro qkm; in Deutschland 127. Das Asiatische Rußland umfaßt nachstehende Republiken:

1. Räte - Transkaukasien: a) Georgien, b) Armenien, c) Aserbeidschan.

2. Kirgisien, 3. Turkestan, 4. Buchara, 5. Chiva, 6. Sibirien, 7. Ferner Osten.

Verteilung der Kinotheater im Asiatischen Rußland

1. Transkaukasien

Name	Fläche in qkm	Bevölkerung	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzpl.	Es kommen Einwohner auf 1 Kino	Es kommen Einwohner auf 1 Sitzplatz
Georgien	86 114	3 500 000	25	7000	140 000	500
Hauptst. Tiflis	—	400 000	(13)	3500	36 000	110
Armenien	67 000	2 100 000	20	4000	105 000	575
Hauptst. Eriwan	—	110 000	(5)	1200	25 000	100
Aserbeidschan	94 137	2 500 000	20	4000	125 000	625
Hauptst. Baku	—	300 000	(8)	2000	15 000	150
Insgesamt	247 251	8 100 000	65	15 000	130 000	540

1. Räte - Transkaukasien (Z. S. F. R.) bildet mit seinen drei Republiken: Georgien, Armenien und Aserbeidschan den kleinsten Teil des Asiatischen Rußland; trotzdem spielt es wegen seiner außerordentlich vorteilhaften geographischen Lage, seiner günstigen Verbindung mit dem Westen, d. h. Europa, und im Norden mit dem Europäischen Rußland die größte Rolle. Es bildet eine natürliche Grenze zwischen dem Occident und dem Orient, d. h. zwischen den reichen Quellen an Rohprodukten Asiens und dem industriellen Europa.

Von den drei Republiken Transkaukasiens spielt Georgien die größte Rolle; es nimmt den Nord-Westlichen Teil von Transkaukasien ein, im Süd-Westen davon liegt Armenien und im Süd-Osten Aserbeidschan. Georgien ist nach seiner Ausdehnung — es ist 86 168 qkm groß, so groß wie Bayern — und nach seiner Bevölkerung (es hat 3 500 000 Einwohner) die größte der drei Republiken des Transkaukasus. Seine durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt 36 pro qkm, während die durchschnittliche Bevölkerungszahl für das Asiatische Rußland 0,87 beträgt. Es ist ein außerordentlich hoch entwickeltes Land, trotzdem es im westlichen Europa sehr wenig bekannt ist.

Bereits im Jahre 1900 gab es in Georgien Filmvorführungen als Beiprogramm im Theater, 1905, zur selben Zeit wie in Berlin, wurde in der Hauptstadt Georgiens, in Tiflis, das erste ständige Kinotheater eröffnet, und 1910 gab es in Tiflis schon einen organisierten Verleih von Pathé- und Gaumontfilmen. Die Theater haben sich sehr rasch vermehrt vor dem Kriege und insbesondere während des Krieges. 1917 gab es in Tiflis 10 ständige Kinotheater für 350 000 Einwohner. Heute bestehen in Tiflis 12 ständige Kinotheater und über 50 ständig arbeitende Projektionsapparate in Arbeiterklubs usw. Die Kinopaläste sind: Apollo, Palas, Moulin-Rouge usw.; sie wurden von Italienern vor und während des Krieges gegründet und können mit den Palästen Europas die Konkurrenz aufnehmen. Bemerkenswert ist, daß diese Kinotheater über ein Grundstück verfügen, auf welchem im Sommer die Vorführungen unter freiem Himmel stattfinden.

Insgesamt gibt es in Georgien 25 ständige Kinotheater, welche sich auf die Städte: Batum, Poti, Koutais, Suchum usw. verteilen. Abgesehen davon gibt es über 100 Wanderkinos, Vorführungsapparate in den Arbeiterklubs.

Eine eigene Produktion hatte Georgien bis 1922 nicht, weil es von Europa gut versorgt wurde und eigenes Kapital für eine neue Industrie nicht verwenden konnte. Von 1923 aber entwickelte sich sehr rasch eine eigene Produktion: im Jahre 1924 wurden 150 000 Meter Film belichtet und im Jahre 1925 bereits über 1 000 000 Meter Film. Der Film „Rote Teufelchen", Regie „Perestiani", ist als bester Film von ganz Rußland gerühmt. In den letzten zwei Jahren hat das kleine Georgien 14 eigene Filme produziert, und für die Saison 1925—1926 sind bis heute bereits 10 Filme fertiggestellt. Prozentual nimmt die augenblickliche Produktion von Georgien den ersten Platz von ganz Rußland ein.

Der Verleih Georgiens ist so organisiert, daß Vertretungen in ganz Rußland anzutreffen sind, die durch das „Gos-Kino" in Moskau kontrolliert werden.

Armenien ist die kleinste Republik von Transkaukasien, 67 000 qkm groß mit 2 100 000 Einwohner. Ein kleiner Teil der Armenier siedelte sich im Transkaukasus an und bildet heute die Armenische Sowjet-Republik. Ihre Hauptstadt Erivan mit 110 000 Einwohner hat 5 Kinotheater. Insgesamt besitzt Armenien 20 Kinotheater; die übrigen 15 verteilen sich auf die kleineren Städte.

Von einer eigenen Produktion Armeniens kann bis heute nicht gesprochen werden.

Aserbeidschan, die Tartarische Republik, ist die östlichste Provinz des Transkaukasus und grenzt im Osten an das Kaspische Meer. Seit 1918 ist Aserbeidschan eine selbständige Republik und seit 1921 als Teil Transkaukasiens eine Republik der U. S. S. R. Aserbeidschan ist 94 137 qkm groß und hat 2 500 000 Einwohner. Es besitzt über 20 Kinotheater, von denen 8 in der Hauptstadt Baku sind.

Seit 1923 hat sich die eigene Produktion in Aserbeidschan stark entwickelt. Nach Fertigstellung von 5 bedeutenden Filmen sollen weitere 5 sich in Arbeit befinden.

Die Eintrittspreise im ganzen Kaukasus schwanken zwischen 0,40—0,80 Kopeken, d. h. 0,80—1,60 Mk. In bezug auf die Lustbarkeitssteuer unterstehen sie denselben Bestimmungen wie die Lichtspieltheater der U. S. S. R. (s. Nr. 985 ds. Bl.).

Die Filme im Transkaukasus haben wie in ganz Rußland in der Hauptsache politische Tendenz, sie dienen

vor allem der Propaganda und stehen stark unter dem Einfluß des Zentralorgans von Rußland, dem „Gos-Kino". Auch sämtliche ausländische eingeführte Filme müssen die Kontrolle des „Gos-Kinos" passieren.

Im Transkaukasus wie in ganz Rußland haben sich die Wanderkinos außerordentlich stark entwickelt, da die Regierung den Film als das kräftigste Propagandamittel erkannt hat. Diese Wanderkinos werden, soweit das möglich ist, durch speziell eingerichtete Eisenbahnwagen ins Innere des Landes befördert, und wo die Eisenbahnlinien aufhören, durch eingerichtete Autos. Diese Wanderkinos werden mit Begeisterung von der Bevölkerung empfangen. Besonders Lustspiele finden einen großen Anklang, während große Dramen nicht denselben Erfolg haben. Diese Wanderkinos rentieren sich durch den großen Besuch außerordentlich, trotzdem nur ein sehr geringer Eintrittspreis von ca. 40 Pfg. = 20 Kopeken erhoben wird.

Die Tabelle bringt die Verteilung der Kinotheater in Transkaukasien. Die Bevölkerungszahlen sind abgerundet, da die letzten amtlichen Angaben über diese Republiken noch fehlen. Den angegebenen Zahlen liegt die letzte Volkszählung von 1920 zugrunde. Bei näherer Betrachtung der Tabelle ist es auffallend, wie schlecht die Transkaukasische Republik mit Kinotheatern versorgt ist. Das erklärt sich zunächst daraus, daß es sehr wenig Konzentrationspunkte (Großstädte) gibt, und außerdem dadurch, daß auf der Tabelle nur die ständigen Kinotheater berücksichtigt sind, während die Berücksichtigung der Wanderkinos und der „ständigen arbeitenden Projektionsapparate in den Arbeiterklubs" ein weitaus günstigeres Bild ergibt.

Der Skandal in Ungarn

Nicht von den Francsfälschungen sei hier die Rede, sondern von der geradezu empörenden Art, wie die ungarische Regierung, beziehungsweise deren Beamte, Filmangelegenheiten erledigen. Auch die ausländische Fach- und Tagespresse befaßt sich mit diesen Vorkommnissen, weil die Geschehnisse das Zeichen der Korruption an sich tragen und auch in politischer Hinsicht zu Schlußfolgerungen Veranlassung bieten.

Ward da in Budapest eine Aktiengesellschaft unter dem Titel Ungarisches Filmbüro gegründet, um die sich die Branche nicht sehr kümmerte, denn es hieß, sie bezwecke nur die Herausgabe einer Wochenschau, über die man ja nach Erscheinen sein Urteil fällen konnte. So konnte es niemand auffallen, daß der Sektionsrat im Ministerium des Äußeren, Dr. Zoltán Gerevich, Direktionsmitglied der Gesellschaft und sogar Mitglied des aus drei Personen bestehenden Exekutivausschusses der Gesellschaft wurde.

Auch als dann seitens der Regierung es den Theaterbesitzern zur Pflicht wurde, die Wochenschau des Ungarischen Filmbüros vorzuführen, hat man sich davor gebeugt, daß es im Interesse des Landes und der Regierung gelegen sein kann, gewisse Aufnahmen zu propagieren, um so mehr, als die so bevorzugte Gesellschaft bekanntlich nur über ein Büro und sonst über nichts verfügte und man daher annehmen mußte, daß es sich bei dieser Maßnahme lediglich um Filmaufnahmen handeln kann, an denen vielleicht noch die Ententemächte auch interessiert sein dürften. Die Augen der Theaterbesitzer gingen erst auf, als sie derart gezwungen waren, für teueres Geld eine Wochenschau zu bringen, die lange nicht das enthielt, was andere solcher Unternehmungen lieferten. Man konnte aber nichts dagegen tun und ließ den Dingen ihren Lauf in Erwartung des Zeitpunktes, der einen Umschwung nach der einen oder anderen Richtung hin bringen würde.

Da ereignete sich vor kurzem, daß der genannte Sektionsrat amtlich in sein Büro im Ministerium des Äußern eine Enquete einberief und zu dieser die Vertretungen der in Ungarn in Verkehr kommenden ausländischen Wochenschauen und den Repräsentanten des Ungarischen Filmbüros lud. Er tat dies im Namen des Landesfilmrates. Die Beratung hatte den Zweck, eine Verbindung zwischen dem Ungarischen Filmbüro und den Ausländern zu schaffen, angeblich zu dem Zwecke, den ungarischen Filmberichten den Weg ins Ausland zu ebnen.

Es stellte sich hierbei heraus, daß dieses ganze Bestreben nur den einen Zweck hatte, die Ausländer zu zwingen, die Wochenschau des Ungarischen Filmbüros zu übernehmen, d. h. zu bezahlen, denn verwenden konnte man sie im Auslande so gut wie nicht. Dieserhalb war der Zwang auf die ungarischen Lichtbildtheaterbesitzer ausgeübt worden, damit die Ausländer auf den Leim einer vielverwendeten Wochenschau eingehen mögen, und man übte auf diese Ausländer amtlich eine Pression aus, um dem Unternehmen ein Monopol zu sichern, in dessen Direktorium der Sektionsrat tätig ist. Nur eines wurde hierbei außer acht gelassen, gewiß sogar mit Absicht. Es gibt auch andere ungarische Wochenschau-Unternehmungen, so die der Corvin-Film-Gesellschaft. Diese sollten natürlich ins Hintertreffen gelangen und ausgespielt werden zum Vorteile des Ungarischen Filmbüros. Statt dessen war es die Corvin, die den Zusammenhang der Dinge erkannte, und die sich nun in einem an den Sektionsrat gerichteten offenen Briefe an die Öffentlichkeit wandte. Es ist eine arge Skandalgeschichte, die noch ihr Nachspiel haben wird, doch steht zu befürchten, daß bei den jetzt in Ungarn herrschenden Zuständen auch diese Angelegenheit vertuscht oder gar einfach übergangen werden könnte.

*

Die Budapester Vertretungen der Firmen First National, Fox-Film, Metro Goldwyn und Paramount haben zu dem neuen ungarischen System, das in zwei Verordnungen des Ministers des Innern eine Umwälzung der bestehenden Verhältnisse dort zwangsweise herbeiführen will, Stellung genommen. Sie wandten sich an den Landesverband der ungarischen Kinokonzessionäre und deshalb an diesen, weil nach ihrer Meinung die Filmfabrikation mit den Lichtbildtheaterbesitzern rechnet und zwischen diesen beiden Sparten Interessengemeinschaft herrscht.

Die amerikanischen Filmfabrikanten können, wie sie angeben, den Bestimmungen der neuen Verordnung nicht entsprechen, denn der Gedanke, daß sie nicht nur in Ungarn, sondern wo immer in der Welt Filme herstellen sollen, im Widerspruche zu ihren Geschäftsinteressen und Einrichtungen steht. Jede einzelne der amerikanischen Firmen habe eine Organisation ihres Fabrikbetriebes, die viele Millionen Dollar kostete, bis sie zu voller Entwicklung gebracht wurde. Wollten sie auch anderwärts internationale Filme herstellen, so würde dies bedeuten, daß sie sich dort von neuem einrichten müßten. Dazu reicht das Kapital nicht. Sie hüten sich davor, wo immer in Europa sich solchen Bestimmungen zu unterwerfen, denn sie seien dem ausgesetzt, daß nach Ungarn auch die anderen Länder diese Verordnung kopieren könnten, und nach Ablauf von einigen Jahren würden sie dann in Europa größere Fabrikationsverpflichtungen haben als daheim in Amerika.

Die Firmen haben ihren Standpunkt nicht nur der amerikanischen Botschaft bekanntgegeben, sondern auch Schritte unternommen, daß von Washington aus im Wege der Botschaft auf die ungarische Regierung möglichst eingewirkt werde.

TARTÜFF

Ein Filmspiel nach Molière von Carl Mayer

REGIE: F. W. MURNAU

Bauten: Robert Herlth, Walter Röhrig · Photographie: Karl Freund



In den Hauptrollen:

EMIL JANNINGS · LIL DAGOVER · WERNER KRAUSS

Lucie Höflich · André Mattoni · Rosa Valetti · Hermann Picha

URAUFFÜHRUNG
ZUR ERÖFFNUNG DES „GLORIA PALAST" BERLIN

weber

DECLA-BIOSCOP VERLEIH G.M.B.H. VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT


MEIN FREUND, DER CHAUFFEUR
Nach dem gleichnamig. Roman
von Williamson
Manuskript:
Erich Waschneck u. Hans Behrendt
REGIE: ERICH WASCHNECK
Fotografie: F. Behn-Grund
Bauten:
IN DEN HAUPTROLLEN:
BARBARA VON ANNENKOFF
ALICE KEMPEN
OSC. MARION · HANS ALBERS
FERD. VON ALTEN
UFA
UFA-FILM
DECLA-BIOSCOP-VERLEIH G.M.B.H.
UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Filmkritische Rundschau

DER WILDERER

Fabrikat: Ufa (Kulturabteilung)
Verleih: Ufa
Manuskript: Johannes Meyer
Regie: Johannes Meyer
Photographie: G. Preiß und P. Krien
Länge: 2379 Meter (5 Akte)
Hauptrollen: de Vogt, Peterhans, Thomas
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Es kann gar keine Frage sein, der deutsche Kulturfilm ist jetzt wirklich in ein neues Stadium getreten. Die vielen Versuche der Ufa-Kulturabteilung, das belehrende Moment in einer unterhaltenden Form zu geben und damit das Interesse des Publikums stärker zu wecken, dürfen jetzt als geglückt bezeichnet werden. Was im Ufa-Palast am Zoo diese Woche als neuestes Opus gezeigt wurde, kann als vollständig geglückt, beinahe sogar als vollendet bezeichnet werden. Der Film nennt sich „Der Wilderer". Er will einführen in das Hochgebirge und in die Tierwelt, die dort lebt. Es ist gewissermaßen eine erneute Auflage von „Horrido", in einem anderen Ausschnitt und in der Problemstellung bedeutend glücklicher und viel besser gelöst.

Man hat ein richtiges Drama als Vorwurf genommen, die Geschichte des Wilderers, dessen Tochter den jungen Jäger liebt. Man hat den Mann, der heimlich und ohne Recht auf die Jagd geht, überaus sympathisch gestaltet, hat die Figur eines Bauern genommen, dem nur durch einen unglücklichen Zufall einige Morgen an der Zahl fehlen, die zur eigenen Jagd berechtigt. Es ist alles getan, um zu zeigen, daß hier nur Leidenschaft am Werk ist, nicht etwa Habgier. Es ist alles außerordentlich sympathisch gemacht, nirgends dick aufgetragen, die Natur, die Belehrung mit dem Spiel innigst verwebt, überhaupt, man möchte fast sagen, der neue Typ geschaffen, das Kulturbild wie es sein soll.

Wenn überhaupt noch irgend etwas zu beanstanden ist, so ist es die Besetzung der Rolle des Baumgartners mit Peterhans. Dieser Schauspieler ist zu sehr alte Schule, zu sehr Intrigant, wie er im Buche steht, trägt zu dick auf, und hier liegt vielleicht eine Schuld des Regisseurs vor, der diesen Darsteller nicht zu zügeln wußte. Sonst kann man hier sogar von einer Regietat sprechen. Die Naturaufnahmen sind ausgezeichnet ausgewählt, die Belehrung, sei es geographisch oder zoologisch, tritt unaufdringlich hervor. Der junge Jäger ist durch Carl de Vogt außerordentlich sympathisch vertreten. Es ist eine Leistung, die sich in jedem Spielfilm sehen lassen kann, genau so wie die der Helga Thomas ein überaus glücklicher Griff.



Szene aus „Der Wilderer" — Phot. Ufa

Die Fabel, außerordentlich glücklich ersonnen, stammt vom Regisseur, der hier ein überaus brauchbares Bild geliefert hat, das man mit vollem Recht im Ufa-Palast zeigte, obwohl wir sonst Bedenken haben, gerade ein Erzeugnis der Kulturabteilung in diesem Theater zu sehen.

Allerdings hat Ernö Rapée, der begabte Dirigent, am Erfolg des Abends reichen Anteil. Er spielt zu Beginn die Till Eulenspiegel-Symphonie von Richard Strauß, vielleicht angeregt durch den „Rosenkavalier" in der Nachbarschaft. Man hätte bis vor kurzem kaum gewagt, derartige Musikwerke in einem Kino zu bringen. Aber immerhin standen sechsundachtzig Musiker zur Verfügung, wirkliche Symphoniker, die in fleißiger Arbeit das Werk unter ihrem Dirigenten genau so gut herausgebracht haben, wie das etwa in der Philharmonie hätte geschehen können.

Für Berlin war diese Musik ein Genuß, in die Provinz läßt sich das System leider nicht übertragen, einmal schon nicht, weil dort zahlenmäßig die Besetzung fehlt, zum anderen aber auch muß deshalb darauf verzichtet werden, weil Strauß'sche Musik nicht gerade das ist, was man draußen im Kino hören will. Rein kinomäßig war dagegen die Begleitung aufgezogen. Sie vermied alles Banale, war überaus populär und trug wesentlich zum Erfolg bei. Am Schluß konnten sich vor dem Vorhang Regisseur und Darsteller vor dem lauten, ehrlichen Beifall des vollbesetzten Hauses dankend verneigen. Der Regisseur Johannes Meyer und die Kulturabteilung der Ufa haben mit diesem Film, der überall sein Publikum finden wird, Ehre eingelegt.

MEIN FREUND, DER CHAUFFEUR

Fabrikat und Verleih: Ufa
Manuskript: Hans Behrendt und Erich Waschneck
Regie: Erich Waschneck
Hauptrollen: Barbara von Annenkoff, Olly Orska, Alix Kempen
Länge: 2276 Meter (5 Akte)
Uraufführung: U. T. Tauentzienstraße

Die Kulturabteilung der Ufa hat diese Woche ihre großen Erfolge. Im Tauentzienpalast zeigt man Erich Waschnecks neues Bild, das nach dem englischen Roman von Williamson gearbeitet wurde. Lord Terry Barrymore besitzt nichts als ein ausgezeichnetes Auto, und sein Freund Sir Ralph Moray, der ihn mit aller Gewalt sanieren will, inseriert in den gelesensten Zeitungen der Riviera: „Englischer Aristokrat wünscht mit Damen, am liebsten Amerikanerinnen, in seinem Auto malerische Gegenden von Europa zu bereisen. Preis pro Person und Tag fünfzehn Dollar!"

Terry ist entsetzt, als er das hört, aber schließlich nimmt er doch das Angebot Frau Kathryn Stanley Kidders an, einer jungen Witwe aus U. S. A., die von einer reizenden Tochter und einer noch reizenderen Nichte begleitet wird. Terry stellt Ralph als den inserierenden Aristokraten vor, und der revanchiert sich, indem er aus dem Lord seinen Chauffeur macht.

Nun geht die Reise los ins Ungewisse. Aber sie erhält bald ein Ziel, nämlich das Schloß des Grafen Dalmar Kalm, das den schönen Namen Hrvoja führt und von dem tüchtigen Dalmatiner an die reiche Amerikanerin für schweres Geld verkauft worden ist, obwohl man dieses Schloß nicht anders als eine Ruine bezeichnen kann. Jetzt gibt es eine tolle Fahrt mit Picknick im Wald, Übernachtung in der Einöde, allerlei Unglücksfällen, venezianischen Gondelfahrten und auch allerhand dramatischen Zwischenfällen. In Venedig lernt man den Fürsten Coramini kennen, der die reiche Amerikanerin über den wahren Wert des Schlosses und den des Grafen Kalm aufklärt. Der venezianische Aristokrat und die amerikanische Witwe finden sich, seine Lordschaft der Chauffeur heiratet schließlich die reiche Maide, und Bietsche, das Schreckenskind, wird mit Sir Ralph Moray glücklich.

Die ganze Autokomödie wird eigentlich nur aufgeführt, um die herrlichen Gegenden Dalmatiens im Film zu zeigen.

Regie führt, wie schon gesagt, der junge Erich Waschneck, der mit viel Verständnis ausgezeichnete Szenenbilder und noch hübschere Szenen zusammengestellt hat. In die weiblichen Hauptrollen teilen sich Barbara v. Annenkoff, Olly Orska und Alice Kempen. Der Adel wird repräsentiert auf seiner guten Seite von Oskar Marion, Hans Albers und Livio Pavanelli, auf seiner schlechten durch Ferdinand v. Alten. Das Publikum nahm den Film mit reichem Beifall auf.



Mein Freund, der Chauffeur *Phot. Ufa*

SEINE HOHEIT VERLOBT SICH

Fabrikat: Paramount
Verleih: Decla-Bioscop-Verleih der Ufa
Regie: Dimitri Bouchowetzky
Hauptrollen: Menjou, Howard, Cortez
Länge: ca. 1800 Meter
Uraufführung: U.-T. Kurfürstendamm

Auch dieser Film spielt, wie alle anderen amerikanischen Uniformfilme in der modernen Zeit, aber in einem europäischen Phantasielande, jenen Operetten vergleichbar, in denen Wien und der Balkan zusammengeschmolzen werden. Die Uniformen vorliegenden Filmes haben im Schnitt etwas Preußisches, aber die Ereignisse sind selbst an ganz kleinen Fürstenhöfen bei uns nicht denkbar gewesen, so amüsant sie an sich verlaufen mögen. Die Handlung des Filmes ist uns nicht fremd; es liegt ihr das reißerische Theaterstück „Der Schwan" von Molnar zugrunde, dessen Handlung für Amerika noch feudaler verändert wurde, wogegen der Regisseur Dimitri Buchowetzki kein Veto einlegte. Also, die Prinzessin Alexandra, die einem mediatisierten Hause angehört, liebt den Hauslehrer Doktor Walter. Sie soll aber, wie es die Staatsraison des herzoglichen Hauses will, zur Königlichen Hoheit durch die Hochzeit mit dem Prinzen Albert werden. Prinz Albert ist leider ein Suitier, der sich mehr für junge Hofdamen als für Prinzessinnen interessiert. Dagegen helfen alle Intrigantenkünste der hohen Mama nichts, alle herbeigeführten „Zufälle" führen nicht zu der ersehnten Ehe — und so darf schließlich die Prinzessin Alexandra ihren Doktor Walter behalten, während Prinz Albert mit skeptischem Lächeln aus dem Bilde geht.

Alle „Stenoys" des Broadway träumen ja von solcher Liebe — deshalb war der Film trotz mancher Entgleisungen des mittelmäßigen Buchowetzki ein großer Amerikaerfolg.

Er wird auch bei uns ein Erfolg werden, wenn auch freilich — was für die vergleichende Völkerkunde von Wichtigkeit ist — aus einem ganz anderen Grunde. In Amerika interessierte vor allem das Liebespaar, Frances Howard und Ricardo Cortez — in Europa wird Menjou im Vordergrund des Interesses stehen. Dieser Schauspieler, den Lubitsch populär gemacht hat, ist ein Typ, wie er nur einmal in der internationalen Filmindustrie existiert. Seine melancholische Grazie ist ebenso unnachahmlich wie seine Ironie, die allen Dingen mit einem verzeihenden Lächeln begegnet. Der Pessimismus eines Erfahrenen mildert das Erschauern über die Unzulänglichkeit des Lebens. Menjou ist kein Schauspieler, dem jedes Rollenfach untertan ist, es fehlt ihm die Liebe, aber innerhalb seines Gebietes ist er Meister. Das fühlt das Publikum und deshalb ist jeder Film mit Menjou bei uns des Interesses sicher.

WARUM SOLL ER NICHT

Fabrikat:	Universal-Pictures Corp.
Verleih:	Bruckmann & Co. A.-G.
Regie:	Harry Pollard
Hauptrollen:	Reginald Denny, Gertrud Olmstedt
Länge:	2284 Meter (8 Akte)
Uraufführung:	Primus-Palast

Reginald Denny, in Amerika sehr beliebt, wird auch bei uns bald ein Liebling des Filmpublikums sein.

Wohltuend die sympathische Art, mit welcher dieser Darsteller in erfrischender Jungenhaftigkeit all die Fährnisse überwindet, die sich ihm in den Weg stellen, bis er endlich die Braut heimführen kann.

Die Hochzeit ist schon angesetzt. Reginald, der seinen Junggesellenabschied in seinem komfortablen Wohnauto etwas zu ausgiebig feiert, kann aber nur im Krankenauto zu der Feierlichkeit eintreffen, der ihn unschuldigerweise treffende Verdacht einer Liebelei mit einer andern als der ihm zugedachten jungen Dame vereitelt die Vereinigung mit der schon im Brautschleier harrenden Angebeteten.

Das Hauptstück des Films ist ein Autorennen, das geradezu meisterhaft gemacht ist. Ein atemraubendes Tempo, kaum zu überbietende Tollkühnheit der Fahrer ergötzliche und spannende Zwischenfälle, fabelhafte Photographie brachten die Gemüter der Zuschauer in eine Siedehitze wie bei dem Endspurt vom Sechstagerennen.

So etwas können sie drüben — dagegen läßt sich nichts sagen.

Der Film fand stürmischen Beifall, er wird überall ein großes Geschäft sein.

Sehr gefiel auch der erste Kreuzwort-Rätsel-Film, dessen Idee von Paul Leni von Guido Seeber als Operateur mit technischer Meisterschaft filmisch glänzend ausgeführt ist.

Es waren sieben Worte zu raten, die dem Publikum in witzigen, einfallsreichen und mit vielen famosen Tricks aufgenommenen Bildern begrifflich vorgeführt wurden.

Das vielfach sehr vernehmliche Raten der — übrigens leichten — Aufgaben schuf eine lustige Stimmung im Publikum, das dieser neuen Filmart lebhaften Beifall zollte.

Die Kreuzworträtsel-Filme sind jedenfalls eine sehr angenehme Bereicherung des Beiprogramm-Filmes.

Dann lief noch ein kurzer Film „Monty ist nicht tot zu kriegen" mit dem famosen Monty Banks. Monty braucht 5000 Dollar, um heiraten zu können. Er läßt sich gegen Unfall versichern und versucht nun, um die Prämie zu bekommen, sich die Knochen zu brechen. Es ist unglaublich, was er alles anstellt, ohne den Zweck zu erreichen, bis er, nachdem er die Police voll Wut zerrissen hatte, endlich überfahren wird. Nun, 5000 Dollar und die Braut bekommt er doch. Auch diese lustige Sache wurde sehr beifällig aufgenommen.

Der tüchtige Leiter des Primuspalastes, Direktor Olmes, bewies bei der Zusammenstellung dieses Filmprogrammes eine sehr geschickte Hand, was ihm die Kassenrapporte bestätigen.



REGINALD DENNY in „Warum soll er nicht —" Phot. Universal

SEEMANNSLOS

Fabrikat:	Metro Pictures Corp.
Verleih:	Filmhaus Wilhelm Feindt
Regie:	Irvin Willat
Hauptrollen:	Lon Chaney, Billie Dove
Länge:	1817 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Apollo-Theater

Ein Seemannsfilm, aber nicht einer, bei dem Schiff, Meer und Seeleute nur Staffage sind, sondern der Atmosphäre hat und in dem die Darsteller nicht nur als Seeleute angetan sind, sondern sich wirklich also solche geben. — Das Logbuch der Familie Shore zeigt hinter vielen Namen ein Kreuz: „Verschollen, im Sturm zugrundegegangen" — Seemannslos. Auch Mark Shore, der Kapitän des Walfischfängers „Nathan Ross" kehrt von einer Fangreise nicht zurück. Wohl macht das Schiff im Heimathafen fest, aber der Kapitän fehlt. An Land gegangen — nicht mehr gesehen.

Joel Shore, dem das Schicksal keine Ruhe läßt, wendet den Kiel des Walfischfängers, dessen Kapitän er nun ist, den Gestaden zu, von denen Mark nicht zurückkehrte. Joel hat seine hübsche junge Frau an Bord. Mark wird gefunden, er benimmt sich gar nicht brüderlich, erzählt abenteuerliche Geschichten von einem großen Perlenschatz, der den Eingeborenen abgejagt werden müsse. Joel, der das ihm anvertraute Schiff und das Leben der Mannschaft nicht aufs Spiel setzen will, lehnt ab, ihm behilflich zu sein. Mark wiegelt aber die Schiffsbesatzung auf, indem er ihnen märchenhafte Reichtümer verspricht. Meuterei an Bord, Joel in sehr bedrängter Lage, bis Mark, von Joels Frau veranlaßt, doch dem Bruder beisteht. Der Grimm der Mannschaft wendet sich nun gegen Mark, der beim Kampf ins Meer stürzt. Joel springt ihm nach, um ihn zu retten, aber Mark ist schon den Haifischen zum Opfer gefallen.

Den ungebärdigen Mark Shore gibt Lon Chaney. Auch in diesem Film, der nicht letzter Produktion ist, schon ein Darsteller von Format, knapp, von starker Eindringlichkeit. Malcolm Gregor und Billie Dove, die sich zwar sehr gut aus der Affäre zogen, hatten einem Schauspieler von solcher Qualität gegenüber nicht viel zu bestellen.

Schöne Bilder von Walfischjagd, Meer, Meuterei, Aufheiterung durch die humoristische Szenen zwischen Koch und Zimmermann, den beiden in traditioneller Schiffsfeindschaft lebenden.

Dem Publikum der Uraufführung gefiel dieser Abenteurerfilm sehr.

Das Programm im Apollotheater wurde ergänzt durch die neue Deuligwoche, die sehr abwechslungsreich gehalten war und u. a. scharfe Aufnahmen von der furchtbaren Explosionskatastrophe in Moabit bot, durch einen schwedischen Landschaftsfilm, dessen herrliche Bilder lebhafte Reisewünsche nach diesem schönen Land erweckte, und eine gutgewählte, reichhaltige Bühnenschau.

Alles in allem, ein Programm, das das Unterhaltungsbedürfnis in angenehmer Weise befriedigt.

PAT UND PATACHON IM PRATER

Fabrikat:	Hugo-Engel-Film G. m. b. H., Wien
Verleih:	Hirschel-Sofar-Film-Verleih G. m. b. H.
Regie:	Hans Otto
Hauptrollen:	Pat und Patachon
Länge:	1317 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Kammerlichtspiele

Man fragt ja nicht viel danach, mit welcher „Handlung" jeweils die Streiche dieser beiden, mit der Trübsal der Zeitläufte versöhnenden, herrlichen Vagabunden umkleidet sind. Sie sind da — und das ist schon alles.

Wenn man vernimmt, daß sie diesmal im Prater ihr Wesen treiben, so denkt man auch ein gut Stück Wien mit einzufangen. Dem ist aber nicht so; was der dünne Lange und der dicke Kurze im Prater treiben, könnte sich, so ergötzlich es ist, auch im Vergnügungspark jeder anderen Großstadt abspielen. — Die Regie hat es nicht verstanden, in den Film eine sogenannte „Wiener Luft" zu bringen, was allerdings sehr schade ist, aber Pat und Patachon allerdings keinen Abbruch tut. — Zunächst tun sich die beiden als lebendige Zielscheibe auf. Ein Engagement, das schnell sein Ende erreicht, als Patachon voll Wut einem allzu eifrigen „Zieler" mit einem Knüppel etwas unsanft das Köpfchen grault; dann werden sie für ein Wiener Praterkino als ergötzliche Reklamefiguren „Don Quichote und Sancho Pansa" angeworben; aber auch diese Herrlichkeit dauert nicht allzu lange. Jagd über laufende Treppen, Rutschbahnen, Karussells und schließlich Landung in der Kaserne, wo sie an Stelle zweier fehlender Reservisten als Soldaten eingekleidet werden, und da, dumm, wie sie sich nun einmal anstellen, allerlei durchzumachen haben.

Pat und Patachon im Prater (Verleih Hirschel-Sofar) — Phot. Engelfilm

Dann bringen sie rasch und geschickt noch ein Liebespaar zusammen, die Tochter eines Bankdirektors und einen flotten Oberleutnant, der sich in der Sektlaune etwas unvorsichtig mit einer nicht allzu tugendhaften Tänzerin verlobt hatte, die ihn nicht freigeben will, die aber von den beiden verschmitzten Burschen aufs Glatteis geführt wird.

Aber, wie gesagt, auf das „Was" kommt es ja hier viel weniger an, als auf das „Wie". — Sie sind wieder köstlich, die beiden; die wehleidigen Gesichter als vom Ball getroffene Zielscheiben, ihre Streiche in der Kaserne, wo man sie, als die ganze Front verschimpfierend, gerne wieder hinauswirft, dann als Diener und Zofe bei der Tänzerin, wo Patachon als „Helferin" bei der Toilette der Gnädigen Blut schwitzt, das ist mit Worten nicht erschöpfend zu beschreiben.

Überflüssig, zu sagen, daß auch dieser „Pat und Patachon" das Publikum in die fröhlichste Laune versetzte.

DIE GESUNKENEN

Fabrikat:	Aafa-Film A.-G.
Verleih:	Aafa-Film A.-G.
Regie:	Rudolf Walther-Fein
Hauptrollen:	Asta Nielsen, Tschechowa, Dieterle
Länge:	274. Meter (8 Akte)
Uraufführung:	Mozartsaal

Mit dem Zillefilm begann das Berliner „Milljöh" des Hinterhauses im Film modern zu werden, zumal er gewiß in übermäßiger Fülle das Leben der guten Gesellschaft geschildert hatte. Die Entdeckung des Lebens der kleinen Leute, das nicht unbedingt mit dem Verbrechertum in Berührung kommen braucht, wenn es auch nahe bei ihm verfließt, bedeutete eine Bereicherung für den Film. Freilich hieß es die Ausdrucksfähigkeit des in der Enge verfließenden Lebens zu überschätzen, daß es dazu angetan sein sollte, einer ganzen Filmserie zum Leben zu verhelfen, die etwa den sozialen Schöpfungen Zolas ebenbürtig wäre.

An diesem mit Sorgfalt und größeren als sonst üblichen Mitteln hergestellten Aafafilm wird deutlich, daß dieses Genre bereits erschöpft ist. Zwar ist Paul Simmel, dem man sich hier verschrieben hat, auch in der Wahl des Milieus nicht mit Zille zu identifizieren. Er ist jünger, neuberlinisch kesser, was freilich im Film nicht ganz deutlich wird. Denn dieser Film will ethisch wirken, will beweisen, daß es auch im Sumpf anständige, ehrlich ringende Menschen gibt, während eine scheinbar ehrliche Oberschicht bis in den Kern verfault ist. Das Ethos vertreten hier die Frau des Straßenbahnschaffners, der aus der Bahn geschleudert wird und der seine Verbrechen tragisch sühnt, und der mehr als weltfremde Dichter, der für die Sünden anderer büßen muß, um schließlich doch gerechtfertigt und glücklich zu werden.

Die Handlung leidet ein wenig unter dem Manuskript, denn der straffe Aufbau mangelt und das nach längst überholtem filmdramatischen Rezept verfaßt ist. Was sich daraus bildhaft aufbauen ließ, hat der Regisseur Walther Fein geschaffen, wenn er auch nicht selten hätte schärfer zupacken und aus Eigenem geben müssen, wo bei den Drehbuchautoren die Einfälle aus blieben. Dafür entschädigt ein Ensemble von Stars, wie man es in derartiger Reichhaltigkeit selten zu sehen bekommt.

In der überaus klaren, wenn auch stellenweise spröden, so doch stets leuchtenden Photographie erschienen Asta Nielsen, Olga Tschechowa, Otto Gebühr, Hans Albers, Fritz Greiner und viele andere, die sich in kleineren Rollen mit Geschick hervortaten.

Es muß betont werden, daß der Film, trotz mancher Einwände, beim Publikum populär ist und, wie es heißt, ein Geschäft bedeutet, was den Theaterbesitzer in erster Linie interessieren dürfte.

Kleines Notizbuch

Erich Pommers Rücktritt.

Was für die Eingeweihten kein Geheimnis mehr war, wird jetzt offiziell bekanntgegeben. Erich Pommer verläßt seinen Posten als Fabrikationsleiter und Leiter des Auslandsgeschäfts, um durch Major Grau ersetzt zu werden.

Man wird diesen bedeutenden, energischen Mann nur mit Bedauern von seinem Posten scheiden sehen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter seiner Leitung die Produktion der Ufa sich zu einer Höhe entwickelt hat, die nicht nur in Deutschland oder Europa, sondern in der ganzen Welt weitgehende Beachtung und Anerkennung gefunden hat.

Pommer übernahm bei der Ufa die Nachfolge Paul Davidsohns, das heißt, streng genommen, machte er einem Interregnum ein Ende, das in rein fabrikatorischer Beziehung nicht gerade von überwältigender Bedeutung war.

Er knüpfte an die Tradition Davidsohn-Lubitsch an und brachte dann den deutschen Film im wahren Sinne des Wortes zur Weltgeltung. Unter seiner Leitung und unter seinem Einfluß entstanden die Nibelungen und eine große Anzahl anderer Filmwerke, die den Begriff der deutschen Filmkunst in die Welt trugen. Man kann sagen, daß das nicht sein Verdienst gewesen sei, aber immerhin war er es doch, der sich für die Wahl der Sujets und für die Mitarbeiter einsetzte und schließlich diejenigen, die die praktische Arbeit leisteten, zu dem großen Werk begeisterte.

Pommer hat dann auch außerordentlich großen Anteil an dem Aufbau der internationalen Organisation der Ufa, deren Früchte sich letzten Endes jetzt in den Amerikaverträgen zeigen. In der Industrie betätigte er sich organisatorisch vor allen Dingen als Gründer der Spitzenorganisationen.

Wer mit ihm gearbeitet hat, weiß, welche Energie dieser seltene Mann aufwendete, um das, was er einmal als richtig erkannt hatte, auch durchzusetzen. Neben starken kaufmännischen und künstlerischen Fähigkeiten besaß er auch die Kunst der Diplomatie in hohem Maße. Wenn er heute unter dem Druck der Verhältnisse seinen Posten der Ufa zur Verfügung stellt, so bedeutet das unter allen Umständen für das Unternehmen in der Köthener Straße einen Verlust. Es wird nicht leicht sein, seine Initiative überall gleichwertig zu ersetzen. Wir nehmen an, daß er der Industrie und den Verbänden an leitender Stelle noch weiter erhalten bleibt. Wir sind überzeugt, daß das letzte Wort über Pommers große Pläne noch nicht gesprochen ist. Sein Ausscheiden aus der Ufa erfolgt übrigens im besten Einvernehmen. Wir sind überzeugt, daß man auf seinen Rat noch in vielen Einzelfällen zurückgreifen wird.



Szene aus dem »Rosenkavalier«-Film.
Originalzeichnung von Prof. Arthur Grunenberg

Kulturfilm und Presse.

Der Bund deutscher Kulturfilmhersteller hat eine Presseabteilung eingerichtet, die die Tages- und Fachpresse mit Artikeln verschiedener Art versehen soll. Wir müssen leider feststellen, daß die Komission in der gegenwärtigen Zusammensetzung diese Aufgabe kaum erfüllen kann, da ein Teil der Herren durch Verträge entweder an bestimmte Zeitungen oder durch die Herausgabe eigener Korrespondenzen gebunden ist. Man kann von der objektiven Tages- und Fachpresse nicht verlangen, daß sie von den Herren diejenigen Arbeiten nimmt, die sie für ihre Unternehmen, an denen sie fest verpflichtet sind, nicht gebrauchen können. So wird weder der Kulturfilm noch die Presse weiterkommen.

Im übrigen ist neben dem Bund deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller jetzt eine zweite Kulturfilmorganisation gegründet worden. Die Herren, denen man die Unterstützung sehr gern leihen würde, organisieren sich selbst und ihre Betriebe in einer solchen Weise, daß dabei der Lehr- und Kulturfilm leider zu kurz kommt.

★

Die Berufung des Kameramannes.

Im Klub der Kameraleute hielt am 16. Januar dieses Jahres der erste Vorsitzende Karl Freund einen interessanten Vortrag über die Berufung des Kameramannes. In fesselnder, interessanter Form wies der Vorsitzende auf die bereits bekannte Tatsache hin, daß man dem Aufnahmeoperateur im Filmbetriebe noch lange nicht die gebührende Stellung gebe. Er zeigt, welche Bedeutung der Mann am Kurbelkasten für die Entstehung des ganzen Werkes hat, in welcher Weise er künstlerisch mitarbeitet und überhaupt am künstlerischen und kaufmännischen Resultat beteiligt ist. Die geistvollen Ausführungen fanden reichen Beifall und können von allen denen unterschrieben werden, denen die Entwicklung des Films am Herzen liegt.

Wenn von einer Seite aus den Darlegungen eines unserer bedeutendsten Fachleute widersprochen wurde, so zeigt das eben, daß man leider im Klub der Kameraleute auch Mitglieder besitzt, die sich über den wirklichen Beruf des Kameramannes noch nicht ganz klar sind. Es scheint also mindestens so wichtig, für die Mitglieder und den Vorstand Aufklärungskurse zu veranstalten, wie für den Außenstehenden. Nicht jeder, der eine Kurbel in dem richtigen Sekunden- und Minutenabstand drehen kann, ist Kameramann und nicht jeder, der sich Direktor eines Kulturfilmbetriebes nennt, muß wirklich etwas davon verstehen. Im Gegenteil, je mehr jemand über Filmtechnik schreibt, desto weniger kennt er sich meist in der Praxis aus.

★

Staaken bleibt Filmatelier.

Die Verwaltung der Staakener Filmwerke teilt uns mit, daß die Gerüchte von einer Auflösung der Betriebe und von einer Umwandlung der Anlage in eine reine Luftschiffhalle nicht zutreffen. Die großen Hallen werden nach wie vor dem Film dienstbar sein. Es werden auch fernerhin Verträge unter Beteiligung der Staakener Werke in der bekannten Form abgeschlossen. Die Aufrechterhaltung der Filmbetriebe ist auf mehrere Jahre hinaus vertraglich gesichert.

Das verfilmte Reichskabinett.

Die Ufa-Wochenschau hat in einem Sondereildienst die neuen Minister auf dem Filmband festgehalten. Damit sie sich aber nicht vereinsamt vorkommen, sind die Endkämpfe aus dem Sechstagerennen hinzuphotographiert. Obwohl kein innerer Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen besteht, sieht das Publikum die Bilder mit großem Interesse. Die Einrichtung des Eildienstes soll übrigens erweitert und vergrößert werden. Bekanntlich besitzt die Deulig schon seit längerem eine derartige Einrichtung.

★

Der Fall Wolter.

Gegen den Leiter der Höheren Lehranstalt für Optik in München, Dr. Konrad Wolter, sind in der Fachpresse eine Anzahl von Angriffen erschienen, die allerdings außerordentlich schwer belastend sind. Wir haben von dem Material, das auch uns zugetragen wurde, keine Notiz genommen, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß die Erörterung derartiger Angelegenheiten in der Öffentlichkeit keinen Gewinn für die Industrie darstellt.

Herr Dr. Wolter sendet uns nun nachstehende Erklärung, die wir aufnehmen, ohne damit pro oder contra Stellung zu nehmen. Für uns liegt keine Veranlassung vor, jetzt, wo die Angelegenheit durch das Bayerische Kultusministerium geklärt wird, uns irgendwie dazu zu äußern. Wir werden das Ergebnis der Untersuchung berichten, können aber im übrigen nicht unseren alten Standpunkt verlassen, der dahin geht, daß Fachblätter nicht dazu da sind, schmutzige Wäsche zu waschen, besonders nicht in einer Zeit, wo die Industrie mehr als je im Mittelpunkt der öffentlichen Meinung steht. Wenn die Dinge, die man dem Studienrat Dr. Wolter nachsagt, wirklich wahr sind, dann hätte es auch andere Mittel und Wege gegeben, die Industrie von ihm zu befreien, ohne daß man daraus eine Reihe von Sensationsartikeln gemacht hätte.

Herr Dr. Wolter schreibt uns:

Es sind vor einigen Tagen in einem Berliner Organ der Film-Presse Aufsätze veröffentlicht worden, die außerordentlich schwere Beschuldigungen gegen meine Amtsführung sowie gegen meine privaten Betätigungen enthalten.

In meiner Eigenschaft als Staatsbeamter ist es mir zunächst nicht gestattet, persönlich in der Öffentlichkeit zu den gegen mich gerichteten Anschuldigungen irgendwie Stellung zu nehmen oder sie zurückzuweisen.

Statt dessen habe ich die Angelegenheit sofort meiner vorgesetzten Behörde, dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, gemeldet, das alle erforderlichen weiteren Schritte eingeleitet hat.

Bis zur Durchführung dieses amtlichen Verfahrens besteht für mich nicht die Möglichkeit, der Öffentlichkeit gegenüber irgendwie aus meiner persönlichen Reserve herauszutreten.

München, am 19. Januar 1926.

gez. Dr. Konrad Wolter,
Studienrat an der Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik zu München.

★

Prüfer und Geprüfte.

Zwischen dem Leiter der Münchener Prüfstelle, Herrn Regierungsrat Dr. Leibig, und der Emelka ist eine Pressefehde entstanden, die sich darüber verbreitet, ob die Münchener Zensur zu scharf gewesen ist. Es ist selbstverständlich, daß der Prüfer dem widerspricht, daß die Geprüften aber bei ihrer Meinung bleiben.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß gerade in diesem Fall aus einer öffentlichen Erörterung nicht viel herausspringen kann. Vielleicht setzen sich die Parteien einmal gelegentlich zusammen, die immer gut ausgekommen sind, und sprechen sich alles das, was sie auf dem Herzen haben, einmal richtig herunter. Schließlich werden sie so am ehesten wieder zusammenkommen.

★

Kontingent 1926.

Die Außenhandelsstelle Filme weist darauf hin, daß Anträge auf Kompensationsberechtigung für deutsche Filme, die aus den Jahren 1924 und 1925 stammen, bis zum 31. Januar 1926 nachgesucht werden müssen. Selbstverständlich brauchen nur diejenigen Gesuche vorgelegt zu werden, die sich auf Filme beziehen, die noch nicht eingereicht worden sind. Wenn bereits Anträge gestellt, aber nicht genehmigt sind, so ist das Neueinreichen von Anträgen überflüssig. Die Ausnutzung der Kompensationsberechtigung muß bis 31. März 1926 erfolgen. Bis zu diesem Termin müssen die entsprechenden Berechtigungsscheine verlangt sein. Zu näheren Auskünften ist der Reichsbevollmächtigte, Dr. Kuhnert, Berlin SW 48, Friedrichstr. 250, bereit.

★

Die Badenser beschweren sich.

Das badische Ministerium des Innern hat einen im staatlchen Auftrag hergestellten Film den „Badischen Lichtspielen" zum Vertrieb übergeben. Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz sieht darin eine einseitige Unterstützung und Bevorzugung eines Unternehmens, das auch sonst zu Beschwerden Anlaß gibt.

Bekanntlich sind die „Badischen Lichtspiele für Schule und Volksbildung G. m. b. H." lustbarkeitssteuerfrei obwohl sie reine Spielfilme wie die „Nibelungen", „Der verlorene Schuh", „Rin-Tin-Tin", „Kohlhiesels Töchter", „Herrenhofsage" und andere Bilder spielen.

Mag sein, daß für einen Teil dieser Filme Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer generell genehmigt ist, weil sie als volksbildend wertvoll anerkannt worden sind. Es müßte dann aber allen badischen Theatern dieselbe Steuerermäßigung gewährt werden. Jedenfalls will der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Badens versuchen, Einblick in die Geschäfte der badischen Volksbühne zu erhalten, da er auf dem Standpunkt steht, daß es sich hier im Prinzip um genau so ein Unternehmen handelt, wie es andere Kinobesitzer auch betreiben und weil naturgemäß deren Unternehmen genau so besteuert werden muß, wie alle anderen auch.

★

Das „Palais" als Film-Heim.

Das Palais der Friedrichstadt will anscheinend dem schlechten Geschäftsgang etwas nachhelfen und ist deshalb auf den Gedanken gekommen, in den Vormittags- und Nachmittagsstunden so eine Art Ersatz für das Café Friedrichshof zu bieten. Wer die Bekanntmachungen des Lokals auf den ersten Blick liest, glaubt an eine Art neuen Film-Club. Wir können uns aber kaum denken, daß so etwas beabsichtigt wird, um so mehr, als von Regisseuren, Theaterbesitzern, Filmschauspielern usw. die Rede ist. Die neue Einrichtung soll am 1. Februar eröffnet werden. Wir kommen dann auf die Angelegenheit noch einmal zurück.

Italienische Notizen.

In einer außerordentlichen Sitzung der Quirinus-Film-Akt.-Ges., Rom, wurde beschlossen, das Kapital von 1 500 000 Lire auf 1 150 000 Lire herabzusetzen. Der Nennwert der Aktien beträgt nunmehr 766,66 Lire pro Stück anstatt 1000 Lire.

Unter dem Vorsitz von Paolo Boselli fand eine Generalversammlung der großen italienischen Gesellschaft Dante Alighieri statt. Man beschloß auf Vorschlag des Unterrichtsministers, Auslandspropaganda mit Hilfe italienischer Films zu machen.

In Mailand laufen augenblicklich folgende deutschen Filme mit großem Erfolg: Im Cinema Reale „Im Namen des Kaisers" mit Lya de Putti, im Cinema Centrale „Auf Befehl der Pompadour" mit Lya Mara, im Cinema Italia „Das Mädchen von Montmartre" mit Lya Mara.

★

Japans Filmpropaganda beim Völkerbund.

Herr Sugimura, Vertreter der japanischen Regierung bei dem Völkerbund der Nationen, hat letzterem seine Absicht mitgeteilt, auf den Südsee-Inseln, die japanisches Mandat sind, einen Kulturfilm drehen zu lassen. Die japanische Regierung hatte vor einem halben Jahr die Mandatskommission durch Herrn Sugimurra von dem gefaßten Entschluß informiert, Szenen aus dem Leben der unter japanischem Mandat stehenden Bevölkerung zu kurbeln. Man will damit zeigen, was Japan in diesen Mandatsgebieten bisher geleistet hat. Der japanische Film wird zunächst den Mitgliedern der Mandatskommission vorgeführt.

Leider haben wir es bisher versäumt, eine Filmpropaganda in diesem Stil zu treiben — allerdings fehlte es bisher an Gelegenheit, das Auge der Welt zu finden. Was man politisch von diesem Film zu halten hat, dürfte übrigens nicht zweifelhaft sein. Vielleicht kommt Belgien noch mit einem — Kongofilm heraus.

★

Die Großstadt der Zukunft.

Zu den zahlreichen Problemen der Großstadt, die heute noch der Lösung harren, gehört auch das, wie man die Straßenluft von dem leidigen Ruß und Rauch der Fabrikschornsteine und Industrieanlagen befreit. In dem Film „Die Großstadt der Zukunft", der anläßlich der neu eröffneten Ausstellung „100 000 Volt" in der Urania zum erstenmal gegeben wurde, wird die Lösung dieses Problems gezeigt. Ein kleines Landstädtchen soll wegen seiner günstigen Lage zur Industriezentrale gemacht werden. Die Kraft, die die neu erstehenden Fabriken speist, ist jedoch nicht die Kohle, sondern die Elektrizität, die über viele 100 Kilometer weit direkt aus den mitteldeutschen Braunkohlen-Kraftwerken bezogen wird. So entwickelt sich in kurzer Zeit aus dem unscheinbaren Landstädtchen eine große blühende Idealstadt, „die Stadt der Zukunft", deren Bewohner mit allen Segnungen der modernen Industrie beglückt werden, die aber von ihren lästigen Beigaben, von Rauch und Ruß, verschont bleiben. Der Film ist geschickt arrangiert, die Szenen in der Kleinstadt sind humorvoll, unterhaltsam und abwechslungsreich, besonders interessiert zeigte sich das Publikum für die Aufnahmen der Braunkohlengruben und der riesigen Fernkraftwerke in Golpa. Es eröffnen sich darin zum Teil ganz neue und ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten.

Wovon man spricht

Ein Kali-Film.

Unter der Leitung von Fritz Kallab wurden soeben die Aufnahmen zu dem Kalibergwerks-Film der Kultur-Abteilung der Deulig-Film A.-G. beendet. Der Film wurde im Auftrage des Deutschen Kali-Syndikates hergestellt und bringt bisher noch nie gezeigte Bilder, die zum Teil 700 m unter Tag aufgenommen werden mußten.

„Eine Dubarry von heute": Maria Corta.

Fellner und Somlo haben mit den Vorbereitungen zu einem neuen Film für die Ufa begonnen. Als Grundidee hierfür dient der Stoff des neuesten Romans von Ludwig Biro „Eine Dubarry von heute". Die Titelrolle wird von Maria Corda, die in dieser Saison in dem Film „Der Tänzer meiner Frau" einen großen Erfolg hatte, verkörpert. Regie: Alexander Korda.

Ufa-Filme im Ausland.

Am 19. Januar kam im Palast-Theater zu London der große Jannings-Film der Ufa „Varieté", Regie E. A. Dupont, zur Erstaufführung. Am 1. Februar findet die schwedische Premiere des gleichen Films in Stockholm statt, während Ende Februar die Stockholmer Premiere von „Der letzte Mann" folgt. In der Tschecho-Slowakei finden am 29. Januar in Prag die ersten Aufführungen von „Varieté" und „Ein Walzertraum" statt. Im Februar folgen die Prager Aufführungen von „Zur Chronik von Grieshus", „Tartüff", „Der Wilderer", „Liebe macht blind", „Das Fräulein vom Amt" und „Mein Freund, der Chauffeur". In Rom erscheinen nach Januar „Varieté" und „Pietro, der Korsar". Im Laufe des Februar folgen dann „Ein Walzertraum" und „Der letzte Mann".

Nachrichten aus Südamerika.

In der Recife-Pernambuco ist die Filmgesellschaft „Olindafilm" gegründet worden, die als Erstaufführung einen Natur-Film „Die Schönheiten Pernambucos" (As Grandezas de Pernambuco) herausbringen werden.

Argentinischen Zeitungsnachrichten zufolge will man in Buenos Aires dem Publikum Gelegenheit geben, Inneneinrichtungen von Wohnungen im Film zu sehen. Der Zweck ist, den guten Geschmack zu bilden; man wird eingerichtete Zimmer zeigen und in diesen besonderen Wert auf harmonische Zusammenstellungen von Möbeln und Kunstgegenständen legen.



Der älteste Kinofreund der Welt
der 103 jährige Johannes Ruckdaschel (Wunsiedel Bayern), der noch zweimal in der Woche das Lichtspielhaus seiner Stadt (Leitung M. Groschwitz) besucht. Die Direktion hat dem filmfreundlichen alten Herrn einen Ehrenplatz verliehen.

Verlobungen in der Filmwelt.

Georg Alexander hat sich mit Mary Kid, Kurt Vespermann mit Lotte Lorring und Livio Pavanelli mit Eva Brink an ein und demselben Tage verlobt. Dieses dreifache interessante Ereignis fand im Efa-Atelier am Zoo statt. Als Zeugen fungierten Georg Jacobi, der Regisseur des neuen Films der Süd-Film-A.-G. „Das Gasthaus zur Ehe", und Otto Kanturek, sein Operateur.

Ein Frankfurter Filmfest.

Mehr als hundert Personen, Angehörige der Frankfurter Filmindustrie, füllten am Sonnabend, dem 9. Januar, die Gesellschaftsräume des Hotel Bristol. Die Feier des ersten Stiftungsfestes verlief in würdiger und harmonischer Weise. Der Vorstand hatte für ein ausgezeichnetes Abendessen gesorgt und eine ganze Anzahl Künstler verpflichtet, u. a. Aloys Resol, die van der Berghs Royal Girls und eine entzückende jugendliche Tänzerin, Irene Weiß. Der Leiter der Frankfurter Deca, der eigentliche Vater der ganzen Festidee, verband mit dem Angenehmen die Nützlichkeit einer sogenannten Frankfurter Filmwoche. Es wurden vor dem Fest und auch noch im Laufe der kommenden Tage Interessentenvorführungen veranstaltet, bisher lief „Buster Keaton der Matrose" und „Ein Walzertraum". Dieser Film geht übrigens im Frankfurter Ufa-Theater schon über die Leinwand und hat einen geradezu stürmischen Erfolg. Seit einem Jahre hat das Ufa-Theater keine derartigen Einnahmen mehr erzielen können.

Aus dem sächsischen Kinoleben.

Im Glauchauer Handelsregister wurde die Firma August & Hancke eingetragen, Betrieb eines Lichtspieltheaters. — Im Stollberger Handelsregister wurde eingetragen, daß die Firma Lichtspielhaus Stollberg Helene Weinschner erloschen ist.

Der Mann ohne Namen.

In einem Wiener Fachblatt lesen wir die Ankündigung eines Films „Der Mann ohne Namen" mit Ivan Mosjoukin, nach dem Roman „Wandlungen des Mathias Pascal von Luigi Pirandello". Die französische Herstellerfirma hat den Film nicht so betitelt, die Verantwortung trifft demnach die Wiener Vertriebsfirma, die doch schließlich wissen muß, daß es einen immerhin nicht ganz unbekannten Ufa-Film, der den Titel „Der Mann ohne Namen" trägt, gibt. Es ist anzunehmen, daß der Pirandello-Film ohne weiteres umgetauft wird.

Bestellung eines Sachverständigen.

Die Handelskammer in Frankfurt am Main teilt mit, daß sie den bekannten Filmverleiher Herrn Max Grünberg als Sachverständigen für Filmangelegenheiten bestellt und vereidigt hat.

Die Großstadt der Zukunft.

Zu den zahlreichen Problemen der Großstadt, die heute noch der Lösung harren, gehört auch das, wie man die Straßenluft von dem leidigen Ruß und Rauch der Fabrikschornsteine und Industrieanlagen befreit. In dem Film „Die Großstadt der Zukunft", der anläßlich der neu eröffneten Ausstellung „100 000 Volt" in der Urania zum erstenmal gegeben wurde, wird die Lösung dieses Problems gezeigt. Ein kleines Landstädtchen soll wegen seiner günstigen Lage zur Industriezentrale gemacht werden. Die Kraft, die die neu erstehenden Fabriken speist, ist jedoch nicht die Kohle, sondern die Elektrizität, die über viele 100 Kilometer weit direkt aus den mitteldeutschen Braunkohlen-Kraftwerken bezogen wird. So entwickelt sich in kurzer Zeit aus dem unscheinbaren Landstädtchen eine große blühende Idealstadt, „die Stadt der Zukunft", deren Bewohner mit allen Segnungen der modernen Industrie beglückt werden, die aber von ihren Beigaben von Rauch und Ruß verschont bleiben. Der Film ist geschickt arrangiert.

Kinotechnische Rundschau

Auge und Objektiv

Ein optisch-physiologischer Vergleich

Fortsetzung

Zusammenfassend kann man sagen, daß das menschliche Auge, insbesondere wenn seine Muskeln noch die bei Gesunden und Jugendlichen bewundernswerte Elastizität besitzen, in rascher Aufeinanderfolge auf beliebige Entfernungen akkommodiert; dadurch wird die an sich geringere Tiefenschärfe nicht nachteilig in Erscheinung treten.

Wenn die Augenlinse sich wölbt, wird ihre Brennweite kürzer, und dadurch ist es möglich, ohne Änderung des Abstandes von der Linse vom Objekt nahegelegene Gegenstände scharf abzubilden. Beim Objektiv liegen die Verhältnisse insofern anders, als die jeweilige Entfernung des auf dem Film entworfenen Bildes nach den Gesetzen der bekannten „Linsenformel" bestimmt wird; da die Brennweite des Objektivs konstant ist, so entspricht jedem Objektabstand ein ganz bestimmter Bildabstand, der um so größer ist, je näher der Gegenstand liegt; und der natürlich nur durch die Einstellung des Objektives zu der Ebene des in unveränderlicher Bahn gleitenden Films herbeigeführt werden kann.

Die das menschliche Auge besonders kennzeichnende Akkommodationsfähigkeit, d. h. das Anpassungsvermögen an verschiedene Entfernungen durch rasche Veränderung der Wölbung der Linse, und die damit erfolgende Beeinflussung der Brennweite kann also beim Objektiv nur durch rein mechanische Mittel erzielt werden, wozu auch das eventuell notwendig werdende Auswechseln eines kurzbrennweitigen gegen ein langbrennweitiges System gerechnet werden muß. Würde man versuchen, die Veränderlichkeit der Brennweite eines Objektives durch Abstandsänderung der einzelnen Linsen voneinander zu erzielen, so wäre die Folge die Vernichtung des vom Mathematiker sorgfältig errechneten Korrektionszustandes, der allein die Gewähr dafür gibt, daß von dem Gegenstand ein wirklich getreues und scharfes Abbild auf dem Film entsteht; bekanntlich werden alle photographischen Objektive und jene für Kino-Aufnahmezwecke besonders peinlich gerechnet, so daß die bekannten Fehler wie sphärische und chromatische Aberrationen für auf und außer der Achse gelegene Punkte behoben sind, ebenso wie Astigmatismus, Koma, Verzeichnung und Bildfeldwölbung im Bereiche des Formates 18×24 mm nicht vorhanden sein dürfen; diese Forderung muß unbedingt gestellt werden, da, wie bekannt, Ver-

größerungen von 2—300fach keine Seltenheit sind und jede Unschärfe oder dergleichen in diesem Maßstabe vergrößert erscheint.

Die Entstehung des Bildes in der Photographie ist bekannt; durch Einwirkung des Lichtes wird das auf der Schichtseite des Films befindliche Bromsilber zu Silbersubromid reduziert, welches dann durch den Einfluß des Entwickelns in undurchsichtiges Silber verwandelt wird. Die Bromsilberschicht der gewöhnlichen photographischen Platten ist eigentlich nur für die blauen und violetten Strahlen besonders empfindlich; die Tatsache, daß sie scheinbar auch für andere Farben empfindlich ist, läßt sich so erklären, daß die andersfarbigen Gegenstände neben ihren Originalfarben auch weißes Licht reflektieren, in dem natürlich auch Blau enthalten ist.

Beim menschlichen Auge kommt das Bild in ähnlicher Weise zustande; in der sogenannten Stäbchenschicht befindet sich der sogenannte Sehpurpur, der durch Einwirkung des Lichtes in eine farblose Substanz verwandelt wird und fortwährend neu gebildet werden muß. Es ist an dieser Stelle vielleicht nicht unangebracht, die Ansichten kennenzulernen, die im Altertum über den Vorgang des Sehens bestanden; die eine, von Plato vertretene, läßt von den Augen fühlfädenartige Strahlen ausgehen und die gesehenen Gegenstände gleichsam von ihnen betasten, die andere, von Democrit und Aristoteles verfochtene, dagegen von den Gegenständen selbst die Lichtstrahlen aussenden, welche dann die Augen treffen; eine vermittelnde Ansicht läßt, wie Avicienne angibt, Sehstrahlen von dem Auge ausgehen, die sich mit der leuchtenden Luft vereinen, welch letztere gewissermaßen als Werkzeug dient. — Bekanntlich siegte im Altertum die erstere Ansicht, Euklid und Ptolemäus nahmen sie an. Später wurde diese Anschauung, daß von den Augen Strahlen ausgehen, als töricht verworfen; nach den Schriften der „lauteren Brüder" (Ichwân us Safâ) geht das Licht von den Körpern aus, durchdringt die durchsichtigen Körper, nimmt ihre Farben auf und führt diese den Augäpfeln zu, die dann mit deren Farben gefärbt werden.

Die von der Außenwelt auf der Netzhaut entstandenen Eindrücke werden durch die Sehnerven nach dem Gehirn geleitet und gelangen in der Gehirnrinde zum Bewußtsein.

Das Auge ist im Vergleich mit der lichtempfindlichen Schicht der Platte oder des Films für die gelben Strahlen viel empfindlicher als für die blauen; aus diesem Grunde erscheint uns gelb heller als blau.

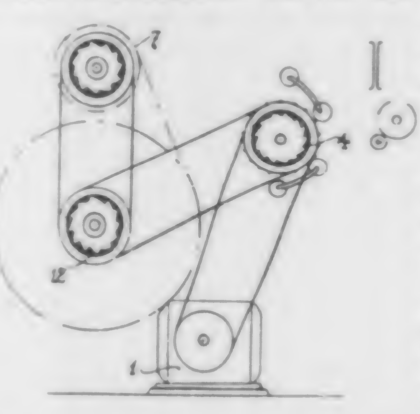
Ein wesentlicher Unterschied zwischen Auge und Objektiv bzw. Kino-Aufnahmeapparat, soweit er sich auf den rein photographischen Wiedergabeprozeß erstreckt, besteht darin, daß bei letzterem eine Ebene stets wieder als Ebene abgebildet werden muß, während beim Auge die Bildaufnahmefläche Kugelgestalt besitzt; hieraus ergibt sich ohne weiteres die Verschiedenartigkeit der Abbildung, die sich bei der photographischen Aufnahme, besonders am Rande, nachteilig bemerkbar macht, wenn größere Winkel, d. h. kurze Brennweiten, in Betracht kommen.

Wenn man die Gesamtvorgänge der Bildentstehung beim Auge mit denen des Objektives beim Kino-Aufnahmeapparat vergleicht so ist die Leistung des letzteren insofern überlegen, als es möglich ist, das optisch aufgenommene Objekt jederzeit und an jedem beliebigen Ort mit nahezu vollkommener Naturtreue wiederzugeben, während das Auge mit seiner von keinem optischen System erreichten universellen Einrichtung in bezug auf Bildwinkel, Akkommodationsfähigkeit und ganz besonders, was die farbige Wiedergabe der gesehenen Objekte betrifft, noch unerreicht dasteht.

PATENTSCHAU

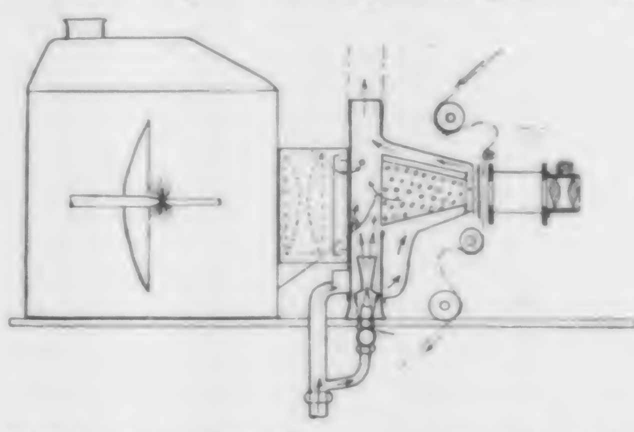
Umspuleinrichtung an Kinoapparaten.

Die Ernemann-Werke A.-G. in Dresden meldeten das D. R. P. 418 762 zum Schutze an. Es enthält die Besprechung einer Umspuleinrichtung an Kinoapparaten, besonders an Kofferkinos. Die Vor- und Nachwickelrolle (4) und die Aufwickelspule (12) sind je mit ihrem Triebrad durch eine im gleichen Sinne wirkende Freilaufkupplung verbunden, während die Abgabespule (7) mit ihrem Triebrad durch eine den beiden ersten entgegengesetzt wirkende Freilaufkupplung verbunden ist. Ferner wird Anspruch auf den Schutz einer Umspuleinrichtung an Kofferkinos in Anspruch I erhoben. Hier besteht bei Rückwärtslauf des Motors zwecks Zurückwickeln des Bildbandes zwischen Motor (1) und Abgabespule (7) eine zwangläufige, über die Antriebsmittel für die Vor- und Nachwickelrolle (4) und die Aufnahmespule (12) führende Antriebsverbindung.



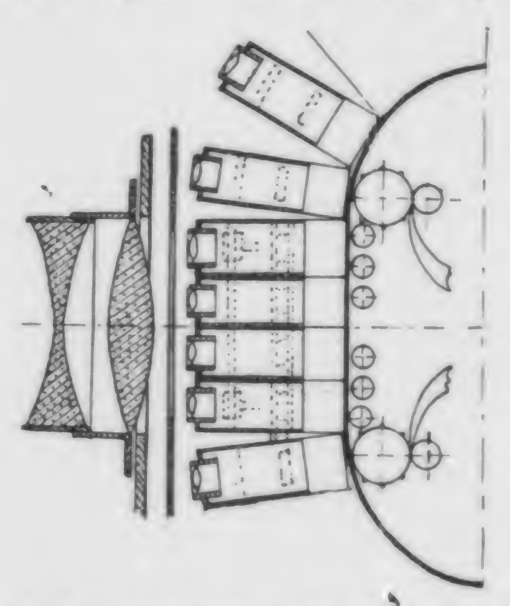
Verfahren zur Ableitung der durch Lichtstrahlen hervorgerufenen Wärme an Kinoprojektoren.

Das Deutsche Reich schützte im D. R. P. 421372 den Herren Emil Rohde und Max Spuhr in Werden, Ruhr, eine Luftkühlung an Vorführungskinematographen. Die Kühlluft durchwirbelt hier unter injektorartigem Ansaugen von kalter Frischluft die von den heißen Lichtstrahlen getroffene Zone zwischen Kondensor und Bildfenster und leitet die dabei aufgenommene Wärme in gleichmäßigem Strome hemmungslos ab, während außerdem ein weiterer Frischluftstrom entlang dem Bildfenster erzeugt wird, der sich mit dem abziehenden Hauptluftstrom vereinigt.



Kinematograph mit optischem Ausgleich besonders für Farbenphotographie.

Jan Szczepanik in Tarnow, Polen, beschäftigt sich im D. R. P. 411025 mit der Erfindung eines Kinematographen mit stetig laufendem Bildbande und optischem Ausgleich der Bildwanderung. Man findet hier die Kombination einer an sich bekannten endlosen vor einer Öffnung auf einer kurzen Strecke stetig geradlinig und synchron mit dem Film geführten Kette von Objektiven mit einem an sich ebenfalls bekannten Linsensystem von veränderlicher Brennweite.



Kinematograph mit schrittweise bewegtem Film und optischem Ausgleich der Bildbewegung.

Harry Watson in Westholm (England) führt uns im D. R. P. 411080 einen kinematographischen Apparat mit schrittweiser Fortbewegung des Films und Einrichtung zum optischen Ausgleich der Bildbewegung vor. Ein an sich bekannter, umlaufender Spiegelsektor ist in bezug auf das Bildfenster so angebracht, daß er bei seinem Wege durch den Lichtkegel zunächst die stehende Projektion eines Bildes vollständig überlagert mit der ebenfalls stehenden Projektion des nächsten Bildes und daß er erst dann in bekannter Weise das erste Bild abdeckt und den optischen Ausgleich des nächsten Bildes bewirkt.

★

Ein deutscher Werkzeugmaschinenfilm.

Unter dem Titel „Deutsche Werkzeugmaschinen auf der Leipziger Messe" hat die Maschinenschau-Gesellschaft m. b. H. nicht bloß einen Messefilm, sondern einen Kulturfilm ersten Ranges herausgegeben, der von einem wichtigen Zweig der deutschen Industrie, ohne irgendwelche Filmreklame, Kunde gibt. In erster Linie ist dieser Film zur Vorführung vor technischen und gewerblichen Organisationen bestimmt, veranschaulicht aber auch dem Laien in instruktiver Form, besonders durch die zahlreichen vorzüglichen Großaufnahmen, die modernen maschinellen Arbeitsmethoden, so daß der Film auch der Belehrung weitester Kreise dient. Die Vorführung des Films beansprucht nur 20 Minuten, so daß er sich ganz gut auch als Kulturfilm für das öffentliche Lichtspieltheater eignen dürfte. Für Vorführungen und Verträge wird dieser Film vom Leipziger Meseamt zur Verfügung gestellt.

Kleine Anzeigen

Stellenmarkt

Bitte zu beachten!

Stellensuchenden, soweit sie ihren Offerten Lichtbilder bzw. Zeugnisabschriften beifügen, empfehlen wir dringend, stets Namen und Adresse auf der Rückseite der Bilder bzw. Papiere zu vermerken. Sehr häufig laufen so zahlreiche Bewerbungen ein, daß schon beim Öffnen der Briefe seitens der Inserenten Bilder und Zeugnisse durcheinander geraten können. Die Rücksendung wird in diesem Falle kaum möglich sein. Daher wird die Beachtung unserer Anregung sehr dazu beitragen, die Bewerber in den Wiederbesitz ihres Eigentums zu bringen.

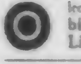
200 schwere

Kinoklappstühle

meist gepolstert, umständehalber für nur 4.– M à Stück zu verk., auch Einzelabg. 1½ PS Motor, neu, nur 35.– M

Gerhardt, Köln-Riehl, Riehlertal 33.

Kino-Einrichtung



kompl., fast neu, m. Klavier, weg. Aufgabe billig zu verkaufen; auch einz. abzugeb.

Lichtspiele Gernlinden bei München

Lichtbild-Reklame

zu pachten gesucht

Vorführung mit eigenen **Projektions-Apparaten**

Anfert. künstlerischer **Reklame-Diapositive**

Film-Reklame

K. Mutz, Berlin W 35, Steglitzer Straße 51 Tel. Nollend. 1984 4756

Umformer

neue, 12 Ampère 240 Mk., 15 Ampère 280 Mk.

Gg. Kleinke, Berlin Friedrichstr. 33.

950 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate billig verkäuflich

M. KESSLER Berlin, Litauer Straße 3

Eis. verstellb. Tisch

m. Lamp.-H., Feuertr., Diaeinricht. 85 Mk., Pathe-Mechanismus 35 Mk., Widerst., regulierb. 20 Mk., 1 Widerst., n. regulierb., 8 Amp. 8 Mk., 1 Voltm. 8 Mk., 1 Ampèrm. 8 Mk. Gute Filme m. R.- u. Z.-K. 50–90 Mk. **F. Baumann, Hettstedt** (Südharz)

Kino-Leinen-, Reflex- und Silber-Wände

A. Schatzmann, München Fabrik: Bayerstraße 95

Reklame-

Diapositive sow. la zugkräftige Entwürfe

OTTO ORTMANN Kunstmaler Hamburg, Poolstr. 32 ptr

Klappstühle

B. Haertner, Spez.-Holzbearbeitungsfabr. Inh.: E. Wilm u. K. Angermann Spandau, Kirchhofstraße 4, Fernsprecher: Spandau 59

Reklame u. Betriebs Diapositive

liefert **Fritz Kraatz** vorm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

Sonder-Angebot!

500 Filmspulen für 600 Meter

fest und zerlegbar

zu allen Systemen passend

Ausnahmepreis: Mk. 2.20 pro Stück

Versand erfolgt per Nachnahme

RHEINKIPHO

Rheinische Kino- u. Photo-Gesellschaft m. b. H. Köln a. Rhein, Brückenstr. 15 IV.

Klappsitze

gebr., sowie **Vorführungsapparat** mit Zubehör zu kaufen **gesucht.** Angebote unter **K. V. 8173** Scherlverlag, Berlin SW 68.

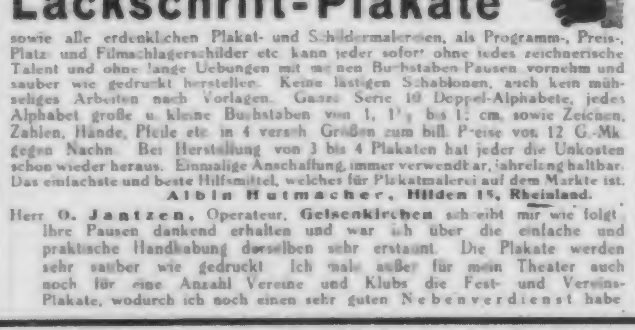
Lichtanlage

bestehend aus kompr[illegible] losem Dieselmotor [illegible] PS. (Benz), neuestes Mod[illegible] Dynamomaschine (S[illegible] Schuckert) 110 V. [illegible] zu verkaufen, 3200 [illegible] Anlage ist so gut [illegible] und betriebssich[illegible] Zu besichtigen im B[illegible]

W. Hauff Metropol-Theat[illegible] **Meuselwitz, Th.,** Telephon 67.

Kinolokal in Sachsen

zu verpachten. Ang[illegible] unter **K. W. 8174** Scherlverlag, Berlin [illegible]



Lackschrift-Plakate

sowie alle erdenklichen Plakat- und Schildermalereien, als Programm-, Preis-, Platz- und Filmschlagerschilder etc. kann jeder sofort ohne jedes zeichnerische Talent und ohne lange Uebungen mit meinen Buchstaben-Pausen vornehm und sauber wie gedruckt herstellen. Keine lästigen Schablonen, auch kein mühseliges Arbeiten nach Vorlagen. Ganze Serie 10 Doppel-Alphabete, jedes Alphabet große u. kleine Buchstaben von 1, 1½ bis 12 cm, sowie Zeichen, Zahlen, Hände, Pfeile etc. in 4 versch. Größen zum bill. Preise von 12 G.-Mk. gegen Nachn. Bei Herstellung von 3 bis 4 Plakaten hat jeder die Unkosten schon wieder heraus. Einmalige Anschaffung, immer verwendbar, jahrelang haltbar. Das einfachste und beste Hilfsmittel, welches für Plakatmalerei auf dem Markte ist.

Albin Hutmacher, Hilden 15, Rheinland.

Herr **O. Jantzen,** Operateur, **Gelsenkirchen** schreibt mir wie folgt: Ihre Pausen dankend erhalten und war ich über die einfache und praktische Handhabung derselben sehr erstaunt. Die Plakate werden sehr sauber wie gedruckt. Ich male außer für mein Theater auch noch für eine Anzahl Vereine und Klubs die Fest- und Vereins-Plakate, wodurch ich noch einen sehr guten Nebenverdienst habe.

Neu! Bis 50 Prozent Ersparnis

durch direkten Bezug ohne Händlerverdienst

KOKOS-LÄUFER f. Treppen, Flure, Gänge, Maschinenhäuser u. zum Belegen ganzer Räume

KOKOS-MATTEN für Zimmertüren, Hauseingänge, Büros, Maschinenhäuser etc.

KOKOS-TEPPICHE für Hallen, Dielen, Vestibüle, Sitzungszimmer etc.

Fordern Sie Muster und Preislisten bei

KARL PRICKEN, DIEBURG, HESSEN

Telegr.-Adr.: Pricken, Dieburg · Fernspr.: Nr. 203 Dieburg



SONDERMESSE für KINO-PHOTO-OPTIK-FEINMECHANIK

im Rahmen der Leipziger Mustermesse

vom 28. Februar bis 6. März 1926.

in der Turnhalle Frankfurter Tor

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

· MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG ·





IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 5.40
Belgien	Frs. 50.–
Brasilien	Milreis 15.–
Dänemark	Kr. 9.–
Frankreich	Frs. 50.–
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 5.50
Italien	Lire 50.–
Jugoslawien	Dinar 125.–
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 11.–
Österreich	Sch. 14.–
Portugal	Esc. 45.–
Rumänien	Lei 310.–
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 15.–
Tschechoslowakei	Kr. 75.–
Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

TELEGRAMM

aus

STUTTGART

Süringfilm

Berlin

Die - da unten großer Kassenschlager - stop - begeisterte Aufnahme bei Publikum und Presse - stop - reserviert zweite Spielwoche!

Palast-Lichtspiele

Die-da unten

überall

Kinematograph

...ERLVERLAG * BERLIN SW. 68 * 20. JAHRGANG, NUMMER 989

BERLIN, 31. JANUAR 1926
PREIS
50
PFENNIG

KLIEN

„Die Lieblingsfrau des Maharadscha"
MIT GUNNAR TOLNAES U. KARINA BELL * REGIE: A.W. SANDBERG *
· als Jubiläumsfilm der Nordisk völlig neu gedreht.



...UFFÜHRUNG ZUR ZEIT: UFA-THEATER MOZARTSAAL + UFA-THEATER FRIEDRICHSTRASSE

DER ERSTE

PIRANDELLO

FILM:

„MATTIA PASCAL“

MIT

IWAN MOSJOUKIN

REGIE: MARCEL L'HERBIER

HERSTELLER: ALBATROS-FILM

URAUFFÜHRUNG:

DIENSTAG, DEN 2. FEBRUAR 1926

MARMORHAUS

KURFÜRSTENDAMM

HIRSCHEL-SOFAR-

FILM-VERLEIH G. M. B. H.

BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE 217

HAMBURG 1, MÖNCKEBERGSTR. 8, BARKHOF, HAUS III

Douglas Fairbanks

in

Der Dieb von Bagdad

Der Film der 1000 Wunder





Charlie Chaplin

in

Goldrausch

Der Film des Lachens unter Tränen





Mary Pickford

in

Die Kleine Annemarie

Der Film der Ewigen Jugend





Norma Talmadge

in

Die Einzige Frau

Der Film Vom großen Opfer der Liebe





Regie Charles Chaplin

in

Die Nächte einer Schönen Frau

Der Film des Großen Frauenschicksals





Douglas Fairbanks

in

Das Zeichen des Zorro

Der Film des Sieges der Gerechtigkeit





Douglas Fairbanks

in

Robin Hood

Der Film Vom Tapferen Frohen Ritter





Rudolph Valentino

in

Der Adler



Der Film Vom Kühnen Wagnis und der treuen Liebe





Douglas Fairbanks

in

Der Mann mit der Peitsche

Der Film der 1000 Abenteuer





Der neueste Phoebus-Erfolg!

Der Kampf gegen Berlin

Die Presse schreibt:

Berliner Morgenpost.

... Das Ganze geschieht auf eine sehr amüsante Weise ... von Max Reichmann sauber und sorgfältig inszeniert. Aldini ... verblüfft von neuem durch die Behendigkeit, mit der er die schwierigsten Kunststücke vollführt ...

Acht-Uhr-Abendblatt.

... „Der Kampf gegen Berlin" ... gibt Carlo Aldini Gelegenheit, sich in einer Anzahl halsbrecherischer Kunststückchen zu zeigen, mit denen er sich den Beifall des Publikums erwirbt ... Diese Art Filme sind ... immer amüsant ... Max Reichmann hat es verstanden, sein Publikum in Spannung zu halten ... Neben Carlo Aldini ... sah man Jenny Jugo, einen neuen Star. Ihr Stärke liegt entschieden in der Liebenswürdigkeit ihrer Person ... Als sich die Darsteller am Schluß des Films vor dem Publikum verneigten, gab es reichen Beifall ...

Film-Kurier.

... ein amüsantes, spannendes Erlebnis ... Endlich hat man einmal Gelegenheit, einen deutschen Film als das charakteristische Produkt seiner Gattung mit allen Registern zu loben ... Die Regie von Max Reichmann macht sich durch geschickte Szenenführung, Tempo, Schnitt ... bemerkbar ... Stellt man Vergleiche an, so schießt dieser Film von vielen Hunderten von Ausländern der gleichen Gattung den Vogel ab. Aber Carlo Aldini schlägt ganz entschieden auch die deutsche Konkurrenz ... man ... erzielte ... eine lächelnde Frische der Gesamtdarbietung die geradezu köstlich ist ... Das Publikum nahm den Film mit brausendem Beifall auf ...

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung.

... Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, wenn man diesem Bildstreifen und damit auch der Phoebus ein gutes Kassengeschäft prophezeit ... Der sympathische Carlo Aldini ist ein forscher, tollkühner und liebenswürdiger McAlison und erfreut besonders durch seinen Wagemut und seine halsbrecherischen Leistungen. Jenny Jugo ist ihm eine scharmante, reizende Partnerin ...

*

Berliner Börsen-Zeitung.

... Dem neuen Aldini-Sensations-Film liegt ... eine originelle Idee zugrunde. ... Carlo Aldini entwickelt wieder viel Bravour und überhaupt alle Eigenschaften, um die Herzen der weiblichen Kinobesucher höher schlagen zu lassen. Jenny Jugo ist mit ihren stillen neugierigen Augen die verkörperte Lieblichkeit. Dieser Film wird gefallen, zumal Max Reichmanns Regie fürs nötige Tempo gesorgt hat.

Berliner Lokal-Anzeiger.

... ein guter Publikumsfilm ... Eine tolle Jagd durch Berlin, Fassadenklettereien, ein Sprung vom Sparkassengebäude in die Mühlendammer Schleuse, Vuftigen über hastende Schupoleute — all das macht Aldini sozusagen aus dem Handgelenk. Das Publikum klatschte begeistert Beifall. Jenny Jugo war eine anmutige Partnerin. Max Reichmann hatte ... ein amerikanisches Tempo vorgelegt.

Deutsche Zeitung.

Die Phoebus-Film A.-G. kann mit diesem neuesten Film einen schönen Erfolg für sich verbuchen. Reich an Sensationen, meisterhaft im Aufbau und der Photographie, glänzend unterstützt von Carlo Aldini und Jenny Jugo ... fand das Bild den lebhaften Beifall der Zuschauer ...

Lichtbildbühne.

... ein amüsanter, interessanter und dabei immer liebenswürdiger Sensationsfilm ... Carlo Aldini ... löst seine Aufgabe schauspielerisch und artistisch in graziöser Weise, gut assistiert von Jenny Jugo ... Der Beifall ... war echt und anhaltend ...

Der Film.

... Aldini ... heimst ... wohlverdienten Beifall ein ... Jenny Jugo zeigt viel Anmut und liebenswürdiges Spiel in sehenswerten Toiletten. Reichmanns Regie zieht alle Register der Spannung und Überraschung ... Das Publikum unterhielt sich sehr gut ...

Der Deutsche.

Carlo Aldini ... bleibt ... ausschließlich Sieger über Berlin — und über das Publikum ... Der Beifall war außerordentlich stark. Die Phoebus notiert lächelnd — einen weiteren Treffer! ...

*

Produktion u. Verleih: **Phoebus-Film A.-G.**





KOMPAGNIEBEFEHL Nr. 3 VOM 30. JANUAR 1926

DIE DRITTE KORPORALSCHAFT STEHT MORGEN VORMITTAG UNTER FÜHRUNG DES UNTEROFFIZIERS KAMPERS ZUR

EINKLEIDUNG

VOR DER KAMMER.

DER MUSKETIER WILHELM

REINHOLD SCHÜNZEL

MELDET SICH NACHMITTAGS 3 UHR IM ORDONNANZANZUGE IN DER SCHREIBSTUBE.

DIE MANNSCHAFTEN, WELCHE ÜBER DAS VERSCHWINDEN DES HUNDES DES HERRN LEUTNANT VON GERSDORF VOM REGIMENT GEORG ALEXANDER BEOBACHTUNGEN GEMACHT HABEN, MELDEN SICH HEUTE BEIM APPELL.

DER PRODUKTIONS-KOMMANDEUR
DOMO-FILM G·M·B·H

DIE KOMPAGNIE TRITT AN DIE SPITZE DES VERLEIH-REGIMENTS DER

WESTFALIA FILM A.G., BERLIN SW.

20. Jahrgang, Nr. 989 Berlin, 31. Januar 1926

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Fragen des Tages

Allerlei kritische Bemerkungen von Aros

So genannte große Fragen gibt es im Augenblick in der Industrie nicht. Dafür gibt es eine ganze Reihe von kleinen Dingen, die genau so lebenswichtig sind und deren Lösung von ebensolcher Bedeutung ist, als ob es sich um weltumspannende Dinge handelte.

Da ist zum Beispiel im nächsten Monat die Leipziger Messe, bei der man sehr gern auch die Kinotechnik wiedergesehen möchte.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die meisten Firmen nach der Berliner Exkursion wieder reumütig nach Leipzig zurückkehren. Denn wenn auch die Verhältnisse in der Turnhalle nicht gerade ermutigend sind, fest steht jedenfalls, daß die ganze Sache drüben mehr den Charakter einer reinen Verkaufsaktion trägt, während wir hier in Berlin eine Schau großen Stils veranstaltet haben. Bei uns draußen am Kaiserdamm war die Veranstaltung mehr eine Sache für die „Sehleute", in Leipzig hofft man, daß es wieder zum großen Geschäft kommen wird.

Es ist natürlich klar, daß der Austellungsraum in der Turnhalle nicht das Ideal darstellt, aber letzten Endes kommt es ja nicht auf den Raum, sondern auf die Geschäfte an, und da es sich als unmöglich herausgestellt hat, vorläufig die Mittel aufzubringen, um einen besonders repräsentativen Raum für unsere Industrie zu erhalten, muß man schon mit dem zufrieden sein, was sich zurzeit darbietet.

Gerade in der jetzigen Zeit, wo das Geld knapp ist, wird man zur Einrichtung anderer Baulichkeiten nicht schreiten können. Die gespannte Situation steht etwa nicht nur bei den Fabrikanten und beim Verleiher, sondern genau so auf dem Gebiete der Kinotechnik. Man wird hier natürlich eher einen Ausweg finden, weil die Möglichkeiten, besonders auf dem Gebiet der Amateurkinematographie, größer sind, einem Gebiet, das unseres Erachtens noch lange nicht genug populär gemacht worden ist und das viel mehr Anhänger hätte, wenn sich die beteiligten Kreise mehr bemühten, den Gedanken der Liebhaberfilmerei in die breite Masse zu tragen. — Statt dessen kümmert man sich immer um die Sachen der anderen. So diskutiert man jetzt besonders stark den „Fall Wolter". Wir haben unsere Stellung dazu letzthin kurz angedeutet, und wenn die „Licht-Bild-Bühne" behauptet, wir ließen uns vor einem großen Maß von Vorsicht leiten, so möchten wir demgegenüber betonen, daß es mehr Rücksicht auf die Interessen der Industrie ist.



Carmel Myers filmt jetzt bei der Metro Phot. M-G-M.

Es muß jeder mit sich selbst abmachen, in welchem Geist er sein Blatt redigieren will. Das ist etwas, was mit dem Fall an sich gar nichts zu tun hat, sondern es handelt sich nur um die Wahl und um die Benutzung der Mittel. Es ist nicht jedermanns Geschmack, mit Beweismaterial zu arbeiten, das aus einer reichlich dunklen Gegend stammt, besonders wenn die Angelegenheit letzten Endes so unwichtig ist, wenigstens vom Standpunkt der Öffentlichkeit, wie die Sache des Herrn Wolter.

Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß wir es selbstverständlich geradezu skandalös finden, daß in solchen Fällen Provisionen genommen und bezahlt werden. Es sind uns allerdings auf diesem Gebiet auch von früher eine ganze Reihe nicht gerade sehr schöner Fälle bekannt geworden, aber es kann nicht Aufgabe eines Fachblattes sein, in den persönlichen Angelegenheiten irgendeines Mannes nachzuschnüffeln. Wenn einem ein solches Vorgehen nicht paßt, gibt es Mittel, das direkt abzustellen. Aber, wie gesagt, das sind Ansichten und Meinungen, über die man streiten kann und die schließlich jeder so ordnet, wie ihm das sein Taktgefühl gebietet.

Wenn schon von Fällen die Rede hätte sein sollen, dann wäre es

viel eher die Angelegenheit des Herrn Dr. Pabst gewesen, der wahrscheinlich mit gutem Willen den Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in allerhand Geschäfte und Geschäftchen hineinzuziehen versucht hat, die nach der Ansicht vernünftiger Männer nie zu irgend etwas führen konnten. Das braucht kein Vorwurf gegen den verflossenen Generalsekretär zu sein, der schneßlich nur für seinen Verband gehandelt hat. Aber es dürfte lehrreich sein für die deutschen Theaterbesitzer, die sich vielleicht endlich einmal entschließen werden, ihren Generalsekretär anständig zu besolden. Der jetzige Zustand ist natürlich auch nicht ideal.

Es ist selbstverständlich, daß gegen die Person des Herrn Dr. Renner nicht das allergeringste einzuwenden ist. Er bringt alle Eigenschaften mit, die er auf der einen Seite als Generalsekretär und auf der anderen Seite als Chefredakteur haben muß. Aber es drückt natürlich die Bedeutung des Reichsfilmblatts erheblich herab, wenn man weiß, daß sein geistiger Leiter der Angestellte des Reichsverbandes ist.

Es ist immer noch ein Unterschied, ob man nur Organ des Verbandes ist oder ob der Leiter des Blattes gleichzeitig in wirtschaftlicher Abhängigkeit zu der Organisation steht. Das ist natürlich kein Vorwurf irgendwelcher Art, sondern es soll nur deutlich die Wege zeigen, die dieses Blatt in Zukunft noch mehr wie bisher geht. Es scheidet natürlich aus der Reihe der unabhängigen Blätter aus und wird immer mehr Organ des Verbandes, der ja nun, wie es einmal ist, besonders in vielen wirtschaftlichen Fragen die Sonderinteressen seiner Mitglieder vertritt und vertreten muß.

Zu den weiteren Fragen des Tages ist dann noch das Zukunftsschicksal der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie zu rechnen. Ihr Syndikus, Dr. Plugge, erklärte neulich vor Pressevertretern, daß ein Weiterbestehen ganz naturgemäß sei. Man hat sich jetzt auch über die Höhe und die Form der Beitragserhebung geeinigt und kann wenigstens einer gewissen, wirtschaftlich sicheren Zukunft entgegensehen.

Für uns würde die Frage „Spitzenorganisation oder nicht?" vollständig bedeutungslos sein, wenn nicht Erich Pommer zum Ausdruck gebracht hätte, daß er sein Amt niederlegen will. Es ist das formal natürlich zu verstehen. Aber es kann gar kein Zweifel darüber sein, daß die Verwirklichung dieses Plans einen starken Verlust für die Zentrale unseres wirtschaftlichen Filmlebens bedeuten würde.

Pommer ist die Seele, ist sogar vielleicht die Spitzenorganisation selbst. Gerade jetzt, wo er wirtschaftlich unabhängig wird, gehört er mehr als je zuvor an diesen Platz. Denn die ganze Entwicklung der deutschen Filmpolitik läßt es angezeigt erscheinen, daß als Haupt dieser Zentrale ein Ufafreier Mann gewählt wird.



Einar Hansson im Hafen New York *Phot. Metro*

Nicht als ob wir etwa der Ufa besondere Interessen zuschreiben wollten, die mit denen der übrigen Industrie nicht gleichlaufen. Es ist nicht der Eindruck nach außen, der Eindruck auf die übrige Industrie, der uns zu diesem Vorschlag kommen läßt. Hinzu kommt dann auch noch die außerordentliche persönliche Geeignetheit, die so leicht nicht wieder zu finden ist und die unter keinen Umständen entbehrt werden kann. Wir sind überzeugt, daß die Industrie in dieser Auffassung mit uns einig geht, und es kann für uns keinem Zweifel unterliegen, daß man Pommer bitten wird, auch weiterhin den Vorsitz in der Spitzenorganisation zu führen.

Was die Spitzenorganisation im einzelnen erreicht hat, sagt sie in ihrem Jahresbericht, den wir an anderer Stelle veröffentlichen. Im übrigen ist es erfreulich, zu hören, daß die Kreditangebote innerhalb der filmindustriellen Kreise sich mehren. Man begründet das damit, daß der Sinn für ordnungsmäßige und genau kalkulierende Fabrikation erfreulicherweise gestiegen sei. Wir stellen dieses Urteil eines erfahrenen, bekannten Berliner Großbankiers mit Freuden fest in der Hoffnung und Erwartung, daß er wirklich recht hat und daß der Kreditfreudigkeit nicht wie so manchmal die Enttäuschung folge.

Das ist das Wichtigste, daß bei allen an der Filmherstellung beteiligten Kreisen sich das Verantwortlichkeitsgefühl aufs schärfste ausprägt. Das Vertrauen der für die Kapitalhergabe zur Filmfabrikation maßgebenden Kreise in immer größerem Maße zu gewinnen und zu befestigen, darauf kommt es an.

Enttäuschung wäre das, was wir jetzt am schwersten ertrügen.

Meister und Lehrlinge

Von Robert Ramin

An das „Filmecho", dieser populären Schwesterzeitung des „Kinematographen", die als Beilage des „Montag" nicht nur zu den Fachkreisen, sondern zu einem hunderttausendköpfigen Laienpublikum spricht, gelangen zahlreiche Briefe, in denen gefragt wird, ob diese oder jene Bildung genüge, um als Lehrling in die Filmindustrie zu gehen und welche Stellungen die Industrie als solche biete. Und jedesmal muß die Antwort lauten, unsere Industrie stelle keine Lehrlinge ein.

Einen solchen Zustand gibt es heute nur noch in der Radioindustrie, der gegenüber die Filmindustrie ja auf das respektable Alter von dreißig Jahren zurückblicken kann. Zu einem Teil ist diese Erscheinung auf die Tatsache der relativen Jugend der Filmindustrie zurückzuführen. Die eigentliche Entwicklung begann vor kaum zwanzig Jahren. Wer zum Film ging, war jung, und so kommt es, daß die führenden Köpfe unserer Industrie zumeist auch ihre Pioniere waren und trotzdem die Mitte des Lebens nur wenig oder auch noch gar nicht überschritten haben.

In einem solchen Alter denkt niemand daran, sich ins Altenteil zurückzuziehen und auf Lorbeeren und Dividenden auszuruhen, von denen die ersten im Augenblick auch leichter zu finden sein dürften. Aber die Frage einer Nachfolge läßt sich doch nicht umgehen, zumal die Verhältnisse immer komplizierter werden und einen Komplex von Kenntnissen verlangen, der den Pionieren des Filmes nicht eignet, nicht eignen konnte, weil sie unter ganz anderen Umständen zum Film kamen. Die amerikanische Gefahr war unbekannt, die Amortisation eines Filmes gelang machmal in acht Tagen und nicht, wie heute, in 24 Monaten, die Konkurrenz war gering, die Ansprüche der Zuschauer bescheiden. Die Filmtage um 1910 sind heute schon zur Legende geworden.



PAULINE STARKE Phot. Warner
bekannt aus dem „Verbotenen Paradies", filmt jetzt bei Warner

Stellenweise ist die Erscheinung zu beobachten, daß die Filmindustrie die Tendenz zeigt, sich aus sich selbst zu verjüngen und daß die Söhne in jene Bresche springen, die die Väter ihnen lassen. Aber dies dürfte kaum genügen und muß schließlich zu einer Inzucht führen, die für die Entwicklung der Filmindustrie alles andere als einen Segen bedeutete. Die Vererbung von Besitz ist nicht immer eine Vererbung von Können. Solche Verhältnisse führen überall zu einem Überwuchern der Zunftinteressen, die gerade einem Gebilde wie der Kinematographie auf die Dauer die Existenz erschweren, wenn nicht unmöglich machen würden.

Vielleicht kommt ein Teil der wirtschaftlichen Depression in der Filmindustrie daher, daß wir nur Meister haben. Die Klage, daß es den schauspielerischen Kräften, auf die sich der deutsche Film stützt, an Nachwuchs mangele, ist allgemein. Aber leider trifft eben diese Klage auf die gesamte Industrie vor, und viele von denen, die sie ausstoßen, haben nie daran gedacht, ihrerseits darauf hinzuwirken, daß eine Änderung der Verhältnisse eintritt. Es gibt keinen Nachwuchs bei den Regisseuren, keinen unter den Verleihfachleuten und keinen unter den Theaterbesitzern oder Produktionsleitern.

Dabei wäre eine Prüfung der Frage sehr notwendig, ob die Industrie infolge überholter Arbeitsmethoden zu teuer arbeitet. Diese Frage ist der Überlegung durchaus wert, denn wir sehen, daß sich der auf verzopfte Vertriebs- und Umsatzmethoden stützende Buchhandel umzustellen beginnt, weil die alten Methoden eine ökonomische Weiterentwicklung verhindern und die hohen Prozentsätze, die beim Vertrieb von Büchern einkalkuliert werden müssen, den Buchhändler nicht nur nicht reich machen, sondern seinen Absatz stören.

Es scheint, als seien einige Vertriebsmethoden der Filmindustrie überholt, als dienten sie zu nichts, als einen Kreis von Außenseitern in Brot zu setzen und dadurch die Gesamtinteressen der Industrie zu schädigen. Das Block-Booking ist davon noch nicht einmal das schlimmste; es wird in dem Augenblick verschwinden, da der Markt mit genügendem Material versehen ist. Wir meinen, daß auch hier neue Kräfte den alten Methoden neuzeitlichen Geist geben werden.

Wer aber soll nun Lehrlinge einstellen? Spricht man mit einem Fachmann darüber, so staunt er, was wiederum den Laien wundert. Fünfzigjährige sind gewiß eine Notwendigkeit in jeder Industrie, aber keiner kann auf die Dauer die Achtzehnjährigen entbehren.

Ein paar Filmjournalisten, bei denen als einziger Sparte der Filmindustrie sich jetzt doch ein Nachwuchs bemerkbar macht, dem wahrhaft Fachkenntnisse eignen, sprachen jüngst darüber, wie es denn eigentlich möglich wäre, Filmregisseur zu werden. Es zeigte sich, daß Regieerfolge auf der Bühne oder darstellerisches Talent jene Vorbedingungen wären, denen die Filmindustrie das meiste Vertrauen entgegenbrächte. Aber der Übelstand unserer Mittelproduktion ist ja eben, daß sie immer noch die Wirkung von Bühnen- und Filmbild verwechselt, wie es bei aller Geringfügigkeit unserer Produktion ein Übelstand ist, daß sie es nicht verstanden hat, aus sich heraus neue, nur ihr dienstbare Darsteller zu gebären, sondern daß sie immer wieder auf die Sprechbühne zurückgreifen muß.

Die Technik des Verleihs ist, wie jede mechanische Tätigkeit, erlernbar. Was man nicht erlernen kann, ist

die Sicherheit des Urteils, denjenigen Film zu finden, der für den bestimmten Interessentenkreis des Verleihs in Frage kommt. Vielleicht wäre eine weitgehende Spezialisierung auf diesem Gebiete dankbar.

Noch größere Schwierigkeiten stellen sich heraus, sobald es sich um die Fabrikation von Filmen handelt. Der Weg, den viele gingen, nämlich den, daß sie eigenes oder fremdes Geld mit dem Willen benutzten, es auf dem Wege der Filmherstellung zu vervielfachen, hat in den Kindertagen der Filmindustrie manchen Erfolg, späterhin aber sehr viel mehr Enttäuschungen gebracht. Ohne mehrjährige Atelierpraxis ist ein erfolgreicher Produktionsleiter heute nicht denkbar. Wer aber gibt die Möglichkeit, eine solche Praxis zu erwerben? Es sei zugegeben, daß die Industrie heute weniger denn je Geld und Zeit hat, um sich auf Experimente einzulassen, selbst auf solche, die 51 Prozent Sicherheit zu haben — scheinen.

Aber die kurzen Andeutungen, die hier gemacht wurden, sollten den industriellen Verbänden zu denken geben. Die Folgen, die in dem Mangel an fachgemäß erzogenem Nachwuchs liegen, machen sich heute erst in einigen Sparten unserer Industrie bemerkbar. Vorerst in den künstlerischen, aber auch in den kaufmännischen [wird] man die Folgen der bisher betriebenen Vernachläss[igung] zu spüren bekommen.

Man wende nicht ein, daß die Pioniere unserer In[dustrie], wie es in jedem neuen industriellen Betrieb [zu] gehen pflegt, aus anderen Berufen herüberwechs[elten]. Toren, die diesen wirtschaftlichen Prozeß, der sich im Laufe der Weltgeschichte oftmals wiederholt hat, [nicht] kennen, haben hieraus der Filmindustrie sogar einen Vor[wurf] zu machen versucht, ohne angeben zu können, [wer] anders denn in Frage gekommen wäre, als die Entw[ick]lung der Filmindustrie begann. Aber eine Industrie, [die] eine Ausdehnung wie die Filmindustrie gewonnen hat, [die] ein wirtschaftlicher Faktor von hoher Bedeutung gew[orden] ist, kann nicht mehr mit dem Zufall eines Berufswech[sels] rechnen. Oder sie wird niemals jene Elemente ausse[hen] den können, die man vor einem halben Jahrhundert „In[dustrieritter]" nannte.

Das Wort „Nachwuchs" muß heute der deutschen F[ilm]industrie wie die Feuerschrift in Belsazars Halle ersc[hei]nen. Denn auch die Meister singen nicht ewig, und [der] lachende Erbe wäre dann ganz bestimmt Amerika.

Aus den Randstaaten

Die Frostwelle, die über den gesamten Randstaaten lagert, stört das Kinogeschäft empfindlich. Das Publikum geht wenig aus, da es bei 20 Grad Frost vorzieht, am warmen Ofen zu sitzen. Die Kinos sind leer, und die gesamte Branche leidet unter dieser seit Wochen anhaltenden Kälte, daß man bald von einer ernsten Krisis im Theater wie Verleihgewerbe sprechen kann.

*

Die in Kowno und Riga neueröffneten Theater „Odeon" und „Radio" arbeiten sehr schwach. Das Kino „Radio" in Riga trotz sehr guter Aufmachung und glänzender Projektion mit einer Hahn-Goerz-Zwillingsmaschine, erstklassigem Salonorchester, spielt vor leeren Häusern.

Bisher wurden vorwiegend Fox-Filme gespielt, die trotz größter Reklame und Anstrengung nicht den erwarteten Erfolg hatten. Der Verlust beträgt etwa 3000 Dollar seit der Eröffnung.

Das gleiche Bild ist in Kowno, wo das Kino „Odeon" sicherlich gezwungen sein wird, sich baldigst umzustellen.

*

Die Spielpläne der Randstaaten-Kinos werden augenblicklich größtenteils von deutschen Filmen beherrscht. „Liebe und Trompetenblasen", „Varieté", „O alte Burschenherrlichkeit", Harry Piel im „Nachtexpreß", „Trödler von Amsterdam" waren die letzten freundlich aufgenommenen Gaben Deutschlands.

*

Ab 1. April 1926 wird in Lettland ein neuer Zolltarif eingeführt. Die Zölle für Filme sollen angeblich 80—100 Dollar pro Kopie betragen.

*

Bei einer Konferenz in lettischen Regierungskreisen wurde über das Thema Staatstheater erneut verhandelt und der ungeheure Verlust den Kinos zugeschoben, da diese das Theatergeschäft zerstören. Die angebliche Goldgrube Kinos soll nun wieder herhalten und dazu beitragen, das Manko dieser verlustbringenden Staatstheater-Unternehmungen zu decken. Wieweit dies geschehen wird, ist vorläufig noch ein Phantasiegebilde, aber der Neffe des lettischen Ministerpräsidenten, der Inhaber des neu eröffneten Kinos „Radio", wird seinem Onkel beweisen können, wie weit er mit den „Goldgruben" als Steuerobjekten rechnen kann.

Die Reka Film A.-G. hat ihre Bureauräume nach [der] Schwimmstraße 10—12 verlegt und steht in Verhand[lung] mit mehreren Theatern in den drei Hauptstädten zw[ecks] gegenseitigen Erwerbs von guten Filmen und fester [Basis] beim Absatz.

Herr Direktor Lippow, der Vertreter des Param[ount]-Konzerns für Finnland, Randstaaten und S.S.S.R., hat [Riga] verlassen, nachdem er etwa ein halbes Jahr sich hier [auf]gehalten hat. Seine Rückkehr ist unbestimmt.

*

Der neue Chaplin-Film „Der Goldsucher" und Fairba[nks] Film „Der Sohn Zorros" ist für das Gebiet Randsta[aten] von der Gillfilm, Paris, für die Reka A.-G. erwor[ben] worden.

*

Die Bauverwaltung des Innenministeriums hat die [Ge]nehmigung zur Eröffnung von drei weiteren Kinos in Riga erteilt.

*

Das Rigaische Stadtamt gibt auf Befragen folg[ende] Statistik der Besucherzahl in den Kinos Rigas aus: in den ersten neun Monaten 1924 1 840 725 Personen, in den ersten neun Monaten 1925 2 151 044 Personen. Dies weist gegenüber 1923 eine Zunahme von einer halben Million Besucher aus. In diesen Zahlen sind die Besucher des Kinos Splendid Palast (das größte Lichtspielhaus) nicht eingerechnet, da derselbe Pauschalsteuer zahlt. Der Besuch der lettischen Nationaltheater ist dagegen sehr stark gefallen.

*

Der neue Verband der Filmverleiher in Riga will scheinbar energische Arbeit leisten. So sind allein für Lettland 13 Lichtspieltheater gesperrt worden, weil sie einerseits ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, andererseits Kopien oder Reklame beschädigt haben.

*

Das Kino Palast in Kowno ist in Schwierigkeiten geraten und wird voraussichtlich den Konkurs anmelden müssen. Der Leidtragende ist die Firma Royalfilm, Riga, mit 3500 Dollar, die für gespielte Filme kreditiert worden sind. Bei der jetzigen Geldknappheit in den Randstaaten und der vorsichtigen Diskontierung der Banken sind derartige Verluste in diesem kleinen Gebiet mitunter sehr gefährlich für die Existenz der Verleihfirmen.

Der neue Gloriapalast.

Der deutsche Film ist um ein neues Theater reicher geworden, um das schönste Theater Europas. Es liegt am Kurfürstendamm. An sich nicht gerade ideal, [illegible]gen im zweiten Stock. Aber es ist trotzdem das schönste und stimmungsvollste aller Theater des Kontinents.

Die Idee stammt von Herrn Lippmann, der das Theater der schönen Frau schaffen wollte, das stimmungsvolle Haus, etwa im Stil des kleinen süddeutschen Residenztheaters. Alt-Barock mit seiner [illegible] Schönheit und mit seiner wundervollen Linienführung.

Eigentlich eine kühne Idee, gerade für ein Lichtspielhaus den Hoftheaterstil zu wählen. Eigentlich paradox. Ein Heim des modernsten Lichtspiels in der alten Form und Fassung.

Zunächst hat man rein äußerlich den Eindruck, daß die Ränge und das Parkett etwas eng, die Aufgänge etwas reichlich kompliziert sind. Wenn man aber dann von dem Baumeister durch das Ganze geführt wird, wenn [illegible] hier erläuterte, da [illegible] technische Erklärungen gibt, [illegible] man vollständig beruhigt. [illegible] ist hier in den Rängen genau so sicher wie anderwärts zu ebener Erde. Im Parkett und im ersten Rang gibt es ein paar Einzellogen, kleine intime Räume, wie sie nur im Rahmen eines solchen Luxuskinos denkbar sind. Der Rang ist weit ausladend nach vorn, überdeckt drei Viertel des Parketts, gibt dem Ganzen etwas Intimes, Anheimelndes. Unten steigen die Plätze sanft nach oben. Auf dem Rang erheben sich übereinander vierhundertundfünfzig Sessel. Ein wundervoller Zusammenklang Projektionsraum und Bühnenbeleuchtung sind sozusagen getrennt. Die Kuppel hat eine ganze Reihe von Halbwattscheinwerfern, ich glaube beinahe zweihundert, die den Raum in strahlendes Licht hüllen können, ohne jedoch die Intimität zu stören. Die Bühne zeigt alle modernen Einrichtungen. Selbstverständlich auch einen modernen Rundhorizont, eine Wolkenprojektionseinrichtung, wie wir sie schon im Capitol sahen. Im Orchester steht eine große Steinmayer-Orgel, wie denn überhaupt ein Kino ohne Orgel nicht mehr denkbar ist. Mit fünfunddreißig Mann Orchester erreicht man dieselbe Wirkung wie Rapee mit seinen fünfundachtzig Musikern, was eigentlich bei der Differenz der beiden Räume selbstverständlich ist.



Oben: Garderobengang. — Unten: Blick in den Zuschauerraum. (Phot. Zander & Labisch)



Man wollte eine Art Festspielhaus für den deutschen Film schaffen. Ob man richtig tat, dann mit „Tartüff" zu beginnen, ist eine andere Frage.

In diesem ganz besonders entzückenden Hause wählte man natürlich auch besondere Reklamemethoden. So versucht man es jetzt mit dem 5-Uhr-Tee im Kino. Wer eine Eintrittskarte zur Nachmittagsvorstellung kauft, kann in der Pause Tee und Kaffee gratis bekommen, wobei sich die interessante Tatsache ergibt, daß ein Nachmittagstee mit Kinovorstellung zurzeit noch um ein bis zwei Mark billiger ist als ein Nachmittagstee im Adlon.

Außerdem verlost man hübsche Porzellan- und Fayence-Figuren unter das elegante Publikum. Reklame fürs Theater, Reklame für den Film. Ein starker Anreiz für den Besuch, besonders wenn die Dinge so hübsch bleiben wie jetzt beim erstenmal.

Selbstverständlich fehlt auch der Restaurationsbetrieb nicht. Er ist unaufdringlicher und diskreter wie bei den

üblichen Kinos, wie denn überhaupt die Betonung des Diskreten an diesem neuen Theater anscheinend die Hauptsache war.

Alles in allem ist der neue Kinobau vorläufig noch ein Problem, äußerlich eine Annäherung an die modernen Theater, wie wir sie in Berlin in der „Komödie" und am Kurfürstendamm vor uns haben. Innerlich der Beginn einer Scheidung zwischen dem Volkstheater und dem Haus der mondänen Frau. Interessante Fragen, auf die gelegentlich näher zurückzukommen sein wird.

Zwei Jahre Spitzenorganisation

Die Spitzenorganisation überreicht einen Bericht über die letzten beiden Geschäftsjahre. Der Syndikus schildert kurz die Entwicklung von der losen Vereinigung zur festen Organisation und dann knapp, kurz, sachlich, so wie man es bei den großen Industrievereinigungen gewöhnt ist, das, was erreicht, was erstrebt wurde.

Wir hören vom Industrieschiedsgericht, das vielleicht deshalb eine gute Note verdient, weil man so wenig von ihm spricht, hören vom Schauspielervertrag, der unter Umständen die Weiterbeschäftigung eines Vertragsbrüchigen unmöglich macht und der sich in dieser Beziehung auch schon bewährt hat.

Ein Arbeitgeberlohnkartell hat mit den dreizehn Gewerkschaften und Arbeitnehmerverbänden in den zwei Jahren mancherlei Abmachungen getroffen, und vor allen Dingen auch unsere Angestellten für die Forderungen der Gesamtindustrie interessiert. Lohntreibereien wurden durch ein Abkommen verhindert.

Es wurde dann der Anschluß an die großen wirtschaftlichen Verbände, wie Reichsverband, Hansabund, Industrie- und Handelstag, Industrie- und Handelskammer usw. vollzogen, für eine gesunde Finanzierung des ganzen Verbandes gesorgt, für eine Milderung der Bestimmungen über Aufführungen am Karfreitag, Buß- und Bettag und Totensonntag durchgesetzt und schließlich starker Einfluß auf die Gesetzgebung gewonnen.

Natürlich hat sich diese Einflußnahme praktisch noch nicht sehr stark ausgewirkt. Sie bezog sich in der Hauptsache auf Arbeiten, die mit dem neuen Lichtspielgesetz zusammenhingen. Es wurde Stellung zu den Gesetzentwürfen genommen, als sie im Referentenentwurf vorlagen, mancherlei Änderungen durchgesetzt, die sich für die Industrie günstig auswirken müssen, und vor allen Dingen mit den einzelnen Ländern Fühlung genommen.

Der Hauptkampf gilt natürlich den Bestrebungen, die eine Geschmackzensur einführen wollen, die selbstverständlich für die Industrie untragbar wäre. Außerdem will man das Schutzalter von achtzehn auf sechzehn Jahre herabgesetzt haben, wofür sich übrigens viele führende Männer der Volksbildung und der Jugendpflege ausgesprochen haben. Wo eine wirkliche Gefährdung der Jugend vorliegt, ist die Spitzenorganisation selbstverständlich bei allen Bestrebungen restlos mitgegangen. Als man aber Kindern die Beschäftigung beim Film überhaupt verbieten wollte, hat sie energisch Stellung dagegen genommen und auf Amerika verwiesen. Kinder über drei Jahre dürfen also jetzt beschäftigt werden, wenn sie durch geschultes Personal beaufsichtigt werden, bei Kindern unter drei Jahren muß das künstlerische Interesse oder das Interesse der Wissenschaft nachgewiesen werden.

An gesetzgeberischen Arbeiten wurde in erster Linie auf einen genügenden Schutz der Industrie beim Arbeitszeitgesetz gesehen, dann vor allen Dingen bei der Bekämpfung der Lustbarkeitssteuer das möglichste geleistet. Es konnte nachgewiesen werden, daß die Einnahmen aus der Lustbarkeitssteuer in Berlin von einer Million Mark im Jahre 1914 auf siebzehn Millionen Mark im Jahre 1925 gewachsen sind. Die Lustbarkeitssteuer beträgt nach einer amtlichen Statistik etwa das sechsfache von dem, was die Theaterbesitzer verdienen.

Es ist bei den zuständigen Instanzen der Länder darauf hingearbeitet worden, daß sie sich mit einer reichsgesetzlichen Regelung einverstanden erklären. Im Reichstag sind auch entsprechende Anträge eingereicht, die zunächst zur Beratung kommen. Schließlich hat die Spitzenorganisation lebhaften Anteil an der Regelung der Kontingente in der jetzt bestehenden Form, die auch vorläufig noch, wie ausdrücklich mitgeteilt wird, zum Schutze der heimischen Industrie erhalten bleiben soll.

Mit den entsprechenden Vereinigungen im Ausland hat die Spitzenorganisation enge Fühlung, ebenso mit den Parlamenten des eigenen Landes und der heimischen und ausländischen Presse. Die Spitzenorganisation hat ferner auf der Kipho eine interessante Statistik aufgestellt, und im Anschluß an die große Ausstellung im Herrenhaus einen Empfangsabend veranstaltet, bei dem Regierung, Reichstag und Großindustrie stark vertreten waren. Aus diesem Anlaß wurde auch die bei uns bereits besprochene Schrift „Film und Gesetzgebung" herausgegeben.

Der Reichsverband der deutschen Presse war Gast des Verbandes auf seiner Tagung in Berlin und besichtigte dabei das Aufnahmegelände der Ufa in Babelsberg. Im Rundfunk wurden Vorträge gehalten, gegen die merkwürdigen Reklamesitten mancher Filmleute wurde mit Erfolg angekämpft und eine ganze Reihe von kleinen Aufgaben erledigt.

Die nächsten Aufgaben liegen für die Spitzenorganisation zunächst im organisatorischen Aufbau durch Hinzuziehung der Rohfilmhersteller und der Apparatefabrikanten. Eine der wichtigsten Aufgaben sieht sie in allem, was der Hebung des wirtschaftlichen Ansehens der Filmindustrie dient, weil sie in der Stärkung des wirtschaftlichen Prestiges nach außen die beste Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des einzelnen sieht.

Die Spitzenorganisation betont mit Recht, daß sie in Zukunft sich keinesfalls in den Streit der Tagesmeinungen mischen will, daß sie vielmehr objektiv die großen Ziele der Gesamtindustrie zu fördern bemüht ist. Sie glaubt damit am besten den Zwecken der deutschen Industrie und des deutschen Films dienen zu können.

Kino in Russisch-Asien

Von Dr. jur. Jason

Sowohl die Kinotheater im asiatischen Rußland von der [illegible] Bevölkerung und besonders den Mohammedanern, die fast drei Viertel der gesamten Bevölkerung des asiatischen Rußland bilden, mit großem Interesse besucht werden, stößt die Entwicklung der Lichtbildtheater hier auf außerordentliche im westlichen Europa nicht gekannte Schwierigkeiten. Abgesehen von der minimalen durchschnittlichen Bevölkerungsdichte, die für das asiatische Rußland 0,87 pro Quadratkilometer beträgt (im Gegensatz zum europäischen Rußland mit 23 pro Quadratkilometer und zu Deutschland mit 127 pro Quadratkilometer), aus welchem Grunde sehr wenig Konzentrationspunkte, d. h. Großstädte vorhanden sind, bilden die mangelhaften Verkehrsmittel ein weiteres, schwer zu überwindendes Hindernis für die gewünschte Verbreitung der Kinotheater im asiatischen Rußland.

Die größte Rolle spielt nächst Transkaukasien für das asiatische Rußland Sibirien und der Ferne Osten. Sie haben zusammen eine Ausdehnung über 12 Millionen Quadratkilometer, d. h. viel größer als ganz Europa mit rund 9 Millionen Quadratkilometer, und nur eine Bevölkerungszahl von etwas über 11 Millionen Einwohner gegenüber 450 Millionen Einwohnern Europas. Nach den politischen Umwälzungen wird Sibirien und der Ferne Osten in sogenannte 5 autonome Sowjetrepubliken eingeteilt, die Filmindustrie aber teilt sie in 3 Verleihbezirke: Bezirk Ural, Bezirk Sibirien und Bezirk Ferner Osten. Sowie in dem bereits besprochenen Sowjet-Rußland müssen zur Gewinnung eines genauen Bildes über den Theaterpark des asiatischen Rußland auch die ständigen Klub- und Wanderkinos berücksichtigt werden. Letztere beiden spielen, wie bereits bemerkt, eine außerordentlich große Rolle. Es ergibt sich bei Berücksichtigung dieser drei Kinoarten folgendes Bild für Sibirien und den Ferner Osten

	ständige	Klub- Kinotheater	Wander-
Ural	38	46	15
Sibirien	32	17	6
Ferner Osten	11	22	4
	81	85	25

Die ganze Filmindustrie und die Lichtspieltheater befinden sich hier vollkommen im Anfangsstadium. Besondere Schwierigkeiten für eine rasche Förderung bilden die schwierigen Transportverhältnisse, und da Sibirien und der ferne Osten bis heute nicht über eine eigene Produktion und einen eigenen Verleih verfügen, müssen die Theater von Moskau aus mit Filmen beliefert werden, die oft mit dreimonatiger Verspätung ankommen. Die größte Stadt Sibiriens, die frühere Hauptstadt Tomsk mit 167 000 Einwohnern, besitzt drei ständige Kinotheater, d. s. das „Künstlerische", „Globus" und „neue" Kinotheater. Sie verfügen über rund 2000 Sitzplätze, so daß für etwa 87 Einwohner je ein Sitzplatz vorhanden ist bei nur einer Vorstellung am Tage. Abgesehen von diesen ständigen Kinotheatern gibt es in Tomsk 5 sogenannte Klubkinotheater. Die weiteren Kinotheater verteilen sich in der Hauptsache auf die größten Städte Sibiriens: Omsk (135 000 Einwohner) mit 6 Kinotheatern, Irkutsk (129 000 Einwohner) mit 3 Kinotheatern und Orenburg (109 000 Einwohner) mit 4 Kinotheatern. Die Transportschwierigkeiten machen die Organisation eines eigenen Verleihs für Sibirien unmöglich. Besonders aus diesem Grunde bemühen sich in letzter Zeit zwei Gesellschaften für die Schaffung einer eigenen Produktion: für Sibirien die „Ural-Kinogesellschaft", für den Fernen Osten die sogenannte „Fern-Kinogesellschaft". Nach den letzten Angaben hat Sibirien bereits einen eigenen Film produziert, und zwar „Rotes Gas" (ein politisches Thema). Dieser erste Film Sibiriens hat nicht nur im eigenen Lande einen großen Erfolg gehabt, sondern wurde auch in Moskau gut aufgenommen, so daß dadurch vielleicht das Fundament für die bereits erwähnten Gesellschaften geschaffen ist.

Im Fernen Osten ist Wladiwostok die Hauptstadt mit etwa 90 000 Einwohnern und 4 Kinotheatern; insgesamt verfügt der Ferne Osten über 11 Kinotheater.

Nächst Sibirien bildet Kirgisien den zweitgrößten Bezirk des asiatischen Rußland mit einer Ausdehnung von über zwei Millionen Quadratkilometer und über 5 000 000 Einwohnern. Es ist ein großes Steppengebiet und wird in der Hauptsache von Nomadenvölkern bewohnt. Für die Schaffung von ständigen Kinotheatern ist es also ein unmögliches Gebiet; trotzdem verfügt Kirgisien über 5 ständige Kinotheater. Die großen Bemühungen, dort Wanderkinos einzuführen, stoßen auf sehr große Schwierigkeiten, insbesondere in bezug auf Verkehrsmöglichkeiten.

Weit günstiger ist die Situation für die Kinotheater in Turkestan, welches nach den politischen Umwälzungen in nicht weniger als 6 Republiken eingeteilt wird. Es ist rund 1½ Millionen Quadratkilometer groß und hat eine

Verteilung der Kinotheater in den Städten mit über 100 000 Einwohnern des Asiatischen Rußland

Namen	Einwohner in Tausend	Anzahl der Kinos
1. Tiflis	[illegible]	[illegible]
2. Eriwan	[illegible]	[illegible]
3. Baku	[illegible]	[illegible]
4. Tomsk	[illegible]	[illegible]
5. Omsk	[illegible]	[illegible]
6. Irkutsk	[illegible]	[illegible]
7. Orenburg	[illegible]	[illegible]
8. Taschkent	[illegible]	[illegible]
Insgesamt	[illegible]	[illegible]

Verteilung der Kinotheater im Asiatischen Rußland

Namen	Fläche in qkm	Bevölkerung	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzpl.	Es kommen Einwohner auf 1 Kino	Es kommen Einwohner auf 1 Sitzpl.
1. Transkaukasien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2. Sibirien mit Fernem Osten	[illegible]	[illegible]	81	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3. Turkestan und Kirgisien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
4. Buchara und Chiwa	[illegible]	[illegible]	16	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Insgesamt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bevölkerung von über 7 Millionen. Es verfügt über 40 Kinotheater. Wie in ganz Rußland sind fast drei Viertel davon Staatseigentum, und nur ein sehr kleiner Teil befindet sich in privaten Händen. Von diesen 40 Kinotheatern haben zwölf Theater mehr als 500 Sitzplätze bis 800 Sitzplätze. Die größten und schönsten Kinotheater befinden sich in der Hauptstadt von Turkestan, Taschkent, das 272 000 Einwohner hat. Hier sind sechs ständige Kinotheater, von denen die größten und bekanntesten „Chiva" und „Apollo" zu erwähnen sind. Wie in allen Südstaaten sind auch hier die Kinotheater unter freiem Himmel sehr beliebt, daher sind auch hier die Kinotheater an keine bestimmte Saison gebunden, sondern spielen das ganze Jahr hindurch vor gefüllten Häusern. Der gesamte Verleih befindet sich in den Händen des „Gos-Kinos", das eine Vertretung in Turkestan unterhält. Die deutschen und amerikanischen Abenteuerfilme erfreuen sich hier einer besonderen Beliebtheit; die Filme von Harry Piel sowie „Tarzan" usw. wurden begeistert aufgenommen. Obwohl die Voraussetzungen für eine eigene Produktion in den Naturschönheiten und der außerordentlich günstigen Witterung gegeben sind, verfügt Turkestan bis heute so gut wie über keine eigene Fabrikation, dagegen werden diese günstigen Vorbedingungen, besonders in letzter Zeit, von russischen Produktionsfirmen ausgenutzt, die dort ihre Filme drehen.

Die letzten dort gedrehten zwei Filme, „Der Todessturm" und „Kerinstocher", wurden mit großer Ungeduld erwartet, jedoch haben sich die Hoffnungen, die auf diese zwei Filme gesetzt waren, nicht erfüllt, da nach den Kritiken die betreffenden Regisseure die Charaktereigentümlichkeiten des Volkes nicht richtig erfaßt haben. Die Wiedergabe des Charakters der Bevölkerung von Turkestan soll so mißlungen sein, daß Rußland befürchtet, mit der Verbreitung dieser Filme Turkestan einen schlechten Dienst zu leisten. Nach den allerneusten Nachrichten soll eine eigene Produktionsfirma gegründet worden sein mit einem Kapital von 500 000 Gold-Rubel, so daß für Turkestan eine eigene Produktion gesichert zu sein scheint. „Rosita" von Lubitsch und „Der Dieb von Bagdad" sind augenblicklich die Schlager von Taschkent.

Die beiden sogenannten Schutzstaaten des asiatischen Rußland sind Buchara und Chiva.

Buchara, heute B. N. S. R. ist 205 000 qkm groß (etwas kleiner als Preußen) und über 3 000 000 Einwohner. Es hat sechs ständige Kinotheater, von denen vier sich in der Hauptstadt Buchara befinden. Über einen eigenen Verleih verfügt Buchara nicht; es wird hauptsächlich durch die Vertretung des „Gos-Kinos" in Taschkent beliefert, und auch von Georgien. Eine eigene Produktion gibt es auch hier nicht. Zurzeit läuft in Moskau ein Film, der in Buchara von „Prolet-Kino", Regie „Bassaligo", Moskau aufgenommen worden ist, „Muselmannin". Der Stoff behandelt den Freiheitskampf der fast zur Sklavin erniedrigten Muselmannin. Selbstverständlich ist das falsch und nur im Sinne der bolschewistischen Propaganda gemacht, aber vielleicht nicht unwirksam. Nach der Kritik soll jedoch, abgesehen von einigen sehr guten Naturaufnahmen, das Thema sowohl in bezug auf die Darstellung als auch in bezug auf den Stoff nicht genügend herausgebracht sein.

Der zweite der sogenannten Schutzstaaten ist Chiva. In diesem kleinen Lande, das 62 000 qkm groß ist und etwa 500 000 Einwohner hat, gibt es nur vier Kinotheater, welche sich in der Metropole Chiva befinden. Da eine eigene Produktion hier nicht existiert, bezieht es seine Filme über Buchara und Taschkent.

Verteilung der Kinotheater in Deutschland und Rußland

Name	Fläche in qm	Bevölkerung	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzpl.	Es kommen Einwohner auf 1 Kino	Es kommen Einwohner auf 1 Sitzpl.
Deutschland	470 115	62 468 762	3600	1 275 000	17 000	50
Europ. Rußland	4 903 196	101 409 539	1000	200 000	101 000	500
Asiat. Rußland	16 478 517	35 026 500	201	40 000	—	—

Das gesamte Rußland, d. h. das europäische und asiatische Rußland, ist 20 Millionen Quadratkilometer groß, nimmt also rund den sechsten Teil der gesamten Erdoberfläche ein. Seine Bevölkerung von 132 Millionen verfügt über etwa 1200 Kinotheater mit rund 350 000 Sitzplätzen gegen Deutschland mit 470 000 qkm, 63 Millionen Einwohnern, d. h. die Hälfte der Bevölkerung von Rußland und 3600 Kinotheatern mit etwa 1 300 000 Sitzplätzen. In Deutschland gibt es also für etwa 17 000 Einwohner ein Kinotheater und für etwa 50 Einwohner ein Sitzplatz im Gegensatz zu Rußland, wo es a) im europäischen Rußland für etwa 100 000 Einwohner ein Kinotheater und für etwa 500 Einwohner einen Sitzplatz gibt, b) im asiatischen Rußland für etwa 160 000 Einwohner ein Kinotheater und für etwa 800 Einwohner ein Sitzplatz, abgesehen von den Klub -und Wanderkinotheatern.

Für Deutschland spielt naturgemäß das europäische Rußland die bedeutendere Rolle; da das asiatische Rußland, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, die Transportunmöglichkeit der Filme hindernd in den Weg setzt. Der amerikanische Film versucht sich auch den russischen Markt zu erobern, was ihm augenblicklich durch sein billigeres Angebot zu gelingen scheint, denn die deutschen Filme werden ihres Gehaltes wegen trotz der höheren Preise sehr geschätzt.

Amerikanische Filmfunken

„Film-Mercury" meldet, Mary Pickford und Douglas Fairbanks würden ihre beiden nächsten Filme in Deutschland — unter Lubitschs Regie drehen.

Diese Nachricht dürfte sich jedoch nicht bewahrheiten.

*

Associated Exhibitors Inc., Los Angeles, will in diesem Jahre vierzig Filme herstellen.

*

Mack Sennett, der Groteskkomiker, hat in seinem Naturalisierungsgesuch seinen richtigen Namen: Michael Sinott angegeben.

Sennett-Sinott ist aus Kanada gebürtig.

In Chicago stieß die Vorführung des Warner-Films „Bubikopf" (Bobbed Hair) auf Schwierigkeiten. Katholische Organisationen protestierten gegen die Szenen, in denen eine Nonne vorkommt. Sie verlangen die Entfernung dieser Szenen, während Warners behaupten, daß dann der Film unmöglich sei, da das Herausschneiden dieser Szenen den Zusammenhang der Handlung zerstören würde.

*

In Los Angeles sind zehn neue große Lichtspielhäuser teils bereits im Bau, teils projektiert. Diese zehn Theater werden 6 400 000 Dollar Baukosten erfordern.

ELLEN RICHTER

IN

DIE TOLLE HERZOGIN

ELLEN-RICHTER-FILM DER UFA



REGIE: DR. WILLI WOLFF

BAUTEN UND DEKORATIONEN: HANS SOHNLE UND OTTO ERDMANN

PHOTOGRAPHIE: SOPHUS WANGOE

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.

VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Bevölkerung von über 7 Millionen. Es verfügt über 40 Kinotheater. Wie in ganz Rußland sind fast drei Viertel davon Staatseigentum, und nur ein sehr kleiner Teil befindet sich in privaten Händen. Von diesen 40 Kinotheatern haben zwölf Theater mehr als 500 Sitzplätze bis 800 Sitzplätze. Die größten und schönsten Kinotheater befinden sich in der Hauptstadt von Turkestan, Taschkent, das 272 000 Einwohner hat. Hier sind sechs ständige Kinotheater, von denen die größten und bekanntesten „Chiva" und „Apollo" zu erwähnen sind. Wie in allen Südstaaten sind auch hier die Kinotheater unter freiem Himmel sehr beliebt, daher sind auch hier die Kinotheater an keine bestimmte Saison gebunden, sondern spielen das ganze Jahr hindurch vor gefüllten Häusern. Der gesamte Verleih befindet sich in den Händen des „Gos-Kinos", das eine Vertretung in Turkestan unterhält. Die deutschen und amerikanischen Abenteuerfilme erfreuen sich hier einer besonderen Beliebtheit; die Filme von Harry Piel sowie „Tarzan" usw. wurden begeistert aufgenommen. Obwohl die Voraussetzungen für eine eigene Produktion in den Naturschönheiten und der außerordentlich günstigen Witterung gegeben sind, verfügt Turkestan bis heute so gut wie über keine eigene Fabrikation, dagegen werden diese günstigen Vorbedingungen, besonders in letzter Zeit, von russischen Produktionsfirmen ausgenutzt, die dort ihre Filme drehen.

Die letzten dort gedrehten zwei Filme, „Der Todessturm" und „Kerimstocher", wurden mit großer Ungeduld erwartet, jedoch haben sich die Hoffnungen, die auf diese zwei Filme gesetzt waren, nicht erfüllt, da nach den Kritiken die betreffenden Regisseure die Charaktereigentümlichkeiten des Volkes nicht richtig erfaßt haben. Die Wiedergabe des Charakters der Bevölkerung von Turkestan soll so mißlungen sein, daß Rußland befürchtet, mit der Verbreitung dieser Filme Turkestan einen schlechten Dienst zu leisten. Nach den allerneusten Nachrichten soll eine eigene Produktionsfirma gegründet worden sein mit einem Kapital von 500 000 Gold-Rubel, so daß für Turkestan eine eigene Produktion gesichert zu sein scheint. „Rosita" von Lubitsch und „Der Dieb von Bagdad" sind augenblicklich die Schlager von Taschkent.

Die beiden sogenannten Schutzstaaten des asiatischen Rußland sind Buchara und Chiva.

Buchara, heute B. N. S. R. ist 205 000 qkm groß (etwas kleiner als Preußen) und über 3 000 000 Einwohner. Es hat sechs ständige Kinotheater, von denen vier sich in der Hauptstadt Buchara befinden. Über einen eigenen Verleih verfügt Buchara nicht; es wird hauptsächlich durch die Vertretung des „Gos-Kinos" in Taschkent beliefert, und auch von Georgien. Eine eigene Produktion gibt es auch hier nicht. Zurzeit läuft in Moskau ein Film, der in Buchara von „Prolet-Kino", Regie „Bassaligo", Moskau aufgenommen worden ist, „Muselmannin". Der Stoff behandelt den Freiheitskampf der fast zur Sklavin erniedrigten Muselmannin. Selbstverständlich ist das falsch und nur im Sinne der bolschewistischen Propaganda gemacht, aber vielleicht nicht unwirksam. Nach der Kritik soll jedoch, abgesehen von einigen sehr guten Naturaufnahmen, das Thema sowohl in bezug auf die Darstellung als auch in bezug auf den Stoff nicht genügend herausgebracht sein.

Der zweite der sogenannten Schutzstaaten ist Chiva. In diesem kleinen Lande, das 62 000 qkm groß ist und etwa 500 000 Einwohner hat, gibt es nur vier Kinotheater, welche sich in der Metropole Chiva befinden. Da eine eigene Produktion hier nicht existiert, bezieht es seine Filme über Buchara und Taschkent.

Verteilung der Kinotheater in Deutschland und Rußland

Name	Fläche in qm	Bevölkerung	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzpl.	Es kommen Einwohner auf 1 Kino	Es kommen Einwohner auf 1 Sitzpl.
Deutschland	470 115	62 468 762	3600	1 275 000	17 000	50
Europ. Rußland	4 603 136	101 409 539	1000	300 000	101 000	500
Asiat. Rußland	16 478 717	30 026 500	201	40 000	—	—

Das gesamte Rußland, d. h. das europäische und asiatische Rußland, ist 20 Millionen Quadratkilometer groß, nimmt also rund den sechsten Teil der gesamten Erdoberfläche ein. Seine Bevölkerung von 132 Millionen verfügt über etwa 1200 Kinotheater mit rund 350 000 Sitzplätzen gegen Deutschland mit 470 000 qkm, 63 Millionen Einwohnern, d. h. die Hälfte der Bevölkerung von Rußland und 3600 Kinotheatern mit etwa 1 300 000 Sitzplätzen. In Deutschland gibt es also für etwa 17 000 Einwohner ein Kinotheater und für etwa 50 Einwohner ein Sitzplatz im Gegensatz zu Rußland, wo es a) im europäischen Rußland für etwa 100 000 Einwohner ein Kinotheater und für etwa 500 Einwohner einen Sitzplatz gibt, b) im asiatischen Rußland für etwa 160 000 Einwohner ein Kinotheater und für etwa 800 Einwohner ein Sitzplatz, abgesehen von den Klub -und Wanderkinotheatern.

Für Deutschland spielt naturgemäß das europäische Rußland die bedeutendere Rolle; da das asiatische Rußland, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, die Transportunmöglichkeit der Filme hindernd in den Weg setzt. Der amerikanische Film versucht sich auch den russischen Markt zu erobern, was ihm augenblicklich durch sein billigeres Angebot zu gelingen scheint, denn die deutschen Filme werden ihres Gehaltes wegen trotz der höheren Preise sehr geschätzt.

Amerikanische Filmfunken

„Film-Mercury" meldet, Mary Pickford und Douglas Fairbanks würden ihre beiden nächsten Filme in Deutschland — unter Lubitschs Regie drehen.

Diese Nachricht dürfte sich jedoch nicht bewahrheiten.

*

Associated Exhibitors Inc., Los Angeles, will in diesem Jahre vierzig Filme herstellen.

*

Mack Sennett, der Groteskkomiker, hat in seinem Naturalisierungsgesuch seinen richtigen Namen: Michael Sinott angegeben.

Sennett-Sinott ist aus Kanada gebürtig.

In Chicago stieß die Vorführung des Warner-Films „Bubikopf" (Bobbed Hair) auf Schwierigkeiten. Katholische Organisationen protestierten gegen die Szenen, in denen eine Nonne vorkommt. Sie verlangen die Entfernung dieser Szenen, während Warners behaupten, daß dann der Film unmöglich sei, da das Herausschneiden dieser Szenen den Zusammenhang der Handlung zerstören würde.

*

In Los Angeles sind zehn neue große Lichtspielhäuser teils bereits im Bau, teils projektiert. Diese zehn Theater werden 6 400 000 Dollar Baukosten erfordern.

ELLEN RICHTER

IN

DIE TOLLE HERZOGIN

ELLEN-RICHTER-FILM DER UFA



REGIE: DR. WILLI WOLFF

BAUTEN UND DEKORATIONEN: HANS SOHNLE UND OTTO ERDMANN

PHOTOGRAPHIE: SOPHUS WANGOE

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.

VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT



DER GROSSE FIRST-NATIONAL-FILM DER UFA
NACH DEM BERÜHMTEN ROMAN VON CONAN DOYLE

REGIE: HARRY O. HOYT

Uraufführung demnächst UFA-PALAST am Zoo

HANSA-FILM-VERLEIH G·M·B·H
VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Filmkritische Rundschau

TARTÜFF

Fabrikat und Verleih: Ufa
Regie: F. W. Murnau
Hauptrollen: Dagover, Jannings, Krauß, Höflich
Manuskript: Carl Mayer
Länge: 1867 Meter (5 Akte)
Uraufführung: Gloria-Palast

Dieser verfilmte Molière läuft im neueröffneten Gloria-Palast, von dem an anderer Stelle die Rede ist. Es ist eigentlich paradox, bei diesem Film von Molière zu sprechen. Es ist eigentlich nichts geblieben wie das Grundmotiv. Man tut gut, dieses Werk als Bild an sich zu betrachten, gewissermaßen als einen Film von Carl Mayer, frei nach einer Idee des französischen Dichters.

Um es vorwegzunehmen: Es ist kein Reißer, kein Schlager, kein Geschäftsfilm, wohl aber ein Kunstwerk, ganz eigenartig geformt. Man möchte fast sagen, eigenwillig. Gewissermaßen ein klassisches Drama in die Moderne übertragen, modern in der Gestaltung, in der Dekoration und in der Auffassung. Die Fabel der Handlung ist bekannt. Herr Orgon, ein reicher, lebenslustiger Mann, verheiratet mit der hübschen, vielleicht noch lebenslustigeren Elmire, lernt auf der Reise Herrn Tartüff kennen, einen Heuchler, einen Menschen, der mit dem Gebetbuch in der Hand allen Leuten die Freude an den irdischen Gütern nimmt, um sie selbst zu erringen.



Lil Dagover und Emil Jannings in „Tartüff" Phot. Ufa

Mit diesem Tartüff kehrt Herr Orgon ins Haus zurück. Die Lichter müssen entfernt werden, die Vorhänge beseitigt. An Stelle des Wohllebens in einem reichen Hause tritt spartanische Einfachheit. Nur Tartüff lebt und genießt.

Frau Elmire ist entsetzt. Sie versucht mit allen Mitteln, den Störer des häuslichen Friedens zu entlarven. Die Angelegenheit ist nicht einfach. Zuerst mißglückt sie, weil ein Spiegel dem Herrn Tartüff zeigt, daß Orgon in der Nähe ist, der die Szene belauscht. Aber schließlich schafft es Elmire doch. Sie veranlaßt Tartüff, nächtlich im geheimen zu ihr zu kommen, aber sie ruft auch ihren Mann, der sich nun mit eigenen Augen überzeugen kann, wer Tartüff ist. Jetzt gehen ihm die Augen auf, und er rettet sich, seine Frau und sein Geld.

Diese Geschichte ist nicht etwa Film an sich, sondern ist Rahmenhandlung, wird als Film gezeigt, von einem jungen Mann, der seinen Onkel aus den Klauen der Haushälterin Dorine retten will.

Die Handlung ist von Carl Mayer erdacht. Die glänzende Photographie von Carl Freund. Eine ausgezeichnete Architektur von Robert Hörlth und Walter Röhrig, denen wir manches räumliche Kabinettstück verdanken. Inszenierung von Murnau, dem Mann mit den feinen Nerven, dem ureigentlichen Schöpfer des deutschen Kammerspiels.

Eine geradezu phänomenale Besetzung. Jannings als Tartüff. Ein Buch ließe sich schreiben, wie er als der Heilige zu den Klängen des Chorals durch die Handlung schreitet, wie er bei Tisch aus geducktem Auge begehrliche Blicke auf die Speisen wirft, wie er nachher ganz der Genießer wird. Eine Leistung, mit ein paar Worten gar nicht zu skizzieren. In jeder Szene ein Künstler, mit überlegten, fein abgestimmten, treffenden Gesten. Der Orgon, von Werner Krauß dargestellt, vielleicht eine nicht ganz glückliche Besetzung, etwas, was diesem großen Künstler nicht liegt, aber immerhin eine Leistung weit über dem Durchschnitt. Die personifizierte Einfalt und außerdem vielleicht so etwas wie schöner Mann. Die Elmire, eine Rolle, für Lil Dagover geschaffen. Man sollte eigentlich meinen, so etwas läge ihr nicht. Aber trotzdem erfüllt sie die Gestalt mit seltenem Leben. Sie, die mondäne Schauspielerin, gibt die klassische Figur in einem klassischen Stil. Man ist hingerissen, begeistert von der äußeren Anmut und Schönheit und auch von ihrer Abgeklärtheit.

Was darumherum spielt, ist überaus beachtlich. Rosa Valetti als die heuchlerische Haushälterin, die ihren Herrn, den alten Hermann Picha, einseift und die von dem jungen André Mattoni entlarvt wird.

Zu dem Film eine Musik von Giuseppe Becce. Wenig Eigenerfindung, vielmehr Bearbeitung bekannter populärer Motive. Aber vielleicht ist das überhaupt der Weg, den die Kinomusik zu gehen hat: Lockere Motive der festen Handlung zu unterstreuen.



DER GROSSE FIRST-NATIONAL-FILM DER UFA
NACH DEM BERÜHMTEN ROMAN VON CONAN DOYLE

REGIE: HARRY O. HOYT

Uraufführung demnächst UFA-PALAST am Zoo

HANSA-FILM-VERLEIH G·M·B·H
VERLEIHBETRIEB DER
UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Filmkritische Rundschau

TARTÜFF

Fabrikat und Verleih: Ufa — Regie: F. W. Murnau
Hauptrollen: Dagover, Jannings, Krauß, Höflich — Manuskript: Carl Mayer
Länge: 1867 Meter (5 Akte) — Uraufführung: Gloria-Palast

Dieser verfilmte Molière läuft im neueröffneten Gloria-Palast, von dem an anderer Stelle die Rede ist. Es ist eigentlich paradox, bei diesem Film von Molière zu sprechen. Es ist eigentlich nichts geblieben wie das Grundmotiv. Man tut gut, dieses Werk als Bild an sich zu betrachten, gewissermaßen als einen Film von Carl Mayer, frei nach einer Idee des französischen Dichters.

Um es vorwegzunehmen: Es ist kein Reißer, kein Schlager, kein Geschäftsfilm, wohl aber ein Kunstwerk, ganz eigenartig geformt. Man möchte fast sagen, eigenwillig. Gewissermaßen ein klassisches Drama in die Moderne übertragen, modern in der Gestaltung, in der Dekoration und in der Auffassung. Die Fabel der Handlung ist bekannt. Herr Orgon, ein reicher, lebenslustiger Mann, verheiratet mit der hübschen, vielleicht noch lebenslustigeren Elmire, lernt auf der Reise Herrn Tartüff kennen, einen Heuchler, einen Menschen, der mit dem Gebetbuch in der Hand allen Leuten die Freude an den irdischen Gütern nimmt, um sie selbst zu erringen.



Lil Dagover und Emil Jannings in „Tartüff" — Phot. Ufa

Mit diesem Tartüff kehrt Herr Orgon ins Haus zurück. Die Lichter müssen entfernt werden, die Vorhänge beseitigt. An Stelle des Wohllebens in einem reichen Hause tritt spartanische Einfachheit. Nur Tartüff lebt und genießt.

Frau Elmire ist entsetzt. Sie versucht mit allen Mitteln, den Störer des häuslichen Friedens zu entlarven. Die Angelegenheit ist nicht einfach. Zuerst mißglückt sie, weil ein Spiegel dem Herrn Tartüff zeigt, daß Orgon in der Nähe ist, der die Szene belauscht. Aber schließlich schafft es Elmire doch. Sie veranlaßt Tartüff, nächtlich im geheimen zu ihr zu kommen, aber sie ruft auch ihren Mann, der sich nun mit eigenen Augen überzeugen kann, wer Tartüff ist. Jetzt gehen ihm die Augen auf, und er rettet sich, seine Frau und sein Geld.

Diese Geschichte ist nicht etwa Film an sich, sondern ist Rahmenhandlung, wird als Film gezeigt, von einem jungen Mann, der seinen Onkel aus den Klauen der Haushälterin Dorine retten will.

Die Handlung ist von Carl Mayer erdacht. Die glänzende Photographie von Carl Freund. Eine ausgezeichnete Architektur von Robert Hörlth und Walter Röhrig, denen wir manches räumliche Kabinettstück verdanken. Inszenierung von Murnau, dem Mann mit den feinen Nerven, dem ureigentlichen Schöpfer des deutschen Kammerspiels.

Eine geradezu phänomenale Besetzung. Jannings als Tartüff. Ein Buch ließe sich schreiben, wie er als der Heilige zu den Klängen des Chorals durch die Handlung schreitet, wie er bei Tisch aus geducktem Auge begehrliche Blicke auf die Speisen wirft, wie er nachher ganz der Genießer wird. Eine Leistung, mit ein paar Worten gar nicht zu skizzieren. In jeder Szene ein Künstler, mit überlegten, fein abgestimmten, treffenden Gesten. Der Orgon, von Werner Krauß dargestellt, vielleicht eine nicht ganz glückliche Besetzung, etwas, was diesem großen Künstler nicht liegt, aber immerhin eine Leistung weit über dem Durchschnitt. Die personifizierte Einfalt und außerdem vielleicht so etwas wie schöner Mann. Die Elmire, eine Rolle, für Lil Dagover geschaffen. Man sollte eigentlich meinen, so etwas läge ihr nicht. Aber trotzdem erfüllt sie die Gestalt mit seltenem Leben. Sie, die mondäne Schauspielerin, gibt die klassische Figur in einem klassischen Stil. Man ist hingerissen, begeistert von der äußeren Anmut und Schönheit und auch von ihrer Abgeklärtheit.

Was darumherum spielt, ist überaus beachtlich. Rosa Valetti als die heuchlerische Haushälterin, die ihren Herrn, den alten Hermann Picha, einseift und die von dem jungen André Mattoni entlarvt wird.

Zu dem Film eine Musik von Giuseppe Becce. Wenig Eigenerfindung, vielmehr Bearbeitung bekannter populärer Motive. Aber vielleicht ist das überhaupt der Weg, den die Kinomusik zu gehen hat: Lockere Motive der festen Handlung zu unterstreuen.

DER KAMPF GEGEN BERLIN

Fabrikat:	Phoebus-Film A.-G.
Verleih:	Phoebus-Film A.-G.
Regie:	Max Reichmann
Hauptrollen:	Carlo Aldini, Jenny Jugo
Länge:	1734 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Marmorhaus

Ein Sensationsfilm deutscher Produktion, der sich sehr wohl sehen lassen kann.

Die Handlung, wenn auch nicht eben den strengsten logischen Anforderungen Genüge leistend, was bei diesem Genre ja begreiflich ist, doch geschickt gemacht, gut aufgebaut und, was die Hauptsache ist, wirklich unterhaltsam.

Der Verfasser des Manuskriptes, Curt J. Braun, hat die Sache natürlich ganz auf den Hauptdarsteller, auf Carlo Aldini, zugeschnitten.

Aldini ist hier der Juniorchef eines englischen Automobilwerkes, der wichtige Pläne einer Erfindung nach Berlin bringen soll, allwo ihn ein Kapitalist erwartet, der ihm für die Erfindung ungezählte Pfunde aushändigen will.

MacNilson, der junge Fabrikant, wird bei der Überfahrt auf dem Schiff nachts von einem Hochstapler überfallen, mit Chloroform betäubt und seiner Pläne und Aufzeichnungen beraubt. William Terborn, der Bandit, sucht nun die Erfindung zu verwerten. Mac Nilson wird für den von der Polizei gesuchten Hochstapler Terborn gehalten und hat allerhand an Verfolgungen zu erleiden.



JENNY JUGO und CARLO ALDINI in „Der Kampf gegen Berlin" Phot. Phöbus

Als es ihm endlich gelungen ist, nach Berlin zu gelangen, hebt sein Kampf — nicht gerade gegen Berlin — aber gegen den Räuber seiner Pläne und dessen Komplizen an, der eine Menge spannender Situationen bringt, die Aldini mit Elan und frischem Wagemut überwindet. Seine ausgezeichneten Bravourstückchen im Klettern und Springen führt Aldini in wohltuender, sich von aller Pose fernhaltender Weise aus.

Natürlich ist auch eine Frau im Spiel, die, wie könnte es anders sein, auf Seiten des kühnen Springers ist, trotzdem sie ihn nach Lage der Dinge für ein ziemlich bedenkliches Subjekt halten muß, bis dank der Energie Aldini-Nilsons alle Schwierigkeiten überwunden sind und er sich seine Pläne wieder- und die Braut dazu erklettert hat.

Max Reichmanns Regie gab dem Ganzen Tempo, Giovanni Vitrottis Aufnahmen sind saubere Arbeit.

Aldini beweist in diesem Film, daß sich ein deutscher Sensationsfilm durchaus nicht vor ausländischen Erzeugnissen zu verstecken braucht. Was Aldini in diesem Bild alles an Sensationen ausführt, mit gewinnendem Humor ausführt, das würde hinreichen, um mehrere andere Filme dieses Genres reichlich auszustatten.

Neben der ausgezeichneten Leistung Aldinis ist Jenny Jugo zu nennen, die die Bankierstochter frisch und sympathisch verkörpert. Dr. Manning, Raimond van Riet, Hans Leo Reig und Max Magnus vervollständigen das gute Ensemble.

Die einzelnen Kraft- und Akrobatenstückchen Aldinis wurden während der Vorführung applaudiert, der ganze Film wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ein Film, der überall das Publikum anziehen wird.

ACHTUNG, LAWINE

Fabrikat:	Paramount
Verleih:	Südfilm
Hauptrolle:	Douglas MacLean
Länge:	1725 m (6 Akte)
Uraufführung:	Alhambra, Kurfürstendamm

„Eine ganz tolle Sache" heißt dieser Film eigentlich — und ist es auch.

Der amerikanische Komiker Douglas MacLean ist der Held dieser Geschichte.

Bei seinem deutschen Filmdebut vor einigen Monaten konnte MacLean keinen Sieg erringen. Das lag weniger an ihm, als an der „deutschen Bearbeitung" des betreffenden Films.

Diesmal hat MacLean gezeigt, daß er ein Filmkomiker von vielen Graden und von besonderer Eigenart ist, so daß ihm der Vorwurf, in die Fußtapfen berühmter Kollegen wie Chaplin oder Harold Lloyd zu treten, erspart bleibt.

Die Handlung erinnert an ein Theaterstück, an den bei uns vielgespielten „Hochtourist" und an einen Film, an den „Autochauffeur".

MacLean ist hier ein schüchterner junger Mann, Jimmy Hughes, der an die fremde, hübsche junge Dame, die er liebt, aus lauter „Traumichnicht" nicht herankommen kann. Aber der Himmel, der ein Faible für alle Liebenden hat, fügt es, daß unser guter Jimmy, der seiner Angebeteten in die Schweiz nachreist, durch einen Irrtum die Fahrkarte und das Gepäck des berühmten Bergsteigers Roberts erhält. Seine Versuche, auf der Reise der Dame seines Herzens näherzukommen, werden von dem Vater besagter Dame energisch vereitelt. Das Blättchen wendet sich, als Jimmy in dem Alpenhotel für den berühmten Bergsteiger Roberts gehalten wird. Nun ist der vorher so abweisende Papa stolz darauf, daß ein so berühmter Mann seiner Tochter Betty den Hof macht. Jetzt wäre alles ganz schön, wenn nicht der richtige Roberts inzwischen eingetroffen wäre und für den wackeren Jimmy eine Riesenblamage unausbleiblich schiene. Aber noch einmal geht alles gut. Der richtige Roberts, der kein Spielverderber ist, bleibt hübsch ruhig im Hintergrund und läßt Jimmy seine Rolle weiterspielen. Aber jetzt wird die Sache kitzlich. An dem Bergsteigerwettbewerb, der jetzt stattfindet, muß doch der berühmte Gipfelbezwinger Roberts teilnehmen und selbstverständlich siegen, und dieser Roberts ist doch Jimmy. Was bleibt ihm, der nie nach Bergsteigerruhm gierte und der sich jeden Berg am liebsten von der Sicherheit der Talsohle aus betrachtete, übrig, als sich mit Todesverachtung als versierter Hochtourist zu benehmen. Und wie der Blitzchauffeur aus lauter Todesangst und Verzweiflung das Rennen machte, trotzdem er die Steuerung nicht von einem rostigen Schlittschuh unterscheiden konnte, so gewinnt der vermeintliche Bergsteigerkönig beim Wettbewerb, da ihm die Angst vor einem ihn verfolgenden Bären ein enormes Tempo aufzwingt. Eine herabbrausende Lawine nimmt dann den kühnen Hochtouristen wider Willen mit und liefert ihn gesund und munter geradewegs in die Arme seiner Braut ab.

Der Film ist reich an wirksamen Episoden und ergötzlichen Zwischenfällen. Starker Beifall. Ein Erfolg.

DIE LIEBLINGSFRAU DES MAHARADSCHA

Fabrikat: A. S. Nordisk-Films Kompagni, Kopenhagen
Verleih: Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H.
Regie: A. W. Sandberg
Hauptrollen: Karina Bell, Tolnaes
Länge: 2728 Meter (9 Akte)
Uraufführung: Mozartsaal

Im Mozartsaal zeigte man in dieser Woche mit großem Erfolg den neuen Jubiläums-Großfilm der Nordisk, gewissermaßen eine Neuauflage der „Lieblingsfrau des Maharadscha", zweifellos eines der populärsten Bilder, die die dänische Filmfabrik in den letzten Jahren hergestellt hat. Die Neuauflage ist von A. W. Sandberg inszeniert und zeigt wiederum Gunnar Tolnäs und Karina Bell in den Hauptrollen.

Selbstverständlich ist es ein anderer Film geworden, schon aus dem Grunde heraus, weil sich die Zeiten und der Geschmack geändert haben.

Der Auftakt ist im Prinzip derselbe. Der Maharadscha lernt die hübsche Europäerin kennen, und nimmt sie als Frau mit sich. Nur die Verwicklung in Kodhpur ist wesentlich anders. Das militärische Aufgebot fehlt vollständig. Der Vetter der Lieblingsfrau kommt auf die Spur durch einen Schmuck, den ein ehemaliger Matrose von ihm für einen gefundenen Diamanten erhält.

Auch die Verhältnisse im Hause des Maharadscha werden komplizierter aber europäischer dargestellt. Die eigentliche Gattin des indischen Fürsten liegt todkrank. Sie hetzt aber trotzdem noch gegen die neue Favoritin, weil sie ihren Sohn um das Erbe betrogen sieht. Aber schließlich löst sich alles in Wohlgefallen, Ellen bleibt bei ihrem Maharadscha, der sich das Leben nehmen will, als sie nach Europa zurückzukehren beabsichtigt.

Alles in allem ist diese Neuauflage bedeutend besser, logischer als die erste. Die Nordisk hat sich alle Hilfsmittel der Kinematographie dienstbar gemacht, hat an Ausstattung nicht gespart und eigentlich vom ersten Film nur den zugkräftigen Titel und den Hauptdarsteller übernommen, der für diese Rolle geradezu prädestiniert ist.



GUNNAR TOLNAS Phot. Nordisk
in „Die Lieblingsfrau des Maharadscha"

Man mag über Gunar Tolnäs denken, wie man will. Mit der Lieblingsfrau hat er sich Weltruhm begründet und, wie die Aufführung im Mozartsaal zeigte, auch behalten.

Der Film wird musikalisch außerordentlich geschickt illustriert, zeigt eine moderne, zugkräftige Photographie, und wird sich genau so wie sein gleichnamiger Vorgänger die Gunst des deutschen Publikums überall wieder erobern.

Gunnar Tolnäs wohnte der Aufführung in Berlin persönlich bei. Er ist allabendlich Gegenstand begeisterter Ovationen, die allerdings ebenso sehr dem schönen Mann wie dem Schauspieler gelten.

Man kann sich fragen, ob Filme, die auf Manuskripten wie diesem fußen, heute noch berechtigt sind. Der Geschmack des Publikums aber ist unberechenbar und zerbricht alle voraussagende Filmmathematik. Das Manuskript ist mehr als schwach, aber dem Publikum gefiel die Angelegenheit ganz ausgezeichnet. Wir sind der Ansicht, daß sich dieser Berliner Premierenerfolg in der ganzen Welt wiederholen wird.

DER RITT IN DIE SONNE

Fabrikat: Domo-Film G. m. b. H.
Verleih: Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.
Regie: Georg Jacoby
Hauptrollen: Heidemann, Pavanelli, Kahle, Elga Brink
Länge: 3300 Meter (8 Akte)
Uraufführung: Primus-Palast

In diesem Film spukt etwas von dem „Mann ohne Namen". Das ist sicher nicht vom Übel. Die abenteuerliche Handlung, die Hans Brennert und Georg Jacoby da nach einem Roman von Paul Rosenhayn gezimmert haben, hat Leben, Beweglichkeit, nur nicht immer genügend Tempo.

Ein Lumpacivagabundus-Trio eröffnet den Film. Drei lustige Burschen, die mit List und Schläue der Razzia im Tiergarten entgehen, einigen fragwürdigen Burschen die Beute abjagen und sich dann in feinerer „Schale" in den Strudel der großen Welt stürzen.

Die Hauptperson ist einer des Trios, Fritz Jacobsen, der für den schwerst-U. S. A., dessen Besuch in Berlin angekündigt ist, gehalten, dann als Hochstapler verfolgt wird (sogar ein Herr Chefdetektiv, der sich natürlich dümmer als dumm benimmt, tritt in Aktion), bis sich schließlich herausstellt, daß der falsche Mr. Vandergould doch der richtige Vandergould ist.

Das hängt so zusammen: Vandergould senior und ein Marquis d'Orsay haben vor Zeiten beschlossen, ihre beiderseitigen Kinder, wenn sie herangewachsen sind, zu verheiraten. Jetzt soll in Berlin dem jungen Vandergould die Braut präsentiert werden. Das paßt dem jungen Herrn nicht, und so stromert er (Milliardäre haben manchmal solche Launen) halt incognito ein bißchen herum. Überflüssig, zu melden, daß sich alles schönstens aufklärt und Vandergould mit der hübschen Tochter des Marquis d'Orsay, die ihn liebt, ob echter oder falscher Vandergould, glücklich wird.

Georg Jacoby, der Regisseur, hat dem Film viele hübsche und erheiternde Einfälle gegeben. Prachtvolle Landschaftsbilder, die sich durch die an verschiedenen schönen Punkten Europas spielende Handlung sehr gut einfügen, tragen dazu bei, die an Spannung und überraschenden Pointen reiche Angelegenheit erfreulich aufzuputzen. — Livio Pavanelli ist der falsche und echte Vandergould. Seine liebenswürdige Art macht ihn zum richtigen Vertreter dieser Rolle. Seine Konsorten von der Vagabundenseite sind Werner Kahle, der edle Hieronymi, dem eine geklaute Handtasche lieber ist als die schönsten Theorien, und Paul Heidemann als der lustige Tommy, dessen Szenen frei nach Charleys Tante Lachstürme entfesselten. Sehr ergötzlich der aufgeregte Bankier Henry Benders, gut Mierendorf als Marquis d'Orsay. Schwächer die weiblichen Rollen: Elga Brink und Elena Lunda. Sehr gut Kantureks Photographie und die Bauten Walter Reimanns.

Ein Unterhaltungsfilm, der geschmackvoll und amüsant gemacht ist und das bietet, was das Publikum im Film gern sieht, spannende Szenen, humoristische Episoden, prächtige Gegenden, die unsere Reisesehnsucht anfeuern.

Es gab starken Beifall. Der „Ritt in die Sonne" ist sicher auch ein „Ritt in den Erfolg".

FRAUEN UND BANKNOTEN

Fabrikat:	Transatlantische Film G. m. b. H.
Verleih:	Deulig-Verleih
Manuskript:	Ruth Goetz
Regie:	Fritz Kaufmann
Hauptrollen:	Ruth Weyher, Maria Zelenka, Louis Ralph
Länge:	2200 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Alhambra, Kurfürstend.

Den Titel hat dieser ansprechende Unterhaltungsfilm von dem Ausspruch eines Herrn Neureich, der seine Lebensphilosophie in die Worte zusammenfaßt, daß ihn nur zwei Dinge in der Welt interessieren, Frauen und Banknoten.

Darum geht es denn in dem Film auch, dessen Manuskript Ruth Goetz, die ja das Rezept wirksamer Publikumsmischungen kennt, verfaßt hat.

Da sind zwei höchst ehrenwerte Herren: Gaston Vaudrin und Alfred van der Westen, die in der Welt herumhochstapeln und diesmal gerade dabei sind, den Reisenden des Expreßzuges überflüssige Wertgegenstände abzunehmen. Ein junges Mädchen, das sich vor den Zug geworfen hatte, um ihrem Leben ein Ende zu machen, wird in ihr Abteil gebracht, da sich Vaudrin als Arzt ausgibt. Die beiden Gauner haben es schnell heraus, daß sie in der hübschen Marcelle Detroit bei richtiger Anleitung eine schätzenswerte Helferin gewinnen können. Nun, an der richtigen Anleitung lassen sie es ja nicht fehlen. Marcelle wird dazu abgerichtet, den beiden Gaunern das Wild in die Küche zu treiben. Als sie auf den jungen Grafen Holck gehetzt wird, stimmt die Rechnung nicht, denn Marcelle liebt den Grafen. Der eine der Gauner, Alfred van der Westen, hat sich an eine junge Witwe Ellinor Wicking herangemacht, die er nach und nach in der schamlosesten Weise ausplündert. Alle Ermahnungen ihres Beraters, des Bankiers Walden, sind nutzlos, erst als Frau Wicking sehen muß, daß die Polizei sich des Galans, der Schecks mit dem Namen der angeblich geliebten Frau fälscht, annimmt, gehen ihr die Augen auf.

Marcelle Detroit, die sich von den Gaunern freigemacht hat, ist dem Grafen Holck als dessen Gattin gefolgt. Natürlich erpressen die beiden Halunken munter und stürzen die arme Frau in Verzweiflung. Aber endlich erreicht das Schicksal die beiden, der eine wird bei einer Verfolgung durch die Polizei erschossen, der andere wird wohl mit etlichen Jährchen „Sanatorium" zu rechnen haben.

Der Regisseur Fritz Kaufmann hielt die Fäden der bewegten Handlung in sicherer Hand, wenn man auch bei mancher Szene gewünscht hätte, daß sie etwas weniger schablonenmäßig gestaltet worden wäre.

Ruth Weyher als Komplicin wider Willen gab der Rolle Blut und Leben. Manche dramatische Szene brachte sie zu starker Wirkung. Auch Maria Zelenka als die verblendete Ellinor Wicking war recht am Platze. Das Gaunerpaar war bei Angelo Ferrari und Louis Ralph in guten Händen, die Verwandlungs-Maskenkünste des letzteren muteten etwas altmodisch an. Noch zu nennen Fred Stranz als Bankier und Siegfried Dessauer als komischer Herr Neureich.

Ein Unterhaltungsfilm, der dem breiten Publikum sehr gefällt.



RUTH WEYHER in „Frauen und Banknoten" *Phot. Transat.*

DIE TOLLE HERZOGIN

Fabrikat:	Ellen-Richter-Film
Verleih:	Ufa
Manuskript:	Robert Liebmann und Willi Wolff
Regie:	Willi Wolff
Hauptrollen:	Ellen Richter, Adolf Klein, Walter Janssen
Länge:	2719 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	U.-T. Kurfürstendamm

Durch Umstände verschiedener Art war Ellen Richter in der letzten Zeit etwas in den Hintergrund getreten, und ihren letzten Filmen war nicht jener Erfolg beschieden, auf den sie sonst rechnen konnte. Die „Tolle Herzogin" wird ihr nicht nur die alten Freunde wiederbringen, sondern zahlreiche neue erobern helfen. Denn dieser Film hat nicht allein eine logisch aufgebaute Handlung, er ist bis in die letzten Details durchgearbeitet, ist überraschend, spannend, mit humoristischen und dramatischen Szenen, die geschickt abwechseln, versehen — mit einem Wort, der Film ist entzückend.

Ellen Richter, die als alles beherrschender Star sonst durchaus im Mittelpunkt jeder Szene stand und in allzu vielen Großaufnahmen erschien, ist jetzt zu einer disziplinierten Ensemblespielerin geworden. Diese kluge Frau hat noch rechtzeitig erkannt, daß sich der Geschmack des Publikums den Ensemblefilmen zugewandt hat. Der Erfolg, mit dem die „Tolle Herzogin" begrüßt wurde, ist ein lebhafter Beweis dafür, daß Ellen Richter und ihr Regisseur Willi Wolff auf dem richtigen Wege waren. Man kann die „Tolle Herzogin" geradezu ein Vorbild für den Gesellschaftsfilm unserer Tage nennen.

Die Handlung ist romantisch und trägt sich, wie stets in den Filmen der gern reisenden Ellen Richter, in Ägypten und in Dänemark zu. Ein junger Abenteurer wird von dem Besitzer einer Spielbank, den er überlistet, dazu ausersehen, einem Erpresser in Kopenhagen Briefe einer ägyptischen Prinzessin abzunehmen. Es gelingt ihm, bei dem dunklen Ehrenmann als Chauffeur engagiert zu werden, wodurch er in die Nähe der sportsgewandten Herzogin Gloria gelangt. Hieraus ergibt sich die Kette der Abenteuer, die in atemraubender Fülle vorüberjagen: gestohlene Verträge führen zu rasenden Autotouren, zu Revolverschüssen, Boxhieben, Verhaftungen, aber auch zu Abendfesten, Balletts und was dergleichen Dinge mehr sind. Der Zuschauer bekommt etwas zu sehen für sein Geld — und wer bei der Premiere die vor Anteilnahme geröteten Gesichter des Publikums sah, der erkannte, daß diesem Film ein großer Erfolg nicht nur in der Provinz, sondern auch im Ausland beschieden sein wird, wo Ellen Richter seit Jahren einen Namen hat.

Als Darstellerin trat sie diesmal, wie bereits gesagt, mehr zurück. Sehr sympathisch spielte Jack Trevor den Abenteurer, der die Herzogin zum Schluß heiratet und sich dabei als Markgraf Rüdiger, ehedem k. und k. Rittmeister, entpuppt. Evi Eva ist eine niedliche Erscheinung, als Schauspielerin wirkte sie blaß. Alfred Gerasch verdirbt sich manche Wirkung durch sein überdeutliches Spiel und durch einen grauenhaft geschmacklosen Hausanzug. Dagegen war Henry Bender von wirkungsvoller Komik.

WIRRWARR DER EHE

Fabrikat:	Universal-Juwel-Film
Verleih:	Westfalia-Film A. G.
Hauptrolle:	Virginia Valli
Länge:	1712 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Richard-Oswald-Lichtspiele

In diesem Universal-Film, der in Amerika „Auf der Leiter" heißt, spielt der Fernseher eine bedeutende Rolle.

Der Ingenieur James van Clinton hat eine bedeutende Erfindung auf dem Gebiete des Fernsehens gemacht. Aber, wie das bei Erfindern ja meist so ist, es mangelt ihm an dem nötigen Kapital, um seine Versuche zum erfolgreichen Ende zu bringen. Jane Cornwall, seine Jugendfreundin, die Clinton liebt, verkauft ihr Haus und läßt dem Erfinder durch ihren Notar den Erlös zur Verfügung stellen. Clinton darf nicht wissen, von wem das Geld kommt, er hält den Notar für den Geldgeber.

Clintons Versuche sind von Erfolg gekrönt, er heiratet seine geliebte Jane, und alles geht gut, bis — natürlich bis — eine andere Frau in sein Leben tritt und den Frieden der Ehe zwischen Jane und Clinton stört. Der bisher so brave und tüchtige James vernachläsisgt Frau und Kind, seine Geschäfte gehen den Krebsgang. James muß als Angestellter wieder von vorne anfangen. Nachdem er erkannt hat, daß seine Tändeleien mit der anderen Frau ihm Existenz und Lebensglück zu vernichten drohen, geht er in sich, rafft sich zusammen und kommt wieder hoch. Er findet wieder zu seiner Frau zurück, die mit der Güte eines liebenden Frauenherzens ausharrte.

Wie das so bei vielen amerikanischen Filmen üblich ist, eine Handlung mit einer handfesten Moral. Ein Stoff, der der Mehrzahl der Kinobesucher sehr behagt.

Die Handlung bietet an sich nichts Neues, das Thema, daß der Mann die aufopfernde Liebe der Frau mit Undank und Untreue lohnt, um schließlich sehen zu müssen, „zu Haus ist best", ist schon oft abgewandelt worden.

Aber auf die Behandlung und Formung des Stoffes kommt es an. Da zeigt es sich, ob der Herr, der als Befehlshaber neben dem Operateur mehr kann als rufen, „Achtung, Aufnahme, los!" Aus einem alltäglichen Stoff einen Film zu machen, der lebendig wirkt, das ist es. Diese Forderung ist hier erfüllt.

Der Film ist sehr sauber gearbeitet, dem Regisseur sind viele nette Sachen eingefallen, die den szenischen Aufbau sehr beleben.

Ausgezeichnet ist Virginia Valli als die tapfere und gütige junge Frau. Sie verwendet ihre reichen Ausdrucksmittel mit Geschmack und künstlerischer Diszipliniertheit.

Reizende Kinderszenen mit der kleinen, so gar nicht auf Filmkind aufgeputzten Priscilla Morris entzückten das Publikum. Sorgfältig und geschmackvoll die Photographie.

Der gut gemachte Film fand vielen Beifall.

VERBORGENE GLUTEN

Fabrikat:	Münch. Lichtspielkunst
Verleih:	Bayer. Film G. m. b. H.
Regie:	Einar Bruun
Hauptrollen:	Robertson, Fryland
Länge:	1643 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Schauburg

Das ist eine Geschichte, „wie sie im Buche" steht, was aber im Film nicht immer von Vorteil ist. Schön, mag der Roman, nach dem der Film geschrieben ist, dazu anreizen, einen Film aus dem Stoff zu schreiben, dann aber kam es darauf an, die Motive zusammenzufassen, Romanhaftes nicht einfach auf den Film zu übertragen und allzu Unglaubhaftes auszumerzen oder doch wenigstens zu mildern. Der Dame, die den Film bearbeitet hat, gefiel aber offenbar das Romanhafte an der Sache außerordentlich, und sie wird sich in der Annahme, daß dies bei einem großen Teil des Publikums auch der Fall sein würde, nicht getäuscht sehen, denn gerade das, was sich nie und nimmer begibt, gefällt ja den Leuten, sofern etwas darin ist, was sich mit ihren Wunschträumen trifft. — Jack Bruce, ein bekannter Flieger, ist durch einen Absturz zeitweise gelähmt. Um für ihn und ihr Kind den Lebensunterhalt zu erwerben, geht sie zum Ballett, erzählt aber ihrem Mann, sie sei „Nachttelephonistin". Wie das in der Vorstellung so vieler Laien vom Theater so ist, wird Isa, so heißt die Frau, schnell eine berühmte Primaballerina („Bereitung braucht es nicht voran"). Eine andere junge Dame, Olive Clayton, die den halblahmen Flieger von früher her noch liebt, steckt es dem Manne, daß seine Frau Tänzerin ist und daß sie unerlaubte Beziehungen zum Direktor des Theaters unterhalte. Entfremdung. Trennung, der Mann ist mit dem Kinde nach Rom gereist. Isa will ihn aufsuchen, um ihre Unschuld zu beweisen. Zugentgleisung. Isas Effekten werden gefunden, sie wird für tot gehalten. Lebt aber. (Kam das nicht einmal in einem Porten-Film „Die lebende Tote" vor.) Isa hat das Gedächtnis verloren, findet Unterkommen in einem italienischen Kloster. Jack, ihr Mann, hat inzwischen von einem Onkel in Kanada viel Geld geerbt. Der Theaterdirektor will das Grab seines früheren Stars besuchen (welch empfindsamer Theaterleiter), er findet die Totgeglaubte im Kloster „Zum heiligen Herzen", läßt sie kurieren, so daß sie schnell das Gedächtnis wiederfindet, nimmt sie mit nach London, wo sie sofort wieder Tanztriumphe feiert und die Frau des Direktors werden soll. Kommt aber noch rechtzeitig der Gatte Isas, alles in schönster Harmonie, Wiedervereinigung, auch das Kindchen, das die intrigante Oliva einem Vagabundenpaar übergeben hatte, die den kleinen Dickie zum Straßenbettel angehalten hatten, findet sich wieder ein, und Oliva, die sehen muß, daß ihr Jack doch verloren ist, räumt gedemütigt das Feld.

Imogen Robertson und Alfons Fryland in »Verborgene Gluten« Phot. Leselka

Einar Bruuns Regie bot nichts Besonderes; die unglückliche Frau und Tänzerin gab die talentierte Imogen Robertson mit manch starken Momenten. Unter einer bewußten Regie, die sie führt, kommt ihre Begabung besser zur Geltung.



Douglas Mac Lean

„Eine ganz tolle Sache — Achtung Lawine“

und die Berliner Presse

Nr. 1.

. . Ulkige Szenen, groteske Grimassen unglaubliche Verwechslungen, wirklich eine ganz tolle Sache . . .

Die Welt am Abend.

Nr. 2.

. . . Als „eine ganz tolle Sache“ wird der Film angekündigt und wirklich, man kann der Leistung nicht den Vorwurf mechen, zu viel versprochen zu haben . . .

Deutsche Zeitung.

Nr. 3.

. . . Ein sehr lustiger und unterhaltsamer Film, der vor allem Douglas Mac Leans quirlendem und fesselnd komischem Spiel eine starke Wirkung verdankt . .

8 Uhr Abendblatt

Nr. 4.

. . . läuft der mit stürmischem Gelächter begleitete Hauptfilm „Eine ganz tolle Sache — Achtung Lawine“.

Berliner Zeitung.

Nr. 5.

. . . Selten wird man durch einen Film so vorzüglich unterhalten wie durch diesen neuen amerikanischen in der „Alhambra“.

Tägliche Rundschau.

Nr. 6.

. . Der feine französische Humor verbunden mit der amerikanischen Groteske, ergibt eine erfreuliche Mischung. In der Hauptrolle gab Douglas Mac Lean viel Humor und Grazie.

Der Montag Morgen

Douglas Mac Lean ist der Trumpf des Tages!

Terminieren Sie sofort!



Südfilm A.G.



Kleines Notizbuch

Ufa-Dilemma in Budapest.

Die Ufa scheint an ihren österreichisch-ungarischen Expansionen nicht gerade viel Freude zu haben, da, abgesehen davon, daß die Verleihinstitute in Wien und Prag gegenseitig Notizen in die Presse lancieren, worin eine Verlegung nach der einen oder anderen Stadt gemeldet wird, sich jetzt auch in Budapest eine ziemliche Komplikation ergeben hat. Am 27. Januar hat das Ufa-Filmtheater in der ungarischen Hauptstadt seine Pforten geöffnet. Bekanntlich ist der Kinobetrieb in Budapest an eine Konzession gebunden, die in diesem Falle noch der Geschäftsführer der Ufa besaß, der darauf allerdings ein anderes Theater betrieb. Nun ist aber am Eröffnungstage nicht nur in dem neuen Ufahause, sondern auch in dem alten Theater des Konzessionsinhabers gespielt worden. Das ist natürlich nicht statthaft, denn auf eine Konzession kann nur ein Theater betrieben werden.

Die Angelegenheit ist, wie uns unser Budapester Korrespondent mitteilt, gewachsen zu einer lebhaften Diskussion im Ministerium des Innern und an der Oberstadthauptmannschaft gestellt worden. Eine Entscheidung war bisher nicht gefallen. Das Ufa-Theater hat auch nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen am zweiten und dritten Tage neben dem anderen Theater seinen Betrieb unbehindert fortsetzen können.

★

Gefährlicher Abbau.

Der Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit dem Abbau der Eintrittspreise in den Kinotheatern beschäftigt und ist zu dem Resultat gekommen, daß keinerlei Veranlassung zur Reduktion der Preise vorliegt. Die Kinotheaterbesitzer, die gerade in dieser Zeit das Experiment wagen, die Preise zu senken, schaden sich selbst am allermeisten. An eine Senkung der Leihmieten ist in absehbarer Zeit nicht zu denken. Auch die übrigen Betriebskosten erfahren eher eine Steigerung als eine Senkung. Dazu kommt, daß auf den meisten Plätzen die Preise so niedrig wie nur irgend möglich sind.

Genau so schädlich wie eine Herabsetzung der Eintrittspreise ist das System von Vorzugskarten in irgendwelcher Art. Es ist natürlich nichts dagegen einzuwenden, wenn die Preise für die erste Nachmittagsvorstellung, die nur schwach besucht ist, niedriger angesetzt werden. Aber eine Vergünstigung etwa durch Vorzugskarten, Vereinsbilletts und ähnliche Dinge, ist außerordentlich gefährlich und dürfte überall da, wo sie einmal eingeführt ist, letzten Endes zu einem dauernden Preisabbau und damit zu einem erheblichen Nachteil für den Theaterbesitzer führen.

Es wäre überaus zweckmäßig, wenn die Verbände der Lichtspieltheaterbesitzer sich mit dem Thema der Eintrittspreise wieder einmal erneut beschäftigen würden und mit allem Nachdruck auf ihre Mitglieder einwirken würden, daß ein Abbau der an sich niedrigen Preise unterbliebe.

„Wirrwarr der Ehe" (Verleih Westfalia)

Generalversammlung der Verleiher.

Mit Mittwoch, dem 24. Februar, hält der Zentralverband der Filmverleiher seine ordentliche Generalversammlung ab. Bis jetzt enthält die Tagesordnung nichts Besonderes. Es ist, wie üblich, der Jahresbericht und die Wahl des Vorstandes in das Programm aufgenommen. Dazu kommen einige Satzungsänderungen und interne Anträge. Es erscheint uns aber nicht ausgeschlossen, daß noch verschiedene andere Anträge eingebracht werden, die wahrscheinlich auf das lebhafteste Interesse aller Filmleute stoßen.

★

Münchener Zensurkämpfe.

Bekanntlich haben Differenzen zwischen der Emelka und der Münchener Filmprüfstelle dazu geführt, daß der Konzern sogar mit dem Gedanken einer Verlegung der ganzen Fabrikation nach Berlin gespielt hat. Das hat den Leiter der Münchener Filmprüfstelle, Herrn Regierungsrat Dr. Karl Leibig, auf den Plan gerufen, der natürlich nachweisen wollte, daß die Münchener Zensur der Filmindustrie gewissermaßen den Filmhimmel auf Erden verschafft. Er behauptet in dem Artikel, der in einer süddeutschen Fachzeitung erschien, daß etwaige Beanstandungen weniger an der Filmprüfstelle als an den Filmen der Emelka lägen.

Darauf erwidert die Emelka jetzt wieder in einem längeren Schreiben. Es scheint uns richtig, in dieser Frage vorläufig von Veröffentlichungen pro und contra abzusehen, da durch eine Pressepolemik an der Sache selbst auch nichts geändert wird. Die beiden Parteien täten vielmehr gut, sich zusammenzusetzen und zu sehen, wie sie die Differenz aus der Welt schaffen. Damit wäre München, dem Film und der Filmprüfstelle gedient.

★

Wieder einmal „Filmschund".

In Hamburg läßt Herr Dr. jur. Hermann M. Popert, Richter am Amtsgericht Hamburg, eine zweibändige Denkschrift über „Hamburg und der Schundkampf" erscheinen. Wenn wir nicht irren, ist der Herr Amtsrichter der Verfasser des bekannten Buches „Helmut Harringa", das bekanntlich den Kampf gegen den Alkohol auf seine Fahnen geschrieben hat.

Wir wollen über den literarischen Wert dieses Buches hier kein Urteil fällen. Nur soviel sei festgestellt, daß von der Objektivität des Richters in dieser Streitschrift herzlich wenig zu spüren ist. Als Herausgeber zeichnet offiziell der Ausschuß beim Jugendamt Hamburg zum Kampf gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild. Der zweite Teil behandelt Filmfragen. Es gewährt zwar eine gewisse Beruhigung, daß der Verfasser erklärt, daß das Wort „Schundkampf" eigentlich nicht richtig gewählt sei, aber immerhin kann man sich denken, welche Stellung zum Film in diesem Buch eingenommen wird. Wir haben nur die eine Beruhigung, daß man auch mit derartigen Streitschriften letzten Endes nichts erreicht. Wir sind selbstverständlich zu jeder Zeit für eine künstlerische und kulturelle Vervollkommnung des lebenden Bildes zu haben. Die erreicht man aber nicht mit Streitschriften, sondern durch Zusammenarbeiten von Kreisen der Volksbildung mit denen des Films. Praktische Vorschläge und praktische Arbeitsmethoden wären uns auch von Hamburg und Herrn Dr. Popert erwünschter als diese Pamphlete, die letzten Endes wirklich keinen Zweck haben. Daß es nicht angeht, den Film als „Sündenbock" zu gebrauchen, müßte endlich klar sein.

Der geschiedene Valentino.

Rudolph Valentino, den wir vor kurzem auch in Berlin begrüßen konnten, hat in Cherbourg an Bord des Leviathan einen Funkspruch erhalten, daß seine Scheidungsklage zugunsten seiner Frau entschieden ist. Den bekannten Filmstar hat das wenig gestört. Er erklärte, ohne mit der Wimper zu zucken: „Wieder eine Seite umgeblättert. Fangen wir von neuem an", womit nicht klar ausgedrückt ist, ob es sich um eine neue Ehe oder um einen neuen Scheidungsprozeß handelt.

★

Kulturfilm und Presse.

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller hat eine Pressekommission ernannt, die die Tages- und vor allem Fachpresse mit Nachrichten versehen soll. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Vorhaben außerordentlich begrüßenswert ist und daß die Presse zu ihrem Teil gerade dem Kulturfilm gern ihre Unterstützung leiht. Die Herren Kulturfilmhersteller mögen aber bedenken, daß man nicht seine gesamte Reklame auf diesem Wege unterbringen kann. Zu diesem Zweck dient der Anzeigenteil, von dessen Vorhandensein gerade die fraglichen Herren bis jetzt anscheinend keinerlei Kenntnis hatten. Sie können also damit rechnen, daß ihre allgemeinen Bestrebungen redaktionell weitestgehend gefördert werden, sie werden aber in Zukunft mehr wie bisher damit rechnen müssen, daß sie für die Ankündigung ihrer geschäftlichen Zwecke genau wie andere Firmen sich des Anzeigenteils bedienen müssen.

★

Dreimal Baron Trenk.

Wie wir von der Presseabteilung der Ufa hören, hat sie das Verfilmungsrecht des Romans „Der Baron Trenk" von Bruno Frank, der in der „Berliner Illustrierten" erscheint, erworben. Es ist das die dritte Verfilmung des Stoffes, die in unseren Blättern angekündigt wird. Der erste war, wie wir der Ordnung wegen feststellen, Dr. Otto Krack, ihm folgte der bekannte Regisseur Paul Stein, und nun kommt auch noch die Ufa. Jetzt wird es nur noch darauf ankommen, wer den Film wirklich macht.

★

Die neue Autosteuer.

Die Berliner Industrie- und Handelskammer hat dankenswerterweise den Versuch unternommen, die kraftfahrzeugbesitzenden Betriebe ihres Kammerbezirks, die auch die Landkreise regelmäßig befahren, zum Zwecke der Steuerleistung zusammenzuschließen.

Bekanntlich will eine Reihe von Landkreisen, u. a. Teltow, Osthavelland, Niederbarnim, Zauch-Belzig, Beeskow-Storkow, Westhavelland, Jüterbog, Luckenwalde, Oberbarnim, eine besondere Wegesteuer für Autos erheben. Das würde eine unerträgliche und kaum durchführbare Belastung für die Autobesitzer ergeben. Die Handelskammer hofft, wenn sie die in Frage kommenden Kreise zusammenschließt, mit zweihundert Mark für jeden Lastkraftwagen und fünfzig Mark für jeden Personenkraftwagen über vier PS. auszukommen.

Da die Filmautos, die bei Aufnahmen benutzt werden, auch unter diese Steuerverordnung fallen, ist es wünschenswert, daß sich die Autobesitzer unserer Industrie möglichst bald mit der Handelskammer in Verbindung setzen. Die Verpflichtungsscheine müssen spätestens bis zum 5. Februar bei der Handelskammer eingereicht sein.

Grundsätzlich steht übrigens die Kammer auf dem Standpunkt, daß derartige Abgaben nicht erhoben werden dürfen. Sie wird Vorschläge an den Reichswirtschaftsrat richten, in dem die Reichskraftfahrsteuer zur Beratung gelangt.



ELLEN RICHTER
errang als „Die tolle Herzogin" einen neuen Erfolg. *Phot. Ufa*

Eine staatliche Vorführerschule in Frankfurt am Main.

Seit einigen Wochen verfügt Frankfurt am Main als erste deutsche Stadt über die erste staatlich anerkannte Schule zur Ausbildung von Vorführern. Die Anerkennung erfolgte nach unzähligen Schwierigkeiten auf Grund der hartnäckigen, unermüdlichen Arbeit von Robert Matter, dem Vorsitzenden des Frankfurter Theaterbesitzerverbandes. Trotz der Arbeitslosigkeit hat Frankfurt einen fühlbaren Mangel an brauchbaren Vorführern, die einen Lohn von M. 70,— pro Woche erhalten. Dieser Lohn ist meistens noch steuerfrei, so daß er bei einer Arbeitszeit von 4 Uhr bis ½11 Uhr eigentlich rund M. 80,— beträgt. Die Herren Vorführer kannten natürlich ihre wirtschaftliche Macht, und um der Unannehmlichkeit vorzugreifen, den Vorführern in Frankfurt am Main ausgeliefert zu sein, besteht jetzt die Absicht, unter staatlicher Leitung (Obersekretär Werner Beuß von der Lichtspielstelle des Frankfurter Polizeipräsidiums) die Theaterbesitzer selbst oder deren Angehörige als staatlich anerkannte Vorführer auszubilden. Es besteht selbstverständlich nicht die Absicht, eine Art Vorführerschule einzurichten, die wahllos jeden Interessenten annimmt. Die Kurse sind, wie gesagt, ausschließlich für Theaterbesitzer gedacht, werden allerdings auch gern auf Nichtmitglieder des Verbandes ausgedehnt. Die Anmeldungen zu dieser jedenfalls zu unterstützenden Absicht kann jederzeit bei Herrn Robert Matter, Vereinigte Lichtspiele, in Frankfurt am Main erfolgen.

★

Der offiziell inoffizielle Filmball in München.

Der übliche offizielle Filmball ist in diesem Jahre bekanntlich abgesagt worden. Auch private Bestrebungen, ein inoffizielles Filmfest im traditionellen Deutschen Theater zu veranstalten, blieben erfolglos. Nunmehr aber wird doch von inoffizieller Seite ein Filmball in kleinerem Kreise in den Räumen des Hotel Reichsadler angekündigt für den 2. Februar. Die Inserate der Tagespresse nennen in der Reihe der Komiteenamen Wilhelm Sensburg, Justizrat Rosenthal, Kommerzienrat Krauß, die Regisseure Osten und Seitz u. a. Der Fachpresse hat man bisher keinerlei Mitteilung gemacht. Es scheint wirklich inoffiziell zu sein.

★

Filmgrüße.

Von der Waterkant senden Charles Willy Kayser, Heinrich Lisson, C. Drews und Hilde Jennings dem „Kinematograph" herzliche Grüße. Wir danken schön.

★

Aus dem Dresdener Filmwesen.

Die Firma „Heimfilm", Gesellschaft für Kinematographie und Kleinmaschinen-Vertrieb m. b. H. ist am 31. Dezember vorigen Jahres aufgelöst worden. Zum Liquidator wurde Dr. Meinel bestellt.

★

Reinfall einer Schwindelfirma.

Durch die Fachpresse geht eine Notiz wonach ein Schwindler namens Hermann, der unter der Firma Hansafilm A.-G. in Dresden, die westdeutschen Städte brandschatzte, endlich in Münster in Westfalen unschädlich gemacht wurde und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Die ausführliche Meldung des Berliner Fachblattes ist aber anscheinend von der Tatsache nicht unterrichtet gewesen, daß Herr „Direktor" Hermann zuerst in Frankfurt am Main den Versuch machte, mit seinen plumpen Schwindeleien anzutreten, und daß ihm von uns wenigstens für Frankfurt am Main und Umgebung das Handwerk in nachhaltiger Weise gelegt worden ist. Hermann erschien vor ungefähr 1½ Jahren mit einigen Akquisiteuren in Frankfurt am Main und ließ unter dem Vorwand, einen Frankfurter Städtefilm drehen zu wollen, eine große Anzahl Geschäftsleute bearbeiten, deren Lokale gegen Zahlung einer recht erheblichen Summe aufgenommen und im Rahmen des Films gezeigt werden sollten. Die Frau „Direktor" erschien prompt auf unserer Frankfurter Redaktion, um uns für das Unternehmen günstig zu stimmen, was ihr aber nicht gelingen konnte. Wir traten in der Tagespresse schon mit Rücksicht auf den seriösen Hansa-Filmverleih gegen den Schwindler scharf in die Schranken.

FRAUEN, DIE VOM WEG ABIRREN

ist der neue Titel, unter dem

FRAUEN, DIE NICHT LIEBEN DÜRFEN

nunmehr von der Zensur für das ganze Reich freigegeben wurde und in vierzehn Tagen wieder spielbar ist.







BAYERN FILMS

MÜNCHEN / BERLIN / HAMBURG
LEIPZIG / BRESLAU / DÜSSELDORF
FRANKFURT A. M

Der große Kadel

Familie

er

MITTE



AAFA-FILM-AKTIEN-GE

FILIALEN: HAMBURG / DORTMUND


AAFA

Die
Straße des Vergessens

Eine moderne Tragödie in 7 Akten aus dem Spanien von heute

Regie: Heinz Paul / Manuskript: Hella Moja
Photographie: K. Behn-Grund
Architekten: Höfer u. Schwidewski
Aufnahmeleitung: Hermann Grund

Hella Moja-Film der Pantomim-Film Akt.-Ges.

PERSONEN DER HANDLUNG:

Marquise de Revera . . . . Ida Wüst
Viola, ihre Tochter . . . . **Hella Moja**
Ihre Gouvernante . . . . Olga Engl
Juan Alvaro, Kapitän der span. Armee **Henry Stuart**
José Mendoza, ein Großindustrieller . . Paul Otto
Sein Freund Fernando Cordova . Ferd. von Alten
Der Bursche des Kapitäns . . . Antonio Lopez
Der Diener im Hause Revera . . . Fritz Ruß
Ein Soldat . . . . Heinz Büthe

Die Handlung spielt in
Madrid
Sevilla
Marokko
woselbst die Original-Aufnahmen stattfanden!







Die hervorragendsten
Originalbilder vom
Marokkanischen
Kriegsschauplatz

Vorführungsbereit!!!

Pantomim-Film, Aktiengesellschaft

Köln / Berlin / Dresden / Hamburg / Frankfurt a. M. / Königsberg / Saarbrücken

Aus der Werkstatt

Fräulein E. Schaefer und Herrn S. Rothschild, beides langjährige Mitarbeiter der Deutschen Vereins-Film-A.-G., wurde die Prokura für die Defa erteilt.

Neben Hella Moja spielen in dem Pantomimefilm „Straße des Vergessens" eine Reihe anderer prominenter Künstler in dem Film mit. Wir nennen nur Henry Stuart, Ferdinand v. Alten, Olga Engl, Ida Wüst, Paul Otto, Fritz Ruß und Heinz Bü[illegible]. Die Aufnahmeleitung lag in den Händen von Hermann Grund, während für die Photographie K. Behn-Grund verantwortlich zeichnet. Als Architekten fungieren Höfer & Schwidewski.

Der Ausschuß für das Lichtbildwesen in Hamburg zeigte am Sonnabend, dem 23. Januar in der Universität der Lehrerschaft den hervorragenden Kulturfilm „Bona, die Tochter des Korallenriffs". Herr Professor Dr. Hambruch vom Museum für Völkerkunde, welchen man für den Vortrag gewonnen hatte, schilderte in interessanter Weise das Leben und Treiben der Fidschi-Insulaner. — Der Film wurde sehr gut und mit Beifall aufgenommen; auch wurde er allgemein für den weitaus besten Südseefilm gehalten. —

Einsendungen aus der Industrie.

„Salto mortale" betitelt sich der neue Zirkusfilm, dessen Atelieraufnahmen zurzeit unter der Regie von Charles Derlé, mit der Besetzung von Carla Barthel, Lotte Lorring, Mary Parker, Fritz Alberti, Werner Pittschau, Julius von Szöreghy, Robert Scholz und Ernst Verebes, der diesmal die Rolle des Zirkusclowns übernommen hat, stattfinden.

Die nächste Uraufführung im Marmorhaus bringt uns den ersten Pirandello-Film — „Mattia Pascal". — Der Film ist nach einem viel besprochenen Roman von Pirandello „Die Wandlungen des Mattia Pascal" bearbeitet worden. In der letzten Theater-Saison war Pirandello zweifellos einer der populärsten Namen. Seine äußerst originelle Lebensauffassung und tiefe Kenntnis der menschlichen Seele, seine eigenartigen Gedanken und Ideen erzielten einen großen Erfolg. Das Erscheinen des italienischen Meisters auf dem Gebiete der Filmkunst erweckt großes Interesse. In diesem Film tritt in der Hauptrolle I. Mosjoukin auf.

ELISABETH BERGNER und PAUL CZINNER bei den Aufnahmen des neuesten Ufa-Films „Der geträumte Mund" Phot. Ufa

Das Charakteristischste an den Filmen mit Reginald Denny ist der gesunde Humor. Wenn Sie den Film „Warum soll er nicht . . ." gesehen haben, so müssen Sie eingestehen, wenn Sie vorurteilsfrei sind — so etwas können nur die Amerikaner schaffen. Der neueste Reginald Denny-Film heißt „Was Jones passierte" (What happened to Jones) und wurde nach dem gleichnamigen Bühnenstück von George Broadhurst verfilmt. Diese Filme, die die Universal Pictures Corp. herstellte, werden von Oskar Einstein auf den Markt gebracht.

Herr Karl Lieberich, Besitzer und Direktor der Alhambra Erfurt (1200 Sitzplätze) hat nun auch die Angerlichtspiele Erfurt (1000 Sitzplätze) erworben.

Die Ufa, die in dem riesigen Düsseldorfer Varietéhause, dem Apollo-Theater, Gastspiele veranstaltet, machte in dieser Woche ein interessantes Experiment, indem sie den Joe-May-Film „Das indische Grabmal" in dem größten Lichtspielhause Rheinland-Westfalens mit dem größten Orchester nochmals zur Aufführung brachte. Dieses Experiment ist als gelungen zu betrachten, denn das große Haus ist täglich voll besetzt. Der Darsteller des Yoghi, Bernhard Goetzke, weilt als Gast im Apollo-Theater und weiß durch einen kurzen Vortrag mit ernsten, eindringlichen Worten dem zahlreichen Publikum das Wesen der Filmkunst und das tiefe Ringen jedes ernsten Filmdarstellers zu offenbaren. Herr Goetzke wurde von dem Düsseldorfer Publikum mit Beifall begrüßt.

Karl Grune hat die Aufnahmen zu dem neuen Kellermann-Film der Ufa „Die Brüder Schellenberg", mit Lil Dagover, Liane Haid und Conrad Veidt in den Hauptrollen, beendet. Der Film ist Ende der kommenden Woche vorführungsbereit.

Nachdem die Henny-Porten-Froelich-Produktion vor kurzem „Kammermusik" und „Tragödie" nach England verkauft hat, hat sie soeben wieder einen neuen Auslandserfolg errungen. Die drei bisher fertiggestellten Filme der Produktion 1925: „Kammermusik", „Das Abenteuer der Sibylle Brant" und „Tragödie" sind nach Belgien verkauft worden.

Lee Parry hat bei der Maxim-Film-Gesellschaft mit den Aufnahmen zu ihrem nächsten Großfilm „Fedora" nach dem bekannten Bühnenwerk von Victorien Sardou unter der Regie von Dr. Jean Manoussi begonnen. Der Film erscheint im Verleih der Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.

Es dürfte die Fachwelt interessieren, zu erfahren, daß die bereits seit 12 Jahren in der Film- und Kinobranche tätigen Gebrüder Carl & Fritz Fenster die „Elektra-Filmspiele" in Homberg (Niederrhein), Moerserstr. 103, käuflich erworben haben.

Der große Veritas-Film der Greenbaum-Produktion „Unser täglich Brot" ist unbeanstandet reichszensiert worden und wird demnächst in Berlin zur Uraufführung gebracht. „Unser täglich Brot" ist der Film unserer Zeit.

Bei der Dresdener Erstaufführung des deutschen Fox-Films „Die Mühle von Sanssouci" im Capitol, der den lebhaftesten Beifall fand, erschien Otto Gebühr im Zuschauerraum und wurde Gegenstand herzlicher Ovationen, so daß die Vorführung des Films unterbrochen werden und Gebühr einige Worte an das Publikum richten mußte.

Wovon man spricht

Eine Reise um die Welt.

Indische Pilger in den Fluten des heiligen Ganges, das Brückenwunder des Firth of Forth, tollkühne Flugzeugkünste in Amerika, deutsche Kriegsschiffe als Retter aus dem Eise im Finnischen Meerbusen, Fußballspiele in Chicago durch die Zeitlupe — überall drehte der Kameramann für die neue Deulig-Woche Nr. 5.

Woman of Paris — Die Nächte einer schönen Frau.

„Die Nächte einer schönen Frau", der berühmte Film, der unter der Regie Charles Chaplin entstanden ist, und der Adolphe Menjou und Edna Purviance über Nacht berühmt gemacht hat, erlebt demnächst seine deutsche Uraufführung durch die Ifa United Artists. Chaplin erscheint selbst nicht in dem Film; trotzdem fühlt man durch das ganze Bild die Meisterhand des Mannes, der von den Großen der Welt der genialste aller Filmregisseure genannt wird.

„Die Wacht am Rhein."

Die Aufnahmen zu diesem neuen Koop-Film sind beendet, und befindet sich zurzeit der künstlerische Leiter Heinz Schall mit den Hauptdarstellern in Düsseldorf, um die Außenaufnahmen fertigzustellen. Der Film dürfte bereits Mitte Februar erscheinen.

„Nerven."

Die Kulturabteilung der Ufa hat das Gebiet des kulturellen Spielfilms nun auch auf den Bereich der Medizin und ihre Grenzgebiete ausgedehnt. Der Film „Nerven", zu dem die Vorarbeiten bei der medizinischen Abteilung bereits längere Zeit im Gange sind, wird das Problem der Neurosen und ihrer Bekämpfung in Form eines Dramas aus dem Leben der nervösen, modernen Menschheit schildern.

Der Siegeszug der „Eisernen Braut".

Die National-Film A.-G. erhielt folgendes Telegramm: „Eiserne Braut Riesenerfolg. Persönliches Auftreten Otto Gebühr mit großem Beifall aufgenommen. Verlängern Film. Gratulieren — Prinzeß-Theater, Dresden."

Neue Londoner Kinos.

Auch in London schießen die Kinopaläste wie Pilze empor. Nachdem augenblicklich der „Plaza"-Palast in der Lower-Regentstreet seiner Eröffnung harrt, wurde nun zu einem Kaufpreis von weit über 4 Millionen Mark ein beinahe zwei Drittel Morgen großes Gelände in der Wilton-Road, unmittelbar gegenüber der Viktoriastation, an eine bisher ungenannte Person verkauft. Wie die Makler mitteilten, soll dieser Bauplatz zur Errichtung eines neuen Kinopalastes dienen. Das Gelände hat eine Front von 170 Fuß und eine Tiefe von 130 Fuß. Der neue Kinopalast soll 3000 Sitzplätze bekommen. Da man wissen will, daß eine in der Filmbranche bekannte Persönlichkeit Erwerber des Geländes ist, so wird angenommen, daß das neue Kino sogar noch den „Plaza"-Palast übertreffen wird. Dem Kino sollen auch ein Restaurant und eine große Tanzdiele angeschlossen werden.

Auf den Spuren des Nachtexpreß.

Dresden, Dusseldorf, Hamburg, Stralsund und Trier melden das von einem vollen Erfolg begleitete Erscheinen Harry Piels in seinem Phoebus-Film „Abenteuer im Nachtexpreß". Überall bezeichnet die Presse den Film als den besten aller bisher erschienenen Piel-Schöpfungen. Ein anderer Phoebus-Film kann mit diesem Erfolg gleichwertig konkurrieren. Es ist „Der Bastard", der Frankfurt und München besuchte und lange Zeit das Capitol in Dresden zu einem Anziehungspunkt ersten Ranges machte.

Die Fritz-Steidl-Sänger im Apollo-Theater.

Fritz Steidl beginnt am 1. Februar im Apollo-Theater ein Gastspiel mit seinen populären Sängern; u. a. wird die Ulkiade „Erlebnisse eines Verstorbenen" aufgeführt. Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr abends.

Der Londoner Erfolg des Ufa-Films „Varieté".

Ergänzende Depeschen zu der ersten Meldung vom 20. ds. Mts. über den sensationellen Erfolg des Jannings-Films der Ufa „Varieté" bei der Interessentenvorführung im Londoner Palace-Theater" besagen, daß die öffentliche Premiere am 22. März im New-Gallery-Theatre stattfindet. Schon während der Interessentenvorführung haben 44 Provinztheater zu Rekordpreisen abgeschlossen, seither laufen stündlich neue Anfragen nach Spielterminen ein. Der Interessentenvorführung wohnten der deutsche Botschafter mit Familie, die Damen und Herren der Botschaft und Vertreter sämtlicher Zeitungen, auch aus der Provinz, bei. Die Kritik nennt übereinstimmend „Varieté" den besten Film, der bisher in England gezeigt wurde.

Die zehntausendste Aufführung des Fox-Films „Das Feuerroß".

Anschließend an die Bremer Erfolgspremiere des Fox-Films „Das Feuerroß", die gleichzeitig in drei Bremer Lichtspielhäusern vom Stapel ging, wurde dieser größte amerikanische Fox-Film in Hamburg, und zwar ebenfalls gleichzeitig in zwei großen Theatern, eingesetzt. Die Fox Film Corporation in New York verständigte nun die Leitung dieser Theater, daß Montag, den 18. Januar, die zehntausendste Vorstellung des großen Pionierfilms fällig sei. Die rührige Leitung der Hamburger Theater veranstaltete nun in diesen Tagen eine große Festvorstellung, der die namhaftesten Vertreter der in- und ausländischen Behörden, die gesamte Presse, die Spitzen aller wissenschaftlichen Institute, eine geschlossene Vertretung des Eisenbahnministeriums und viele andere offizielle Persönlichkeiten beiwohnten. Die zehntausendste Aufführung des „Feuerroß" nahm einen glänzenden Verlauf; ein prächtiger Prolog und eine schwungvolle Ouvertüre gaben den richtigen Auftakt zu dem mächtigen Fox-Film, der wohl in Bälde auch das Berliner Publikum begeistern wird. Die Meldungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches über die Aufführungen dieses Erfolgfilmes beweisen deutlich, daß hier der Fox-Film-Gesellschaft ein zweiter „Mutter"-Erfolg beschieden ist, zu dem man sie nur herzlichst beglückwünschen kann.

Zum Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft Deutschlands.

Franz Diener, der nächste Anwärter auf den Titel der Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland, tritt am 10. Februar gegen Hans Breitensträter an. Die Deuligwoche bringt die neuesten Aufnahmen von ihm. — Baseball ist ein beliebter amerikanischer Sport, Babe Ruth einer seiner hervorragendsten Professionals. Neue Aufnahmen aus Madrid zeigen König Alfons bei der Begrüßung der Ehrenlegion anläßlich der Ablösung spanischer Marokkotruppen. — Aus dem kriegbedrohten Mossulgebiet kommen soeben die ersten Bilder, die eindringlich die Leiden und das Elend der Flüchtlinge schildern. — Zum erstenmal bringt die Deuligwoche Filmaufnahmen vom Innern der St. Peterskirche zu Rom mit den weltberühmten Fresken des Michelangelo in der Kuppel. — Ein neuer Stern am Bühnenhimmel ist die von Professor Max Reinhardt entdeckte Toni van Eick. — Die aktuelle Wochenschau schließt mit witzigen Karikaturen des Zeichners Oslo Koffler von Briand und Mussolini.

Ein merkwürdiger Filmstar.

Wir erhalten folgende Notiz:

„In der kleinen Gebirgsstadt Würbenthal wurde ein neuer Filmstar mit fast unerreichtem Talent und hervorragenden Eigenschaften entdeckt. Dieser hochbegabte Künstler ist der Schriftsteller Alois L. in Würbenthal, Schlesien, Tschechoslowakische Republik, dem auch schon glänzende Anträge hervorragender Filmfirmen vorliegen. Doch konnte sich Herr L., welcher sein großes Talent unterschätzt, aus Bescheidenheit noch zu keinem Engagement entschließen."

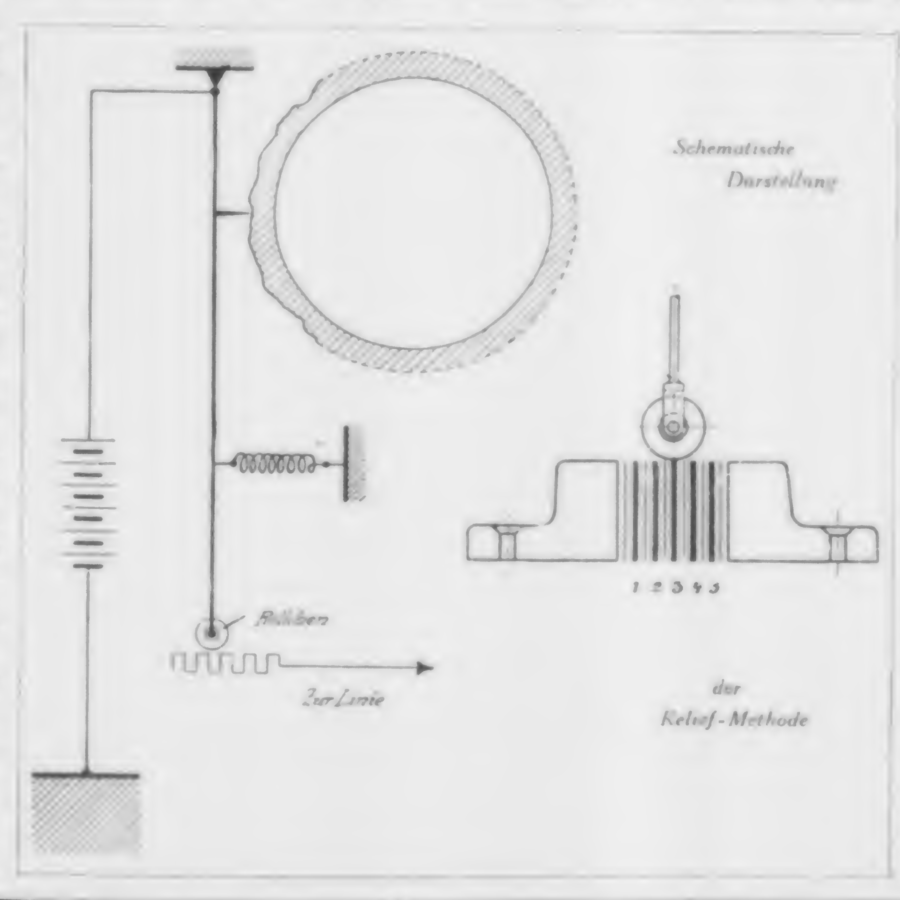
Einsender dieser Notiz ist merkwürdigerweise Herr L. selbst, der anscheinend aus großer Bescheidenheit bittet, die Aufnahme kostenlos vorzunehmen und ihm ein Belegexemplar als Probenummer zu schicken.

Uns scheint allerdings, daß Herr L. mit seiner Ansicht etwas zu weit geht. Es ist immerhin schon ein ziemliches Maß von Bescheidenheit, wenn er von sich selbst behauptet, daß er hochbegabt, mit fast unerreichtem Talent und hervorragenden Eigenschaften ausgezeichnet sei. Wenn noch dazu kommt, daß schon glänzende Anträge hervorragender Filmfirmen vorliegen, so ist das immerhin schon allerhand. Wenn dann jemand noch von sich selbst behauptet, daß er sein großes Talent unterschätze und aus Bescheidenheit kein Engagement annehmen will, dann verstehen wir nicht, daß er das veröffentlichen will. Wir persönlich können uns der Ansicht nicht verschließen, daß der gute Alois aus Würbenthal sich etwas sehr überschätzt und sich vor allen Dingen etwas sehr wichtig nimmt. Auf ihn hat der internationale Film wahrscheinlich schon lange gewartet. Auf die Zusendung einer Probenummer verzichten wir, weil wir nicht in die unangenehme Situation kommen wollen, daß wir den berühmten bescheidenen Menschen aus seiner einsamen, beschaulichen Stille, in der er fürchterliche Reklamenotizen verfaßt, stören. Er möge Würbenthal noch lange erhalten bleiben.

Kinotechnische Rundschau

Vom Fernkino

In den „Daily News" vom 4. Januar stand ein ausführlicher Bericht über eine „neue Radio-Hexerei", an deren Ausgestaltung in Paris intensiv gearbeitet würde. Es sei das das Fernkino, Télécinéma. Seitdem Friedel *) nachgewiesen hat, daß das Problem der Fernkinematographie viel mehr Aussichten hat, einmal verwirklicht zu werden, als das eigentliche elektrische Fernsehen, scheint man sich immer mehr auch der Ausgestaltung der Fernkinematographie zuzuwenden. In Deutschland arbeitet auf diesem Gebiet u. a. Carolus, in Amerika Jenkins und in Frankreich Belin. Der erwähnte englische Zeitungsbericht stützt sich auf ein Interview mit Belin, der in dem Bericht der „französische Edison" genannt wird. Belin hat sich auf dem Gebiete der Bildtelegraphie zweifellos große Verdienste erworben. Nach seinem System arbeiten jetzt in Frankreich zwei große Linien, die von der Post in Betrieb genommen worden sind, nämlich die Linien Paris—Lyon und Paris—Straßburg. Belin begann mit seinen Arbeiten vor ungefähr zwanzig Jahren, also ungefähr zur selben Zeit wie Korn bei uns. Er ging dabei jedoch ganz andere Wege als Korn. Während dieser die Methode der lichtempfindlichen Zellen, vor allem die Selenzellen-Methode, zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit entwickelte, arbeitete Belin ohne jede lichtempfindliche Zelle. Er gestaltete die sogenannte Reliefmethode weiter aus. Bei dieser Methode werden die Höhenunterschiede der verschiedenen Bildelemente benutzt, um den Sende-

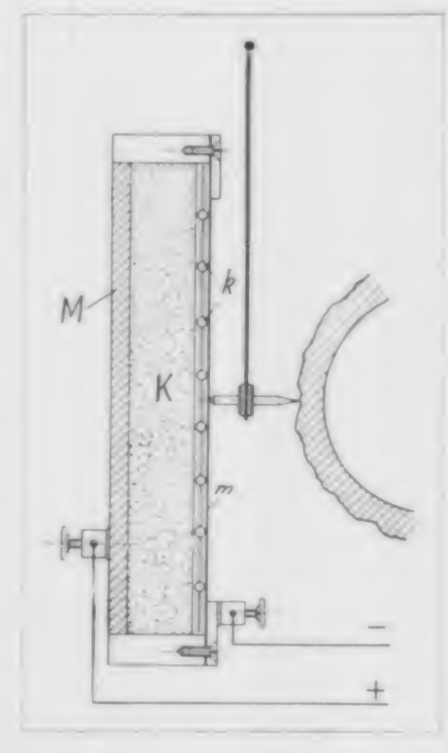


Schematische Darstellung der Relief-Methode

*) Elektrisches Fernsehen, Fernkinematographie und Bildfernübertragung. Berlin 1925 S. 9

strom mehr oder weniger stark zu drosseln oder im einfachsten Falle, nämlich bei der Übertragung von Schwarz-Weiß-Zeichnungen, den Strom zu schließen und zu öffnen. Schon Edison hatte sich mit dieser Methode beschäftigt und mit einem Basrelief gearbeitet. Das Sendebild wird nach Edisons Vorschlag in einfachster Weise dadurch hergestellt, daß man auf gewöhnlichem Papier, das auf einer nachgiebigen Unterlage liegt, mit einem recht harten Stift zeichnet und dabei ordentlich aufdrückt. Der Sendestift fällt dann in die Vertiefungen und öffnet oder schließt hierbei jedesmal einen Kontakt. Das zu sendende Bild wird übrigens auch bei dieser Methode um einen Zylinder gelegt, und das Bild wird in üblicher Weise wie bei einem Phonographen in Form einer Schraubenlinie abgetastet.

Man darf jedoch nicht denken, daß sich die Reliefmethode nur zur Übertragung minderwertigerer Bilder eignet. Es lassen sich mit ihr vielmehr genau so hochwertige Bildübertragungen ermöglichen wie mit der Selenzellenmethode. Vermutlich dürfte jedoch die mit der Reliefmethode im günstigsten Falle erreichbare Übertragungsgeschwindigkeit bei weitem hinter den mit der Selenzellenmethode möglichen Geschwindigkeiten zurückbleiben. In Abb. 1 ist das Prinzip der Reliefmethode schematisch dargestellt. Der Taststift wird durch eine Feder gegen die im Schnitt gezeichnete Reliefwalze gedrückt. Er ist in der Nähe des Drehpunktes eines einarmigen Hebels angebracht. Das Ende dieses Hebels trägt ein Röllchen, das über einen abgestuften Widerstand gleitet.



Der eine Pol der Batterie ist geerdet, der andere Pol führt über den einarmigen Hebel, den Rollkontakt und den Widerstand zur Fernleitung. Je nach dem Ausschlag des Hebels wird mehr oder weniger viel Widerstand eingeschaltet. Die Stärke des Linienstromes ist also den Erhöhungen und Vertiefungen des Reliefs direkt oder umgekehrt proportional. Das Schwierigste bei dieser Anordnung bestand darin, auf engem Raume eine größere Zahl von Kontakten anzubringen, da die Hebelausschläge selbstverständlich recht klein sind. Die Kontakte des Widerstandsatzes wurden daher aus dünnen Silberblechen hergestellt, die durch Glimmerplättchen voneinander getrennt wurden. In der Nebenzeichnung der Abb. 1 sind die Silberbleche mit den Zahlen 1 bis 5 bezeichnet. Silber- und Glimmerschichten werden durch zwei dicke Metallblöcke zusammengepreßt und dann sorgfältig an der Gleitkante abgeschliffen. Es ist ersichtlich, daß man auf diese Weise ziemlich viele Widerstandsstufen vorsehen kann, ohne daß der Ausschlag des Röllchenhebels unzulässig groß zu werden braucht. Mit dieser Anordnung hat Belin viele Jahre lang mit bestem Erfolge gearbeitet.

Die für die Zwecke der Bildübertragung geeigneten Bildreliefs wurden für gewöhnlich nach Photographien mit Hilfe des bekannten Chromgelatineverfahrens hergestellt. Zur Erhöhung der mechanischen Widerstandsfähigkeit des Reliefs wurde dasselbe in der Regel in Formalin gehärtet, wenn man nicht vorzog, vom Relief galvanische Abzüge herzustellen. Das Streben ging jedoch dahin, Apparate zu bauen, welche schon gewöhnliche photographische Filme, gegebenenfalls nach vorheriger quantitativer Verstärkung der Höhenunterschiede auf chemischem Wege, als Bildreliefs benützen ließen. Aus diesem Streben heraus entstanden die Mikrophonsender, von denen einer der besten in Abb. 2 im Schnitt dargestellt ist. Das Mikrophon besteht aus einer dicken Kohlenplatte *K*, die gegen die Metallrückwand *M* des kapselartigen Gehäuses anliegt.

Auf der Oberseite der Kohleplatte sind viele kleine, runde Kohlekörner *k* in regelmäßigen Abständen verteilt, die gegen Lageänderungen dadurch geschützt sind, daß sie in den Bohrungen einer isolierten Platte liegen. Über den Kohlekörnern ist eine dünne Metallmembran *m* angebracht, der der Strom zugeführt wird, und die den vom Taststift auf sie ausgeübten mechanischen Druck auf die Körnchen *k* verteilt. Der Taststift sitzt nicht fest auf der Membran, sondern ist als Dorn am Ende eines lose gelagerten Hebels angebracht. Dieses Mikrophon soll so empfindlich sein, daß sich eine Präparierung des zu übertragenden Bildes erübrigen soll, d. h. die kleinsten, dem unbewaffneten Auge nicht sichtbaren Erhöhungen und Vertiefungen einer gewöhnlichen photographischen Platte oder eines Filmes sollen als genügend starkes Relief wirken. Seit der Einführung der Verstärkerröhren sind die Aussichten der Reliefmethode noch erheblich gebessert worden.

Belin hat sich auch mit den Methoden der drahtlosen Bildtelegraphie eingehend beschäftigt und soll gute Erfolge mit drahtlosen Bildübertragungen zwischen Paris und Toulouse erzielt haben. In nächster Zeit beabsichtigt er, nach Wien zu fahren, um dort ähnliche Versuche zwischen Paris und Wien aufzunehmen. Wie oben bemerkt, beschäftigt er sich neuerdings auch mit der Ausgestaltung der Fernkinematographie. Auch über ihn sind übertriebene Zeitungsmeldungen in Umlauf gesetzt worden, doch wehrt er sich persönlich heftig gegen sensationelle Übertreibungen. Er weist immer wieder darauf hin, daß er sich nur mit Vorversuchen beschäftigt, um einzelne Teilprobleme zu erforschen und nachzuprüfen, inwieweit eine Verwirklichung des Fernkinos schon heute möglich ist. So studiert er zurzeit vor allem die physiologischen Eigenschaften des menschlichen Auges, um festzustellen, inwieweit es überhaupt befähigt ist, die zu erwartenden geringen Lichteindrücke wahrzunehmen. So ist zu hoffen, daß die Arbeiten Belins in seinem Laboratorium in Malmaison manche der strittigen Fragen klären werden.

Amateurkinematographie und Filmindustrie

Im Jahre 1919, als durch die Heimlicht in Berlin die Amateurkinematographie in großzügiger Weise propagiert wurde, glaubte man in den Kreisen der Theaterbesitzer, daß die Amateurkinematographie sich zu einer bemerkenswerten Konkurrenz für die Lichtspieltheater auswachsen könne. Es kam aber nicht zur Ansage eines Kampfes, teils deshalb, weil die Amateurkinematographie im damaligen Umfange einen zu kleinen Faktor darstellte, und weil schließlich die Inflationswirren die Aufmerksamkeit auf andere, näherliegende Dinge lenkten.

Wenn nicht alles trügt, so hat die Amateurkinematographie sich neuerdings in Bewegung gesetzt, und zwar — entsprechend den mehr gefestigten äußeren Bedingungen — mit großer Aussicht auf Erfolg. Damit wird die Frage des eventuellen Gegensatzes neuerdings aktuell, aber man darf wohl sagen, daß bei genauer Betrachtung der Dinge ein Gegensatz nicht festzustellen ist und damit die Lösung der „Frage" gegenstandslos wird. Dieses Ergebnis deckt sich sicherlich mit der Ansicht aller klardenkenden Beteiligten; trotzdem ist es interessant genug, einige Zeit beim Thema zu bleiben.

Die Begriffsbestimmung der Amateurkinematographie sowie die Feststellung ihres Zweckes und Zieles, ferner der Umfang des Arbeitsgebietes sind Fragen, die noch nicht eindeutig und zweifelsfrei beantwortet werden können. Man kann sagen (wie es eine bekannte große Firma in einer Werbedruckschrift tut): „Amateurkinematographie ist alles, was jenseits vom Lichtfilm der Lichtspieltheater steht", und bringt damit zum Ausdruck, daß es nicht Aufgabe des Kino-Amateurs sein soll, Spielfilme mit starker dramatisch bewegter Handlung zu drehen oder solche Filme herzustellen, die einen Aufwand an geldlichen Mitteln erfordern, die der Amateur nie zur Verfügung hat. Die Soziologie des Spielfilms ist ja ein Kapitel des Filmwesens, das nur unter ungemein großen Schwierigkeiten einer befriedigenden Lösung nahezubringen ist; der Film soll den geistig auf hoher Stufe stehenden Beschauer nicht langweilen, ihm möglichst sogar wertvolle Empfindungen oder Wissenswertes vermitteln, andererseits aber dem Zuschauer nicht unverständlich sein, der an seinen Beruf gebunden ist und der auf Grund eines lückenhaften Bildungsganges und dauernder Beschäftigung mit den Sorgen des Alltags weder Zeit noch Gelegenheit hat, einen Blick in die Welt außerhalb seines begrenzten Wirkens zu tun und Verständnis für Vorgänge zu suchen, die ihm fremd sind. Die Bearbeitung eines Spielfilmes erfordert aber große Erfahrung und ausgedehnte Kenntnis der Voraussetzungen, die er bei dem so verschiedenfach zusammengesetzten Zuschauerkreis antrifft; er läßt sich aber im allgemeinen nur „industriell" herstellen. Wenn man also mit der eingeführten Bezeichnung „Spielfilm" die Notwendigkeit einer industriellen Erzeugung verbindet, so ist eine eindeutige Begriffsbestimmung geschaffen, und das Wesen des Amateurfilmes ergibt sich somit von selbst: der Amateurfilm ist die Betätigung einer Liebhaberei oder eines Sportes — wie man es nennen will.

Ganz scharfe Grenzen lassen sich nicht ziehen, und das ist auch ganz gut und im Interesse der Kinematographie an sich. So wie ein Sportsmann aus dem Amateur ein Professional werden kann, so kann auch ein Amateurfilm plötzlich als Spielfilm auftauchen. Nehmen wir an, daß jemand eine längere Reise unternimmt und diese Reise im Filmbild festhält. Er hat es getan, um sich eine bleibende Erinnerung zu schaffen. Eines Tages bemerkt er, daß die Bilder eigentlich recht schön und wertvoll sind, er wird aufgefordert, einen Begleitvortrag zu den Filmbildern zu halten, und er tut es auch. Der Film, ursprünglich für den engeren Freundeskreis bestimmt, tritt in die Öffentlichkeit. Schließlich interessiert sich ein Unternehmer für die Auswertung des Filmes im Lichtspieltheater, er bedarf damit einer Umarbeitung, um losgelöst vom Begleitvortrag zu wirken, er wird an Verleiher verkauft, eventuell auch ins Auslandgeschäft gebracht; kurz: er ist industriell behandelt worden, und aus dem Amateurfilm wurde ein Spielfilm.

(Schluß folgt).

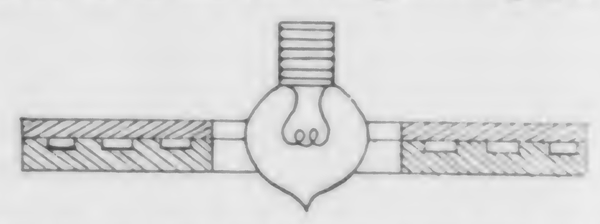
PATENTSCHAU

Kinematographischer Projektionsapparat.

Gustav Victor Leonard Rose und Olof Arvid, Axelsson Tenow in Upsala, Schweden, bauten einen kinematographischen Projektionsapparat mit ständig bewegtem Film (D. R. P. 419798), bei dem eine aus einem umlaufenden Kranz aplanatischer Linsen oder Linsensysteme und einem zwischen Film und Linsenkranz geschalteten Objektiv stehende Vorrichtung zum optischen Ausgleich der Bildwanderung vorgesehen ist. Das zwischen dem Film (1) und dem Linsenkranz (5) eingeschaltete Projektionssystem (10) ist seiner Stärke und Länge nach so gewählt, daß es allein das Filmfeld auf den Schnittpunkt zwischen der optischen Achse des Projektionssystems (10) und dem hinteren Bahnteil der äußeren aplanatischen Punkte projizieren würde, und daß seine Vergrößerung derart ist, daß die von der Bewegung des Films verursachte Bewegung des dorthin projizierten Bildes dieselbe Geschwindigkeit haben würde, wie die äußeren aplanatischen Punkte infolge der Drehung des Linsenkranzes haben.

Anzeigevorrichtung (Leuchtbild).

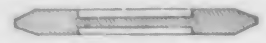
Fernando Vercellino in Brüssel erhielt das D. R. P. 415828 auf die Idee einer Anzeigevorrichtung (Leuchtbild), die aus einer durchsichtigen vollen Platte mit Inschriften oder sonstigen Darstellungen besteht. Letztere werden durch seitlich in die Plattenkanten eintretende Lichtstrahlen einer Lichtquelle beleuchtet. Die Lichtquelle bzw. die Lichtquellen sind in zentralen, in der Platte befindlichen Aussparungen oder Höhlungen angeordnet, so daß die Strahlen radial nach allen Richtungen in die Platte eintreten.



*

Rollfilm.

Dr. Hermann Rom in Berlin erhielt das D. R. P. 410826 auf einen Rollfilm mit einzeln nach Längs- und Querperforationen trennbaren Filmen. Hier sind die Längsstreifen entlang den Perforationen des Films um die Unterlage geknickt und daran geklebt.



Kleine Anzeigen

Kino-Sachsen

250 Plätze, Schmuckkasten, mit gesamtem Inventar, Mietsvertrag 10 Jahre, 20 000 Einwohner, Kaufpreis 15 000 Gmk

Kino-Rheinland

400 Plätze, modern eingerichtet, mit gesamtem reichlichen Inventar, Mietsvertrag 10 Jahre, Stadt hat ca. 30 000 Einwohner, Kaufpreis 35 000 Gmk

Kino-Süddeutschland

200 Plätze, Mietsvertrag bis 1930, billige Miete, gutgehend, nur eine Konkurrenz, Stadt hat 30 000 Einwohner, Kaufpreis 35 000 Gmk.

Kino-Norddeutschland

220 Plätze, gut eingerichtet, gute Lage, Mietsvertrag bis 1932, mit Wohnung, Kaufpreis 20 000 Gmk., Anzahlung 9000 Gmk

Kinowerner
Erste und älteste Kinoagentur
Berlin SW 68, Friedrichstr. 215 / Tel. Hasenheide 3773

Kino
Vorort von Berlin, ca 600 Plätze, Bildschön, gr. Bühne, [illegible] RM. 50 000.—
Objekt „Remo".

Kino
ca. 700 Plätze, Rheinland, [illegible] Lichtspielpalast. RM. 35 000.—
Objekt „Schau".

Kino
ca. 400 Plätze, Nähe Berlins, lang. Mietsvertrag, prima RM. 30 000.—
Objekt „Orlow".

Kino
ca. 265 Plätze, Winter- und Sommerkurort, Kaufpreis RM. 12 000.—
Objekt „Elfi".

Kino
ca. 300 Plätze, Westfalen, konkurrenzlos, inkl. Nebengeschäft, Kaufpr. RM 10 000, Anzahlung RM. 6000.—
Objekt „Inge".

Kino
ca. 210 Plätze, ganz erstkl. herrliche Ausstattg., Mitteldeutschland, 10jähr. Mietsvertrag, alles Eigentum RM. 15 000.—, Anzahlung RM. 10 000.—
Objekt „Lack".

Anfragen unter Objektbezeichnung an:

Kinozentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207
Telephon: Zentrum 107 65

Kinos in allen Größen u. Preislagen in allen Provinzen, für Kassakäufer offeriert und sucht ständig
Hankes Kino-Zentrale,
BERLIN W, Grolmanstr. 68

KINO
m. Grundst., Haus 8 Zimmer, Obstgarten, Theater 300 Pl., elegant eingerichtet, hohe Einnahmen, erf. 30 000 Mk

KINO
800 Plätze, halbe Beteiligung, glänz. Gesch., erf. 15 000 Mk.

KINO
280 und 380 Plätze, in einer Hand, prima Geschäfte, zusammen erford. 6000 Mk.

KINO
300 Pl., durch Umbau auf 600 zu erhöhen, erf. 7000 Mk.

KINO
350 Pl., 18 000 Einwohn., ohne Konkurrenz, erf. 7000 Mk.

Kino-Agentur Peter Klein
Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Str. 44a.

KINO
250 Plätze, Westfalen, glänz. Geschäft, erfordert 15 000 M.
KINO, 600 Plätze, Rheinland, erfordert 15 000 M. Ferner einige Kinos mit u. ohne Grdstck., darunter erstkl. Theater, erforderlich 5- bis 40 000 M, zu verkaufen durch die altbek. und bestrenom. Kinoagentur
L. Mentzen Frankfurt a. M.,
Mücherpl. 3 II, Tel Spessart 3346.
Benötige nach wie vor verkäufl. Theater in allen Gegenden u. erbitte Eilangebot

---

Aufnahme-Operateure!

3 Suche Verbindung mit Aufnahme-Operateuren zwecks regelmäßiger, schnellster Lieferung von erstklass. aktuellen Negativfilmen für Wochenschau in Längen von 20—30 m. Abnahme erfolgt nach jeweiliger hiesiger Prüfung. Zahle
Dollar pro Meter!

Sofortige Zusendungen erwünscht
Paul Genandt, 15 Tyler Street
Paterson New Jersey U. S. A.

Filme
nur gut erhalten, jedes Quantum, reichhaltig, mit Reklame, gegen Kasse billigst
zu kaufen gesucht.
Nähere Offert. unt. K. Z. 8176 Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Madame Recamier
6 spannende Akte aus französischer Revolution, Fern Andra, guterhaltene Kopie, inkl. Reklame und Zensurkarte für **115 Mk. zu verkaufen.** Zwei kleinere Lustspiele werden gratis zur Vervollständigung zugegeben
S. Winzer
Charlottenburg 4, Leibnizstr. 58

Gelegenheitskauf!
Ertel-Berufs-Aufnahmekino
für 120 m Film, Objektiv Ertolar-Anastigmat, F: 3,1 50 mm Brennweite, mit Doppelkassetten, für Vor- und Rücklauf sowie Trickaufnahmen geeignet, mit zwei Stativen, einem Atelierstativ mit Panoramakopf u. Neigeplatte und einem 2 m hohen Leiterstativ. Umständehalber statt M. 1145.— nur M. 940.— geg. erleichtert. Zahlungsbedingungen!
Graß & Worff
Berlin SW 68
Markgrafenstraße 18.

Natur-, Sport- Industriefilme
nur Ia und neue Kopien verkauft sehr preiswert
ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Klappstühle
B. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh. E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4.
Fernsprecher: Spandau 59

Spottbillige
Film-Lustspiele
[illegible] für rund Mark 60.— franko
Erinnerungen einer Schauspielerin, 6 Akte, 1455 m.
Die Männer sind alle Verbrecher, 2 Akte, 450 m.
Anna, der Stolz des Hauses, 2 Akte, 430 m
A. STROH, Cuxhaven,
Elisabethstraße 2

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch

KLAPPSTÜHLE
in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr.: Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

Stellenmarkt

Existenz!
Zur Ablösung des bisherigen Mitinhabers und fachmännischen Leiters, der krankheitshalber ausscheidet, sucht leistungsfähige Film-Fabrikationsfirma mit eigener Film-Kopier-Anstalt in Westdeutschland für ihre Abteilung
Film-Verleih
eine geeignete tüchtige Kraft, möglichst aus der Branche, bei Übernahme des Anteils. Es wird selbständige Position bei hohem Gewinnanteil geboten. Gefl. Angebote mit Kapitalangabe unt. K. A. 8177 Scherlverlag Berlin SW 68.

---

21 jähr. reichsgeprüfter
Vorführer
in ungekündigter Stellung, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, **sucht sich zu verändern.**
Angebote unter K. B. 8178 Scherlverlag Berlin SW 68

Erstklassiger, zuverlässiger
I. Vorführer
sucht sofort Stellung, 30 Jahre alt, geprüft, gelernter Feinmech. und Elektr., seit 1909 im Fach, auch als Geschäftsführer, eventuell kleine Kapitalanlage, prima Zeugnisse sowie Referenzen.
Nur von Theaterbesitzern, die auf erste Kraft reflektieren, erbitte Offerte mit Gehaltangabe an
K. Hirse, Hannover, Steintorfeldstr. 34, III Etg. b. Henke

Vorführer
reichsgepr., 37 J., firm i. d. ges. Lichtspielbr. u. elektr. Anlag., an sich gewissenh. Arbeit gewöhnt, auch Rekl. u. Filmwes. vertr., **sucht sofort Stellung,** gleich wohin. Zuschr. **Kahler, Arnstadt i. Thür., Schönstraße 1**

Staatlich geprüfter
Vorführer
23 Jahre, mehrere Jahre **im Fach**
sucht sofort oder baldigst Stellung in größer. Theater.
Walter Zimmermann,
Reichenau-Sa. Nr. 119.

Junger, staatlich geprüfter
Vorführer
mit eingehenden kaufmänn., filmtechn. und elektrotechn. Kenntnissen u. Erfahrungen, **sucht** Stellung als 1. oder 2. Vorführer in größerem Theater. Erstklassige Referenzen. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten unter K. Y. 8175 Scherlverlag Berlin SW 68.

Vorführer
reichsgeprüft, gel. Elektr., sucht Stellung. Angeb. an
Karl Wenner
Darmstadt, Sandbergstr. 49

Haben Sie Beziehungen zur Presse?
Redakteur mit langjähriger Praxis
und guten persönlichen Beziehungen zur Tagespresse und den Nachrichten-Büros
sucht Haupt- und Nebenbeschäftigung!
in der Filmbranche oder -Presse
Angebote Cfd. 1034 Scherlfiliale, Friedenau, Rheinstr. 45

Sofort billigst zu verleihen:
10 vorzügliche Jugendprogramme
20 zugkräftige Hauptprogramme
20 Orig. amer. Grotesk-Lustspiele v. tollem Humor

Ein Film von beispielloser Zugkraft!
Passionsspiele
von Pathé koloriert. Prima Kopie

Abt. Verkauf: Verlangen Sie kostenlos meine neuen Film-Verkaufs-Listen
Baer's Filmhaus, München, Schillerstraße 28
Telephon: Nr. 53399 ◯ Gegründet 1907 ◯ Tel.-Adr.: Filmbaer

Treffpunkt der Filmbranche · Düsseldorf
Café-Conditorei CARL v. HOLTUM
Graf-Adolf-Straße 33 / Telephon 5166

Kein Projektor ohne „Projektos"

DEUTSCHE
THEATER-AUSSTELLUNG
MAGDEBURG 1926

MIT SONDERAUSSTELLUNG: FILMKUNST UND FILMTECHNIK

Kino-Leinen-, Reflex- und Silber-Wände
A. Schatzmann, München
Fabrik: Bayerstraße 95

Kinoapparate Kinobedarf
Döring-Film-Werke
Hannover-Hainholz
Hüttenstr. 4. Nord 9404. Ladenverkauf: Goethe... 3
Drahtadresse Döringfilm.

Lackschrift-Plakate

sowie alle erdenklichen Plakat- und Schildermalereien, als Programm-, Preis-, Platz- und Filmschlagerschilder etc. kann jeder sofort ohne jedes zeichnerische Talent und ohne lange Uebungen mit meinen Buchstaben Pausen vornehm und sauber wie gedruckt herstellen. Keine lästigen Schablonen, auch kein mühseliges Arbeiten nach Vorlagen. Ganze Serie 10 Doppel-Alphabete, jedes Alphabet große u. kleine Buchstaben von 1, 1½ bis 15 cm, sowie Zeichen, Zahlen, Hände, Pfeile etc. in 4 versch. Größen zum bill. Preise von 12 G.-Mk. gegen Nachn. Bei Herstellung von 3 bis 4 Plakaten hat jeder die Unkosten schon wieder heraus. Einmalige Anschaffung, immer verwendbar, jahrelang haltbar. Das einfachste und beste Hilfsmittel, welches für Plakatmalerei auf dem Markte ist.

Albin Hutmacher, Hilden 15, Rheinland.

Herr **O. Jantzen**, Operateur, **Gelsenkirchen** schreibt mir wie folgt: Ihre Pausen dankend erhalten und war ich über die einfache und praktische Handhabung derselben sehr erstaunt. Die Plakate werden sehr sauber wie gedruckt. Ich male außer für mein Theater auch noch für eine Anzahl Vereine und Klubs die Fest- und Vereins-Plakate, wodurch ich noch einen sehr guten Nebenverdienst habe.

Hupfeld Violin-Piano
mit 10-Rollen-Magazin, sehr gut erhalten, für Lichtspielhaus besonders geeignet,
ferner **2 gebrauchte**
Kotykiewicz Orchester-Harmoniums
preiswert abzugeben
August Festing
Pianofabrik
Bielefeld, Bahnhofstr. 6

DIAPOSITIVE
FÜR REKLAME UND BETRIEB
E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25

---

200 bis 300 guterhaltene
Klappstühle
zu kaufen gesucht
Aug. Timmig, Rauscha

Wichtige Spezialitäten für Kinos
Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozongeist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 1.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50
Händlern Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

Gelegenheitskauf!
Wegen Geldmangel **1 Kino-Maschine**, sehr stabil, mit Feuertrommeln u. Umroller, alles zus. für **130 Mk. sofort zu verkaufen.**
E. Brossat, Collin, Pomm.

Ernemann-Imperator
Mechanismus in bester Beschaffenheit nur **250 Mk.**, **Busch Kino-Objektiv**, neu, 9 cm Brennweite **16 Mk.**, Film **„Oberschlesien"** (fast neue Kopie), ca. 220 m, **12 Mk.**
Kühn, Breslau 9, Paulstr. 31 II.

Reklame-Diapositive
sow. la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Gegen Hochstangebot zu verkaufen kompletten **Kino-Vorführungs-Apparat** mit den neuest. Einrichtung., Ersatz-Apparat und 2 Film-Programme. Alles in neuem Zustand. Angeb. sind zu richt. a. **Fritz Keller, Hamburg 26**, Kentzlersweg 3, IV.



Erstklassige Säulenprojektoren



Unsere Neuheiten:
Elektro-Automatische Regulier-Vorrichtungen, passend für Spiegellampen aller Systeme
Feuerschutz- u. Kühleinrichtungen für Projektoren
D. R. P. 368 616, 362 028. D. R. G. M. 053 902, 77 517



„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft
Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32
Tel. Mpl. 13050 Tel. Mpl. 13050

Jeder lobt die unübertrefflichen
Ia Kohlenstifte
von
Arno Fränkel, Leipzig
Barfußgasse 12.

Reklame- u. Betriebs-Diapositive
liefert **Fritz Krantz** vorm. **Carl Hoos, Niederberg**, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben.



Mech. Werkstätte und Apparatebau
BERLIN S 14, Dresdener Straße 80
Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.
Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Voigtländer-„Projektos"

Das unübertroffene Projektions Objektiv

Druckschriften kostenlos durch Voigtländer & Sohn, Aktiengesellschaft, Braunschweig Nr. 32

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Wählen Sie für Ihre Propaganda in Portugal die Zeitschrift

„Porto Cinématografico“

die von allen Fachleuten Portugals und seiner Kolonien gelesen wird.

Probehefte auf Wunsch kostenlos

Porto Cinématografico, r. do Bomjardin, 436/3 — Porto (Portugal)

„KINEMA“

Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Hauptschriftleitung: JAN BAUMRITTER
Redaktion u. Administration: Warschau, ul. Dluga 38-40

Probenummer auf Wunsch gratis

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich
Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

---

„CINEMA“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: *E. ATHANASSOPOULO*
Chefredakteur: *JACQUES COHEN-TOUSSIEH*

„Cinéma“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte
Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang
5, rue Saulnier, Paris (9e) — Téléfon: Bergère 02—11

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.
Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217
Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

Die zuverlässigsten Nachrichten des Britischen Film-Marktes bringt die führende Britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News“

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den Herausgeber. 58, Great Marlborough Street, London W.1. Cables: Movpicnews, Westcent, London

---

Lesen Sie den

Courrier Cinématographique

Direktor: Charles Le Fraper

Der Courrier ist die älteste, die verbreitetste, die bestinformierte die unabhängigste französische kinematographische Zeitschrift

Probenummer wird auf Anforderung kostenlos zugesandt.
28 Boulevard Saint-Denis, Paris/France

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1
Berliner Vertreter: Herr Alexander Bernstein, Bamberger Str. 56

DAS GEHEIMNIS EINER STUNDE

EIN NEUES ABENTEUER DES

STUART WEBBS

MIT

ERNST REICHER / HELENE MAKOWSKA
HILDE HORST / KLARA NEY / KRONBURGER
MANFRED KÖMPEL / FERDINAND MARTINI

REGIE:
MAX OBAL

*

FABRIKAT:
EMELKA

*

URAUFFÜHRUNG:
DONNERSTAG, DEN 4. FEBRUAR 1926

SCHAUBURG

121 KÖNIGGRÄTZER STRASSE 121



BAYERN-FILMS

MÜNCHEN / BERLIN / HAMBURG
LEIPZIG / BRESLAU / DÜSSELDORF
FRANKFURT am Main

